

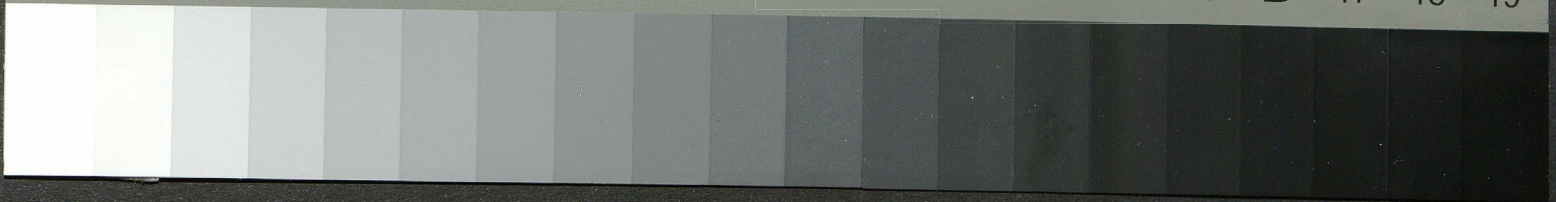


Part Code
5T1316



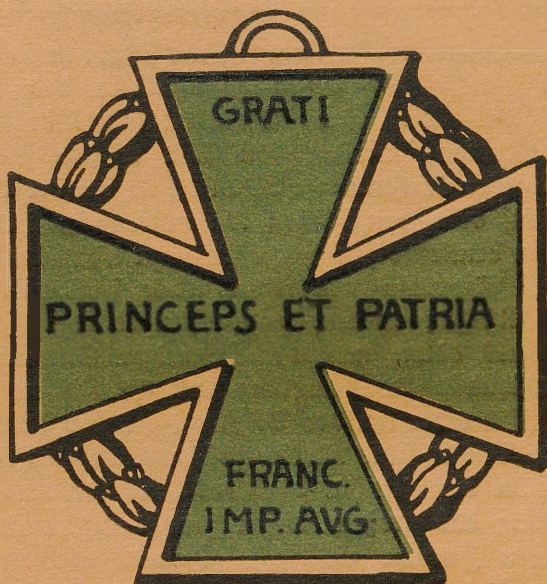
Grey Scale #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19



General d. J. von Woinovich und Major Beltzé
1813—1815
Österreich in den Befreiungskriegen

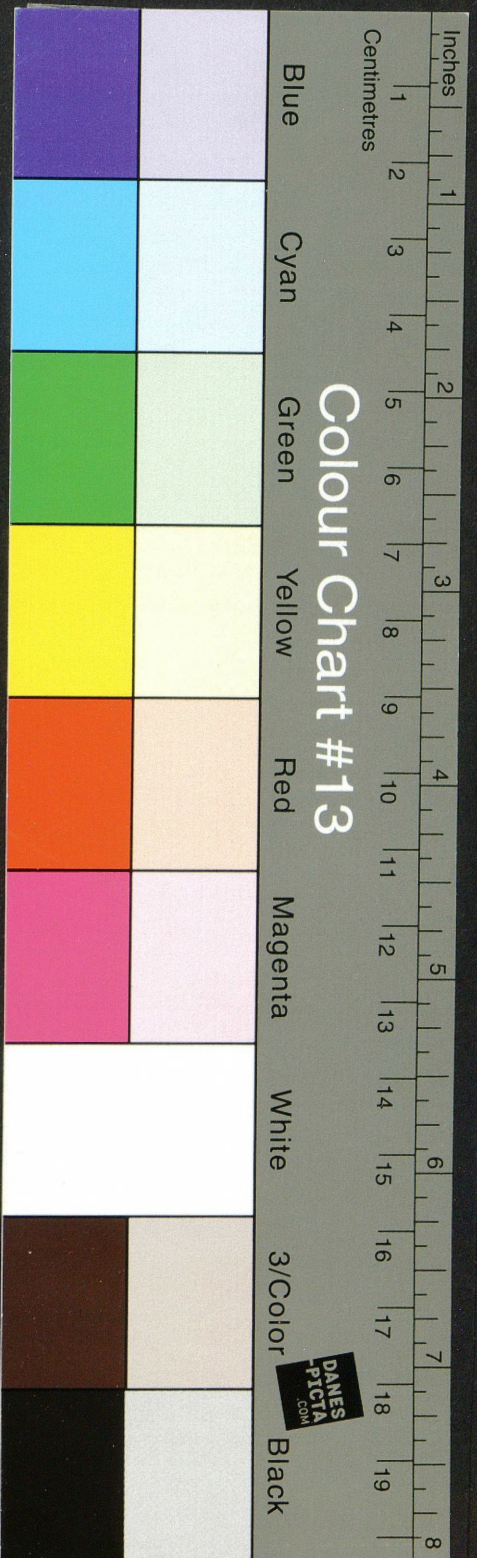
4. Band



Die innerösterreichische Armee
1813 und 1814

Von Oberst Georg Freiherr vom Holz

Wien und Leipzig, A. Edlinger's Verlag, 1912



Colour Chart #13

Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black

Inches
Centimetres
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 8

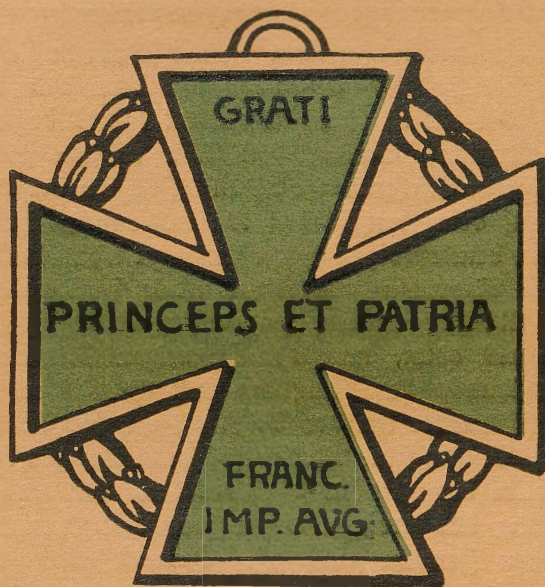


Österreich in den Befreiungskriegen, Band 4 Die innerösterreichische Armee 1813 und 1814

40

General d. J. von Woinovich und Major Beltzé
1813—1815
Österreich in den Befreiungskriegen

4. Band



Die innerösterreichische Armee
1813 und 1814

Von Oberst Georg Freiherr vom Holz

Wien und Leipzig, A. Edlinger's Verlag, 1912

General d. Inf. v. Woinovich und Major Beltzė
1813—1815
Österreich in den Befreiungskriegen

Zehn Bände

Jeder Band ist eine selbständige Monographie und einzeln käuflich

Preis eines jeden Bandes geheftet Mark 2.— = Kronen 2.40
gebunden Mark 2.50 = Kronen 3.—

Die heutige Generation kann sich nur schwer in die Zustände hineindenken, welche vor einem Jahrhundert den Kontinent beherrschten. Der Wille eines Einzelnen lastete despotisch auf Völker und Staaten; Ströme von Blut mußten fließen und Tausende und aber Tausende ihr Leben lassen, um der Laune des Gewaltigen auf dem französischen Kaiserthron zu frönen. Da begann es im denkwürdigen Jahre 1809 zu weiterleuchten; bei Aspern mußte Napoleon zum ersten Male seinen Marschällen Befehle zum Rückzug erteilen, zum ersten Male sich geschlagen geben. Und als dann, nach den schaurigen Stürmen in den Steppen Rußlands, der Günstling des Glückes noch einmal würfelte, da schmetterte ihn der Blitzstrahl auf der Völkerwalstatt von Leipzig zu Boden, seine Macht mit seinem Ansehen begrabend. Im Spiegelbilde der Zeit hat sich jedes Land den Anteil an der Niederzwingung des großen Korsen zurechtgelegt, wie es eben seinen ethischen Zwecken entsprach. Damals aber, nach den Unglückstagen des Frühjahrsfeldzuges 1813, war es allen klar, daß nur Österreich allein imstande sei, die Entscheidung herbeizuführen, Europa den langersehnten Frieden zu bieten.

Viel zwar wurde schon über die militärischen Ereignisse dieses Jahres geschrieben; doch fehlte bis heute noch immer ein populäres, im österreichischen Sinne geschriebenes Werk; es war dies um so bedauerlicher, als gerade die Befreiungskriege eine Glanzzeit unseres militärischen und politischen Ruhmes darstellen und die Literatur über diese Kriege getrübt ist durch die Rivalität, welche lange Zeit die beiden deutschen Großmächte trennte. In keiner Epoche hat die Geschichte Österreichs eine so ununterbrochene Kette von Erfolgen aufzuweisen, als die, deren erste glänzende Waffentat die Schlacht bei Kulm war und als deren letzter Ausläufer das großartige Manöver auf den

1813-1814

Die innerösterreichische Armee
1813 und 1814

Die innerösterreichische Armee

1813 und 1814



Die innerösterreichische Armee

1813 und 1814

1813 und 1814

Die innerösterreichische Armee

1813 und 1814

1813—1815 Österreich in den Befreiungskriegen

Unter Leitung Sr. Erz. des Geheimen Rats
General der Infanterie Emil v. Woinowich

herausgegeben und redigiert von

Major Alois Veltzé



Vierter Band

Die innerösterreichische Armee
1813 und 1814

Wilhelm Łyczkowski
Privat-Bibliothek.

a. Nro. _____ f. _____ nro. _____

Wien und Leipzig
A. Edlinger's Verlag
1912

Die
innerösterreichische
Armee 1813 und 1814

Von

Oberst Georg Freiherr vom Holz

Mit 11 Bildern



Wilhelm Łyczkowski
Privat-Bibliothek.

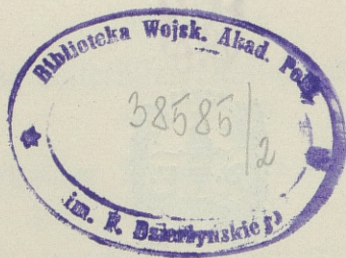
G. No. _____ F. No. _____

Wien und Leipzig

A. Edlinger's Verlag

1912

Alle Rechte insbesondere das
der Übersetzung vorbehalten



Seiner kaiserlichen und königlichen Hoheit
dem durchlachtigsten Herrn Erzherzog

Franz Ferdinand

ehrfurchtsvollst gewidmet





Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Einleitung	1
Die Bereitstellung zum Kampfe	1
Die Eroberung der illyrischen Provinzen	7
Beginn der Feindseligkeiten	7
Die Eroberung von Istrien	15
Gefecht bei Feistritz im Rosental	23
Das Gefecht bei Tersain	31
Das Gefecht bei St. Marein	34
Das Gefecht bei Weizelburg	37
Das Gefecht bei Jelsane	39
Der Überfall bei Groß-Laschiß	45
Das Gefecht bei Tarvis	54
Die Erstürmung der Mühlbacher Klause	60
Die Operationen bis zum Schluß des Jahres 1813	63
Strategische Lage	63
Die Gefechte bei Bolano und San Marco	69
Kämpfe bei Bassano	71
Die Kämpfe bei Avio und Ala	80
Das Treffen bei Caldiero	81
Das Gefecht bei San Michele	84
Vor Triest	86
Unternehmungen am Po und an der Etsch	88
Die Blockade von Venedig	97
Die Einnahme von Zara	98
Die Einnahme von Ragusa	104
Kämpfe in Italien 1814	109
Die beiderseitigen Streitkräfte	109
Abfall Murats von Napoleon	116
Die neapolitanische Armee	121
Die Schlacht am Mincio	131

	Seite
Die Kämpfe bei Poggio	133
Die Kämpfe bei Monzambano	141
Das Gefecht von Parma	149
Das Gefecht bei Reggio	153
Die Offensive Murats	158
Waffenstillstand	164
Vor Venedig	169
Die Eroberung Genuas	170

□ □ □



Wilhelm Łyczkowski
Privat-Bibliothek.

1813. 1814.
Einleitung.

Die Bereitstellung zum Kampfe.

Oesterreichs Rüstungen, die schon längst Napoleons Bedenken erregt hatten, bestimmten ihn, auch für die Sicherung des südöstlichsten Theiles seines Reiches die entsprechenden Maßregeln zu treffen. Er sandte daher seinen Stieffohn, den Vizekönig von Italien, Prinzen Eugen Beauharnais, von Dresden aus in seine Statthalterschaft, um das Kommando der dort zu organisierenden Armee zu übernehmen, welche gegen den Süden unserer Monarchie operieren, eventuell einer österreichischen Invasion entgentreten sollte. Der Vizekönig traf am 18. Mai 1813 in Mailand ein und schritt mit großer Energie an die Lösung seiner ungemein schwierigen Aufgabe. Von den Kontingenten des Königreichs Italien standen zwei Armeekorps in Deutschland, und die sogenannte italienische Armee, welche nach Napoleons Bulletin 80.000 Mann zählen sollte, bestand tatsächlich nur auf dem Papier. Jedoch die Umsicht des Vizekönigs beseitigte alle Hindernisse. Die Aushebungen, sowohl in Italien selbst, als auch in den zisalpinischen Departements von Frankreich, waren rasch durchgeführt, die Kontribuirten *) den Depots zur Ausbildung übergeben; drei Divisionen, die italienische des Generals Palombini und die beiden französischen der Generale Quésnel und Verdier, welche gerade in den spanischen Provinzen Catalonien und Valencia standen, wurden in Gerona ein- und in Genua ausgeschifft; 300 Ober-

*) Der größte Teil bestand aus so jungen Leuten, daß ihr Anblick einen alten französischen Offizier zu der Frage veranlaßte: „Que ferons-nous de ces cochons de lait?“ (Joh. Scherr, Blücher, seine Zeit und sein Leben, III. Band).

und Unteroffiziere für die Kader, gleichfalls aus Spanien, wurden auf Wagen nach Südfrankreich gebracht; Deutschland mußte die Reparaturen liefern, die Arsenale den sonstigen Kriegsbedarf, und die Festungen füllten sich mit Proviant und Munition.

Am 7. August war die Ordre de bataille der französischen Armee die folgende:

Hauptquartier (unterwegs, vom 10. August an in Udine). Oberbefehl: Der Vizekönig von Italien Prinz Eugen Beauharnais; Generaladjutant: General Gislenga; Chef des Generalstabes: Divisionsgeneral Wignolle; Chef des Artilleriestabes: Divisionsgeneral St. Laurant; Chef der Ingenieure: Oberst Simon-Mondier.

1. Korps*), Generalleutnant Graf Grenier: 1. Division, Divisionsgeneral Baron Marcoguet: 11 Bataillone, 7189 Mann, 20 Geschütze, am Isonzo. 2. Division, Divisionsgeneral Gratien: 11 Bataillone, 7486 Mann, 18 Geschütze, bei Udine, drei Bataillone hievon standen in Villach.

2. Korps, vakant: 3. Division, Divisionsgeneral Baron Quésnel: 12 Bataillone, 18 Geschütze, 7777 Mann, bei Vicenza und Castelfranco. 4. Division, Divisionsgeneral Graf Verdier: 11 Bataillone, 16 Geschütze, 8200 Mann, bei Bassano und Feltre.

3. Korps, Divisionsgeneral Graf Pino: 5. Division, Divisionsgeneral Baron Palombini: 12 Bataillone, 16 Geschütze, 9563 Mann, in Padua und Mestre. 6. Division, Brigadegeneral Lecchi: 12 Bataillone, 16 Geschütze, 7891 Mann, je eine Brigade in Karlstadt, Fiume und Triest, und Laibach. Kavallerie-Division, General Baron Mermet: 12 Schwadronen, 1800 Mann, in Padua und Treviso. Reserve-Infanterie-Division, General Bonfantini: 3 Bataillone, 2469 Mann, in Montechiaro. Geschützreserve: 18 Kanonen und 8 Haubitzen in Udine.

Die Armee des Vizekönigs zählte somit 50.575 Mann Infanterie, 1800 Reiter und 130 Geschütze, also mit Kavallerie, Artillerie und Genietruppen rund 55.000 Mann. Die

*) Die Korps führten eigentlich den Namen: „Lieutenances“.

Vorrückung ging nun flott vonstatten und am 16. August, vier Tage nach der Kriegserklärung, stand die Division Gratien in Tarvis und Villach, Queßnel bei Gemona, Marcoguet bei Görz. Die Brigade Belotti der Division Vecchi hatte Lai-bach besetzt, in Carlstadt war General Janin mit einer Kroaten-Brigade, in Fiume General Garnier mit 400 Kroaten und einem Bataillon eines leichten italienischen Regiments. Das Hauptquartier des Vizekönigs befand sich in Udine.

Die „Armee von Innerösterreich“, welche Österreich den Franzosen entgegenstellte, stand unter Befehl des Feldzeugmeisters Johann Freiherrn v. Hiller, eines bewährten, bei Heer und Volk beliebten Kriegsmannes von unerschrockenem Mut und großen militärischen Fähigkeiten. Sie sammelte ihr Gros anfangs August im Murtal und war im ganzen 34 Bataillone, 40 Eskadronen und 120 Geschütze, somit alles in allem zirka 35.000 Mann und 120 Geschütze stark.

Am 16. August stand die österreichische Armee einschließlich der detachierten Korps in folgender Stellung:

Rechter Flügel.

Brigade Generalmajor Stanissavljevich, bei Söchl, Auffec und Radstadt: 1 Bataillon des 2. Székler Grenz-Regiments Nr. 15 *), 1 Bataillon des 2. Walachischen Grenz-Regiments Nr. 17 **), 2 Eskadronen Frimont-Husaren Nr. 9, 3 dreipfündige Geschütze; 3000 Mann, 3 Geschütze.

Hauptkorps der Armee, Feldzeugmeister Johann Freiherr v. Hiller; Chef des Generalstabes: Generalmajor Richter v. Bienenenthal; Artilleriechef: Generalmajor Smola; Geniechef: Generalmajor Pechy in und bei Klagenfurt.

Brigade Generalmajor Ludwig v. Eckhardt, dem Armeekommando direkt unterstellt, bei Spittal an der Drau und Gmünd als Verbindung mit dem rechten Flügel: Jäger-

*) Heute Infanterie-Regiment König Carol von Rumänien Nr. 6.

**) Heute Infanterie-Regiment Großherzog von Baden Nr. 50.

Bataillon Nr. 8, 1 Bataillon des 2. Székler Grenz-Regiments Nr. 15, 4 Eskadronen Frimont-Husaren Nr. 9, 3 Dreispünder; 3000 Mann, 3 Geschütze.

Division Feldmarschalleutnant v. Marshall: Brigade Generalmajor v. Winzian: 2 Bataillone Duka-Infanterie Nr. 39, 2 Bataillone Sellschich-Infanterie Nr. 53, 1 Sechspfünder-Batterie; 6 Geschütze. Division Feldmarschalleutnant Baron Frimont: Brigade Generalmajor Blasitz: Jäger-Bataillon Nr. 9, 1 Bataillon Peterwardeiner Grenzer Nr. 9*), 6 Eskadronen Stipsics-Husaren Nr. 10, 1 Kavallerie-Batterie; 6 Geschütze; Brigade Generalmajor Pulszky v. Eszfalva: 4 Bataillone Hohenlohe-Bartenstein-Infanterie Nr. 26**), 1 Sechspfünder-Batterie; 6 Geschütze; Kavallerie-Brigade Generalmajor Graf Vecseny v. Hajnacskeö: 6 Eskadronen Merveldt-Ulanen Nr. 1, 6 Eskadronen Erzherzog Karl-Ulanen Nr. 3. Division Feldmarschalleutnant v. Marziani: Brigade Generalmajor S. v. Mayer: 3 Bataillone Reisky-Infanterie Nr. 10***), 4 Bataillone Chasteler-Infanterie Nr. 27 1 Sechspfünder-Batterie; 6 Geschütze. Division Feldmarschalleutnant Marquis Sommariva: Brigade Generalmajor Freiherr v. Stutterheim: 1 Bataillon Welsperg-Grenadiere †) (16, 26, 27), 1 Bataillon Chimani-Grenadiere (53, 61, 62), 1 Bataillon Faber-Grenadiere (48, 52), 1 Bataillon Purcell-Grenadiere (31 ? 51), 1 Sechspfünder-Batterie, 6 Geschütze; Kavallerie-Brigade Generalmajor Freiherr v. Wrede: 4 Eskadronen Hohenlohe-Drägoner Nr. 2 ††), 6 Eskadronen Savoyen-Drägoner Nr. 5 †††), 21 Bataillone, 28 Eskadronen, 30 Geschütze = 17.000 Mann.

*) Heute Infanterie-Regiment Nr. 70.

**) Damals kärntnerisches Infanterie-Regiment mit papageigrünen Aufschlägen, wurde 1817 italienisch, 1866 ungarisch, mit schwarzen Aufschlägen.

***) Damals böhmisches, seit 1815 mährisches, seit 1830 galizisches Infanterie-Regiment.

†) Grenadier-Bataillone waren aus den Grenadier-Divisionen (2 Kompagnien) von je drei Regimentern formiert.

††) Hohenlohe-Drägoner Nr. 2, — 1860 Kürassiere, — 1867 Drägoner-Regiment Nr. 10, seit 1873 Husaren-Regiment Nr. 15.

†††) Savoyen-Drägoner Nr. 5, von 1860—1867 Nr. 1 — jetzt Nr. 13.

Brigade Generalmajor Josef v. Fölseis, dem Armeekommando direkt unterstellt, bei Cilli und als Verbindung mit dem linken Flügel: 1 Bataillon Broder Grenzer Nr. 7 *), 2 Bataillone Lusignan=Infanterie Nr. 16 **), 2 Eskadronen Radežky=Husaren Nr. 5, 1 halbe Dreipfünder=Batterie, 3 Geschütze, 3000 Mann.

Linker Flügel.

Division Feldmarschalleutnant Paul v. Radivojevič, in und bei Ugram: Brigade Generalmajor August Freiherr Csivich v. Rohr: 1 Bataillon Erzherzog Franz Karl=Infanterie Nr. 52, 1 Bataillon Warasdiner Kreuzer=Grenzer Nr. 5 ***), 1 Bataillon Warasdiner St. Georger=Grenzer Nr. 6 ***), Brigade Generalmajor Rebrovič: 2 Bataillone Erzherzog Franz Karl=Infanterie Nr. 52, 1 Bataillon Gradiskaner Grenzer Nr. 8 ***); Brigade Generalmajor Laval Graf v. Nugent: 4 Eskadronen Radežky=Husaren Nr. 5, 1 halbe Dreipfünder=Batterie, 3 Geschütze, 1 Sechspfünder=Positionsbatterie, 6 Geschütze; 9000 Mann, 9 Geschütze.

Armeeartilleriereserve: Klagenfurt, 72 Geschütze.

Zusammen 35.000 Mann, 120 Geschütze, verteilt auf einer Entfernung von 300 Kilometer Luftlinie.

Auffallend ist die überreiche Dotierung der innerösterreichischen Armee mit Reiterei, welche in dem Terrain, in dem sie kämpfen sollte, nur schwer zur Geltung kommen konnte, obgleich, wie wir sehen werden, kleinere Kavallerie=Abteilungen ganz Hervorragendes leisteten. Die Verpflegung der Pferde dieser 40 Eskadronen verursachte jedoch viele Schwierigkeiten.

In Klagenfurt eingetroffen, erließ Feldzeugmeister Hiller an seine Armee einen kräftigen Aufruf: „Von heute, dem 17. August an, hört jeder freundschaftliche Verkehr mit Frank=

*) Heute Infanterie=Regiment Nr. 78.

**) Damals steiermärkisches Infanterie=Regiment, Ergänzungsbezirk Marburg. 1815 italienisch, 1866 ungarisch, 1872 kroatisch. — Aus dem 5. und 6. Grenz=Regiment formiert.

***) und ***) Heute Infanterie=Regiment Nr. 16.

reich und dessen Alliierten auf und es fangen die Feindseligkeiten an. Seine Majestät der Kaiser und unser Vaterland erwarten von der Armee jenen Beweis des Mutes und der Tapferkeit, welcher des braven Mannes unzertrennliches Eigentum ist und welcher den Ruhm unserer Waffen begründet hat. Der Monarch und das Vaterland, dessen Selbständigkeit wir vor übermütigem Drucke schützen sollen, wollen und müssen, und ganz Europa soll die bekannte Treue und Tapferkeit der österreichischen Kriegsheere sich über alle Eigenschaften des Feindes erheben sehen!“

Zur vollkommenen Würdigung der durchaus nicht glänzenden Lage der Armee Hillers gehört noch die Berücksichtigung des Umstandes, daß dieselbe über gar keine Reserve verfügte und nicht die geringste Aussicht hatte, eine solche zu bekommen, denn was noch irgendwie an Truppen aufzubringen war, kam nach Böhmen. Es ergab sich daher in Anbetracht der schwierigen Terrainverhältnisse, der geringen Truppenzahl und der außergewöhnlichen Ausdehnung der ersten Aufstellung die Notwendigkeit, den Krieg nicht mit größeren Gefechten und Schlachten zu beginnen, sondern eine Art kleinen Krieg zu führen.

Da Bayern seine Armee im Innviertel und im Salzburgischen zusammenzog, hielt es der Vizekönig nicht für wahrscheinlich, daß Hiller die Absicht habe, über Sarvis nach Italien vorzustoßen und beschloß vorläufig, um den Krieg von Italien möglichst fernzuhalten, ihn nach Illyrien und Kroatien hinüber zu spielen; deshalb setzte er sich als vorläufiges Ziel die Gewinnung der Savelinie und die Bedrohung von Agram. Er hoffte durch diese Operationen Hiller von Kärnten wegzulocken.

Die Eroberung der illyrischen Provinzen.

Beginn der Feindseligkeiten.

Im österreichischen Hauptquartier erwartete man den Angriff des Feindes über Villach. Man war daher nicht wenig erstaunt, als die Vorhut die diesseits der Drau liegende Vorstadt vom Feinde geräumt und die Draubrücke niedergebrannt fand. Diese Vorstadt wurde von Truppen der Division Frimont besetzt. Das österreichische Zentrum hatte sich nun bei Klagenfurt konzentriert, die Vorhut stand am linken Draufer in der Vorstadt von Villach, rechts Generalmajor Ekhardt bei Spittal an der Drau, links waren Abteilungen über die Brücke bei Hollenburg gegen den Loibl und auf demselben vorgeschoben, und, die Wichtigkeit dieses Übergangspunktes würdigend, errichtete man zwischen St. Leonhardt und St. Anna mehrere Feldschanzen. Man besetzte zur Sicherung der Hollenburger Brücke die Stellung bei Feistritz, schuf bei Rosslegg einen zweiten Übergangspunkt und besetzte diese Punkte mit Truppen der Division Frimont. Die Brigade Generalmajor Fölseis, die von Cilli vorgerückt war, stand mit ihren Vortruppen bei Podpešch und stellte die Verbindung mit dem Detachement am Loibl her.

Infolge des Operationsplanes des Vizekönigs setzte sich der größte Teil der französischen Armee gegen Laibach in Bewegung. Am 19. August war das Hauptquartier in Görz und am 20. stand bereits die 3. Lieutenantance des Divisionsgenerals Pino in Laibach, die 1., 3. und 4. Division und die italienische Garde waren zwischen Wippach und Adelsberg echeloniert, die 2. Division des Generals Gratien befand sich zwischen Tarvis und Villach und hielt diese Stadt mit drei Bataillonen besetzt.

In Görz erließ der Vizekönig eine Proklamation an sein Heer, welche an napoleonischem Bombast nichts zu wünschen übrig ließ:

„Soldaten! Ein neuer Krieg ist erklärt und die italienische Armee ist berufen, an den Gefahren und an dem Ruhme desselben teilzunehmen. Eure Mannszucht und euer Mut sind mir Bürgen, daß ihr den alten Ruhm der Korps, zu welchen ihr gehört, behaupten werdet. Da aller Anstrengungen des Kaisers ungeachtet der Friede Frankreich nicht hat gegeben werden können, so laßt uns dazu beitragen, ihn zu erobern und unseren Feinden zu beweisen, wie falsch sie gerechnet haben. Die Unsinnigen! Sie gedachten das große Reich zu zerstückeln und wähten, daß keine Soldaten mehr darin seien, um es zu verteidigen! Krieger, denkt mit der Empfindung eines edlen Stolzes daran, daß unser Souverän, unser Vaterland und unsere Familien ihre Blicke auf uns richten, und jeder wird seine Pflicht tun!“

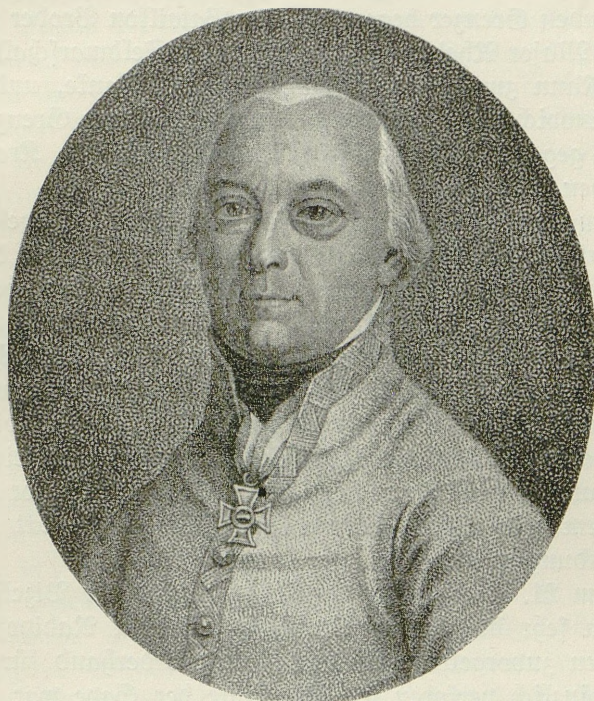
Am 20. und 22. August war das Hauptquartier in Adelsberg.

Wie wir wissen, stand Feldmarschalleutnant Radivojevič mit 9000 Mann bei Agram. Der eine seiner Brigadiere, der unternehmende und kühne Generalmajor Graf Nugent, hatte schon vor längerer Zeit den Vorschlag gemacht, gleich nach der Kriegserklärung mit einem kleinen Korps die Kommunikation durch Kroatien mit dem Adriatischen Meere herzustellen, die trotz ihrer Angliederung an Frankreich dem Kaiserhause Habsburg treu anhängenden Kroaten zu gewinnen und mit Unterstützung seitens der Engländer *) den Feind im Rücken zu bedrohen. Vom Armeekommando wurde dieses Projekt, dessen Zweckmäßigkeit man vollständig anerkannte, mit Hinweis auf den Mangel an Truppen abgelehnt. Nichtsdestoweniger erklärte sich Feldmarschalleutnant Radivojevič mit demselben einverstanden und am 19. August **) über-

*) Die englische Eskadre in den kroatischen Gewässern und später von Triest bestand aus drei Linienschiffen, einer Kriegsbrigg und einigen Transportschiffen unter Kommando des Admirals Freemantle.

**) Nach dem Operationsjournal Nugents; das Hillers nennt den 17., daher wohl der 19. das richtige Datum ist.

schrift Nugent, dessen ganze Heeresmacht in einem Bataillon des 5. Grenz-Regiments, der Warasdiner Kreuzer und 80 Radežky-Husaren bestand, die die Reichsgrenze bildende Save und rückte auf die Nachricht hin, daß der General Janin



Feldzeugmeister Johann Freiherr von Hiller
gest. 1819.

seine Kroaten-Brigade in Karlstadt konzentrierte, unverweilt dorthin hinab. Er hatte sich in seinen treuen Grenzen nicht getäuscht. Noch am selben Tage stieß seine Vorhut auf ein Bataillon Szluiner *), welches unter lautem Jubel zu ihm überging. Am nächsten Morgen kam ein Bataillon Banalisten und

*) Die Bezirke des 1. Licaner, 2. Otočaner, 3. Oguliner, 4. Szluiner, und des 1. und 2. Banalgrenz-Regiments Nr. 10 und 11 waren 1809 den illyrischen Provinzen angegliedert worden.

die übrigen vier in Karlstadt befindlichen Grenzer-Bataillone jagten ihren Brigadier, den General Sanin, einfach davon und kehrten zu ihren alten Fahnen zurück. Als Feldmarschall-Leutnant Radivojevič am 22. August in Karlstadt eintraf, wurde sofort mit der Organisation der von allen Seiten herbeiströmenden Grenzer begonnen. Ein Bataillon Broder Grenzer Nr. 7, Major Rheinbach, detachierte der Feldmarschall-Leutnant nach Kann zur Deckung seiner rechten Flanke, und Oberst Milutinovič mit einem Bataillon Gradiskaner Grenzer Nr. 8 wurde gegen Neustadt (jetzt Rudolfswerth) in Krain vorgeschoben.

Augent hatte seinen Marsch nach Fiume fortgesetzt und war auf die Nachricht, daß General Grenier, durch den Abfall der Kroaten bewogen, diese Stadt geräumt habe, am 26. August, von der gesamten Bevölkerung jubelnd begrüßt, dort eingezogen. Tags darauf rückte er dem feindlichen General nach, schlug ihn bei Sapiane und zwang ihn zum Rückzuge nach Triest. Inzwischen hatten die von Radivojevič detachierten Bataillone ihre Bestimmungsorte erreicht, und das Bataillon in Kann hatte sich mit Generalmajor Fölseis, von dem wir wissen, daß er aus Cilli vorgerückt war, in Verbindung gesetzt.

Am 21. August, in Adelsberg, erhielt der Vizekönig die für ihn sehr betrübende Botschaft, daß ihm Radivojevič in Kroatien zugekommen und dieses vorderhand für Frankreich gänzlich verloren sei. Die Linie der Save war nun für ihn bedeutungslos geworden, und da er den linken Flügel der Österreicher sehr überschätzte, er hielt ihn für 28.000 Mann stark, daher nicht mit der Möglichkeit rechnete, ihn zu schlagen, entschloß er sich, den Marsch auf Laibach einzustellen, und ordnete einen Kontermarsch gegen die Drau an. Dieser wurde noch am 21. begonnen und am 27. war bereits der größere Teil der französischen Armee in der Gegend von Villach angelangt, und zwar die Divisionen Quésnel, Verdier und Marcoguet, die italienische Garde und die Kavallerie-Brigade Gouyon. Die Division Quésnel traf schon am 24. in Tarvis ein. Die Kavallerie-Brigade Perreymont wurde dem General Pino in Laibach unterstellt. So hatten schon die ersten

Operationen der Oesterreicher den Feind bemüßigt, die Offensive einstweilen aufzugeben und seine Kraft von einer Operationslinie auf die andere zu werfen.

Während sich in Kroatien die erwähnten wichtigen Ereignisse abspielten, hatten Feldmarschalleutnant Graf Frimont am 19. August die französischen Vortruppen bei Villach und St. Martin und General Ekhardt bei Paternion angegriffen, was den General Gratien bewog, am 21. eine Refognoszierung gegen St. Martin zu unternehmen, bei welcher er sich blutige Köpfe holte, weshalb er Villach am 23. räumte, welches Frimont sofort besetzen ließ. Es wurden nun alle für die Verteidigung der Stadt nötigen Maßnahmen getroffen, die Brücke wieder hergestellt und bei Rosslegg mit dem Bau eines Brückenkopfes begonnen, der jedoch nicht vollendet werden konnte.

Gratien hatte seine Division erneuert hinter der Gail konzentriert und bei Federaun und Hart Stellung genommen. Am 24. August, als ihm das Eintreffen der Division Quesnel in Tarvis gemeldet wurde, beschloß er noch am selben Tage zum Angriffe auf Villach zu schreiten. Er beorderte den Kommandanten des 2. leichten italienischen Regiments, Obersten Duché, mit drei Bataillonen Villach zu nehmen. Ein Bataillon Peterwardeiner Grenzer, welches die Stadt besetzt hatte, wurde übel zugerichtet. Doch rechtzeitig ins Gefecht eingreifende Verstärkungen warfen die Italiener mit großem Verluste wieder aus der Stadt und zwangen sie zum Rückzuge nach Federaun.

Als der Vizekönig mit den beiden anderen Divisionen, der Garde und der Kavallerie-Brigade in Tarvis eintraf, ordnete er einen allgemeinen Angriff auf die Stellung der Oesterreicher bei Villach und Rosslegg auf den 2. August an, da er aus der energischen Behauptung Villachs den Schluß gezogen hatte, Hiller beabsichtige sich der Position bei Tarvis zu bemächtigen, wodurch er Herr des Schlüssels zum Königreich Italien in dieser Gegend geworden wäre, und dem sollte vorgebeugt werden.

General Gratien setzte sich am 28. August, zwei Bataillone in Federaun zurücklassend, mit neun Bataillonen

seiner Division in Bewegung, schied in Ober-Federaun drei Bataillone und drei Geschütze als Reserve aus und mit den sechs anderen griff er Villach an. Trozdem diese Stadt nur durch das eine Bataillon Duka Nr. 39 und kleine Abteilungen des Regiments Sellaich Nr. 53 verteidigt wurde, mißlangen alle Angriffe der Franzosen. In der Nacht wurde ein Bataillon Peterwardeiner Grenzer als Verstärkung in die Stadt beordert. Am Morgen des 29. gelang es den Franzosen, diese an drei Stellen in Brand zu stecken, und nun griffen sie mit sechs Bataillonen neuerdings an. An ein Löschen des Brandes war nicht zu denken; das Feuer griff immer mehr um sich und innerhalb dieses Flammenmeeres stürmte das tapfere Bataillon Duka unter seinem heldenmütigen Führer Oberstleutnant Rath auf den Feind, ihn neuerdings aus der Stadt werfend und diese haltend, bis vom Divisionskommando der Befehl zur Räumung eintraf, worauf diese brave Truppe in musterhaftester Ordnung, nicht einen einzigen Mann zurücklassend, über die Draubrücke zurückging. Oberstleutnant Rath erhielt später für sein tapferes Verhalten bei der Verteidigung von Villach das Ritterkreuz des Maria Theresien-Ordens.

Bessere Erfolge hatte General Quésnel bei seinem Angriffe auf die unvollendeten Befestigungen des Brückenkopfes bei Kosslegg, welche genommen und zerstört wurden. Die Österreicher mußten sich auf das linke Draufer zurückziehen und brachen die Brücke ab. Dies war auch mit ein Grund, weshalb Frimont die Räumung Villachs anordnete. Villach wurde von den Franzosen sofort besetzt und das Hauptquartier dahin verlegt.

Der Hauptgrund der Räumung Villachs lag jedoch darin, daß Feldzeugmeister Hiller sich inzwischen entschlossen hatte, für jetzt auf den Drauübergang bei Villach und Kosslegg zu verzichten und ihn weiter stromabwärts bei Hollenburg zu bewerkstelligen, über den Loibl in das Tal der oberen Save überzugehen und so die Stellung bei Tarvis im Rücken zu bedrohen.

Die Verhältnisse hatten auch einige Änderungen in der Ordre de bataille des französischen Heeres notwendig ge-

macht und war dieses erst jetzt in seinen Befehlshaberstellen definitiv organisiert, und zwar:

1. *Lieutenance* (Korps), Generalleutnant Graf Grenier: 1. Division, General Quésnel; Brigadiere General Campi und Oberst Pegot; bei St. Martin und Rossfegg; 4. Division, General Marcoguet; Brigadiere Generale Dupuyroux und Janin; bei Wurzen an der obern Save. Stärke 15.000 Mann mit 38 Geschützen.

2. *Lieutenance*, Divisionsgeneral Graf Verdier: 2. Division, General Rouyer; Brigadiere Generale Schmitz und Arnaud; 3. Division, General Gratien; Brigadiere General Piat und Adjutant-Kommandant Montfalcon; bei Willach und Federaun. Stärke 14.000 Mann mit 34 Geschützen.

3. *Lieutenance*, Divisionsgeneral Graf Pino: 5. Division, General Palombini; Brigadiere Generale Ruggieri und Galimberti; 2. Division, General Lecchi; Brigadier General Belotti; und die königliche Garde in Krain und dem Küstenlande. Stärke 14.000 Mann, 32 Geschütze.

Reserve-Infanterie-Division, General Bonfanti; Brigadier General Mazzuchelli. Stärke 3500 Mann, 18 Geschütze.

Kavallerie, Divisionsgeneral Mermet; Brigadiere Generale Perremont und Gouyon; bei Laibach und Tarvis. Stärke 2000 Pferde, 12 Geschütze.

Außerdem stand ein Detachement unter Kommando des Generaladjutanten General Gislenga bei Paternion zur Beobachtung des Generals Eckhardt.

Das Zentrum der Oesterreicher war bei Klagenfurt versammelt. Generalmajor Vecsey hatte das Kommando einer Infanterie-Brigade übernommen und stand in der verschanzten Stellung bei Feistritz am rechten Drauser; er deckte die Brücke von Hollenburg, während der Zugang von da zum Loibl auch durch Befestigungen gedeckt wurde. Der Vizekönig beabsichtigte, sich des Loibl zu bemächtigen und beauftragte den General Belotti mit der Wegnahme desselben, gleichzeitig sollte General Pino eine Refognoszierung gegen Neustadt (Rudolfswerth) unternehmen, um über Stärke und Absichten des Feldmarschalleutnants Radivojevič Aufschluß zu erhalten. Beide Unternehmungen scheiterten vollständig.

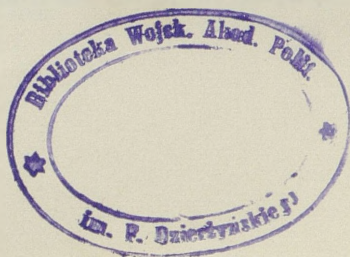
General Belotti brach am 26. mit drei Bataillonen und einer halben Eskadron von Laibach auf und marschierte bis Neumarkt, von wo aus er am 29. früh 6 Uhr gegen den Voibl aufbrach. Die Verschanzungen auf der Paßhöhe waren von der 2., die bei St. Leonhardt von der 1. Kompagnie des 9. Jäger-Bataillons besetzt. Der Rest des Bataillons stand bei Unter-Voibl. Die 2. Kompagnie, nur 92 Mann stark, unter Hauptmann Moll hielt die Schanze auf der Paßhöhe; gegen diese richtete sich der Stoß Belottis. Er hatte vier Kompagnien in die Flanke der Besatzung dirigiert und dadurch den Hauptmann Moll zur Ausscheidung einer Flankendeckung genötigt, so daß diesem nur 70 Mann in der Front blieben, und diese wenigen Jäger, angefeuert durch ihren tapferen Kommandanten, leisteten dem Feind einen so hartnäckigen Widerstand, daß er die Stellung nicht zu erobern vermochte. Drei Stürme der Franzosen waren bereits abgeschlagen, da zog der Feind seine ganzen Reserven zum abermaligen entscheidenden Angriffe heran. Hauptmann Moll fordert seine heldenmütigen Jäger zum letzten Aussharren auf, doch trotzdem hätte sie die mehr als zehnfache Übermacht fast erdrückt, wenn nicht in diesem verzweifelten Momente die 1. Kompagnie erschienen wäre, welche den Kameraden zu Hilfe kam. Der noch nicht 18 jährige Leutnant Franz Richter war mit seinem Zuge vorausgeeilt und bemerkte, daß eine starke feindliche Abtheilung den Rücken der 2. Kompagnie zu gewinnen trachtete. Ohne einen Schuß zu tun, stürzte er sich mit seinen Leuten auf den Gegner und trieb ihn mit dem Bajonett in wilde Flucht. Der Feind wagte keinen Angriff mehr, sondern ging auf Neumarkt zurück. Doch der mittlerweile mit dem Reste des Bataillons nachgerückte Oberstleutnant Baron Göldlin ließ ihn nicht zur Ruhe kommen. Er griff ihn am 30. früh in Neumarkt an und zwang ihn zum Rückzuge nach Krainburg. General Belotti, von den Jägern heftig bedrängt, erreichte Krainburg, wo er sich schleunigst verschanzte, und leistete, da er dem einen Bataillon gegenüber in bedeutender Überzahl war, hartnäckigen Widerstand. Die Jäger erlitten starke Verluste und ihre 1. Division kam in ein arges Gedränge. Da erschien Oberst Baumgarten, Kommandant des

Regiments Chasteler Nr. 27, welcher den Kanterpaß besetzt gehabt und vom Mißerfolge Belottis am Voibl Nachricht erhalten hatte, mit dem 1. und dem Landwehr-Bataillon des Regiments am Kampfsplatze und griff in das Gefecht ein. Die Franzosen hatten sich jedoch in Krainburg so gut verschanzt, daß ein Eindringen nicht möglich war. Abends bezog die 1. Division des Landwehr-Bataillons Nr. 27 die Vorposten und hatte vom Obersten Paumgarten den Befehl erhalten, sehr viele Wachtfeuer anzuzünden und möglichst großen Lärm zu machen und — die List gelang. General Belotti, durch die Mißerfolge der letzten Tage entmutigt, glaubte, der Gegner habe Verstärkungen erhalten. In der Nacht ließ er sich den Bürgermeister von Krainburg kommen und von ihm das Zeugnis ausstellen, daß er von mindestens 3000 Österreichern angegriffen und daher zum Verlassen der Stadt gezwungen worden sei, dann zog er mit drei Bataillonen und vier Geschützen ab, die Savebrücke hinter sich abbrennend. Eine Patrouille des 27. Regiments unter Führung des Oberleutnants Haymann drang zeitlich früh in die Stadt ein und bemerkte die Räumung derselben. Auf seine Meldung rückte eine Division nach und machte noch vier Offiziere und 120 Mann zu Gefangenen. General Belotti ging auf der Laibacher Straße bis Zwischenwässern zurück.

Inzwischen hatte General Pino mit fünf Bataillonen die Savebrücke bei Tschernutsch besetzen lassen und wollte mit sieben Bataillonen und zwei Eskadronen eine Rekognoszierung gegen den Feldmarschalleutnant Radivojevich unternehmen. In Weizelburg angelangt, hatten sie dem General Rebrovich gegenüber Stellung genommen. Hier erfuhr Pino das Mißgeschick Belottis und die Wegnahme von Krainburg. Er fürchtete daher für seinen Rücken und berief alle seine Truppen zurück. Er konzentrierte sein Korps bei Laibach und ließ den General Belotti die Savebrücke bei Tschernutsch besetzen.

Die Eroberung von Istrien.

So waren denn beide Unternehmungen, von denen sich der Vizekönig so viel versprochen hatte, gleichmäßig mißglückt



und die Österreicher säumten nicht, daraus Nutzen zu ziehen. Generalmajor Rebrovich besetzte Weixelburg und schob seine Vortruppen bis St. Marein auf der Laibacher Straße vor; der rastlose und unternehmende Generalmajor Nugent brauchte nun nicht mehr für seine Flanke besorgt zu sein und schritt mit der ihm eigenen Energie an die Durchführung seines lange gehegten Projektes: der Eroberung der Halbinsel Istrien, einer der interessantesten Episoden des ganzen Feldzuges.

Am 29. August hatte sich bei General Nugent ein Hauptmann gemeldet und um seine Verwendung vor dem Feinde gebeten. Es war dies der bereits erwähnte Hauptmann Josef Lazarich. Als Oberleutnant des Triester Freiwilligen-Bataillons bei der heldenmütigen Verteidigung von Präwald durch die Brust geschossen, wurde er nach dem Kriege von 1809 pensioniert und erhielt, da er, in günstigen Verhältnissen lebend, auf seine Pension verzichtete, und in Anerkennung seiner Leistungen den Hauptmannscharakter. Mit den Verhältnissen der Halbinsel genau bekannt und bei einem großen Teile der Bevölkerung, besonders in Triest und der nächsten Umgebung hochangesehen, schien er Nugent der richtige Mann zur Durchführung der Insurgierung Istriens.

Am Tage nach der Ankunft des Hauptmanns, am 30. August, kamen mehrere Istrianer zu Nugent und baten um Truppen; sie wollten sich diesen gleich anschließen und bei der Vertreibung der Franzosen mithelfen. Da nun alle Nachrichten über den Gegner sowie auch dessen Bewegungen bestätigten, daß er seine sämtlichen Truppen aus Pola *) und den übrigen Garnisonsorten Istriens zusammenziehe, um gegen Nugent vorzugehen und, um diesen Vorstoß zu unterstützen, von Triest aus gegen Abelsberg und Lippa rücken wolle, beschloß der umsichtige Nugent mit der Insurgierung Istriens nicht länger zu säumen. Am 1. September berief er den Hauptmann Lazarich zu sich und gab ihm den Befehl **): „in

*) Pola war damals eine offene Stadt; nur auf den umliegenden Höhen hatten die Franzosen Feldbefestigungen angelegt und stark mit Geschützen dotiert.

**) Operationsjournal des Generalmajors Grafen Nugent.

Istrien einzurücken, möglichst viel Landvolk an sich zu ziehen und mit den wenigen beehabenden Truppen den Feind noch vor seiner Vereinigung bei Mitterburg (Pisino) en detail anzugreifen, während er, Nugent, mit seiner Haupttruppe das an der Triester Hauptstraße vorrückende französische Korps angreifen und von Istrien getrennt halten werde.“ Aus diesem Befehle geht deutlich hervor, daß weder General Nugent noch sonst jemand an die Möglichkeit dachte, die eventuell schon vereinigten Garnisonen Istriens, welche immerhin 1000 bis 1500 Mann stark und mit Geschützen versehen sein mußten, anzugreifen!

Am 2. September erhielt Generalmajor Nugent eine Verstärkung von zwei Kompagnien des Regiments Erzherzog Franz Karl Nr. 52 und verfügte nun über acht Kompagnien und eine Eskadron Husaren. An eben diesem Tage marschierte Lazarich von Lippa nach Istrien. Seine gesamte Heeresmacht bestand aus 40 Grenzern des Warasdiner Kreuzer-Regiments Nr. 5 unter Kommando des Oberleutnants Matthias Deusz und 12 Kadeßky-Husaren unter Korporal Morawek *). Am Abend erreichte er nach einem Marsche von zirka 30 Kilometern den Ort Weprinac am Nordhange des Monte Maggiore. Von hier aus sicherte er sich durch Boten, welche er nach Tsa und Lovrana sandte und dort alle Fischerbarcken und sonstigen kleinen Fahrzeuge in Bereitschaft stellen ließ, um die Verbindung mit Nugent und mit der englischen Eskadre unter Admiral Freemantle, welche sich im Quarnero aufhielt, zu suchen.

Schon während des Marsches hatten sich dem kleinen Korps zahlreiche Istrianer angeschlossen, und um 2 Uhr nachts traf bei Lazarich ein Bote mit einem „An den kais. österreichischen Generalen in Fiume“ adressierten Schreiben des Kaplans Picos aus Galignana ein. Dieser eifrige Anhänger Osterreichs machte die wichtige Mitteilung, daß die französischen Garnisonen von Pola und Rovigno Marschbefehl erhalten

*) Die Angabe über die Stärke des Detachements Lazarich variiert in den verschiedenen Berichten und Quellen, — allerdings nicht bedeutend. Die obenangeführte Zahl ist dem Operationsjournale Nugents entnommen, dürfte daher die richtige sein.

hätten, sich bei Guicino vereinigen, am 3. in Mitterburg eintreffen, am 4. ihren Marsch gegen den Monte Maggiore fortsetzen, die gesammten Nationalgarden an sich ziehen und dann der österreichischen Brigade in den Rücken fallen würden. Die Stärke der regulären Truppen betrage 3000, die der Nationalgarde 4000 Mann. Hauptmann Lazarich schickte den Boten, nachdem er diese Mitteilung zur Kenntnis genommen, an General Nugent weiter mit dem Bemerkten: er halte die Angaben über die Stärke des Gegners für stark übertrieben und werde seine Vorwärtsbewegung fortsetzen; seine künftigen Maßnahmen hingen allerdings ganz von der Stimmung des Landvolkes ab.

Als Lazarich am Morgen des 3. September den Sattel des Monte Maggiore überschritten hatte und nach Vranja kam, strömte ihm das Landvolk von allen Seiten zu, darunter viele Soldaten seines früheren Truppenkörpers, des Triester Freiwilligen-Bataillons. Am Abend erreichte er nach einem Marsche von 33 Kilometern den am westlichen Rande des Val de Novacco liegenden Ort Ceroulie, wo sich die Straßen nach Triest und Fiume scheiden. Schon unterwegs hatte Lazarich durch Leute, die aus der Gegend von Mitterburg herauftamen, in Erfahrung gebracht: die feindliche Kolonne stehe unter Kommando des Bataillonschefs Spring; sie bestehe aus dem 4. italienischen leichten Bataillon, einer Division (2 Komp.) Otočanern, etlichen 80 französischen Kanonieren und Gendarmen; ihre Stärke betrage gegen 1200 Mann, auch habe sie drei Kanonen und viele Munition bei sich; sie werde des Abends in Mitterburg eintreffen, wo bereits zahlreiche Vorspanne sichergestellt seien.

So unverhältnismäßig die Stärke des Detachements Lazarich im Vergleich zu jener des Gegners stand, faßte der tollkühne Hauptmann doch den Entschluß, diesen anzugreifen. Die vortreffliche Stimmung der Bevölkerung verbürgte ihm, daß der Gegner die Schwäche seines Detachements nicht erfahren würde, auch hatte er das Gerücht verbreitet, er sei die Vorhut einer nachfolgenden starken Kolonne. Über jede Bewegung des Feindes wurde er sofort informiert und wußte genau, daß das 4. leichte Bataillon aus lauter neu kon-

sribierten jungen Leuten bestand, von denen ein besonders nachdrücklicher Widerstand nicht zu befürchten war. Ebenso genau war ihm bekannt, daß die Otočaner nur auf die erste Gelegenheit warteten, zu ihm überzugehen, was auch die Hälfte von ihnen, 150 Mann, in der Nacht zum 4. September ausführte. Am Abende des 3. September läuteten in allen Ortschaften in der Umgebung von Mitterburg die Sturmglocken, und etwa 2400 Istrianer hatten sich Lazarich angeschlossen, welche jedoch nur mit Dreschfliegeln, Sensen, Heugabeln, Ärten usw. bewaffnet waren. Einige wenige waren mit Feuerwaffen ausgerüstet, diese wurden bei den Grenzern eingeteilt. Lazarich hatte beschloffen, mit seinem durch die mit Feuerwaffen versehenen Istrianer verstärkten Detachement dem Gegner in der Front Widerstand zu leisten und ihn durch den Landsturm in Flanken und Rücken bedrohen zu lassen; dieser sollte auch alle Flankenbewegungen des Gegners verhindern; er befahl daher auch seinen Vorposten, im Falle eines Angriffes nicht zu feuern, sondern sich auf Detachement zurückzuziehen.

Am 4. um 6 Uhr morgens erhielt Lazarich die Nachricht, daß der Feind in folgender Ordnung anrückte: Vortrab zwei Kompagnien des 4. leichten italienischen Bataillons, die Artillerie, die Munitions- und Bagagewagen, dann der Rest der Otočaner-Division, 150 Mann stark, die Gendarmen und zum Schluß die noch übrigen vier Kompagnien Italiener. Als die Spitze der gegnerischen Vorhut den Vorposten Lazarich' in Sicht kam, vergaßen die dort eingeteilten Landsturmänner, im Eifer, mit dem Gegner anzubinden, die ihnen eingeschärften Verhaltensmaßregeln, und empfingen diese mit Schüssen. Dieser Moment war im höchsten Grade kritisch. Griffen nun die Franzosen energisch an und warfen das Landvolk über den Haufen, so zerstreute sich dieses und das ganze Unternehmen war gescheitert. Hier zeigte sich nun Lazarich' ganze Energie. Er schickte rasch einen Teil des Landsturmes auf die Höhen westlich Novacco und warf sich mit seinen Kroaten und Husaren und einem Teile der Bauern dem Feinde entgegen. Die feindlichen Plänkler wichen zurück, und kaum sahen die Bauern die rückgängige Bewegung

des Gegners, da wuchs ihr Mut und laut jubelnd stürmten sie vorwärts. Lazarich folgte nun dem weichenden Gegner bis auf die erste Höhe des Lindaroberges nach. Hier kam es zu einem stundenlangen, für beide Teile resultatlosen Geplänkkel, bis es dem Landsturm gelang, die Franzosen im Rücken zu bedrohen, was diese veranlaßte, sich hinter Mitterburg zurückzuziehen. In der rechten Flanke durch die Joibaschlucht gedeckt, drängte Lazarich jetzt rasch nach und erreichte mit verstärktem linken Flügel die nach Pola und Rovigno führende Straße, stand somit im Rücken der feindlichen Kolonne. Bei dieser verlor nun alles vollends den Kopf. Die Leute begannen die Geschützmunition in die Joiba zu werfen, ließen zwei Haubitzen, ihre Munitions- und Bagagewägen stehen und bogen von der Hauptstraße ab, auf den Landweg gegen Montona ein, um in dieser Richtung zu entkommen. Aber es gelang nicht mehr, die Verfolgung war zu rasch. Raum betrat der Gegner das enge, fast kreisförmige Val de Vermo, als er sich schon von den durch ihren Erfolg begeisterten Istrianern überflügelt und im Rücken bedroht sah. Ein am Eingange des Tales aufgestellter Dreipfünder, den die Otočaner decken sollten, wurde vom Korporal Morawek mit sechs Husaren attackiert und genommen und die Otočaner gingen mit klingendem Spiele zu ihren früheren Waffenbrüdern und Landsleuten über. Der gegnerische Kommandant, Bataillonschef Spring, welcher nun keine Aussicht mehr auf ein Entkommen hatte, gab ein Zeichen, daß er zu parlamentieren verlange. Hauptmann Lazarich ließ die Feindseligkeiten einstellen und kam mit ihm zusammen. Spring verlangte eine Kapitulation. Lazarich erwiderte, eine Kapitulation auf freiem Felde gebe es nicht, am allerwenigsten in einer Lage wie die, in welcher sich der Gegner befände. Auf das hin ergab sich der Gegner „auf Discretion“ und streckte die Waffen. Um 3 Uhr nachmittags war das Gefecht zu Ende. Drei Stabs-, 26 Oberoffiziere, 900 Mann und drei Kanonen fielen dem Detachement Lazarich in die Hände. Der Gegner hatte 40 Mann an Toten und Verwundeten verloren, die Oesterreicher nur sieben Verwundete.

Hauptmann Lazarich kehrte nun nach Mitterburg zurück

und nahm diese Stadt feierlich für den Kaiser von Österreich in Besitz. Nachdem er hier alles geordnet hatte, marschierte er mit seinem ganzen Detachement am Morgen des 5., nur den Oberleutnant Deusz bei den Landsturmmännern zurücklassend, die Gefangenen persönlich eskortierend, nach Fiume, wo er am 6. glücklich anlangte, und diese ablieferte. Auf 120 Mann verstärkt, kehrte er schon am 9. wieder nach Mitterburg zurück. Am 10. brach Lazarich gegen Pinguente auf und besetzte diesen wichtigen Straßenknotenpunkt. Die Besatzung, veneto-istrianischer Landsturm, ergab sich sofort. Am 11. erreichte er Capodistria, schloß es ein und forderte es zur Übergabe auf, welchem Begehren, da sich auch zwei englische Kriegsschiffe im Hafen zeigten, ohne Widerstand Folge geleistet wurde. Sieben Geschütze wurden hier erbeutet und dieses für einen eventuellen Rückzug so notwendige Objekt wurde nun zur Verteidigung hergerichtet, wobei die Besatzungen der englischen Kriegsschiffe eifrig mitwirkten.

Gleichzeitig mit seiner Vorrückung gegen Capodistria hatte Lazarich seinen tapferen Oberleutnant Deusz mit 20 Grenzern und einer Landsturm-Abteilung gegen Pola dirigiert, um sich dieses Ortes zu bemächtigen. Die Franzosen hatten Pola besetzt und reichlich mit Geschütz und Kriegsmaterial versehen. Als die Garnison ausmarschierte, wurde die Verteidigung des Ortes der Nationalgarde übergeben, über deren Haltung man unsererseits nicht im klaren war, da sie dem ehemals venetianischen Teil von Istrien angehörte, jedoch das rasche Erscheinen unserer Truppen vor der Stadt und das gleichzeitige Einlaufen einer englischen Kriegsbrigg, welche, aus Fiume kommend, ein Detachement von 80 Otočanern am Bord hatte, bewog die Verteidiger zur sofortigen Kapitulation, und der starke Platz mit 57 Geschützen war in unseren Händen, und somit am 12. September 1813, genau 10 Tage nach dem Einmarsche des Hauptmanns Lazarich, war die Halbinsel Istrien ihrem Kaiser wieder erobert.

Die Vorteile, welche aus der Eroberung Istriens resultierten, waren ganz bedeutende, denn abgesehen von der Gefangennahme sämtlicher dort befindlichen gegnerischen

Truppen, der Besetzung dreier fester Plätze und der Erbeutung von 67 Geschützen mit großen Munitionsvorräten, war nun der Weg allen Operationen zur See geöffnet und Nugent hatte im Falle der Bedrängnis den Rücken frei, ein Vorteil, von welchem er, wie wir später sehen werden, in durchaus genialer Weise den ausgiebigsten Gebrauch machte.

Lazarich ging nun sofort an die Organisierung eines Landwehr-Bataillons; er wurde für seine glänzende Waffentat zum „Obristwachtmeister“ befördert und erhielt das wohlverdiente Ritterkreuz des Maria Theresien-Ordens.

Der Vizekönig war mit dem wenig umsichtigen Verhalten des Generals Belotti höchst unzufrieden, denn die Wegnahme von Krainburg hatte die Verbindung zwischen dem rechten und dem linken Flügel seiner Armee durchschnitten. Er ordnete daher die unverzügliche Wiedereroberung Krainburgs an und gab dem General Pino den Auftrag, drei Bataillone nach Voitsch zu schicken, um die Straße von Laibach nach Fiume zu beobachten. Am 2. September ging Belotti mit seiner ganzen Brigade auf Krainburg los, welches Oberst Paumgarten angesichts der feindlichen Übermacht räumte, worauf es Belotti in Besitz nahm. Der Vizekönig brachte nun auch in Erfahrung, daß eine Brigade unter Generalmajor Vecsey die Stellung bei Feistritz im Rosenthal am rechten Draufufer besetzt und stark verschanzt habe. Eine auf seinen Befehl vom General Quesnel mit 3000 Mann Infanterie und 500 Reitern unternommene Rekognoszierung, welche für die Franzosen sehr blutig verlief und wobei sich das 2. Bataillon Chasteler Nr. 27 besonders hervortat, bestätigte die Meldung, welche der Vizekönig erhalten hatte.

Der französische Feldherr war sich nun vollkommen im klaren, daß seine Stellung keine Sicherheit und keinen inneren Halt habe, solange die Österreicher im Besitze des Voibl waren; dieser Punkt konnte immer, nach Maßgabe der Gefahr, von Hollenburg oder vom besetzten Lager von Feistritz her unterstützt werden, und deshalb beschloß der Vizekönig, mit seinem linken Flügel die Offensive zu ergreifen, die Stellung bei Feistritz wegzunehmen, dadurch den Österreichern den Drauf-

übergang bei Hollenburg zu versperren und sich so den Besitz des Loibl definitiv zu sichern. Es erhielt demgemäß am 3. September die Division Marcoguet den Befehl, sich von Wurzen über Aßling nach Neumarkt in Bewegung zu setzen. General Grenier marschierte mit der Division Quesnel und der zur Division Rouyer gehörigen Brigade Schmitz auf St. Jakob, während die Brigade Arnaud derselben Division in Hart bei Federaun Stellung nahm. General Verdier blieb mit der Division Gratien in Villach und das Hauptquartier mit der königlichen Garde kamen nach Wurzen. Dem General Pino, von welchem eine Nachricht über die andere einging, daß die Österreicher Laibach, Adelsberg und Triest bedrohten, schickte der Vizekönig den Befehl, die Brigade Ruggieri bei Adelsberg Stellung nehmen zu lassen. Am 5. September war General Marcoguet in der Linie Wigaun—Neumarkt und das Hauptquartier mit der Garde in Aßling eingetroffen, da befahl der Vizekönig den Angriff auf Feistritz für den kommenden Tag, den 6. September.

Gefecht bei Feistritz im Rosental.

Die Stellung, welche die Brigade des Generalmajors Vecsey inne hatte, war auf einem Ausläufer des Gebirges gegen die Drau, vor sich eine Schlucht, welche sich an den Orten Ober-, Mittel- und Unter-Feistritz hinzieht. Die Front war verschanzt. Das gräflich Gavassinische Schloß *) Ober-Feistritz und der oberhalb desselben gelegene Friedhof zum heiligen Kreuz waren ebenfalls zur Verteidigung hergerichtet, stark befestigt und von der 2. und 3. Division des 9. Jäger-Bataillons besetzt, so auch die zwischen Friedhof und Schloß gelegene Redoute. Die Brücke über die Schlucht war verammelt. In Ober- und Mittel-Feistritz standen zehn Kompagnien des Regiments Reisky Nr. 10 und das 2. Bataillon Chasteler Nr. 27, in Unter-Feistritz vier Kompagnien Reisky

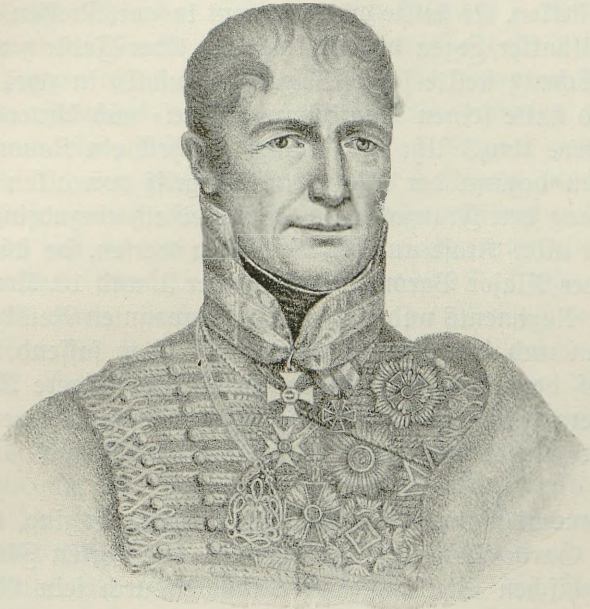
*) Der Besitzer dieses Schlosses, der Theresien-Ritter Generalmajor Alois Graf Gavassini hatte im Jahre 1809 in derselben Gegend gekämpft. 1813 war er bereits im Ruhestande.

und vier Eskadronen Merfeldt-Manen Nr. 1. Der Weg ins Barental war durch einen Verhau gesperrt und durch die 1. Kompagnie des 9. Jäger-Bataillons bewacht. Das 1. Bataillon Chasteler war im Anmarsche von Weizelsdorf und zwei Divisionen Landwehr dieses Regiments deckten die Brücke bei Hollenburg. Der linke Flügel dieser Stellung konnte übers Gebirge her umgangen werden. Der rechte lehnte sich an die Drau. Die gesamten Kräfte, welche Generalmajor Wecsey zur Verfügung standen, zählten zirka 5000 Mann und 8 Geschütze.

Die Division des Generals Quesnel begann ihre Vorrückung am 6. September mit Tagesanbruch in zwei Kolonnen. Es herrschte dichter Nebel. Die rechte Flügel-Kolonne unter General Campi nahm Direktion auf Matschach, ließ hier ein Bataillon mit der Artillerie als Reserve, bog von hier ins Gebirge ab, erreichte die Höhen, welche die Position von Feistritz dominieren und bereitete sich zum Angriffe vor. Die zweite Kolonne, vom General Quesnel persönlich geführt, bestand aus dem 54. Infanterie-Regiment, den Königin-Dragonern und zwei Halbbatterien. Sie brach unmittelbar hinter der Kolonne Campi auf, und marschierte bis Suetschach, wo sie sich verdeckt aufstellte. Auf dem waldigen Abhange vor Maria Glend wurde ein Bataillon zurückgelassen, um die Bewegungen der Österreicher am linken Draufer zu beobachten. Die Brigade des Generals Schmik (der Division Rouyer) brach um 9 Uhr früh von St. Jakob auf und nahm links vom General Quesnel Stellung, den linken Flügel an die Drau lehrend. Ein Bataillon der Brigade Arnaud patrouillierte längs der Drau.

Der Vizekönig, welcher am 5. in Aßling eingetroffen war, brach am frühen Morgen des 6. an der Spitze von zwei Bataillonen Garde-Jägern von Aßling auf und marschierte durch das Barental über das Joch des Rotschnaberges gegen Feistritz. Wie bereits erwähnt, bedeckte dichter Nebel die ganze Gegend und der Weg war so schmal, daß ein Mann hinter dem anderen marschieren mußte. Man hatte sich über die Entfernung von Feistritz getäuscht und glaubte dieses noch einige Stunden entlegen. Der Prinz ging an der Spitze der

Kolonne. Es war 7 Uhr morgens, als er, immer im Nebel fortschreitend, um einen Felsen biegend, die Mündung eines Gewehrs nur auf wenige Schritte entfernt auf sich gerichtet sah. Ein kräftiges „Halt wer da!“ belehrte ihn, mit wem er es zu tun habe. Im ersten Moment war der Prinz erstarrt,



Feldmarschalleutnant Johann Graf Frimont von Palota
(Fürst von Antrodocco)

gest. 1831 als General der Kavallerie.

bis er aus seinem geringen Vorrathe an deutschen Worten mühsam ein „Gut Freund“ herausquetschte. Die Vedette, ein Rekrut der zur Beobachtung der Gebirgswege nahestehenden 1. Kompagnie des 9. Jäger-Bataillons, nahm hierauf mit aller Seelenruhe ihr Gewehr aus dem Anschläge. Mit einem raschen Sprung war der Vizekönig bei ihm, faßte ihn am Halse und die nachrückenden Franzosen machten ihn zum Gefangenen. Hierauf legten sich einige Garde-Jäger in Hinterhalt und auch eine bald darauf kommende Visitierpatrouille des 9. Jäger-Bataillons wurde geräuschlos überwältigt und

gefangen *). Nachdem man sich nun gehörig orientiert, wurde die Vorrückung wieder aufgenommen, die 1. Kompagnie des 9. Jäger-Bataillons nach Feistritz verdrängt und die Verbindung mit der Brigade Campi hergestellt.

Als die Brigade Schmitz in die Linie gerückt war, erhielt General Quesnel den Auftrag, alles zum Angriff bereit zu stellen. Er stellte ein Regiment in zwei Treffen auf und schob Plänkler gegen die Schlucht bei Ober-Feistritz vor. General Schmitz stellte seine Brigade ebenfalls in zwei Treffen auf und hatte seinen Angriff auf Mittel- und Unter-Feistritz zu richten. Um 3 Uhr nachmittags erscholl ein Kanonenschuß und nun begann der allgemeine Angriff von allen Seiten. Es gelang den Franzosen, in Ober-Feistritz einzudringen und sich mit aller Kraft auf die Brücke zu werfen, da stürzte sich ihnen der Major Baron Griesz mit der 9. und 10. Kompagnie des 27. Regiments und eineinhalb Kompagnien Reisky Nr. 10 entgegen und den Gegner von zwei Seiten fassend, warf er ihn aus dem Orte. Die Franzosen ließen mehrere Tote und 120 Verwundete daselbst zurück, rückten aber mit verstärkten Kräften wieder vor und drängten ihren Gegner aus dem Orte.

General Campi stieg von den Höhen, umging, von den beiden Garde-Bataillonen unterstützt, den linken Flügel der österreichischen Stellung und bedrohte durch sein Ausholen über den Raben- und Singerberg deren Rückzugslinie. General Schmitz ließ seinen linken Flügel gegen Unter-Feistritz vorgehen, die vier Kompagnien Reisky wurden nach tapferem Widerstande von der Übermacht verdrängt, eine Attaque der Merveldt-Manen hatte kein Resultat. Mit seinem rechten Flügel hatte sich Schmitz an Quesnel angeschlossen und beide

*) Diese Episode hat in späteren Jahren der Vizekönig dem damaligen Obersten des Generalstabs Ludwig Freiherrn von Welden selbst erzählt. (Welden, Krieg der Österreicher in Italien 1813 und 1814, pag. 26.) Es gehört eigentlich doch ein bedeutender Grad von Leichtsinne dazu, daß der Armeekommandant in Person an der Spitze einer Kolonne marschirt, welche gar keine Vorhut hat. Was dann, wenn der Jäger ein erfahrener alter Soldat gewesen wäre, der sich mit dem „Gut Freund“ des Vizekönigs nicht begnügt hätte?

wendeten sich nun, nachdem der Ort Ober=Feistritz auch in ihren Händen war, gegen das Schloß, den Friedhof und die zwischen beiden gelegene Redoute, welche von der 2. und 3. Division der Neuner=Jäger verteidigt wurden. Ein Angriff wurde durch die Jäger abgewiesen, doch da die Redoute durch den Bataillonschef Foavielle erstürmt wurde, räumten die Jäger das Schloß, einen Zug der 5. Kompagnie unter Leutnant Flachß in demselben zurücklassend. Die 3. und 4. Kompagnie unter Hauptmann Reichhardt waren gezwungen, den Friedhof nach hartnäckiger Verteidigung zu verlassen, und obwohl der Hauptmann das Signal zum Rückzuge gehört hatte, warf er sich mit der halben 4. Kompagnie ins Schloß. General Schmitz mit den Grenadieren und einem Bataillon des 9. Linien=Regiments machten nun einen Angriff, welcher jedoch abgeschlagen wurde. Das 84. Linien=Regiment wurde herbeigezogen und der Vorstoß erneuert. Vergeblich, die kleine Besatzung wehrte mit größter Hartnäckigkeit jeden Angriff ab. Aufforderungen zur Übergabe wurden zurückgewiesen. Erst als es den Franzosen gelungen war, das Schloß in Brand zu stecken und die Besatzung sich vom Rückzuge der Oesterreicher überzeugt hatte, streckte sie die Waffen. 112 Mann und vier Offiziere waren es, die aus dem gegen zwei Regimenter verteidigten Schlosse traten.

Mittlerweile hatte General Vecsey auf die Nachricht, daß die Franzosen über den Raben= und Singerberg vordringen, den Rückzug auf die Höhen von Hundsdorf angeordnet und leistete in dieser Stellung dem nachdrängenden General Schmitz erfolgreichen Widerstand, unterstützt von den aus Klagenfurt eingetroffenen Grenadier=Bataillonen Chiamani (je zwei Kompagnien der Regimenter 53, 61, 62) und Welsperg (16, 26, 27). Als jedoch General Quésnel mit einem Infanterie=Regiment anlangte, zog Vecsey über St. Johann nach Hollenburg ab und überschritt die Drau. Die Grenadier=Bataillone bildeten die Arrièregarde und wiesen noch um 8 Uhr abends den Angriff eines Bataillons der Brigade Campi zurück, wobei sich besonders die Grenadier=Division des Infanterie=Regiments Macquant Nr. 62 hervortat. Nachdem auch die Nachhut die Draubrücke über=

sritten hatte, wurde diese zerstört. Die Oesterreicher hatten in dem Gefecht bei Feistritz einen Verlust von 835 Mann, darunter etwa 500 größtenteils verwundete Gefangene. Die Franzosen geben ihren Verlust auf 60 Tote und 300 Verwundete an.

Die unleugbare Schlappe, welche die Oesterreicher bei Feistritz erlitten hatten, erklärt sich angeblich aus der Unmöglichkeit, in welcher sich Hiller befand, diesen Posten kräftig unterstützen zu können *), übrigens war dies die letzte offensive Operation des Bizekönigs, was den Beweis lieferte, wie geschickt angelegt der Plan des österreichischen Heerführers war. Der Bizekönig hatte nichts gewonnen, als daß er den Gegner vom rechten Draufser verdrängt hatte. Um aber seinen Zweck, den Krieg nur in Illyrien zu führen und von Italien fernzuhalten, zu erreichen, hätte er den Feldzeugmeister Hiller zwingen müssen, sich mit dem Zentrum gegen den linken Flügel zu schieben, dieser ließ sich aber hiezu nicht verleiten. Denn nicht sein Zentrum, sondern seine beiden Flügel mußten einstweilen wirken und hinter der Drau war er für den Bizekönig unangreifbar.

Hier ist es nun wohl am Platze, vom rechten Flügel der innerösterreichischen Armee zu sprechen, der auch angefangen hatte, den Bizekönig ernstlich zu bedrohen. Das Kommando über den rechten Flügel hatte Feldmarschalleutnant Fenner übernommen. Die Aufstellung einer österreichischen Armee unter Fürst Reuß an der böhmisch-bayerischen Grenze hatte die Bayern genötigt, ihre Armee aus dem Salzburgischen an den unteren Inn zu verschieben, was, trotzdem man noch nicht im Klaren war, zu welcher Partei Bayern sich bekennen

*) Welten sagt in seinem früher erwähnten Buche, pag. 54. „Ich darf die Bemerkung nicht unterdrücken, daß der Niederlage bei Feistritz von unserer Seite füglich hätte vorgebeugt werden können; man konnte nämlich vom linken Draufser bei Ludmannsdorf ganz gut die Vorbereibungen zum projektierten feindlichen Angriff übersehen, und wir hätten sie auch übersehen und darnach unsere Maßnahmen ergriffen, wenn nicht gerade die Aufmerksamkeit des Hauptquartiers durch ein Te Deum in Anspruch genommen worden wäre, das zu Ehren der Vorrückung der „großen böhmischen Armee“ gegen Dresden zelebriert wurde.“

werde, dem Feldmarschalleutnant Jenner ermöglichte, mit einer schwachen Brigade nach Tirol vorzurücken, wo sich der Geist der alten Liebe und Unhänglichkeit zum Hause Osterreich wieder mächtig zu regen begann. Rechts durch Generalmajor Staniffavljevich, links durch Generalmajor Ehardt gedeckt, marschierte Feldmarschalleutnant Jenner über Spittal a. d. Drau und Sachsenburg in Tirol ein.

Am 7. September war die Aufstellung der beiden Armeen folgende: Die französische Division Quesnel mit der Brigade Schmitz standen in Feistritz, General Grenier in St. Johann, seine Posten längs der Drau bis über Hollenburg hinab aufgestellt und die Verbindung mit der bei Neumarkt stehenden Division Marcoguet über den endlich in die Hände der Franzosen gelangten Loibl herstellend. General Gratien hatte Villach besetzt und die Brigade Arnaud lagerte bei Hart und Federaun, während General Gislenga gegen Paternion vorgeschoben war. Das Hauptquartier gelangte am 8. September nach Krainburg. Osterreichischerseits stand Feldmarschalleutnant Jenner bereits bei Lienz im Pustertale, Generalmajor Ehardt bei Spittal a. d. Drau, das Zentrum bei Klagenfurt, in Verbindung mit der Division Frimont bei Velden. Die Brigade Fölseis zwischen Stein in Krain und Podpetsch, Generalmajor Rebrovich in Weixelburg, Feldmarschalleutnant Radivojevich bei Neustadt (Rudolfswerth) und Generalmajor Nugent bei Lippa; Hauptmann Lazarich auf der Vorrückung gegen Capodistria.

Der Vizekönig hatte schon vor der Feistritzer Affäre vom Korpskommandanten General Pino Meldung über Meldung bekommen, daß dieser durch die „österreichische Übermacht“ von allen Seiten bedroht sei, und hatte ihm, für den rechten Flügel seiner Armee fürchtend, den Auftrag erteilt, Adelsberg zu besetzen und gegen Lippa zu rekonoszieren, gleichzeitig aber die Brigade Galimberti nach Marein vorzuschieben, um den General Radivojevich zu beunruhigen.

General Palombini schickte drei Bataillone der Brigade Ruggieri mit vier Geschützen von Adelsberg auf der Fiumaner Straße vor, welche am 7. September die Stellung des bei Telsane und Lippa stehenden Generals Nugent re-

kognoszieren sollte, gleichzeitig mit einem aus Triest kommenden Detachement, welches der dortige Kommandant General Fresia zum gleichen Zwecke ausgesendet hatte. Generalmajor Nugent hatte am 3. den Hauptmann Zucheri vom Generalstab mit zwei Kompagnien Franz Karl Nr. 52, einer Kompagnie Warasdinier Kreuzer und zwei Dreipfünder-Geschützen auf der Adelsberger Straße vorgeschickt, um ein vom Gegner hart bedrängtes Streifkommando von Radetzky = Husaren aufzunehmen. Der Hauptmann rückte bis Dornegg vor und nahm dort Aufstellung. Gleichzeitig gingen zwei Kompagnien Kreuzer mit einem Zug Husaren, welche bei Materie gestanden waren, gegen Herpelje vor, konstatierten die Anwesenheit des Gegners, warfen ihn bis Herpelje zurück, und gingen in ihre frühere Aufstellung, wo sie am 5. von übermächtigen gegnerischen Abteilungen angegriffen und bis Castelnovo zurückgedrängt wurden.

Am 7. früh traf General Ruggieri mit drei Bataillonen und vier Geschützen vor Dornegg ein. Hauptmann Zucheri zog sich, einer früheren Weisung gemäß, gegen Telsane zurück, und nahm hier Stellung, gleichzeitig rückte Nugent mit sieben Kompagnien Infanterie und zwei Eskadronen Husaren von Lippa gegen Telsane vor. General Ruggieri führte zwei Massenangriffe hintereinander aus, welche beide abgeschlagen wurden, Nugent führte sofort seine Reserven dem weichenden Gegner nach, und Hauptmann Zucheri bemächtigte sich des in der feindlichen Stellung gelegenen Dorfes Dolenje. An allen Punkten geworfen, zog sich der Feind, welcher vier Offiziere und zirka hundert Mann tot am Schlachtfelde liegen gelassen und über zweihundert Gefangene verloren hatte, vom Hauptmann Zucheri verfolgt gegen Adelsberg zurück. General Ruggieri und eine große Zahl der Gegner waren verwundet. Nugent, sehend, daß es hier nichts mehr zu tun gebe, ging mit seiner Reserve nach Lippa zurück und kam eben zur rechten Zeit hier an.

Während das Gefecht auf dem rechten Flügel mit der vollständigen Niederlage des Gegners geendet hatte, war die von Triest her kommende westliche Kolonne des Feindes, zwei Bataillone und zwei Geschütze stark, über die bei Castel-

nuovo stehenden zwei Kompagnien Grenzer hergefallen, hatte nach hartem Kampfe hier vollständig die Oberhand erlangt und die Grenzer gegen Lippa zurückgedrängt. Eben hatte sich der Gegner des Ortes Passiak bemächtigt, da trat General Nugent mit seiner Reserve in Aktion. Er vollführte persönlich mit drei Kompagnien Franz Karl eine Umgehung der rechten Flanke des Gegners, welche diesen derart außer Fassung brachte, daß er vollständig geworfen und zerstreut wurde. Bei der nun eingeleiteten Verfolgung verlor er noch ein Geschütz und mehrere Munitionswagen und ging bis Herpelze zurück, wo er, in der Nacht vom Verfolger überfallen, 500 Mann an Gefangenen in den Händen der Sieger ließ. Der Rest der Kolonne traf vollständig zersprengt in Triest ein.

Das Gefecht bei Tersain.

Die Nachricht, daß General Fölseis von Cilli vorrückte und seine Vorhut Stein erreicht habe, bewog den Vizekönig, der nicht wissen konnte, wohin sich dieser General wenden werde, in erster Linie für die Sicherung der Saveübergänge Sorge zu tragen; er befahl daher dem General Belotti, welcher sich bereits am Loibl und bei Krainburg böse Schlappen geholt hatte, aus dem letzteren Orte, der bekanntlich wieder von ihm besetzt worden war, nach Tschernutschä zu marschieren, die dortige Brücke stark zu besetzen und die Save bis Salloch zu beobachten. General Belotti marschierte am 8. September von Krainburg ab, um dem ihm gewordenen Auftrage nachzukommen. Was ihn bewog, statt der vollständig sicheren Straße, welche am rechten Saveufer von Krainburg über Zwischenwässern (Medvode) nach Tschernutsch führt, die noch dazu um vier Kilometer weitere am linken Ufer einzuschlagen und so seinem Gegner direkt in den Rachen zu laufen, ist unaufgeklärt und um so unbegreiflicher, als er vom Eintreffen der Vorhut des Generals Fölseis in Stein Kenntnis haben mußte, sein Auftrag auch gar nicht dahin lautete, diesen anzugreifen. So rannte er mit offenen Augen in sein Verderben. General Fölseis stand, wie erwähnt, mit der Vorhut — eine Division Lusignan Nr. 16 und eine

halbe Eskadron Husaren Nr. 5 — bei Stein, mit seinem Gros bei Uich, und eine Division Chasteler Nr. 27 stand bei Lusttal, mit dem Auftrage, das Terrain zwischen der Feistritz und der Save zu durchstreifen. Es war gegen zwei Uhr nachmittags, als Belotti's Kolonne, zwei Bataillone des 3. und vier Kompagnien des 4. italienischen Infanterie-Regiments, eine Eskadron Chasseurs à cheval und zwei Geschütze stark, den Ort Moste (Brückl), erreichte*). Hier wurde sie von einem kleinen, zur Vorhut gehörigen Detachement Lusignan Nr. 16 angegriffen, welchem die Vorhut alsbald nachfolgte und ins Gefecht eingriff, unterstützt von einer mit einem Zuge Merveldt-Ulanen Nr. 1 aus Kleinkahlenberg vorrückenden Kompagnie des Landwehr-Bataillons von Lusignan. General Fölseis schickte nun zwei Kompagnien Chasteler Nr. 27 von Uich nach Kahlenberg und ließ durch zwei andere Kompagnien Groß-Mannsburg besetzen. Zwei Kompagnien wurden angewiesen, nach Terfain abzurücken, um einem Angriffe von Tschernutsch her begegnen zu können. Je eine Eskadron Radeky-Husaren und Merveldt-Ulanen marschierten in zwei Treffen in der Ebene auf, die Geschütze mußten, da infolge des üblen Wetters die Felder grundlos waren, auf der Straße verbleiben.

Belotti, durch die gegnerische Vorhut in seiner linken Flanke beunruhigt und fürchtend, von seinem Marschziele abgeschnitten zu werden, marschierte gegen Groß-Mannsburg weiter, wo er auf die 17. und 18. Kompagnie Nr. 27 stieß und diese nach hartnäckigem Kampfe gegen Terfain verdrängte. Hier waren aber bereits die Reserven und die Kavallerie Fölseis' eingetroffen, weshalb Belotti, voraussetzend, daß er hier nicht durchdringen könne, den Rückzug auf Mannsburg anordnete, allein die von Stein her nachgerückte Vorhut und der Rest der beiden Bataillone Lusignan unter Führung des schneidigen Oberstleutnants Baron Neugebauer griffen die Franzosen im Rücken an, welche sich nun

*) In Stein und der ganzen Umgebung ist bis zum heutigen Tage unter dem Landvolke die Sage verbreitet, daß bei Beginn des Kampfes bei Moste (Brückl) die Mutter Gottes den österreichischen Truppen erschienen sei.

nach Klein-Mannsburg und Laß warfen, jedoch mit dem Bajonette daraus vertrieben wurden. Nun blieb ihnen nichts übrig als der Versuch, um jeden Preis Terfain zu nehmen und sich zur Echernutschbrücke durchzuschlagen, allein der hartnäckige Widerstand, den sie hier fanden, veranlaßte sie zu dem Versuche, über die westlich Terfain gelegenen bewaldeten Höhen zu entkommen. In der ganzen Brigade war bereits eine große Unordnung eingerissen, die Eskadron war bis auf wenige Chasseurs schon früher davongeritten, und als die Franzosen den Berg ersteigen wollten, waren die unermüdlichen Lufignanier aber auch schon da und warfen sie wieder in den Ort hinab. Hier von allen Seiten umzingelt, ergab sich der durch einen Bajonettstich im Oberschenkel verwundete General Belotti. Außer ihm wurden Oberst Bianchi vom 3. italienischen Infanterie-Regiment, etliche zwanzig Offiziere, der Sekretär des Generals, ein Kriegskommissär, 650 Mann Infanterie und einige Chasseurs à cheval zu Gefangenen gemacht, zwei Fahnen, zwei Geschütze und drei Munitionskarren erbeutet. Die Brigade Fölseis hatte nur einen Toten und 14 Verwundete verloren, die Franzosen dagegen hatten 55 Tote und über 200 Verwundete am Kampfsplatze gelassen. Der Rest der Brigade floh in die Berge und Wälder. Die zum Teil noch nicht vollkommen adjustierte Mannschaft des 3. Bataillons² Chasteler wurde mit französischen Mänteln und Tornistern beteiligt. Die Brigade Belotti war vollständig vernichtet.

Pino hatte, wie wir gesehen haben, mit seiner Rekognoszierung gegen Nugent nichts erreicht und, auf die Nachricht von dem Mißgeschick Belottis für seine Aufstellung fürchtend, die Brigade Ruggieri wieder in die Nähe von Laibach dirigiert. Da nun nach den Berichten des allerdings etwas ängstlichen Pino und des Generals Fresia aus Triest der General Graf Nugent für den Augenblick der gefährlichste der österreichischen Anführer zu sein schien, beschloß der Vizekönig, bevor er mit seinem Zentrum eine Bewegung machte, zuerst die Flanke seines rechten Flügels von dieser bedrohlichen Nachbarschaft zu befreien. Dazu war es jedoch notwendig, früher die Drau und die obere Save zu sichern. Demge-

maß hatte die französisch-italienische Armee am 10. September folgende Stellungen eingenommen: das 2. Korps des Generals Verdier war mit der Verteidigung der Drau beauftragt. Es überwachte die Übergänge bei Rosslegg und Hollenburg und beobachtete die Bewegungen der Österreicher bei Spittal und Sachsenburg. Villach war mit zwei Bataillonen besetzt, das Hauptquartier Verdiers war in Finkenstein, das 1. Korps des Generals Grenier verteidigte die Save, und zwar stand die Division Quesnel bei Neumarkt und Krainburg und hielt mit zwei Bataillonen den Loibl besetzt, um in Verbindung mit dem rechten Flügel des 2. Korps zu bleiben. Die Division Marcoguet besetzte Laibach und den Brückenkopf bei Tschernutsch und stand längs der Save bis Salloch und von hier bis Kaltenbrunn nächst Laibach.

Der Vizekönig verlegte am 11. September sein Hauptquartier nach Laibach. Die Division Palombini war schon Tags vorher bei Loitsch konzentriert, um von da gegen den gefürchteten General Nugent zu marschieren. Um das Unternehmen gegen diesen talentvollen und unerschrockenen General zu sichern, war es jedoch von großer Wichtigkeit, den General Radivojevich von ihm fernzuhalten, damit er ihn nicht unterstützen könne. Der Vizekönig schickte daher vier Bataillone italienischer Garde mit einer reitenden Batterie nach Sankt Marein, an der Straße nach Weixelburg, die sich an ein Bataillon der Brigade Ruggieri, welches auf der Straße gegen St. Marein vorgeschoben war, anzuschließen hatten. Bei diesem Dorfe hatte der Oberst Theodor Milutinovich von Milowsky, Kommandant des Gradiskaner Grenz-Regiments Nr. 8, mit einem Bataillon (sechs Kompagnien) seines Regiments und zwei Eskadronen Kadetky-Husaren Aufstellung genommen.

Das Gefecht bei St. Marein.

Am 13. September um sieben Uhr morgens zeigte sich auf der Straße von Laibach die Spitze einer starken französischen Kolonne. Oberst Milutinovich zog seine vorgeschobenen Posten ein und sammelte alle seine Truppen auf der Höhe von St. Marein. Zur Deckung seiner linken Flanke

stand eine Kompagnie unter Hauptmann Martini bei Weißkirchen*), rechts sicherte eine im Gebirge gestellte Kompagnie unter Hauptmann Nissich. Die vordersten Häuser von „geweihter Brunn“ waren von den Gradiskaner Scharfschützen besetzt. Alle übrigen Truppen standen verdeckt hinter den Höhen. Kurz vor Beginn des Kampfes hatte der Oberst eine sehr willkommene Verstärkung erhalten: zwei Kompagnien des Warasdin-Kreuzer-Grenz-Regiments Nr. 5 waren mit zwei dreipfündigen Kanonen gekommen, um zwei Kompagnien Gradiskaner abzulösen, was nun selbstverständlich unterblieb.

Um drei Uhr morgens entwickelten sich unter persönlicher Führung des Vizekönigs die Franzosen zum Gefechte. In der Tiefe bei „geweihter Brunn“ zwei Bataillone italienischer Garde, zwei Eskadronen Königin-Drägoner und eine reitende Batterie. Ein Bataillon wandte sich rechts gegen die Höhe vor Weißkirchen, eines links, um über das Gebirge den rechten Flügel der österreichischen Stellung zu umgehen. Plänkler gingen gegen „geweihter Brunn“ vor, zogen sich aber nach einem kurzen Feuergefecht mit den kroatischen Scharfschützen wieder zurück. Die Hauptmasse der Franzosen rückte vor, machte aber auf Kanonenschußdistanz wieder Halt, und schien die Wirkung der Umgehungscolonnen abzuwarten. Oberst Milutinovich hoffte, daß das letztere Bataillon auf die vom General Rebrovich in Weizelburg erbetene Verstärkung stoßen werde. Es wurde aber vier Uhr Nachmittag, ohne daß Verstärkungen eintrafen. Bereits hatte sich unter der Mannschaft das Gerücht verbreitet, daß die Franzosen im Rücken der Stellung aus dem Gebirge herauszögen, und es bedurfte des ganzen persönlichen Einflusses des Obersten Milutinovich, um den üblen Folgen dieser Nachricht auf seine Leute vorzubeugen. Er durfte nun nicht länger zögern, er mußte zur entscheidenden Tat schreiten. Wenn jenes umgehende Bataillon seinen Zweck erreichte, war er in einer verzweifelten Lage, aber fast die gleiche Gefahr drohte, wenn er sich vor dem meist überlegenen Feinde zurückzog. Nur Kühnheit konnte Rettung bringen. Der Oberst war entschlossen,

*) Auf den heutigen Karten nicht zu finden.

selbst zum Angriffe zu schreiten, hoffend, das Gefecht bis zum Einbruche der Dunkelheit hinauszuziehen und unter dem Schutze der Nacht seinen Rückzug zu bewerkstelligen. Sich gegen das umgehende Bataillon zu schützen, befahl er dem Hauptmann Nitsch, demselben entgegenzugehen und es, ermattet, wie es nach einem achtsündigen Bergmarsche sein mußte, aus einem Hinterhalte anzufallen. Dies gelang auch vollkommen. Hauptmann Nitsch griff nach einer überraschenden Kompagniesalve das eben einen Berg hinaufsteuchende Bataillon mit dem Bajonette an, und trieb es in regellose Flucht. Nachdem diese Gefahr in so glänzender Weise beseitigt war, rückte der Hauptmann wieder in seine frühere Stellung. Inzwischen war auch der bei Weißkirchen stehende Hauptmann Martini auf Befehl seines Obersten zum Angriffe übergegangen, konnte jedoch keine Fortschritte machen, da die Franzosen selbst hier ihren Hauptstoß zu führen begannen, so daß Milutinovich sich genötigt sah, nach und nach alle seine Kompagnien einzusetzen. Indessen brach die Nacht ein, die Stellung war behauptet und General Rebrovich im Anmarsche. Gegen neun Uhr abends fielen die letzten Schüsse und der Vizekönig zog sich mit seinen Truppen zurück. Sein Verlust belief sich auf 300 Mann an Toten und Verwundeten, zwei Offiziere und 95 Mann an Gefangenen. Die Oesterreicher hatten 47 Mann an Toten und Verwundeten und 28 Mann an Gefangenen eingebüßt *).

Am selben Tage griffen zwei Bataillone französischer Linientruppen die bei Salloch an der Laibach stehenden drei Kompagnien Broder Grenzer Nr. 7 an. Die unter Kommando des Majors Hugo Rheinbach stehenden Grenzer verteidigten ihre Stellung mit solcher Tapferkeit, daß der Gegner sich unter bedeutenden Verlusten zurückziehen mußte. Die braven Grenzer verloren 11 Tote, 21 Verwundete und 28 Gefangene.

*) Aber dieses Gefecht sagt Vaudoncourt auf Seite 41: „Die Garde verteidigte sich mit Mut, aber die Übermacht zwang sie, die Stellung bei Marein zu verlassen und sich auf Laibach zurückzuziehen.“ — Die Übermacht bestand in 8 Kompagnien gegen 5 Bataillone, und 2 Dreipfünder gegen eine Kavallerie-Batterie. Auch verschweigt Vaudoncourt gänzlich die Anwesenheit des Vizekönigs bei diesem Gefechte.

In der Nacht räumte das Detachement auf Befehl des Generals Rebrovich seine Stellung und schloß sich der Brigade an. Die große Überlegenheit des Gegners bewog den General Rebrovich, dessen Brigade nur aus vier Bataillonen Infanterie *) und zwei Eskadronen Kadetky-Husaren bestand, zu dem Entschlusse, seine Truppen gegen die von Neustadtl (Rudolfswerth) her erwarteten Verstärkungen zurückzuführen, und er ging nach dem 15 Kilometer östlich Weizelburg liegenden „Bärenberg“ zurück. Der Vizekönig hielt den kühnen Angriff, welchen Oberst Milutinovich lediglich zu seiner Rettung ausgeführt hatte, für einen Beweis, daß die Österreicher auf der Straße von Weizelburg nach Laibach in großer Stärke standen und vermutete, daß der Feldmarschallleutnant Radivojevich von seinem Gros dem General Nugent Unterstützung schicken werde. Um dies zu verhindern, beschloß er am 14. den Gegner mit großer Macht anzugreifen und zurückzuwerfen. Er brach daher an diesem Tage mit der ganzen Division Marcoguet **) und vier Bataillonen italienischer Garde auf und rückte gegen St. Marein vor. Da er hier den Gegner nicht mehr vorfand, marschierte er bis Weizelburg, doch auch dieses war geräumt. Da der Vizekönig nun seinen Zweck ohne Kampf erreicht zu haben glaubte, schickte er die Division Marcoguet nach Laibach zurück und ließ die vier Garde-Bataillone und drei Geschütze unter Kommando des Generals Lecchi in Weizelburg zurück, das erste Treffen im Orte, im alten Schlosse oberhalb desselben und sich links im Tale ausdehnend; das zweite eine halbe Stunde rückwärts auf der Straße nach Laibach. Hier waren auch die drei Geschütze, zwei Sechspfünder und eine Haubitze eingeteilt.

Das Gefecht bei Weizelburg.

Um dem Gegner keine Zeit zu lassen, sich in der günstigen Stellung bei Marein und Weizelburg festzusetzen, beschloß

*) 1 Bataillon des Infanterie-Regiments Erzherzog Franz Karl Nr. 52, 1 Bataillon St. Georger Grenzer Nr. 6, 1 Bataillon Broder Nr. 7, 1 Bataillon Gradiskaner Nr. 8.

**) 1 Regiment war bei der Brücke von Tschernutsch zurückgeblieben.

General Rebrovich die Garden in der Nacht vom 15. auf den 16. September zu überfallen. Demzufolge erhielt Oberst Milutinovich den Befehl, mit seinem Bataillon Gradiskaner den Gegner rechts, der Major Rheinbach mit den Brodern ihn links zu umgehen. Der General selbst wollte auf der Laimbacher Chaussee vorrücken und mit dem Bataillon Franz Karl Nr. 52 und vier Kompagnien St. Georger, zwei Eskadronen Husaren und einer halben Positions-Batterie die Garden in dem Augenblicke angreifen, als das Feuer bei der Kolonne Milutinovich wahrnehmbar wurde. Da dieser Oberst den weitesten Weg hatte, mußte er das Zeichen zum Angriff geben. Er brach in der Nacht auf, bog bei Rodofendorf von der Straße links ab und hatte, als der Morgen graute, das alte Schloß Weixelburg umgangen. Er schickte nun drei Kompagnien zur Eroberung desselben ab und wendete sich mit seinen anderen drei Kompagnien gegen die rechte Flanke des zweiten französischen Treffens, das sich an einen steilen Abstieg lehnte, an dessen Fuß sich ein etwa 600 Schritt breites Thal hinzog, das von der Höhe aus unter Geschützfeuer genommen werden konnte. Als Oberst Milutinovich mit seinen Grenzern das Thal überschritt, machte der Gegner eine Frontveränderung nach rechts. Der Oberst, dem hier um ein überraschendes Auftreten zu tun war, eilte mit seinen drei Kompagnien rasch über das Thal, um in den für das gegnerische Feuer toten Raum zu gelangen, und nun begannen die Grenzer mühsam, auf dem Bauche kriechend, die Höhe hinauf zu streben. Inzwischen hatten die drei gegen das Schloß dirigierten Kompagnien dieses überfallen und beim ersten Anlaufe genommen, wurden jedoch durch die Übermacht ebenso rasch hinausgeworfen, als sie hineingekommen waren, sammelten sich aber und nahmen das Schloß zum zweitenmal. Währenddessen kämpfte Oberst Milutinovich unter sehr ungünstigen Verhältnissen gegen den überlegenen Feind, der sich allerdings zu keiner Offensive entschloß, aber die Höhe festhielt. Schon waren alle drei Kompagnien aufgelöst und nur zwei Züge als Reserve vorhanden, als es eben diesen gelang, die Höhe zu gewinnen und ein so mörderisches Feuer auf die Garden auf ganz kurze Entfernung zu eröffnen, daß

diese in Schrecken gerieten und davonliefen. Ein Bataillon mit den Geschützen und der Kavallerie hatte sich schon früher aus dem Gefechte gezogen und auf der Laibacher Straße Stellung genommen.

Milutinovich sammelte seine Mannschaft und rückte nun von rückwärts in Weixelburg ein, wo er mit den beiden anderen Kolonnen zusammentraf. Der Gegner zog sich hinter das auf der Straße mit der Kavallerie und den Geschützen stehen gebliebene Bataillon zurück. Rittmeister Graf Esterházy sprengte mit einer Eskadron Husaren dem Gegner nach. In der Nähe von Groß-Lup stieß er auf das Bataillon, bei welchem sich General Lecchi befand. Dieses eröffnete ein heftiges Feuer auf die Husaren, welche sich jedoch dadurch nicht aufhalten ließen und auf das Bataillon einzuhauen begannen; nun warfen die Italiener unter dem Rufe: „Es leben die Husaren!“ die Gewehre fort, und gaben sich gefangen. Rittmeister Esterházy wandte sich nun gegen die Dragoner und die Geschütze; was nicht zu entweichen vermochte, wurde zusammengehauen und die Geschütze erobert. In der verschanzten Stellung bei St. Marein versuchte der Gegner neuerdings Widerstand zu leisten, aber umsonst, die Grenzer und Husaren warfen sich auf ihn und jagten ihn neuerdings in wilde Flucht, verfolgt von Rittmeister Anton Reß, welcher erst in der Nacht zurückkehrte und 52 Gefangene mitbrachte.

Der sehr bedeutende Verlust des Gegners an Toten und Verwundeten ist nicht festgestellt, sondern nur der von einem Obersten — Clement von der Garde-Artillerie —, neun Oberoffizieren und 900 Mann an Gefangenen, außerdem fielen zwei Kanonen, eine Fahne, zwei Standarten und eine große Menge von Gewehren den Siegern in die Hände. Der Verlust der Oesterreicher bezifferte sich auf 16 Tote, zwei Offiziere und 66 Mann verwundet, und 27 Mann an Gefangenen.

Das Gefecht bei Jelsane.

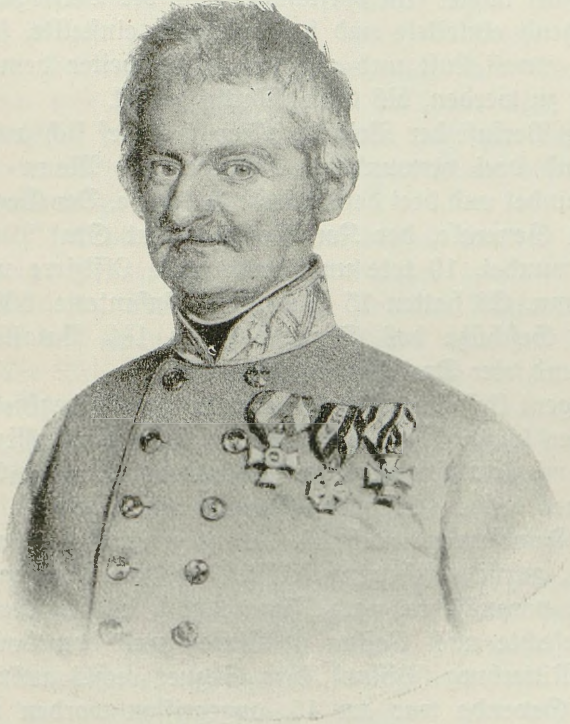
Während dieser Heldenkämpfe war der Generalleutnant Graf Pino mit der Division Palombini aufgebrochen, um den gefürchteten Nugent niederzuringen. Dieser war nach den

letzten Gefechten gegen die Rekognoszierungen Palombinis und Fresias mit seiner etwa 2000 Mann zählenden Brigade bis Ielsane an der Straße nach Adelsberg vorgerückt. Seine ganze Truppenzahl bestand in dem einen Bataillon Franz Karl Nr. 52, vier Kompagnien Warasdiner Kreuzer Nr. 5, drei Zügel Radežky-Husaren und vier dreipfündigen Kanonen. Der Generalstabs-Hauptmann Zucheri, welcher auf Nugents Befehl eine Rekognoszierung von Dornegg über Sagurie nach Peteline unternommen hatte, ging, nachdem er bei Rodokendorf*) die Vorhut des Gegners zur Entwicklung veranlaßt hatte, nach Dornegg zurück. Am 14. früh mit überlegenen Kräften angegriffen, wich er auf Ielsane, wo sich Nugent festgesetzt hatte. Nugent stand hier mit vier Kompagnien Erzherzog Franz Karl, drei Kompagnien Warasdiner Grenzern, einem Flügel Husaren und drei Dreipfündern und hatte zur Sicherung eine Kompagnie Grenzer in seiner rechten Flanke disponiert. Die Aufstellung bot große Vorteile. Die Front befand sich auf einem das ganze Vorterrain dominierenden Rideau, das sich auf dem linken Flügel nach einwärts bog, der rechte Flügel lehnte sich an eine hohe Kuppe, welche besetzt wurde.

Der Feind entwickelte sich langsam in dem tieferen Vorterrain von Ielsane und zehn seiner Geschütze deckten den Aufmarsch und demontierten gleich zwei der Dreipfünder Nugents. Nun entfaltete der Gegner seine ganze Übermacht und benützte diese zu einer umfassenden Überflügelung der Stellung Nugents. Gegen die seinen rechten Flügel bildende Höhe wurden vier Bataillone dirigiert, desungeachtet behauptete sich dieser Posten mit aller Standhaftigkeit, ebenso hielten die Mitte und der linke Flügel wacker stand, trotzdem der Feind auch von seiner Überlegenheit an Artillerie ausgiebigen Gebrauch machte. Dennoch war die Stellung bei der übermächtigen Übermacht des Feindes auf die Dauer nicht zu halten und Nugent trachtete nun das Gefecht bis zum Einbruche der Dunkelheit hinzuziehen, um seinen Rückzug ohne zu große Opfer bewerkstelligen zu können. Zu diesem Zwecke

*) Rodokendorf bei St. Peter am Karst.

ließ er seinen linken Flügel, den der Feind bereits so ziemlich umgangen hatte, einen Haken bilden, zog eine Division Franz Karl und seinen letzten Dreipfünder aus der Front und ließ sie eine rückwärts gelegene Anhöhe besetzen, welche die an-



Hauptmann Josef Freiherr Lazarich von Lindaro
gest. 1859 als Generalmajor.

genommene Hakenstellung des linken Flügels und die Umgehungs-Kolonnen flankierte. Hier hielten sich die österreichischen Truppen nun so lange, bis der Gegner, der sich jetzt mit seiner Hauptkraft auf ihren rechten Flügel geworfen, diesen trotz seiner Verstärkung durch drei Kompagnien Grenzer, nach langem hartem Kampfe zum Weichen gebracht hatte. Nun war Nugent nach fünfständigem Gefechte genötigt, den allgemeinen Rückzug anzuordnen, um nicht durch längeres Aus-

halten in eine mißliche Situation zu geraten. Raum war der Rückmarsch angetreten, als die feindliche Reiterei eine Attaque unternahm, welche jedoch durch zwei Züge Radezky-Husaren glänzend abgeschlagen wurde; der Gegner mußte übel zugerichtet zurück.

Da der immer sehr vorsichtige Pino die Verfolgung dementsprechend einleitete und bald gänzlich einstellte, so erhielt Nugent etwas Luft und zog sich, ohne weiter vom Feinde belästigt zu werden, bis San Mattia zurück.

Der Verlust der Brigade Nugent belief sich auf: einen toten und drei verwundete Offiziere, 23 Mann tot und 85 verwundet und drei demontierte Geschütze. Der Gegner verlor zwei Generale, der Korpskommandant Graf Pino selbst war verwundet, 19 tote und verwundete Offiziere und über 400 Mann. Es hatten 15 Bataillone Infanterie, 500 Reiter und 12 Geschütze des Gegners gegen $1\frac{2}{3}$ Bataillone, 85 Reiter und vier Dreipfünder gekämpft.

Nugent ließ den Major Gavenda von Radezky-Husaren, einen der schneidigsten und umsichtigsten Stabsoffiziere der Armee, mit drei Kompagnien Waraszdiner Kreuzer-Grenzern und einer halben Eskadron Husaren in Skalnica, wo sich diesem Detachement noch 400 übergegangene Dtočaner anschlossen, zurück, und ging selbst, statt, wie der französische General voraussetzte, nach Fiume, noch in der Nacht nach dem Gefechte nach Castua in Istrien und von dort weiter gegen Mitterburg (Pisino), dem Gegner rechts ausweichend. Major Gavenda war am 15. angegriffen worden und auf Fiume zurückgewichen, die Brigaden Ruggieri und Perremont hinter sich herziehend. Da er sich hier nicht halten konnte, ging er auf der Karlstädter Straße zurück. Durch dieses ebenso einfache als kluge und geschickte Manöver hatte Nugent die Absichten des Gegners vollständig vereitelt. Er hatte seine Abdrängung nach Karlstadt vermieden, stand der feindlichen Rückzugslinie noch immer so nahe wie früher, konnte Triest noch kräftiger bedrohen und hatte für den eigenen Rückzug nichts zu fürchten, da er die ganze Landbevölkerung auf seiner Seite hatte und schließlich sich von den englischen Kriegsschiffen aufnehmen lassen konnte.

Nach seiner erfolglosen Unternehmung zog Pino wieder die Brigaden Ruggieri und Perreymont aus Fiume an sich, ließ ein Bataillon bei Lippa stehen, verstärkte die Besatzung von Triest mit einem Bataillon und kehrte mit der Division Palombini nach Udelsberg zurück, wo er wegen seiner geschwächten Gesundheit seinen Abschied nahm. Der unermüdliche Major Gavenda hatte kaum Nachricht von der Räumung Fiumes erhalten, als er auch schon wieder zur Stelle war und kam, durch die 400 zu ihren alten Fahnen zurückgekehrten Otočaner verstärkt, eben noch zur rechten Zeit nach Fiume, um noch einen Offizier und 20 Mann des Gegners zu Gefangenen zu machen.

Am 17. September hatten die beiden Armeen folgende Aufstellung: Franzosen: Division Rouyer zwischen Feistritz und Finkenstein, Division Gratien zwischen Finkenstein und Paternion mit einem Teile der Brigade Piat in St. Hermagor. Die Brigade Campi bei Ufling, die Brigade Pegot bei Eschernutsch und in Laibach. Division Marcoguet und die italienischen Garden vor St. Marein, Division Palombini bei Udelsberg, ein Bataillon derselben bei Lippa und die Kavallerie-Brigade Perreymont bei Udelsberg. Der Vizekönig hatte an diesem Tage eine neue Ordre de bataille für sein Heer verfügt und dieses in zwei Korps geteilt. Das rechte Flügelnkorps, das er selbst befehligte: die Divisionen Queznel (ital. Garde, Brigade Pegot), Division Marcoguet (Brigaden Dupeyrour und Janin), Division Palombini (Brigaden Ruggieri und Galimberti, Kavallerie-Brigade Perreymont), 23.800 Mann Infanterie, 2000 Reiter und 70 Geschütze; das linke Flügelnkorps: Kommandant General Grenier, Division Rouyer (Brigaden Schmitz und Arnaud), Division Gratien (Brigaden Piat und Montfalcon), Kavallerie-Brigade Gouyon; Reserve in Tirol: Division Gislenga (Brigade Mazzuchelli), linker Flügel und Reserve 30.100 Mann, 3000 Reiter, 50 Geschütze. Zusammen 58.800 Mann, 120 Geschütze.

Die Österreicher standen: Feldmarschalleutnant Jenner zwischen Brigen und Bozen, Generalmajor Eckhardt bei Spittal, das 8. Jäger-Bataillon zwischen Spittal und St.

Hermagor, das Zentrum der Armee stand bei Klagenfurt mit der Vorhut unter Feldmarschalleutnant Grimont bei Velden, Generalmajor Fölseis vor Tschernutsch, die Division Radivojevič in Neustadt (Rudolfswerth), mit der Vorhut bei St. Marein, Generalmajor Nugent in Mitterburg (Bisino) in Istrien und Hauptmann Lazarich vor Triest.

Der Vizekönig, dessen Hauptbesorgnis noch immer die Möglichkeit eines österreichischen Vorstoßes auf Tarvis war, faßte nun den Plan, durch einen konzentrischen Angriff von Laibach und Adelsberg aus, den Feldmarschalleutnant Radivojevič gegen Kroatien zurückzudrängen und dadurch den Feldzeugmeister Hiller zu bewegen, seinem bedrängten linken Flügel beizuspringen. Dabei setzte er voraus, daß sein linkes Flügelforps stark genug wäre, dem Feldzeugmeister das Überschreiten der Drau, mithin auch einen Angriff auf Tarvis und die Gewinnung des oberen Savetales zu verhindern. General Rebrovič stand in seiner Stellung bei St. Marein, als der Feind die Vorrückung begann, um den ganzen linken Flügel der Österreicher zurückzudrängen. Marcoguet sollte auf der Laibacher Straße Weizelburg gewinnen, Palombini aber von Adelsberg über Zirknitz nach Studenzen marschieren, dort Stellung nehmen, und seine Vorhut so weit vorschieben, daß General Rebrovič seinen Rückzug beschleunige. Die Vorwärtsbewegung der Franzosen begann am 19., und es gelang ihnen, den linken Flankenschutz des Generals Rebrovič — drei Kompagnien Erzherzog Franz Karl Nr. 52 — in Weißkirchen zu überfallen, zu zersprengen und den Ort zu nehmen. Damit war die Stellung bei St. Marein unhaltbar geworden. Da überdies auch Nachrichten über die Vorrückung Palombinis eintrafen, hegte Rebrovič Besorgnisse für seine Flanke und ging nach Weizelburg zurück, wo er vorläufig stehen blieb. Marcoguet folgte ihm bis Großlup. Rebrovič zog sich am 20. nach dem Bärenberge zurück und als der französische General Janin am 22. vorrückte, um Weizelburg zu nehmen, fand er es geräumt.

Palombini war, seinen Weisungen entsprechend, in Zirknitz eingetroffen, hatte sich zwischen hier und Studenzen

mit seiner Division aufgestellt, und den General Perreymont mit zwei Bataillonen und einer Eskadron nach Obergurf dirigiert, welcher hier die Verbindung mit General Janin in Weirelburg herstellte. General Rebrovich, um seine linke Flanke gegen eventuelle Unternehmungen Palombinis zu sichern, schickte die Obersten Graf Starhemberg und den bewährten Milutinovich mit einem Bataillon Gradiskaner, einem Bataillon St. Georgern und einer Schwadron Radežky-Husaren nach Seisenberg. Perreymont ging am 23. von Obergurf bis Gutenfeld zurück. Die beiden Obersten beschloßen ihn hier zu überfallen und marschierten auf elenden Gebirgspfaden, bei strömendem Regen über Birkental, Ambrus, Tisovec gegen Gutenfeld, welches sie spät in der Nacht erreichten, aber ohne den Gegner vorzufinden; dieser war nach Groß-Laschitz zurückgegangen. Der gefaßte Entschluß wurde jedoch nicht fallen gelassen und am 25. mit großem Erfolge ausgeführt.

Der Überfall bei Groß-Laschitz.

Oberst Milutinovich schickte von Gutenfeld aus eine Abteilung St. Georger Grenzer auf die von Reifnitz nach Groß-Laschitz führende Straße mit dem Auftrage, den Feind im Rücken zu fassen; eine zweite Abteilung ging über Traunitz in die rechte Flanke des Gegners, und der übrige Teil der Truppen rückte auf der Laibacher Straße zum Angriffe vor. Alle drei Kolonnen trafen gleichzeitig vor Laschitz ein und nun sprengte Oberst Graf Starhemberg an der Spitze einer Eskadron, die einzelnen französischen Posten überreitend, im Karriere in den Ort. Dadurch hinderte er den Gegner, sich zu formieren und die vollständig überrumpelten Franzosen wurden gänzlich zersprengt, acht Offiziere und 300 Mann gefangen, der Rest samt dem bei der Mittagstafel in unangenehmer Weise überraschten General Perreymont rettete sich ins Gebirge und in die Wälder. Die Oesterreicher hatten bei diesem Unternehmen einen Verwundeten.

Zu gleicher Zeit hatte Feldmarschalleutnant Radivojevich, der sein möglichstes tat, die zu ihren Fahnen zurück-

gekehrten Grenzer wieder zu organisieren und dadurch der Armee neue Truppen zuzuführen, den Generalmajor Baron Esivich mit einem Bataillon Szluiner, drei Kompagnien Oguliner, einem Flügel Husaren und zwei dreipfündigen Geschützen, von Karlstadt aus über Möttling nach Reifnitz dirigiert, und dieser hatte sich mit den beiden Obersten Starhemberg und Milutinovich in Verbindung gesetzt und mit ihnen beschlossen, dem Gegner sofort wieder an den Leib zu gehen. Nach den bisher gemachten Erfahrungen nahmen sie an, daß General Perreymont jedenfalls einen die Zahl seiner Feinde weit überschätzenden Bericht über seine Niederlage bei Laschitz seinem Vorgesetzten vorgelegt und diesen in seinen Entschlüssen wankend gemacht haben werde. Die beiden Obersten brachen daher am 26. unverzüglich gegen Oblak auf. General Esivich erreichte an diesem Tage Soderschitz, beabsichtigte jedoch, über Studenzen nach Neudorf vorzurücken.

General Palombini war jedoch durch die Schlappe, welche seine Unterbefehlshaber erlitten hatten, keineswegs eingeschüchtert, im Gegenteil, als er von der Annäherung der beiden Obersten Kenntniß erhielt, brach er sofort gegen diese auf, die sich nun auf ihrer Vorrückung auf einmal einer feindlichen Division gegenüber erblickten. Palombini nächstigte bei Neudorf, die beiden Obersten bei Oblak. Als am 27. am frühen Morgen General Esivich zu ihnen stieß, mußte Palombini in diesen Truppen die Vorhut des in seiner Einbildung bestehenden 30.000 Mann starken Korps Radivojevič und zog sich auf Zirknitz zurück, seine Nachhut in einer sehr vorteilhaften Stellung zurücklassend. Oberstleutnant Pichler griff ihn mit fünf Kompagnien Szluinern und einem Zuge Husaren sofort an, warf das eine Bataillon über den Haufen, geriet aber bei der Verfolgung, an welcher sich auch die Gradiskaner mit großer Hitze beteiligten, in einen Hinterhalt; sie erhielten eine furchtbar wirkende Salve, und der dieser unmittelbar folgende Bajonettangriff brachte sie zum Weichen. In diesem kritischen Moment, als schon Verwirrung und Unordnung einrissen und eine vollständige Niederlage drohte, erschien Oberst Milutinovich auf dem Kampfplatze. Seinem Einschreiten gelang es, drei Kompagnien seiner

Gradiskaner zum Stehen zu bringen und um sich zu scharen. Er führte diese Tapferen persönlich dem nachdrängenden Feinde entgegen, griff diesen mit dem Bajonette an und warf ihn zurück. Ein erneuerter Angriff brachte ihn in den Besitz einer Höhe, auf welcher er alle Angriffe des Gegners zurückwies, bis die übrigen Grenzer sich wieder gesammelt hatten und ins Gefecht eingreifen konnten. Daraufhin zog sich der Gegner nach Mauniz und später nach Adelsberg zurück. Er hatte an Gefangenen den Obersten Salvadori, zwei Stabs-, zehn Oberoffiziere und 387 Mann verloren; ein Bataillon des 2. leichten italienischen Regiments war vollständig vernichtet worden. Der Verlust der Oesterreicher belief sich auf etwas über 100 Mann.

So war denn auch der Zweck der Entsendung Palombinis, der über 5000 Mann verfügte, durch 16 Kompagnien Grenzer und drei Züge Husaren, welche Esvich, Milutinovich und Starhemberg unter ihren Befehlen hatten, ohne jedes Geschütz vollständig vereitelt worden, der linke Flügel der Oesterreicher war nicht geschlagen! Die Division Palombini nahm am 28. Stellung hinter Adelsberg. General Esvich folgte ihr nach. Die beiden Obersten Milutinovich und Starhemberg rückten zu ihrer Brigade ein, und erreichten sie am Abende des 28. bei Großflup, wohin Rebrovich vorgerückt war, nachdem Marcoguet schon am 23. vom Bizekönig abberufen worden war.

Es ist nun an der Zeit, uns den Operationen Hillers an der Drau zuzuwenden. Schon am 12. September hatte der Feldzeugmeister dem Generalmajor Elhardt, welcher bekanntlich seit Beginn der Feindseligkeiten bei Spittal a. d. Drau stand und die Verbindung der Gros der Armee mit dem Generalmajor Stanissavljevich, später Feldmarschallleutnant Jenner, bildete, den Auftrag gegeben, eine Bewegung nach vorwärts gegen die Gail zu machen, und ein Jäger-Bataillon zwischen Paternion und St. Hermagor aufzustellen. Dies hatte zur Folge, daß die Franzosen schleunigst durch einen Teil der Brigade Piat St. Hermagor besetzen ließen und so ihre ohnehin ziemlich dünne Linie durch diese Verlängerung noch mehr schwächten. Das 8. Jäger-Bataillon

unter Kommando des Obersten Mumb griff am 18. die Franzosen in Hermagor an, warf sie hinaus und nötigte sie zum Rückzuge nach Arnoldstein, nachdem es dem Gegner 300 Gefangene abgenommen hatte. Diese Beschäftigung des gegnerischen linken Flügels maskierte den Drauübergang, welchen der Feldzeugmeister Hiller geplant hatte.

Am 19. früh, zwei Stunden vor Tagesanbruch, traten die Truppen der Brigaden Mayer, Vecsey und Stutterheim unter Waffen. Die abgebrannte Brücke bei Hollenburg war die Nacht über so weit hergestellt worden, daß einzelne Leute sie auf den Tragbalken passieren konnten. Mit dem ersten Morgengrauen überschifften vier Kompagnien des 9. Jäger-Bataillons, während das 1. Bataillon Chasteler Nr. 27 am Uferende verdeckt seine Aufstellung nahm. Als die Jäger den feindlichen Posten am rechten Draufer vertrieben hatten, ging die 3. Division von Nr. 27 über die Tragbalken der Brücke und mit den Jägern gegen Weizelsdorf vor, während der Rest des 1. Bataillons Nr. 27 den Fluß passierte und nachfolgte. Der Gegner, welcher Weizelsdorf und St. Johann mit drei Bataillonen und drei Geschützen besetzt hatte, wurde, als auch das 2. Bataillon Nr. 27 nachrückte und ihn in seinen Flanken bedrohte, aus seiner Stellung gedrängt und zog sich über Hundsdorf in die Verschanzungen von Ober- und Unter-Feistritz zurück, mußte aber auch diese räumen, da es dem Feldmarschalleutnant Frimont gelungen war, bei Rosslegg die Drau zu überschreiten, und so in den Rücken der Position von Feistritz zu gelangen. Der Gegner ging teilweise durch das Barental auf Aßling, teils nach St. Stefan im Gailtal zurück. Durch diese Vorkommnisse sah sich der General Verdier, welcher den linken Flügel der gegnerischen Armee befehligte, in seiner rechten Flanke gefährdet; er zog seine Truppen von Villach und Paternion heran und konzentrierte seine beiden Divisionen (Rouyer und Gratien) bei Arnoldstein.

Nachdem der Feldzeugmeister die Franzosen von der Drau abgedrängt hatte, setzte er sich vor allen Dingen wieder in Besitz des wichtigen Loibl, dessen Wegnahme der Brigade Mayer zufiel. Die vom Loibl aus Neumarkt und Krainburg

vertriebenen Franzosen zogen sich auf die Brigade Campi, welche zwischen Aßling und Wurzen stand, zurück, und so war die Verbindung des Generals Verdier mit der übrigen Armee des Vizekönigs gänzlich durchschnitten. Die Österreicher besetzten nun auch Villach, breiteten sich an der Gail aus und schickten Streifpartien in den Rücken des Gegners, bis Pontafel. Eine starke Abteilung der Division Feldmarschalleutnant Frimont war durchs Barental nach Aßling ins Savetal vorgeückt, hatte den General Campi am 23. angegriffen und zum Rückzuge nach Wurzen gezwungen. Die Hauptmacht Frimonts stand zwischen Radmannsdorf und Krainburg, seine Vortruppen erreichten die Wocheiner Save und streiften bis Solmein und Caporetto im Sonzotal.

Am selben Tage, an dem die beiden Obersten Milutinovich und Graf Starhemberg ihren verwegenen und glücklichen Überfall bei Groß-Laschitz ausführten, hatte das schwache Verbindungskorps zwischen dem österreichischen Zentrum und dem linken Flügel unter Generalmajor Fölseis die Verschanzungen des Gegners bei der Tschernutscher Brücke angegriffen. Diese wurden durch ein französisches, ein italienisches Bataillon und eine Abteilung Garde-Jäger unter General Fontana verteidigt. Der Kampf dauerte von Tagesanbruch bis in die Nachmittagsstunden, und alle Angriffe der Österreicher scheiterten an der Standhaftigkeit der Verteidiger. Generalmajor Fölseis erlitt große Verluste *) und mußte sich zurückziehen.

Feldzeugmeister Hiller hatte durch seine strategischen Manöver bedeutende Vorteile erreicht. Er hatte, indem er das Savetal von Aßling bis Krainburg besetzte, die Armee des Vizekönigs in zwei ungleiche Hälften getrennt und bedrohte zugleich Laibach von drei Seiten: durch General Fölseis über Tschernutsch, durch Rebrovich von St. Marein und durch Esivich von Adelsberg her. Indem der letztere sich bis gegen Präwald ausdehnte und Nugent von Fiume

*) Der französische Bericht gibt den Verlust der Österreicher mit 400 Mann, darunter 140 Tote und Schwerverwundete an. Österreichische Berichte liegen nicht vor. Der eigene Verlust wird von den Franzosen mit 12 Toten und 76 Verwundeten angegeben.

her gegen Triest vorrückte, war der Rückzug des rechten Flügels der französisch-italienischen Armee, der unter des Vizekönigs persönlichem Befehle stand, von Laibach auf Görz gefährdet.

Feldmarschalleutnant Jenner, der den äußersten rechten Flügel der innerösterreichischen Armee befehligte, war von Sachsenburg bis Lienz vorgerückt, und die alte Liebe der Tiroler zu ihrem angestammten Herrscherhause regte sich mächtig. Allenthalben fand er die regste Unterstützung, so daß schon anfangs September seine Vortruppen durch das Pustertal bis in die Nähe von Brigen vorgedrungen waren. Der Vizekönig hatte auf die Nachricht vom Einrücken der Österreicher in Tirol dem General Bonfanti befohlen, mit der Reserve-Division, deren Aufstellung noch kaum beendet war, von Montechiaro nach Trient vorzurücken. Ein Bataillon der Reserve-Division stand bei Brigen, eine Kompagnie hielt die Mühlbacher Klause besetzt. Am 11. September griffen freiwillige Tiroler Landesschützen und eine Abteilung der Vorhut Jenners die Klause an, erstürmten sie und nahmen 100 Mann gefangen. Infolgedessen zog sich das Bataillon aus Brigen zurück, die österreichischen Vortruppen rückten bis Bozen vor und General Bonfanti, glaubend, daß ihnen ein starkes Korps nachrücke, verließ Trient und zog sich gegen Verona zurück, um jedoch zwei Tage später wieder nach Trient zurückzukehren.

Der über diesen voreiligen Rückzug erzürnte Vizekönig entthob Bonfanti vom Kommando der Reserve-Division und übertrug es seinem Adjutanten, dem General Gislenga. Dieser traf am 21. September in Trient ein und begann noch am selben Tage die Vorrückung gegen Brigen. Die nur 400 Mann starke Vorhut Jenners, zum kleinern Teil aus Truppen, größtenteils aus Tiroler Scharfschützen bestehend, konnte an eine Verteidigung von Brigen gegen eine 3000 Mann starke Division nicht denken und zog sich langsam gegen das Pustertal zurück. Am 28. September siegte Gislenga über den Feldmarschalleutnant Jenner durch seine große Übermacht nach hartem Kampfe bei Bruneck, worauf dieser sich nach Toblach zurückzog, welches er am 2. Oktober

unbehelligt von dem viel stärkeren Gegner erreichte. Hier trafen die vom Feldzeugmeister geschickten Verstärkungen, ein Bataillon Szekler und eine Schwadron Frimont-Husaren Nr. 9, ein und Feldmarschalleutnant Jenner verfügte wieder über 1600 Mann!

Obwohl die Österreicher fast überall numerisch inferior waren, war es doch die äußerst geschickte Verwendung der Truppen Hillers, welche alle Unternehmungen des französischen Heerführers lähmte und ihn bestimmte, die illyrischen Provinzen zu räumen. Die Gegenwart eines österreichischen Korps im Pustertale, dessen Stärke, wie es meistens der Fall war, vom Vizekönig hoch überschätzt wurde, flößte ihm lebhafteste Besorgnisse um das Etschtal ein, um so mehr, als die Bayern ihre Truppen aus dem Innern Tirols an den unteren Inn gezogen hatten. Den Österreichern stand mithin der Weg nach dem Königreiche Italien offen, und keine Macht hinderte sie ihn einzuschlagen, sobald Bayern, was der Vizekönig nicht ohne Grund befürchtete, sich von Napoleon lossagen und gegen diesen erklären sollte.

Er wollte es daher nicht darauf ankommen lassen, daß Feldmarschalleutnant Hiller dem Korps Jenners mit seiner Hauptmacht nach Tirol folge, solange er selbst noch in der Gegend von Laibach stand, und beschloß daher mit dem rechten Flügelkorps hinter den Ssonzo zurückzugehen und so die unmittelbare Verbindung mit dem linken Flügel wieder herzustellen.

Am 28. September ging der Vizekönig mit der Garde nach Ober-Laibach, wohin ihm Marcoguet von St. Marein aus folgte, die Brigade Pegot, welche die Nachhut bildete, verließ die Verschanzungen von Tschernutsch in der Nacht auf den 29. September. General Fölseis, den ein dichter Nebel diese Operation wahrzunehmen verhinderte, erlangte am Vormittag des 29. Kenntniz von der Räumung der Schanzen. Er stellte nun schleunigst und so gut es in der Eile eben ging, die Brücke über die Save her und folgte dem Gegner, den er auf Laibach zurückgegangen vermutete, dorthin, wo er ihn zwar nicht vorfand, aber diese Stadt ohne den geringsten Widerstand besetzen und sich mit dem bei Großlup stehen-

den General Rebrovich vereinigen konnte. Beide Generale ließen eine Abteilung zur Einschließung der Zitadelle von Laibach zurück und rückten dem General Pegot nach. Die Zitadelle von Laibach, in welcher Oberst Leger befehligte, ließ sich fünf Tage lange beschießen, kapitulierte sodann und am 3. Oktober marschierte die Besatzung, 213 Köpfe stark, mit allen militärischen Ehren aus der Festung, streckte am Fuße des Berges die Waffen und wurde kriegsgefangen, doch durften Offiziere und Mannschaften ihr Privateigentum behalten. Man fand in der Zitadelle 23 Geschütze, 1000 Feuerwaffen und große Munitionsvorräte.

Der Vizekönig setzte mit dem rechten Flügelforps den Rückzug fort und am 30. September kamen das Hauptquartier und die Division Marcoguet nach Adelsberg, während die dort befindliche Division Palombini nach dem Straßenknotenpunkt Präwald aufbrach. Die Vorhut des Generals Rebrovich hatte die Brigade Pegot bei Planina erreicht und an diesem Tage und am 1. Oktober bei Adelsberg mit ihr gekämpft. Am 1. Oktober kamen das Hauptquartier des Vizekönigs und die Division Marcoguet nach Präwald, die Division Palombini nach Sesana.

Nugent, welcher am 19. September von Mitterburg (Visino) nach Capodistria aufgebrochen war, wo er am 20. anlangte, hatte den Istrianer Landsturm bewaffnet und organisiert, und schob das Detachement des Majors Gavenda gegen Adelsberg vor. Dieses streifte bis Präwald. Am 29. rückte Nugent nach Basovizza vor, und als er in Erfahrung brachte, daß sein alter Gegner Palombini bei Općina stehe, griff er ihn am 3. Oktober an, ohne ihn jedoch in seinem weiteren Rückzuge stören zu können. Dieser überschritt am 5. den Isonzo bei Gradiska mit der Hälfte seiner Division, während er die andere Hälfte nach Merna an der Wippach schickte, um dem Vizekönig den Rückzug zu decken. Nugent beschloß den Gegner bei Merna anzugreifen, und marschierte von Duino auf der direkten Straße gegen Görz vor. Der Leutnant May Füller des Infanterie-Regiments Erzherzog Franz Karl Nr. 52, wurde mit 40 Mann vorausgeschickt, um sich der Brücke über die Wippach bei Rubbia zu versichern.

Als er anlangte, traf er die Franzosen damit beschäftigt, diese zu zerstören. Füller griff sie entschlossen an und zwang sie, von ihrem Vorhaben abzustehen. Da aber der Gegner trachten mußte, unseren Truppen den Übergang über den Fluß soviel als möglich zu erschweren, griff er das kleine Detachement mit Übermacht an. Füller und seine kleine tapfere Schar wichen keinen Schritt weit zurück, und trotzdem der Gegner nach und nach gegen 1200 Mann Infanterie und Kavallerie und drei Geschütze ins Gefecht führte, verteidigte Füller seinen Posten so lange, bis er den Befehl zum Rückmarsche erhielt. Das Ritterkreuz des Maria Theresien-Ordens ward der Lohn seiner heldenmütigen Leistung.

Der Vizekönig war am 3. Oktober nach Wippach gekommen und hatte am 4. bei Heiligenkreuz Stellung genommen, um seine im Birnbaumer Walde befindlichen Detachements an sich ziehen; die beiden Obersten Milutinovich und Starhemberg drängten bereits bis Haidenschaft nach. Als nun Nugent am 5. die Brigade der Division Palombini bei Merna angriff, ging der Vizekönig bei Görz über den Isonzo, ließ die Brücke verbrennen und marschierte bis Romans. Am 6. früh rückte Oberst Milutinovich mit 200 Grenzern und einem Zuge Radežky-Husaren in Görz ein *). Nugent ließ am unteren Isonzo das Detachement Gavenda zur Beobachtung des Gegners zurück und begab sich nach Triest, um das noch von den Franzosen besetzte Kastell zu blockieren.

Am 6. Oktober war das rechte Flügelkorps des Vizekönigs in folgenden Stellungen hinter dem Isonzo: die Division Marcoquet gegenüber Gradiska bei Romans, gegen Norden ausgedehnt; Division Palombini südlich der ersteren, bis zum Meere; die Brigade Pegot hinter (westlich) Gradiska; die italienische Garde und das Hauptquartier in Gradiska.

Dem Befehle des Vizekönigs, daß das linke Flügelkorps gleich nach dem rechten den Rückmarsch antreten sollte, nachkommend, begann General Grenier, der das Kommando

*) Oberst Milutinovich wurde zum Generalmajor befördert und dem mit der Eroberung Dalmatiens betrauten Generalmajor Somassich zugeteilt, wo er neuerdings durch seine Tapferkeit und durch seine Klugheit Hervorragendes leistete.

über dieses Korps vom General Verdier übernommen hatte, am 4. Oktober seine Truppen zu konzentrieren. Die Division Rouyer besetzte das verschanzte Lager bei Tarvis. Die Division Gratien zog sich von Riegersdorf nach Arnoldstein zurück, die Brigade Campi nahm bei Weizenfels Stellung und schickte ein Bataillon nach Caporetto *), um das Defilee von Flitsch gegen die von Rebrovich ausgeschieden fliegenden Truppen zu sichern, da sich in Tolmein bereits ein Detachement Erzherzog Karl-Ulanen Nr. 3 unter Oberstleutnant Mengen fühlbar machte. Am 5. Oktober war das ganze linke Flügelkorps bei Tarvis konzentriert, und am 6. begann der Rückmarsch. Rouyer kam nach Malborghet, Campi war nach Flitsch befohlen, und Gratien blieb in Tarvis mit dem Auftrage, sich bis zum 8. zu halten, an welchem Tage Rouyer Raccolana und Campi Flitsch erreicht haben würden, da in dem Falle, daß Tarvis vorzeitig geräumt würde, die Österreicher wahrscheinlich früher in Raccolana eingetroffen wären als Rouyer, wenn sie den Weg über Kaltenwasser, Raibl und das Seebachtal eingeschlagen hätten, wodurch die Verbindung der beiden Korps der französisch-italienischen Armee bedeutend erschwert worden wäre.

Feldzeugmeister Hiller, der mit seinem Gros bei Villach mit der Vorhut bei Arnoldstein stand, war vollkommen überzeugt, daß eine Forcierung der Stellung von Tarvis in der Front mit großen Opfern verbunden sein würde, und beschloß daher ihre Umgehung durch das Gailtal und durch den Bartolograben. Der Angriff sollte am 8. Oktober in vier Kolonnen erfolgen, und der Vormarsch in der Nacht vom 7. zum 8. angetreten werden.

Das Gefecht bei Tarvis.

Über dieses für die Österreicher so wichtige Gefecht am 8. Oktober stimmen die Berichte nicht genau überein. Über das Gefecht selbst sind es allerdings nur belanglose Details; was jedoch beachtenswert erscheint, ist, daß der Tag, an welchem dieses Gefecht stattgefunden hat, von den verschiedenen Quellen

*) Karfreit.

und Schriftstellern über diesen Krieg verschieden angegeben wird. Die meisten unter ihnen, so der ausgezeichnete Schilderer dieses Krieges Sporschil, die Geschichte der Regimenter 27, 39, 51, 53 und 55 nennen den 7. Oktober, während die Geschichte des 9. Jäger-Bataillons, die Kriegschronik, und die von allen, welche über diesen Krieg geschrieben haben, maßgebendste Persönlichkeit, der Feldzeugmeister Baron Welden, welcher im Hauptquartier Hillers als Oberstleutnant des Generalquartiermeisterstabes eingeteilt war und während des Gefechtes die Hauptkolonne führte, den 8. Oktober als Tag des österreichischen Angriffes angeben. Feldzeugmeister Baron Welden erzählt in seinem Werke über diesen Feldzug *) folgende hochinteressante Episode: „Über die Umgehung der feindlichen Stellung muß ich mich aber hier noch des breiteren vernehmen lassen, teils wegen der Wichtigkeit des Unternehmens (allein durch diese Umgehung ist der Rückzug des französischen linken Flügels bewirkt worden), teils weil hier ein neuer Beleg geliefert wird, wie kleine, wohlbenützte Zufälligkeiten im Kriege oft entscheidend einwirken. Es stand nämlich die Armee des Feldzeugmeisters Hiller, wie bereits erwähnt, zu Anfang Oktober zwischen Villach und dem Gailtale bis Tarvis, paralytisch durch die Unmöglichkeit, diesen Stützpunkt des feindlichen linken Flügels zu gewinnen, in ihren Umgehungsbewegungen in Tirol gehemmt und schon wegen Mangels an Verpflegung durch die herannahende rauhe Jahreszeit noch mehr getrennt (?), also im ganzen in mißlicher Lage. Da wird den 6. Oktober abends ein Bauer in Ketten, der Spionage mehr als verdächtig, zugleich mit dem Befehle des kommandierenden Generals, ihn erschießen zu lassen, vor mich gebracht. Und allerdings schienen die Widersprüche in dem mit ihm vorgenommenen Verhöre seine Schuld zu bestätigen. Auch hatte der Auditor bereits sein Todesurteil verlesen, als es mir doch deuchte, der Schrecken und die Beängstigung haben mehr teil an der Verwirrung des Mannes als seine Schuld.

*) Welden: Der Krieg der Oesterreicher in Italien gegen die Franzosen in den Jahren 1813 und 1814 pag. 43.

Ich ließ ihm die Ketten abnehmen, ihn gut bewirten und bald war er redseliger, wie auch zusammenhängender in den Antworten auf meine Fragen.

„Wie du sagst, bist du heute morgen von Tarvis aufgebrochen, um dann im Gebirge verlaufene Ochsen aufzusuchen. Wer hat dir aber gesagt, daß sie den Schleichweg gegangen, den du genommen?“

„Das Vieh war im Sommer auf den dortigen Alpen, es kannte den Weg; ich verfolgte den Weg und siehe da, fand auch die Gesuchten, aber auch die österreichischen Jäger, die mich sogleich als Spion arretierten. Ich war vor Schrecken halb tot.“

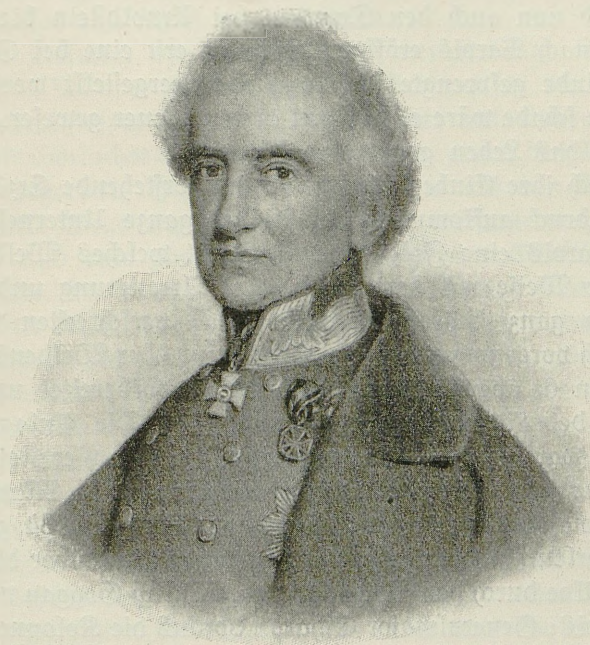
Nun richtete ich an ihn alle gewöhnlichen Fragen: über Stärke und Aufstellung des Feindes in und zwischen Tarvis, über die Beschaffenheit des von ihm (dem Gefangenen) eingeschlagenen Schleichweges usw. Da sagte er denn aus, daß dieser Schleichweg vom Feinde durchaus nicht besetzt sei, und auf die Frage, ob er imstande und bereit wäre, mich und meine Truppen auf demselben Wege, den er gekommen, nach Tarvis zu führen, erklärte er mit Freuden, dazu bereit zu sein.

Ich machte daher dem kommandierenden General den Vorschlag, mir eine mobile Kolonne anzuvertrauen, mit der ich, geführt von dem gefangenen Bauer, die Umgehung von Tarvis versuchen wolle. Der Feldzeugmeister ging darauf ein und am 7. morgens war ich mit meinem Führer nach dem Gailtale unterwegs, wo die Brigade Eckhardt mir die nötigen Truppen zu überlassen hatte. Ich wählte das 8. Jäger-Bataillon, neun Kompagnien Bianchi *) und eine Eskadron Husaren, im ganzen gegen 2000 Mann.

Mit dieser Kolonne erreichte ich noch in der Nacht den Übergang, beim „Sommerwirt“ genannt, besetzte die Alpenhütten, welche sich von der Einsattelung gegen den sogenannten Bartolograben hineinziehen und rückte nun, vom Feinde unbeachtet, nach einem von dem Führer bezeichneten Knotenpunkte vor, von dem drei Wege nach Tarvis ausliefen.

*) Damals Nr. 63, seit dem 1. November 1852 Nr. 55.

Die linke Flügelsonne unter dem ausgezeichneten Hauptmanne Pirquet (vom 8. Jäger-Bataillon) ging links auf den Höhen, die rechte unter Führung des Hauptmanns Zucchi (vom Ingenieurcorps) rechts auf denselben, die Haupt-



Generalmajor Graf Laval Nugent von Westmeath

gest. 1862 als Feldmarschall.

kolonne unter meiner eigenen Leitung im Bartolograben selbst gegen die Chaussee vor, die von Tarvis nach Seifnitz führt; eine Reserve und die Kavallerie blieb bei den erwähnten Alpenhütten aufgestellt. Nach einer Stunde Weges stieß man auf ein feindliches Bataillon, welches eine Höhe, die quer durch den Bartolograben zieht, besetzt hielt, wodurch die Hauptkolonne sogleich in ein sehr ernstliches Gefecht kam und so lange keine Fortschritte machen konnte, bis nicht die beiden Flügelsonnen den Feind umgangen hatten.

Es mochte schon gegen Mittag sein, als man von den

Höhen, welche von der linken Kolonne erstürmt worden waren, die Flucht des Feindes auf der Straße von Tarvis nach Feistritz *) übersehen konnte. Wagen, Geschütze, Reiter, Fußvolf zogen chaotisch und in beschleunigter Eile Pontebba zu; abends war Tarvis und Seisnitz von unseren Kolonnen besetzt, und nun auch den Truppen bei Arnoldstein die Vorrückung nach Tarvis eröffnet, nachdem erst eine bei Goggau vom Feinde gesprengte Brücke wieder hergestellt worden.

Wie schade wäre es um den armen Bauer gewesen, wenn wir ihm das Leben genommen hätten!“

Durch ihre Einbegleitung läßt die vorstehende Erzählung den Eindruck aufkommen, als sei die ganze Unternehmung gegen Tarvis eine Folge des Verhörs, welches Welden in so kluger Weise mit dem durch seine Arretierung und Verurteilung ganz begreiflicher Weise total verschreckten Bauer persönlich vorgenommen hatte. Sie scheint über Weldens Vorschlag am 6. abends beschlossen, am 7. vorbereitet und am Abende des 7. begonnen worden zu sein. Die Anlage zum Angriffe war folgende: Der Anmarsch sollte in vier Kolonnen geschehen: 1. Kolonne, Feldmarschalleutnant Marschall: Generalmajor Winzian, zwei Bataillone Duka Nr. 34, geführt vom Oberleutnant Sallaba des Ingenieurkorps, über die Görriacher Alpe durch den Wagengraben, westlich Goggau vorüber auf Tarvis; Generalmajor Ekhardt, voraus die Kolonne unter Führung des Oberstleutnants Welden des Generalquartiermeisterstabes, vier Kompagnien des 8. Jäger-Bataillons, neun Kompagnien Bianchi Nr. 63, eine Eskadron Frimont-Husaren, hinter dieser fünf Kompagnien Reisky Nr. 10, ein Bataillon Tschlachich Nr. 53, ein Bataillon Splenji Nr. 51, über den Sommerwirth, Bartolograben westlich von Tarvis.

2. Kolonne am linken Flügel: Generalmajor Mayer: vier Kompagnien Jäger Nr. 9, ein Bataillon Reisky Nr. 10, drei Kompagnien Hohenlohe-Bartenstein Nr. 26 von Ratschach nach Weißenfels.

3. Kolonne: Generalmajor Vecsey: zwei Bataillone und vier Landwehr-Kompagnien Chasteler Nr. 27 am rechten Ufer

*) Soll wahrscheinlich Seisnitz heißen.

des Gailitzbaches von Weissenbach *) nach Greuth umfassend, und

4. Kolonne in der Mitte: General der Kavallerie Frimont: drei Bataillone Hohenlohe-Bartenstein Nr. 26, ein Bataillon Peterwardeiner Grenzer Nr. 9 und zwei Batterien auf der Chaussee von Thörl nach Goggau.

Das Resultat des Gefechtes bei der Kolonne Welden ist bekannt. Minder günstig war der Verlauf bei der Partie des Generalmajors Winzian. Dieser hatte mit Anbruch des Tages die Görtscher Alpe erstiegen und war gegen den Wagengraben vorgerückt. Hier stieß seine Vorhut auf den Gegner, welcher alle Wege abgegraben oder durch Verhaue ungangbar gemacht und eine günstig gelegene Höhe mit Geschütz stark besetzt hatte. Die braven 39er hatten einen harten Stand und obwohl vier Kompagnien von ihnen die Höhen am rechten Ufer des Wagenbaches erstiegen, konnten sie damit kein günstigeres Resultat erzielen, was den General bewog, nicht weiter vorzudringen und die Entscheidung von anderer Seite her abzuwarten. Die Kolonne des Generals der Kavallerie Frimont, einsehend, daß die Stellung des Feindes von ihrer Seite her ganz uneinnehmbar sei, begnügte sich mit Demonstrationen. Die Kolonnen Mayer und Vecsey hatten sich übers Gebirge her in Verbindung gesetzt und Generalmajor Mayer rückte nun unangefochten von Weissenfels durch das Nesselthal auf Greuth vor; hiedurch war die gegnerische Stellung umgangen und als es noch nach eingebrochener Dunkelheit dem Hauptmann Moll des 9. Jäger-Bataillons, dem Helden von Loibl, gelang, mit zwei Kompagnien ein französisches Bataillon im Bivak zu überfallen und gänzlich zu zersprengen, trat General Grenier gegen Mitternacht den Rückzug auf Pontebba an.

Am 11. Oktober stand die französisch-italienische Armee mit ihrem rechten Flügelkorps in den Stellungen, welche sie seit 6. Oktober innehatte, vom linken hatte die Division Rouyer Benzone, jene Gratiens Ospedaletto und Gemona erreicht. Die Brigade Campi warf bei Caporetto (Karfreit) das sich ihr entgegenstellende kleine Detachement des Oberstleut-

*) Soll wohl heißen „Weissenfels“.

nants Mengen zurück und rückte zur Division Queznel, zu welcher sie gehörte, nach Gradiska ein.

Während die österreichischen Truppen die illyrischen Provinzen von ihren bisherigen, allerdings nicht langjährigen Besitzern säuberten, war in Tirol der Feldmarschalleutnant Fenner auch nicht untätig gewesen. Er hatte, wie wir bereits gehört haben, am 2. Oktober Verstärkungen erhalten, und verfügte nun über 1600 Mann. Bereits am nächsten Tage griff er den bei Percha, östlich Bruneck, stehenden General Gislenga an. Der Gegner stand in einer gut gewählten verschanzten Stellung und war nebstbei den Truppen Fenners an Zahl und Geschütz überlegen. Das Gefecht dauerte von 7 Uhr morgens des 3. Oktober bis in die späte Abenddämmerung. Die österreichischen Truppen, von den freiwilligen Tiroler Schützen aufs wirksamste unterstützt und von Feldmarschalleutnant Fenner in Person zum Angriffe geführt, erstürmten alle gegnerischen Stellungen an der Straße von Wielenbach, doch wurde das Gefecht erst gegen Abend durch eine Tiroler Landesschützen-Abteilung entschieden, welche über Dlang auf das linke Ufer der Rienz geschickt worden war, und eben zur rechten Zeit im Rücken der Franzosen erschien. Gislenga zog sich nun eiligst über St. Lorenzen nach Brigen zurück und am 4. Oktober besetzte Feldmarschalleutnant Fenner wieder Bruneck und ließ den Gegner durch seine Vorhut verfolgen.

Die Erstürmung der Mühlbacher Klause.

General Gislenga hatte auf seinem Rückzuge von Percha nach Brigen bei der Mühlbacher Klause Stellung genommen und diese zu einer energischen Verteidigung zurecht gerichtet. Die Brücke über die Rienz war ungangbar gemacht, alle Zugänge verbarrikadiert und mit Verhauen versehen, und je eine Kompagnie Grenadiere und Voltigeure waren bestimmt, den Engpaß zu verteidigen, „bis aufs alleräußerste,“ hatte der General ihnen zur Pflicht gemacht. Um die Flanken der Verteidiger zu sichern, war auf den beiderseitigen Höhen ein

Linien-Bataillon aufgestellt. Die Reserve stand auf den Höhen von Mühlbach.

Als Feldmarschalleutnant Jenner am 6. Oktober abends durch die übereinstimmenden Aussagen seiner Rundschafter von dieser Aufstellung unterrichtet worden und er überzeugt war, daß der Gegner bei 3000 Mann beisammen habe, traf er folgende Dispositionen: noch am 6. Oktober um $\frac{1}{2}$ 11 Uhr nachts marschierten eine Kompagnie Székler und drei Kompagnien Tiroler Landesschützen über die Rogler Höhe gegen Meransen in die linke und ein ebenso starkes Detachement über Rodeneck in die rechte Flanke des Gegners. Beide Abteilungen sollten am 7. um 8 Uhr morgens, während der Feldmarschalleutnant in der Front angreifen und den Gegner beschäftigen wollte, die Klause im Rücken nehmen. General Gislenga hatte aber von diesen Detachierungen Nachricht erhalten, stellte auf der Höhe von Mühlbach zwei Kanonen auf und den beiden ihn flankieren sollenden Abteilungen eine entsprechende Truppenzahl gegenüber. Aus der Richtung und der Stärke des Gewehrfeuers erkannte Feldmarschalleutnant Jenner, daß diese Abteilungen ihren Auftrag auszuführen nicht in der Lage sein würden, ja möglicherweise in Bedrängnis geraten waren.

Es blieb nun, um den bedrängten Flankenkolonnen Luft zu machen und den Zweck der Unternehmung zu erreichen, nichts anderes übrig, als die Klause in der Front anzugreifen. Zwei Kompagnien des 8. Jäger-Bataillons und eine Székler-Kompagnie wurden beordert, längs des äußerst steilen, kaum zu erkletternden Abhanges des Meransenberges so weit vorzudringen, bis sie der Klause im Rücken stehen würden. Bei dieser äußerst gefährlichen Vorrückung stürzten der Hauptmann Baron Taxis und mehrere Soldaten in den Abgrund und zerschmetterten an den Felsen. Um 2 Uhr nachmittags hatten Hauptmann Nadler von den Jägern und der Oberleutnant Simon von den Széklern alle Hindernisse überwunden und der letztere gab das verabredete Zeichen zum Angriff, zu welchem nun Feldmarschalleutnant Jenner persönlich seine Truppen vorführte und binnen wenigen Minuten die Klause erstürmte. Wer von der gegnerischen Besatzung nicht dem Bajonett und dem Gewehrkolben erlag, wurde gefangen ge-

nommen, kein Mann der Besatzung der Klause entkam. Sieben Offiziere und 450 Mann wurden gefangen.

Der Feind setzte sich zwar bei Mühlbach und bei Brigen neuerdings zur Wehr, wurde jedoch jedesmal mit solchem Ungestüm angegriffen, daß er seinen Rückzug eiligst fortsetzte, und in der Eile vergaß, die Brücke über den Eisak zu zerstören, obwohl hiezu alle Vorbereitungen getroffen waren. Alle feindlichen Abteilungen, welche ins Gebirge detachiert worden waren, sahen sich nun abgeschnitten und wurden gefangen, viele, welche Welschtiroler waren und die Anhänglichkeit an ihren alten Landesherrn bewahrt hatten, traten in österreichische Dienste über. Der Verlust der Österreicher in diesen Gefechten am 7. war nicht bedeutend; die amtliche Relation erwähnt: ein Offizier (Taris) und fünf Mann tot, 20 Mann verwundet und mehrere Vermißte. Gislenga zog sich mit seiner Division über Bozen auf Trient zurück, wohin ihm Feldmarschalleutnant Jenner folgte.

Hier schließt eigentlich der erste Teil dieses Feldzuges ab, und das Resultat desselben für die innerösterreichische Armee war ein glänzendes zu nennen. Die illyrischen Provinzen waren dem Gegner entrissen, und bis auf das kleine Stückchen Südtirol stand kein feindlicher Soldat mehr auf dem altösterreichischen Boden. Es waren keine großen Schlachten geliefert worden, nur Gefechte, aber von den österreichischen Führern mit großer Umsicht und Sicherheit geleitet, und mit wenigen, aber verlässlichen und todesmutigen Truppen geschlagen, daher das Resultat! Auch der Gegner kämpfte wacker, doch war er in den meisten Fällen übel geführt, daher er trotz seiner numerischen Überlegenheit das Feld räumen mußte. Feldzeugmeister Hiller hatte seinen großen Zweck nur durch strategische Bewegungen erreicht.

Die Operationen bis zum Schluß des Jahres 1813.

Strategische Lage.

Am 8. Oktober 1813 sagte sich Bayern durch den Traktat zu Wien von Napoleon los und schloß sich den Verbündeten an. Nun hatte Feldzeugmeister Hiller freie Hand und konnte mit seiner Armee den Weg durch Tirol einschlagen und so die dem Vizekönig günstigen Verteidigungslinien der venezianischen Flüsse umgehen. Die Vorteile dieser Umgehung waren: daß die französisch-italienische Armee bis an die Etschlinie zurückgehen mußte und dadurch ein großer Teil des Kriegsschauplatzes fast ohne Schwertstreich gewonnen wurde, und schließlich, daß man den Krieg mit einem Schlage mitten in Feindesland verlegen konnte. Während daher Nugent die Befestigungen von Triest blockierte und der linke Flügel der Österreicher unter Radivojevich den Vizekönig hinter dem Sponzo beobachtete, befahl Hiller den Vormarsch des bisherigen Zentrums der Armee nach Tirol. Er selbst brach mit dem Hauptquartier am 14. Oktober von Villach nach Spittal an der Drau auf und erreichte am 24. Oktober Brigen. Feldmarschalleutnant Jenner, dessen kleines Korps nun zur Vorhut der Hauptmacht des Feldzeugmeisters geworden war, kam am 16. nach dem vom Gegner geräumten Trient und schloß das dortige Kastell ein. Ihm folgte das Korps des Feldmarschalleutnants Hannibal Marquis Sommariva, welcher statt des unter Beförderung zur großen Armee nach Deutschland einberufenen Generals der Kavallerie Frimont dessen Kommando übernommen hatte. Infolge des Allianzvertrages mit Bayern konnten nun dem Feldzeugmeister auch — ihm sehr erwünschte — Verstärkungen zugeschoben werden.

Diese bestanden in der Division des Feldmarschalleutnants Pflacher, welche aus den Regimentern Deutschmeister Nr. 4, Benjovszky Nr. 31, dem 4. Jäger-Bataillon und zwei Brigade-Batterien formiert war, und nach der Vereinigung der österreichischen mit der bayerischen Armee den Befehl erhielt, zur innerösterreichischen Armee abzugehen, welche sie gegen Mitte November erreichte.

Die Armee des Bizekönigs stand fortwährend in ihrer alten Stellung hinter dem Isonzo und im Tagliamentotale. Am 13. Oktober ließ General Grenier, der, wie wir wissen, den linken Flügel der gegnerischen Armee befehligte, und bei Venzone und Gemona stand, durch den General Schmitz eine Rekognoszierung vornehmen, welcher erst bei Resiutta auf österreichische Vortruppen stieß und diese auf Raccolana zurückdrängte. Während Feldmarschalleutnant Sommariva durch das Drau- und Pustertal ins Eisaf- und Etschtal auf Trient vorrückte und Feldmarschalleutnant Jenner seine Vortruppen mit dem rechten Flügel bis Dro bei Arco, mit dem linken bis Borgo im Val Sugana vorschob, war General Eshardt zur Sicherung der linken Flanke des Hauptkorps von Toblach aus abgeschickt worden. Er marschierte über Ampezzo nach Piave di Cadore und stellte die Verbindung mit dem linken Flügel des Feldmarschalleutnants Jenner her, drang dann weiter im Tale der Piave vor, schlug am 18. eine Abteilung, welche der Kommandant des Piave-Departements Adjutant Bonin *) gesammelt und gegen ihn geführt hatte, bei Longarone vollständig in die Flucht und besetzte Belluno. Feldmarschalleutnant Jenner drang gegen Matarello vor und Feldmarschalleutnant Sommariva traf mit seiner Kolonne in Bozen ein. Die Generale Vecsey und Mayer rückten bis Resiutta vor und beobachteten den General Grenier.

Der Bizekönig hatte gleich nach seiner Ankunft in Gradiška sein Hauptaugenmerk auf die durch die ziemlich bedeutenden Verluste während der Kämpfe in Illyrien notwendig gewordene Ergänzung seines Heeres gerichtet. Er erließ ein Dekret, welches die sofortige Aushebung von 15.000

*) Wurde in diesem Gefechte schwer verwundet.

Konstribierten im Königreiche Italien anordnete, und einen Aufruf an die Bewohner seines Reiches, in welchem er das Nationalgefühl der Italiener gegen die Oesterreicher zu erwecken suchte. „Italien,“ rief er aus, „Italien, dieser heilige Name, der vordem so große Wunder wirkte, muß Euer Losungswort sein. Möge dieser Name Euere jungen Krieger wecken, mögen sie herbeiströmen und ein zweites Bollwerk um das Vaterland bilden, vor welchem der Feind sich nicht zu zeigen wagt. Stets unüberwindlich ist der Tapfere, der für Herd und Familie, für den Ruhm und die Unabhängigkeit seines Vaterlandes kämpft. Lasset uns den Feind zwingen, sich von unserem Gebiete zu entfernen, auf daß wir mit Zuversicht unserem Souverän zu sagen vermögen: Sire, wir sind würdig gewesen, aus Ihrer Hand ein Vaterland zu empfangen, wir haben es zu verteidigen gewußt!“

Als der Vizekönig den Abfall Bayerns erfuhr, sah er den Marsch Hillers durch Tirol voraus und beschloß, so lange als möglich am Sponzo zu bleiben, denn einerseits fürchtete er nicht, von den ihm gegenüberstehenden Truppen zum Verlassen seiner Stellung gezwungen zu werden, anderseits war es für ihn von Wichtigkeit, die reichen Hilfsmittel der Provinzen, die er bald würde verlassen müssen, in möglichst großem Umfange auszunützen. Er glaubte hiezu zwölf Tage verwenden zu können und hoffte während dieser Zeit die Konstription in diesem Rayon vollenden lassen zu können. Er hatte schon von Görz aus die Aufstellung einer neuen Reserve-Division befohlen und diese dem General Pino *) übertragen. Jetzt vermehrte er die Garnison von Palmanuova und ließ diese Festung in Stand setzen, eine Belagerung auszuhalten. Die Verteidigung von Venedig zu Lande war dem Gouverneur dieser Stadt Divisionsgeneral Ceras übertragen, die zur See leitete der Kontreadmiral Duperré. Die Besatzung sollte bis auf 12.000 Mann vermehrt werden, wozu es jedoch nie kam, sie war nie stärker als 8000 Mann, und die Stadt samt Zugehör für eine Blockade von sechs Monaten verproviantiert

*) Dieser war nach dem Gefecht bei Telsane aus dem aktiven Truppendienste geschieden.

werden, was, soweit es die Garnison betraf, auch ausgeführt wurde. Am 14. Oktober nahm der Vizekönig auch einige Änderungen in der Organisation seiner Armee vor. Die Division Quésnel bestand infolge derselben aus den Brigaden Campi und Soulier, die Division Marcoguet aus den Brigaden Janin und Deconchy; die Kavallerie-Division wurde durch ein Jäger-Regiment verstärkt und in zwei Brigaden geteilt; die italienische Garde bildete die Reserve.

Inzwischen hatte der Vizekönig, dessen Hauptquartier noch immer in Gradiska war, am 16. Nachricht von den Fortschritten Fenner's in Tirol und dem Vorrücken Ehardt's erhalten. General Pino, welcher in Verona mit der Organisation von sechs Reserve-Bataillonen beschäftigt war, schickte Meldung über Meldung an den Vizekönig. Er berichtete, daß hinter Jenner die ganze österreichische Armee im Anzuge sei, bat dringend um Verstärkung und kündete an, daß bald die Verbindung zwischen Verona und der Armee am Sponzo unterbrochen sein werde. Der Vizekönig schenkte zwar diesen Berichten kein volles Zutrauen, ließ jedoch trotzdem am 17. den General Palombini mit der Brigade Galimberti eine rückgängige Bewegung bis Conegliano machen, wo er bis zum 20. zu bleiben und die Befehle des Generals Grenier zu erwarten hatte. Dieser sollte mit zwei Divisionen Infanterie und einer Kavallerie-Brigade dieser Bewegung folgen und sich Bassano und Feltre nähern, um die Bewegungen der Oesterreicher auf dieser Seite zu beobachten. Die Langsamkeit, mit welcher diese Bewegungen ausgeführt wurden, läßt schließen, daß der Vizekönig über die Absichten seiner Gegner noch immer nicht recht im klaren war.

Am 23. Oktober verließ das französische Hauptquartier Gradiska und kam nach Udine, und nun begann auch der Rückzug des rechten Flügels der französisch-italienischen Armee. Die Brigade Ruggieri wurde von Palmanuova nach Codroipo, die Brigade Soulier von Ospedaletto am 24. nach S. Daniele beordert. Die Division Marcoguet und die Brigade Campi marschierten nach Udine. Bevor jedoch General Soulier den Befehl zum Aufbruche erhalten hatte, wurde er vom General Vecsey am Morgen des 24. ange-

griffen und zurückgeworfen. Er sammelte seine Truppen, zog sich unter den Schutz des Forts Osoppo zurück und nahm abends zwischen diesem und S. Daniele Stellung. Am selben Tage überschritt General Starhemberg mit der Vorhut des Feldmarschalleutnants Radivojevich den Isonzo durch eine Furt und auf Rähnen, schickte Abteilungen gegen Palmanuova und Udine vor und ließ die Isonzobrücken bei Görz und Sagrado herstellen. Auf dem rechten Flügel der Österreicher rückte General Eckhardt in Bassano, Feldmarschalleutnant Jenner in Matarello ein, das Gros unter Sommariva erreichte Lavis.

Am 25. Oktober ging das Hauptquartier des Vizekönigs nach Codroipo und die Armee nahm am linken Ufer des Tagliamento vor dem Brückenkopfe Stellung. Soulier erreichte Spilimbergo. Starhemberg und Vecsey kamen in Udine zusammen und schoben sofort ihre Vortruppen, ersterer gegen Campoformio, letzterer gegen San Daniele vor.

Am 26. verlegte der französische Feldherr sein Hauptquartier nach Valvasone, die Armee nahm Stellung hinter dem Tagliamento rechts bis S. Vito, links bis Spilimbergo, wo Soulier an diesem Tage stand. Vecsey und Starhemberg erreichten das linke Ufer des Tagliamento, das Hauptquartier des Feldmarschalleutnants Radivojevich kam nach Cormons, Oberstleutnant Gavenda von Radetzky-Husaren bemächtigte sich des Forts Morosini an der Mündung des Isonzo, nahm einen Artilleriemajor, drei Korporale und 27 Kanoniere gefangen und erbeutete drei Kanonen. Dann wendete sich der Oberstleutnant gegen Grado, um dieses am Meere gelegene Fort, welches von den englischen Schiffen bereits zweimal resultatlos beschossen worden war, nun auch von der Landseite einzuschließen*). Generalmajor Esivich blockierte Palmanuova, wo er bis zur Übergabe dieses Platzes verblieb.

*) Feldmarschalleutnant Radivojevich meldete in einem Berichte aus dem Hauptquartier: „Mit dem Falle dieser Feste wird die ganze Gegend von Aquileja gereinigt und die Subsistenzzufuhr für die k. k. Armee ungemein erleichtert werden.“ Grado fiel jedoch erst am Ende des Jahres 1813.

Gleichfalls am 26. Oktober war Feldzeugmeister Hiller mit seinem Hauptquartier in Trient eingetroffen und hatte von hier einen Aufruf an die Völker Italiens erlassen, welcher allenthalben eine große Wirkung hervorbrachte. Denn die Bevölkerung war der Napoleonischen Volksbeglückung und des mit ihr verbundenen Hinwegschleppens der kaum erwachsenen Jünglinge längst mehr als müde, und empfing in allen Ortschaften die Truppen ihres früheren Landesherrn mit lautem Jubel. Der Aufruf Hillers lautete: „Völker Italiens! Mit einem Heere von 60.000 Mann habe ich die Alpen überschritten und betrete die Ebenen Italiens. Die Tyrannei, welche Euch zu Boden drückte, Euerer Jugend im fernen Norden und in Spanien für eine ungerechte Sache verderben ließ, Gewerbefleiß und Handel zu Boden trat und die mit allen Segnungen des Himmels erfüllten Gefilde Italiens in einen Schauplatz des Jammers verwandelte, hat ihre Grenzen erreicht. Die Pässe, welche aus Italien nach Osterreich führen, habe ich verschlossen, den Isonzo, den Tagliamento, die Piave, die Brenta an ihren Quellen umgangen und Eueren Feldherrn dahin gebracht, daß er, wohin er sich auch wende, mir nicht entrinnen kann. Verona, Mantua, Mailand erwarten in wenigen Tagen ihre Befreiung. Der Norden, der Osten und Westen *) von Europa haben ihre ganze Kraft und die Blüte ihrer Jugend für die Unabhängigkeit ihrer Staaten hingegeben und sind frei. Fraget in Osterreich, Rußland, Preußen und Spanien nach den französischen Weltbeherrschern, Leichname findet Ihr, Gefangene, Verwundete, Spuren der Verwüstung, aber keine bewaffnete Macht des Feindes mehr. Auch der schöne Süden von Europa darf von der allgemeinen Freude der Welt über die Rückkehr der guten alten Zeit, der Ordnung und Gerechtigkeit nicht ausgeschlossen sein. Die Gnade meines Monarchen hat mir dieses große Werk übertragen. Erhebet Euch also, Völker Italiens, Ihr kennt die Mittel der Gegenwehr, die mir der Feind entgegenführen kann, Ihr wisset, daß es die letzten sind. Unter meinen Fahnen stehen 30.000,

*) Hier sind mit „Westen“ England, Spanien und Portugal gemeint.

die in diesem heiligen Kriege noch nicht gefochten haben und vor Begierde brennen, den Ruhm der übrigen zu teilen. Neue Heere bilden sich jenseits der Alpen; das Schicksal Italiens ist entschieden. Erinnert Eure Kinder, daß das alte Vaterland des Ruhmes sie geboren hat und daß der schönste Ruhm sei, unter den Fahnen eines gerechten Monarchen für den Frieden der Welt und die Unabhängigkeit der Völker zu kämpfen.“

Die Gefechte bei Volano und San Marco.

Feldmarschallleutnant Fenner rückte am 26. Oktober von Matarello vor, um dem General Gislenga seine starke Stellung bei Volano zu entreißen. Sommariva rückte von Lavis vor, um, wenn nötig, die Vorhut-Brigade zu unterstützen. Der französische General hatte seine von Natur aus günstige Stellung so widerstandsfähig als möglich gemacht, doch war diese für seine Truppenstärke zu ausgedehnt. Fenner griff in zwei Kolonnen an, von welchen die eine auf der Straße, direkt auf Volano, die andere durch das Fulgariatal gegen Serrada vorging, wo General Mazzuchelli stand, um den rechten Flügel Gislengas zu decken. Die Franzosen verteidigten ihre Stellung mit zäher Tapferkeit, so daß die Hauptkolonne unter Fenner keine Fortschritte machen konnte, bis die Umgehung sich fühlbar machte, welche den General Mazzuchelli zwang, auf Rovereto zurückzugehen, so daß nun General Gislenga, durchs Fulgariatal umgangen, seine Position räumen und gleichfalls den Rückzug antreten mußte. Er nahm bei Serravalle neuerdings Stellung. Feldmarschallleutnant Fenner wurde in diesem Gefechte durch einen Schuß in den Arm verwundet und übergab das Kommando dem Generalmajor Wlasitz. Der Gegner hinterließ am Gefechtsfelde viele Tote und Verwundete und verlor an Gefangenen einen Obersten, vier Offiziere und 210 Mann.

Am 27. Oktober rückte Generalmajor Wlasitz bis San Marco vor und Feldmarschallleutnant Sommariva folgte ihm bis Rovereto. General Gislenga hatte Verstärkungen erhalten und sei es nun, daß er die am vorhergehenden Tage er-

littene Schlappe rächen wollte, oder daß er *), vom Stande der österreichischen Streitkräfte schlecht unterrichtet, den Versuch machen wollte, das belagerte Kastell von Trient zu entsetzen, genug, er griff den General Wlasitz mit großer Energie an und es gelang ihm, diesen zurückzudrängen. Als aber die vom Feldmarschalleutnant Sommariva geschickten Verstärkungen eintrafen, wurde das Gefecht wieder hergestellt. Rittmeister Biro von Frimont-Husaren Nr. 9 warf sich mit seiner Eskadron auf ein aus Verona gekommenes Reserve-Bataillon und sprengte es vollständig auseinander, so daß, was nicht zusammengehauen oder gefangen wurde, in toller Flucht davoneilte. Dadurch wurden die nebenstehenden Abteilungen in Unordnung gebracht und wichen zurück. Nur mit Mühe gelang es dem General Gislenga, seine Truppen wieder zu sammeln und zu ordnen. Am Abend nahm die geschlagene Division Stellung bei Alla, bis wohin auch Wlasitz und Sommariva nachrückten. Der Gegner hatte große Verluste, einen Oberst, elf Offiziere und 450 Mann an Gefangenen verloren, mithin an beiden Tagen zwei Oberste, 15 Offiziere und 660 Mann nur an Gefangenen. Die Franzosen geben ihren Verlust selbst auf 1000 Mann, darunter 500 Gefangene an.

Am 28. Oktober setzte Gislenga seinen Rückzug bis zur Chiufa (Etschklaufe) fort, nahm zu beiden Seiten der Etsch Stellung, besetzte Rivoli und schob seine Vorposten bis La Corona und Ferrara am Monte Baldo vor. Schon früher war an der Befestigung der Chiufa gearbeitet worden. Man hatte eine doppelte Verschanzung aufgeworfen, welche den Engpaß sowohl gegen Trient als gegen Verona sicherte. Sie diente den bei Rivoli stehenden Truppen als Brückenkopf und diese konnten mittels einer fliegenden Brücke und Pontons jeden Augenblick einen Uferwechsel vornehmen. Angegriffen konnte die Stellung nur von der Chaussee her werden. Am selben Tage, am 28., traf auch der General Palombini mit der Brigade Galimberti in der Stellung bei Rivoli ein und übernahm den Befehl über sämtliche hier versammelten Truppen. General Pino hatte nämlich, als er die Räumung

*) Nach der k. k. Wiener Hof-Zeitung.

von Trient erfahren hatte, den Vizekönig dringender als je gebeten, zur Deckung Veronas Truppen zu senden, und so erhielt Palombini, der dem Korps Grenier um zwei Märsche voraus war, den Befehl, nach Verona zu marschieren, wo er am 27. anlangte und am nächsten Tage die erwähnte Stellung bezog.

General Grenier traf am 25. in Postioma bei Treviso ein und hatte hier in Erfahrung gebracht, daß General Eckhardt mit vier Bataillonen, zwei Eskadronen und vier Geschützen, zirka 3000 Mann, Bassano besetzt habe. Grenier beeilte daher seine Vorrückung gegen diese Stadt und nahm am 26. bei Castelfranco Stellung: die Division Gratien nördlich bei San Zenone, die Division Rouyer nordwestlich bei Rossano, die Kavallerie-Brigade Bonnemain mit zwei Bataillonen in Vessica zwischen den beiden Divisionen. Noch am Abende des 26. kam es zu Zusammenstößen der Vortruppen. Am 27. und 28. unternahm Grenier Rekognoszierungen. Infolge eines zweitägigen ununterbrochenen heftigen Regens mußten alle Operationen unterbleiben, was durchaus nicht hinderte, daß gelegentlich der Rekognoszierung Greniers der Leutnant Ravanagh von Bianchi Nr. 63 eine französische Abteilung überraschend angriff und einen Oberstleutnant und 16 Mann gefangen nahm, weiters daß der tapfere Oberst Bretschneider von Trimont-Husaren Nr. 9 mit vier Eskadronen seines Regiments die Brentabrücke bei Fontaniva zerstörte und dann die in Castelfranco während der Rekognoszierung zurückgebliebenen französischen Abteilungen überfiel und auseinanderjagte.

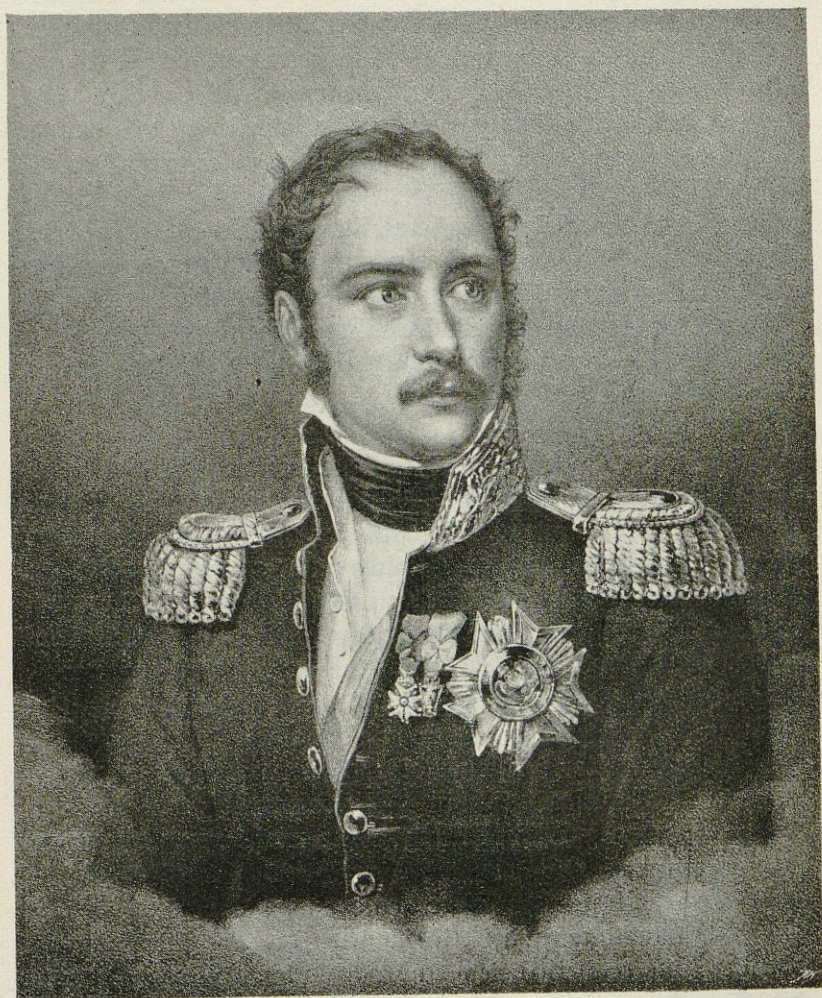
Kämpfe bei Bassano.

General Eckhardt erkannte unschwer, daß General Grenier die Absicht habe, ihn anzugreifen; er ging jedoch am 29. Oktober selbst vor und besetzte Casoni mit einer Infanterie-Abteilung. Dieser Punkt war mit vieler Umsicht gewählt, denn seine Besetzung bedrohte die Verbindung der beiden gegnerischen Divisionen, welche, wie bekannt, in Rossano und Zenone stehend, etwa neun Kilometer voneinander entfernt

waren. Grenier befohl dem zunächst bei Bessica stehenden General Bonnemain, den Ort zu nehmen, wozu dieser des Abends um 6 Uhr mit einem Bataillon Infanterie, zwei Kompagnien Voltigeurs und einer Eskadron Jäger zu Pferd aufbrach. Der Bataillonschef Foubielle griff Casoni an und verdrängte den österreichischen Posten nach hartnäckigem Gefechte. Die einbrechende Nacht machte dem Kampfe ein Ende. Am 30. versuchte Generalmajor Eckhardt, der die Wichtigkeit des Besitzes von Casoni kannte, sich dieses Ortes wieder zu bemächtigen, was ihm auch für kurze Zeit gelang, doch mußten seine Truppen bald der Übermacht weichen und hatten bedeutende Verluste.

Am Abende des 30. traf der Vizekönig bei Grenier ein und ordnete einen allgemeinen Angriff des ganzen Korps auf die Stellung der Österreicher für den nächsten Morgen an. Der Besitz von Bassano war für ihn ungemein wichtig, denn so lange der Gegner im Besitze dieses Ortes und des dortigen Überganges über die Brenta blieb, war er nicht nur auf die eine, wieder hergestellte Brücke bei Fontaniva beschränkt, sondern ein Überschreiten des Flusses konnte von Bassano aus beunruhigt werden. Am 31. Oktober goß es in Strömen, so daß der Angriff auf Bassano erst, als das Unwetter gegen Mittag etwas nachließ, in den ersten Nachmittagsstunden stattfinden konnte. General Grenier setzte sich in drei Kolonnen in Marsch, die rechte sollte den österreichischen linken Flügel von der Rückzugslinie ins obere Brentatal abdrängen, die beiden andern gingen von Rossano und Bessica direkt auf Bassano los. Generalmajor Eckhardt hatte vor Bassano Stellung genommen und die Stadt, so gut es in der Eile eben gegangen war, zur Verteidigung hergerichtet.

Der Kampf entbrannte zuerst bei Casa Negri am linken Flügel der Österreicher; dieser mußte der Übermacht weichen und wurde bis Cornero (nördlich von Bassano) gedrängt. General Eckhardt, nun von zwei feindlichen Divisionen angefallen, mußte mit seinen 3000 Mann an den Rückzug denken, und dieser wurde, gedeckt durch die Verteidigung von Bassano, in größter Ordnung auf dem rechten Brentaufer bis Cismone durchgeführt. Der nach Borgo di Cornero



Prinz Eugen Beauharnais, Vizekönig von Italien.

abgedrängte linke Flügel ging am linken Brentaufser zurück und als die Franzosen nachdrängten, wurden sie am Defilee- eingange von einer 600 Mann starken Kolonne des 8. Jäger- Bataillons unter Kommando des Hauptmanns de Flette angegriffen und unter großen Verlusten zurückgeworfen. Am 1. November rückte Grenier mit seinem Korps gegen Cismone, fand aber hier alles zu seinem Empfange bereit. General Elhardt leistete dem Gegner hier einen derartig hartnäckigen Widerstand, daß dieser, der seine Angriffe bis 6 Uhr abends fortsetzte, unter schweren Verlusten zum Rückzuge genötigt wurde. Die amtliche Relation sagt: Die Regimenter Bianchi (63), Sellachich (53) und ein Bataillon Hohenlohe-Bartenstein (26), dann Frimont-Husaren (9) haben an diesen beiden Tagen sehr viel geleistet.

Am 28. Oktober hatte die Besatzung von Palmanuova einen Ausfall mit ungefähr 2000 Mann und vier Geschützen gemacht und den Posten Privano heftig angegriffen, wurde jedoch vom Generalmajor Sivich nach einem hartnäckigen Gefechte wieder in die Festung zurückgetrieben. Am 30. kapitulierte das Kastell von Trient; der Kommandant desselben zeigte, obgleich der Entsatzversuch Gislengas mißlungen war, lange den festen Entschluß, sich bis aufs äußerste zu halten. Da nun das Kastell die bewohntesten Teile von Trient beherrschte, gestattete Feldzeugmeister Hiller dem österreichischen Hoffsekretär Torresani sich in dasselbe zu begeben, um den Kommandanten zur Einstellung seiner fruchtlosen Gegenwehr zu veranlassen. Da derselbe Torresanis Gründen Gehör schenkte, bewilligte ihm Hiller eine ehrenvolle Kapitulation. Am 30. nachmittags um 5 Uhr wurden die Tore des Kastells von den Österreichern besetzt und am nächsten Morgen streckte die Garnison auf dem Glacis die Waffen. Die Offiziere behielten ihre Degen und ihr Privateigentum, die Soldaten ihre Tornister. Sodann wurden sie als Gefangene ins Innere der Monarchie abgeführt. Sechs Geschütze, 20 Zentner Pulver und 100.000 Patronen fielen den Siegern in die Hände.

Die am Tagliamento stehenden Teile der französisch-italienischen Armee traten nun auch den Rückmarsch an und

stellten sich am 28. vorwärts der Livenza bei Fontana Fredda auf, das Hauptquartier kam nach Sacile. Die Armee blieb auch den nächsten Tag in dieser Stellung, da der Vizekönig dem General Grenier Zeit zu seiner Unternehmung gegen Bassano verschaffen wollte. General Starhemberg war mit der Vorhut des linken Flügels der österreichischen Armee am 27. über den Tagliamento gegangen und rückte gegen Valvasone vor, wohin ihm der übrige Teil des Korps Radivojevič folgte und noch am 29. nach Pordenone marschierte. Die Bestimmung dieses Generals konnte übrigens ein heftiges Drängen des Vizekönigs nicht sein, da dieser vom rechten Flügel der österreichischen Armee bereits umgangen war und bei einem beschleunigten Rückzuge nur gewinnen konnte. Am 30. Oktober nahm der Vizekönig sein rechtes Flügelkorps auch hinter die Piave zurück, und nahm mit dem linken Flügel bei Nervesa, mit dem rechten bei Spresiano Stellung, das Hauptquartier verlegte er, wie bereits erwähnt, zum Korps Grenier, um beim Angriff auf das wichtige Bassano gegenwärtig zu sein. Am 31. Oktober erst vermochte die österreichische Vorhut die Livenza zu passieren, weil man früher, da alle Flüsse und Ströme infolge des häufigen Regens hoch angeschwollen waren, mit der Herstellung der Brücke bei Sacile nicht hatte fertig werden können. General Starhemberg wollte die generische Nachhut bei Sufegana angreifen, doch diese wartete den Angriff nicht ab, sondern ging über die Piave zurück und zerstörte die Brücke hinter sich.

Am 1. November setzte sich das rechte Flügelkorps der Armee des Vizekönigs in Marsch, um die Piave zu verlassen. Die Division Marcoguet schlug den Weg über Treviso nach Padua ein, um den großen Artilleriepark, der von Legnago nach Valeggio bestimmt war, zu decken. Die zur Verstärkung der Besatzung von Venedig bestimmte Brigade Duperron ging von Treviso nach Mestre, die Division Queßnel und die Brigade Ruggieri nach Vicenza; ein Teil der Truppen, welche bei Bassano gekämpft hatten, blieb mit dem Vizekönig am Morgen des 2. November noch dort, um den Übergang der Armee über die Brentabrücke bei Fontaniva zu sichern, während das Gros unter Grenier auch nach Vicenza

rückte, wo nun am Abende des 2. fast der ganze rechte Flügel der Armee vereinigt war, während die in Bassano zurückgebliebene Nachhut, drei Bataillone und die Kavallerie-Brigade unter Kommando des Generals Bonnemain im Laufe des Tages nachrückte, die Brücken bei Bassano und Fontaniva zerstörte, und bei San Pietro in Gu Stellung bezog. Der Vizekönig verlegte das Hauptquartier am 3. nach Verona, die Armee ging hinter die Etsch zurück, General Bonnemain mit der Nachhut, nachdem er die Brücke bei Visiera zerstört hatte, nach Vicenza. Am 4. ging er bis zum Alpon zurück, alle Flußübergänge unpassierbar machend, am 5. überschritt er diesen Fluß und stellte sich am 6. bei San Martino — Buonolbergo auf, die Vorposten bis Vago vorgeschoben, seine Reserve bei San Michele postiert. General Starhemberg passierte am 2. November mit dem Vortrab des Korps Radivojevič die Piave bei Cimadolmo unter großen Schwierigkeiten, rückte noch am selben Tage in Treviso ein, und detachierte am 3. nach Bassano, wo am Abende auch die Brigade des Generalmajors Ehardt wieder eintraf. Am 8. langte Feldmarschalleutnant Radivojevič am Alpon an, sein Marsch war durch die Herstellung der über die zahlreichen Wasserläufe führenden, von den Franzosen sämtlich zerstörten Übergänge sehr aufgehalten worden. Er nahm Stellung zwischen Villanuova und Lonigo.

Am 6. November hatte der Vizekönig seiner Armee eine neue Einteilung gegeben. Die 3. Division, welche am meisten gelitten hatte, wurde unter die übrigen Truppen verteilt und ihr bisheriger Kommandant, General Gratien, nach Alessandria geschickt, um dort eine neue Reserve-Division aufzustellen. Die Armee bestand nun aus vier Divisionen in zwei Korps geteilt, welche von den Generalen Grenier und Verdier befehligt wurden, und zwei kleineren detachierten Korps unter den Generalen Gislenga und Montfalcon.

Die französisch-italienische Armee war am 6. November in folgenden Stellungen:

1. Korps Grenier: 14.200 Mann, 24 Geschütze:
1. Division Quésnel: Brigaden Campi und Soulier;
- 11 Bataillone, 7100 Mann, 12 Geschütze, im Raume Verona=

Zevio. 4. Division Marcoguet: Brigaden Janin und Deconchy; 11 Bataillone, 7100 Mann, 12 Geschütze, im Raume von Ronco bis gegen Legnago.

2. Korps Verdier: 13.340 Mann, 24 Geschütze: 2. Division Rouyer: Brigaden Schmitz und Arnaud, 11 Bataillone, 7690 Mann, 12 Geschütze; nordwärts Verona bis Buffolengo. 5. Division Palombini: Brigaden Ruggieri und Galimberti, 12 Bataillone, 1 Eskadron; 5650 Mann, 12 Geschütze bei Rivoli und La Corona della Madonna. Detachiertes Korps Montifalcon 3 Bataillone, 1049 Mann in Legnago und detachiertes Korps Gislenga 6 Bataillone, 3500 Mann in Salò und Desenzano am Gardasee und in den Tälern von Brescia.

Garde-Reserve: General Lecchi; 4 Bataillone, 1 Eskadron, 2500 Mann, 12 Geschütze, in Verona und Villafranca;

Kavallerie-Division Mermet: Brigade Perreymont 6 $\frac{1}{2}$ Eskadronen in Isola Porcarizza und San Pietro di Legnago, Brigade Rambourg 6 Eskadronen in San Giovanni Lupatolo, Brigade Bonnemain 5 Eskadronen; 2880 Reiter, 6 Geschütze. Die letztere Brigade bildete mit 3 Bataillonen der Division Quésnel die Vorhut der Armee und stand am linken Ufer bei San Michele, San Martino und Vago.

Das Hauptquartier war in Verona, die Artillerie-Reserve: 14 Geschütze mit 370 Mann in Goito und Roverbella. Der große Artilleriepark hatte eine Menge Fuhrwerke mit 1660 Mann, aber keine Geschütze und stand in Valeggio. Die Armee des Vizekönigs zählte sonach 39.500 Mann und 80 Geschütze, welche Zahl das Heer Hillers, die in Dalmatien, vor Triest, Palmanuova und Venedig stehenden Truppen abgerechnet, nicht erreichte.

Feldzeugmeister Hiller hatte in Trient das Eintreffen der Division Pflacher erwartet. Diese hatte ihren Marsch aus Oberösterreich bis Trient unter den ungünstigsten Witterungsverhältnissen in einem Zuge, ohne Rasttag, zurückgelegt. Nach ihrem Eintreffen rückte Hiller mit ihr durch die Val Sugana nach Bassano und dann nach Vicenza.

Am 7. November war die Situation der österreichischen Armee folgende:

Hauptquartier am Marsche nach Vicenza. Division Feldmarschalleutnant Marschall: 9 Bataillone, $3\frac{1}{2}$ Eskadronen, 18 Geschütze; Brigade Generalmajor Mayer: 1 Bataillon Reisky Nr. 10, 1 Bataillon Oguliner Nr. 3, 1 Bataillon I. Banal Nr. 10, $1\frac{1}{2}$ Eskadronen Stipsics-Husaren Nr. 10, 1 sechspfündige Batterie bei Mestre; Brigade Generalmajor Rebrovich: 1 Bataillon Otočaner Nr. 2, 1 Bataillon Broder Nr. 7, 1 Bataillon Lufignan-Landwehr Nr. 16, 2 Eskadronen Merveldt-Ulanen Nr. 1, 1 sechspfündige Batterie bei Chioggia; Brigade Generalmajor Fölseis: 2 Bataillone Reisky Nr. 10, 1 Bataillon Gradiskaner Nr. 8, 1 dreipfündige Batterie; 3 Bataillone, 6 Geschütze in Padua als Reserve.

Das Korps Radivojevič: Division Feldmarschalleutnant Merville*): 13 Bataillone, 17 Eskadronen, 15 Geschütze; Brigade Generalmajor Starhemberg: Jäger-Bataillon Nr. 9, 1 Bataillon Lufignan Nr. 16, 1 Bataillon Gradiskaner Nr. 8, 1 Bataillon Warasbinder Kreuzer Nr. 5, $5\frac{1}{2}$ Eskadronen Radezky-Husaren Nr. 5, 2 Eskadronen Merveldt-Ulanen Nr. 1, 1 Kavallerie-Batterie, Vorhut in der Richtung auf Legnago gegen Bevilaqua; Brigade Generalmajor Eckhardt: Jäger-Bataillon Nr. 8, 2 Bataillone Bianchi Nr. 63, 2 Bataillone Tellachich Nr. 53, $3\frac{1}{2}$ Eskadronen Frimont-Husaren Nr. 9, $\frac{1}{2}$ dreipfündige Batterie, Vorhut über Vicenza auf Caldiero; Brigade Generalmajor Vecsey: 4 Bataillone Chasteler Nr. 27, 6 Eskadronen Erzherzog Karl-Ulanen Nr. 3, 1 Kavallerie-Batterie in Vicenza; Division Feldmarschalleutnant Pflacher: 13 Bataillone, 10 Eskadronen, 12 Geschütze; Brigade Generalmajor Stutterheim: 3 Bataillone Benjovszky Nr. 31, 4 Grenadier-Bataillone, 1 sechspfündige Batterie; Brigade Generalmajor Guber: 4 Bataillone Deutschmeister Nr. 4, 1 Bataillon Erzherzog Karl-Ulanen Nr. 3, 1 Kavallerie-Batterie in Vicenza; Nr. 49, 1 sechspfündige Batterie; Kavallerie-Brigade Ge-

*) FML. Franz Freiherr Mauroy von Merville.

neralmajor Wrede: 6 Eskadronen Savoyen=Dragoner Nr. 5, 4 Eskadronen Hohenlohe=Dragoner Nr. 2 *). Diese Division mit dem Hauptquartier auf dem Marsche.

Das Korps *Sommariva*: Division Feldmarschall=leutnant Jenner: 7 Bataillone, 5 $\frac{1}{2}$ Eskadronen, 9 Geschütze; Brigade Generalmajor Blasitz: Jäger=Bataillon Nr. 4, 1 Bataillon Tiroler Freiwillige, 1 Bataillon des 2. Székler Grenz=Regiments Nr. 15, Frimont=Husaren Nr. 9, 1 $\frac{1}{2}$ Eskadronen, $\frac{1}{2}$ dreispündige Batterie bei Ossenigo und Peri; Brigade Generalmajor Suden: 4 Bataillone Hohenlohe=Bartenstein Nr. 26, 4 Eskadronen Stipsics=Husaren Nr. 10, 1 sechspündige Batterie bei Alla und Borghetto. Division Feldmarschallleutnant Marziani: 8 Bataillone, 1 Eskadron, 9 Geschütze; Brigade Generalmajor Winzian: 2 Bataillone Duka Nr. 39, 2 Bataillone Splenyi Nr. 51, 1 sechspündige Batterie bei Rovereto und Alla; Brigade Generalmajor Stanissavljevich: 1 Bataillon Tiroler Freiwillige, 1 Bataillon des 2. Székler Grenz=Regiments Nr. 15, 1 Bataillon des 2. Walachen Grenz=Regiments Nr. 17, 1 Bataillon Splenyi Nr. 51, 1 Eskadron Frimont=Husaren Nr. 9, $\frac{1}{2}$ dreispündige Batterie bei Rocca d'Anfo, Riva, Brentonico und Tonale.

Dem Armeekommando direkt unterstellt: Generalmajor Tomassich: 2 Bataillone, 1 Eskadron, 2 Geschütze in Dalmatien; Generalmajor Nugent: 3 Bataillone, $\frac{1}{2}$ Eskadron, 2 Geschütze vor Triest; Generalmajor Csivich: 4 Bataillone, 2 Eskadronen, 4 Geschütze vor Palmanuova; Major Norich: 1 Bataillon, $\frac{1}{2}$ Eskadron bei Osoppo.

Im ganzen 60 Bataillone, 41 Eskadronen, 71 Geschütze, auf einer Linie von Trient bis Zara verteilt.

Der Vizekönig blickte mit Besorgnis in die Zukunft, denn es ließ sich berechnen, wann die gegnerische Armee vereinigt sein würde; um dies möglichst zu verhindern und weil er den linken Flügel der österreichischen Armee noch ferne

*) Savoyen=Dragoner heute Nr. 13, Hohenlohe=Dragoner Husaren=Regiment Nr. 15.

glaubte *), anderseits vermutete, daß Feldzeugmeister Hiller noch in Tirol stehe und von Rovereto aus nach Süden vorrücken werde, beschloß er, diesen selbst anzugreifen, und zwar die Etsch aufwärts.

Die Kämpfe bei Avio und Alla.

Am 9. November setzte sich das Korps Verdier gegen die österreichischen Postierungen in Bewegung, die Division Palombini am rechten, die Division Rouyer von Verona aus am linken Ufer der Etsch. Die Brigade Schmitz der letzteren rückte in zwei Kolonnen vor, und zwar die rechte über Grezzana und Erbezzo durch das Val di Pantena, die linke über San Pietro Incarino und Molina durch das Val Polticella. Die erstere hatte den Auftrag, auf Alla, die zweite auf Peri und Offenigo vorzustoßen. Die Brigade Arnaud marschierte auf der Chaussee am linken Etschufer vor und vereinigte sich bei Dolce mit einem Teile der Brigade Galimberti, welche bei Rivoli die Etsch überseht hatte. Das Gros der Division Palombini rückte ebenfalls in zwei Kolonnen vor: die rechte längs der Etsch über Incanale und Brentino, die linke am Gebirgskamm über Madonna della Corona, La Ferrara di Monte Baldo und Campion, um nach Bedarf rechts gegen Avio herunterzudrücken, oder über das Gebirge weiter gegen Brentonico zu marschieren. Die vorgeschobenen Posten der Österreicher wurden durch General Arnaud von Peri und Offenigo auf Borghetto, durch Palombini von Belluno Veronese auf Avio zurückgedrängt. Am 10. sah sich Feldmarschallleutnant Sommariva genötigt, die verschanzten Stellungen bei Vò und Struzino am linken und Avio am rechten Ufer der Etsch zu räumen, um in die feste Position bei Serravalle zurückzugehen. Bei diesem Rückzuge kam es in Alla zu besonders schweren Kämpfen, bei welchen sich das 2. Bataillon des Regiments Dufa Nr. 39 ganz besonders hervortat. Es

*) Am 8. November stand der linke Flügel des Feldmarschallleutnants Radivojevich bei Lonigo, also 20 Kilometer von den französischen Vortruppen bei Vago entfernt. — Mit dem Nachrichtendienst war es, wie es scheint, nicht besonders gut bestellt.

hatte die wiederholten Angriffe eines zehnfach überlegenen Feindes zurückgeschlagen, und die 4. Division (7. und 8. Kompagnie) unter Hauptmann Ferdinand Rahn verteidigte die Brücke über den die Stadt in zwei Teile schneidenden Mabach mit einer Zähigkeit, daß dem Gegner jedes Vordringen unmöglich wurde, bis der Befehl zum Rückzuge kam. Bei dieser Gelegenheit wurde ein heftig nachdrängendes italienisches Bataillon durch eine Eskadron Frimont-Husaren Nr. 9 zersprengt. Die 9. Kompagnie unter Hauptmann Matthias Popparich war vom Feinde gänzlich abgeschnitten, aber sie schlug sich durch und erreichte, über das ganz verschneite Gebirge auf Saumpfadern Mann hinter Mann gehend, am 12. das Regiment in Rovereto. Bei diesen Kämpfen wurde der französische Korpskommandant General Verdier verwundet.

Sommariva hatte schon den Rückzug auf Serravalle angeordnet, als am 11. der Vizekönig das Korps zurückberief. Die Franzosen hielten nur die Chiusa und die fliegende Brücke bei Rivoli besetzt, und die Österreicher rückten wieder in ihre früheren Stellungen ein. Die Zurückberufung des Korps Verdier hatte ihren Grund in dem Vorrücken des Feldmarschalleutnants Radivojevič. Dieser hatte am 10. November, als das Hauptquartier Hillers in Bassano eintraf, den Alpon überschritten und dadurch dem hart bedrängten Sommariva Luft gemacht. Am 14. kam das Hauptquartier nach Vicenza und die österreichische Vorhut unter Generalmajor Eckhardt nahm bei Caldiero, die Brigade Vecsen bei Colognola Stellung.

Das Treffen bei Caldiero.

Der Vizekönig, in der Hoffnung, das Vordringen des linken Flügels der Österreicher aufzuhalten, hatte beschlossen, einen Vorstoß zu unternehmen, und ging am 15. November mit drei Infanterie-Divisionen, Marcoguet, Rouyer und Quesnel, den Kavallerie-Brigaden Bonnemain und Perreymont und zwei Bataillonen italienischer Garde, zusammen mit 24.000 Mann, dem Feinde entgegen. Die Division Marcoguet

und die Kavallerie-Brigade Bonnemain mit 12 Geschützen rückten von Vago aus auf der großen Straße gegen die Front der vom General Ekhardt verteidigten Stellung von Caldiero, die Division Queznel von Vago über Lavagna gegen den bei Colognola stehenden General Vecsey vor, mit der Absicht, dessen Stellung mit der rechten Flügel-Brigade anzugreifen, mit der linken über Illasi zu umgehen und im Rücken zu nehmen. Der Kommandant der Kavallerie-Division General Mermet marschierte mit einer Brigade der Division Rouyer, der Kavallerie-Brigade Perreymont und sechs Geschützen von San Martino *) rechts über Rotta vor, um den linken Flügel der Österreicher zu umgehen, und ihn über Castelletto und Villabella im Rücken zu nehmen. General Rouyer mit seiner 2. Brigade war zur Unterstützung der Division Marcoguet bestimmt, und die zwei Bataillone italienischer Garde standen als Reserve bei San Martino.

Um 10 Uhr vormittags begann der Angriff durch die Brigade Janin links und durch die Brigade Deconchy rechts von der Straße gegen die Höhen von Caldiero; die Höhe San Pietro wurde genommen und während General Deconchy die Hauptstellung der österreichischen Vorhut angriff, kam ihr der General Janin in den Rücken. Bis zu diesem Moment waren alle Angriffe des Gegners an der heldenmütigen Haltung des Regiments Telloch Nr 53 **) gescheitert und nun von allen Seiten angegriffen, zog sich dieses fechtend zurück. Die 1. Division des Regiments verteidigte eine Verschanzung bis gegen Abend, mußte aber dann, von der Übermacht erdrückt, die Waffen strecken. Unter dessen war auch die Brigade Vecsey in Colognola umfassend und, wie es scheint, auch überraschend ***) angegriffen worden und zog sich, wie es im österreichischen Berichte, welcher

*) San Martino Buonalbergo, 9 Kilometer östlich Verona.

**) Sogar der französische Schilderer dieses Krieges, General Baudoucourt, welcher meistens nicht sehr objektiv in seinem Urtheil ist, sagt über das Verhalten des Regiments Nr. 53 bei Caldiero auf pag. 90 sehr lobend aus.

***) Geschichte des Infanterie-Regiments Nr. 27.

in diesem Falle nicht sehr wahrscheinlich klingt, heißt, „wie es im voraus bestimmt war“ zurück.

Das Regiment Chasteler, dessen erstes, durch drei Landwehr-Kompagnien verstärktes Bataillon Soave besetzen sollte, fand hier schon den Gegner vor, nahm daher nur in der Schloßruine, auf den Höhen hinter Soave und bei Monteforte Stellung, wo sie sich bis zum Abende, trotz der wiederholten feindlichen Angriffe hielt. General Bonnemain, welcher, durch Teile der Division Quesnel verstärkt, auf Villanuova vorging und den Befehl hatte, die dortige Brücke über den Alpon um jeden Preis zu nehmen, fand sich hier Abteilungen der zur Division Pflacher gehörigen Brigade Stutterheim gegenüber und alle seine Bemühungen, die Brücke zu nehmen, wurden durch die Tapferkeit des Regiments Benjovszky Nr. 31 und des Grenadier-Bataillons Chimani (je zwei Kompagnien der Regimenter Sellachich Nr. 53, St. Julien Nr. 61 und Wacquant Nr. 62), von welchem sich besonders die Division St. Julien Nr. 61 hervortat, vereitelt und alle Angriffe zurückgewiesen. Die Umgehung, welche General Mermet ausführen sollte, mißlang gänzlich, da er in ein überschwemmtes Terrain geriet und nicht mehr vorwärts konnte. Beide Teile hatten bedeutende Verluste erlitten. Osterreichischerseits war Major Franz Graf Bánffy von Erzherzog Karl-Manen gefallen, Feldmarschallleutnant Merville und der Grenadier-Oberstleutnant Chimani von St. Julien wurden verwundet, weitere Angaben über die Verluste fehlen. Die Franzosen geben die ihrigen, wohl viel zu gering, mit 500 Mann an.

Das eigentlich ganz überflüssig gewesene blutige Gefecht am 15. brachte dem Vizekönig nur die unfruchtbare Ehre, sagen zu können, daß er sein Hauptquartier einen Tag lang vorwärts Verona in Caldiero gehabt habe, denn bereits am 16. morgens besetzten drei Bataillone des Regiments Benjovszky Nr. 31 den Monte Bastia oberhalb Illasi und Cazzano und vier Bataillone Deutschmeister stellten sich als Reserve bei Sorio und Montebello auf. Zugleich schickte Feldzeugmeister Hiller den General Fölseis gegen Legnago, um die Vorrückung gegen Verona von dieser Seite her ge-

deckt zu haben, und den General Starhemberg nach Arcole und Albaredo, Ronco gegenüber. Der Vizekönig war durch diese Bewegungen gezwungen, am 17. den Rückzug anzutreten und er ließ nur die Brigade Janin bei San Martino-Buonalbergo und die Brigade Deconchy bei Ronco an der Etsch, gegenüber Albaredo. Zwei Bataillone besetzten Montorio nordöstlich von Verona. Am 18. November besetzte General Vecsey wieder die Stellung bei Colognola und Illasi; General Ekhardt dagegen griff die Vorposten des Gegners bei Vago an, warf sie auf San Martino zurück, und stellte seine Vorposten bei San Giacomo auf.

Das Gefecht bei San Michele.

Feldzeugmeister Hiller ordnete für den 19. November die Wiederaufnahme des allgemeinen Angriffes an. Demgemäß erhielt Generalmajor Vecsey den Auftrag, mit sechs Bataillonen: drei des Regiments Chasteler Nr. 27, drei des Regiments Benjovszky Nr. 31, der Brigade Stutterheim, und zwei Eskadronen Erzherzog Karl-Manen Nr. 3 von Colognola und Illasi über die Höhen von Lavagna und sodann über Montorio, den bei Vago und San Martino mit starken Kräften stehenden Gegner links zu umgehen, während Generalmajor Ekhardt denselben nach Maßgabe der Vorrückung des über Campalto in die rechte gegnerische Flanke vorgehenden Detachements des Majors Flette des 8. Jäger-Bataillons auf der Chaussee von Caldiero gegen Verona vordrängen sollte. Feldzeugmeister Hiller mit der Division Pflacher nahm Stellung auf den Höhen von Colognola und Caldiero, um erforderlichen Falles den Angriff zu unterstützen.

Schon früh am Morgen hatte der Oberst Baumgarten des 27. Infanterie-Regiments vom Generalmajor Vecsey den Befehl erhalten, mit seinem Regimente den vom Feinde stark besetzten Palazzo Musella zu nehmen, sich dann gegen San Martino zu halten und mit dem gegen Montorio vorgehenden Regimente Benjovszky in Verbindung zu bleiben. Nach der Erstürmung des Palazzo ließ Generalmajor Vecsey ein Bataillon dieses Regiments rasch gegen San Michele vor-

rücken, wohin sich auf Befehl des Vizekönigs, als der Druck der Österreicher von links fühlbar geworden war, die Brigade Janin zurückgezogen hatte, worauf General Ethardt bei San Martino Stellung nahm. Der Angriff des Bataillons Benjovszky gegen San Michele *) scheiterte, weil dieses, zu schneidig vorgehend, vom Gegner in der linken Flanke angegriffen und zurückgedrängt wurde, da dieser auch mittlerweile Verstärkungen aus Verona herangezogen hatte. Österreicherseits hatten die beiden anderen Bataillone Benjovszky Montorio genommen und es rückte nun auch die Division Pflacher vor. Das 3. Bataillon Deutschmeister unter Führung des Oberstleutnants Kreysselle **) marschierte im stärksten Kanonenfeuer gerade auf der Chaussee vor, schwenkte dann links, nahm den Ort Ghetto und die dazu gehörigen Meierhöfe mit Sturm und drang dann, den linken Flügel an die Etzsch gelehnt, gegen San Michele vor, welches mittlerweile auch die drei anderen Bataillone des Regiments angegriffen hatten. Der Kampf um San Michele dauerte bis zum Einbruche der Dunkelheit, insbesondere entspann sich ein harter Kampf um die Kirche Madonna della Campagna, welche wiederholt genommen und wieder verloren wurde. Am Schlusse des Gefechtes wurde der Gegner nach hartnäckiger Gegenwehr aus San Michele verdrängt. Das Regiment Deutschmeister übernahm die Vorposten, und stand von Montorio bis an die Etzsch. Es versah diesen beschwerlichen Dienst bis 6. Dezember. Die Franzosen geben ihren Verlust am 19. selbst mit 700 Mann an. Sie hatten in den Gefechten vom 11. bis 19. einen Gesamtverlust von gegen 5000 Mann. Unter den Verwundeten befand sich auch der Korpskommandant Divisionsgeneral Grenier.

Am Tage des Gefechtes bei San Michele hatte Feldmarschalleutnant Sommariva in Folge erhaltener Befehle den Generalmajor Winzian mit einer starken Kolonne durch das Val Pantena gegen Grezzano vorgeschickt, um den Vizekönig

*) Welches nach Vaudoucourt pag. 93 „an steilen, schwer zu ersteigenden Höhen“, aber tatsächlich nach der Karte ganz eben liegt.

**) Es war neu errichtet und noch nicht im Feuer gewesen.

für seine linke Flanke besorgt zu machen, gleichzeitig wurden auch Scheinbewegungen gegen die Chiusa, Ferrara di Monte Baldo und Rivalta unternommen, um den Gegner dort festzuhalten, während Generalmajor Starhemberg am Etschufer Ronco gegenüber demonstrierte, um den Abzug der dort aufgestellten gegnerischen Truppen zu verhindern. Nach dem Gefechte war die Stellung der beiden Armeen folgende: Oesterreicher: Generalmajor Vecsey in Montorio, Generalmajor Ehardt von Montorio bis San Martino, das Korps Radivojevich zwischen San Martino und dem Alpon, Starhemberg bei Albaredo, Jölsseis vor Legnago. Die Belagerungstruppen wie früher. Franzosen: Division Rouyer bei San Michele, Brigade Deconchy in Ronco, Divisionen Marcoguet und Quésnel in Verona, alles übrige in den früheren Aufstellungen.

Feldzeugmeister Hiller beschloß in diesen Stellungen zu bleiben, bis die erwarteten Verstärkungen eintreffen würden, und weil es bei dem zweideutigen Benehmen Murats, des Königs von Neapel, einstweilen nicht möglich war, einen entscheidenden Plan zu fassen, um den Franzosen die obere Etschlinie zu entreißen.



Vor Triest.

Wir haben den klugen und tapferen Generalmajor Grafen Nugent verlassen, als er mit seiner Brigade, dem 1. Bataillon Franz Karl Nr. 52, einem Bataillon Warasdiner Kreuzer-Grenzer Nr. 5, einem Bataillon Istrianer Landwehr und einer halben Eskadron Radeky-Husaren Nr. 5 am 11. Oktober vor Triest erschienen war, um es zu nehmen. Die Besatzung der Stadt bestand aus 800 Mann unter dem Obersten Rabié, der sich ins Kastell zurückgezogen hatte, welches mit 55 schweren Geschützen armiert war. Der Kommandant der engl. Eskadre, Admiral Freemantle, war auch vor Triest erschienen und hatte schweres Geschütz und Seesoldaten ausgeschifft, und am 12. begann die Beschießung des Kastells. Am 13. kamen auf Transportschiffen aus Lissa unter Kommando des Obersten Robertson 450 Mann englischer Landtruppen, 20 Artilleristen,

vier Feldgeschütze und zwei sechszöllige Mörser. In der folgenden Nacht führte Hauptmann d'Aspre des Generalstabes zwei Kompagnien Franz Karl, eine Kompagnie Warasbinder und einen Zug Husaren in die Stadt und besetzte den Teil beim alten Schlagbaum *Barriera vecchia*. Die Belagerungsarbeiten wurden nun vervollständigt und am vierten Tage der Belagerung das Feuer gegen das Kastell aus allen Batterien eröffnet und von der Besatzung aufs lebhafteste beantwortet. Am sechsten Tage, am 14., machte der französische Kommandant Kapitulationsanträge, welche aber zu keinem Resultate führten und, nachdem sie zwei Tage lang gedauert hatten, abgelehnt wurden.

Am 23. Oktober wurde das Bombardement wieder aufgenommen und dieses besonders gegen die dem Kastell vorgelegte sogenannte Pulverturmschanze gerichtet. Am 22. unternahm Hauptmann Sznesznitzky von Franz Karl mit seiner Division, welcher sich eine Kompagnie Kalabreser Freiwilligen anschloß, einen Sturm auf diese Schanze. Diese wurde zwar im ersten Anlaufe genommen, jedoch der Gegner zog sich in den Pulverturm zurück, beschloß die Angreifer aufs heftigste und bewarf sie mit Handgranaten, während vom Fort aus mit Kartätschen in die Schanze gefeuert wurde. Nach einem vergeblichen Versuche, die Pulvertürme zu sprengen, mußte die Schanze aufgegeben und geräumt werden. Nun ließ der englische Kapitän Rowby einen 32 Pfünder bis auf etwa 70 Meter vor die Schanze bringen und begann mit der österreichischen Artillerie gemeinsam die Beschießung des Turmes, in welchen alsbald eine Bresche geschossen war. Hauptmann Sznesznitzky formierte sich eben zum zweiten Sturm, als die Besatzung des Turmes durch Winken mit einem weißen Tuche das Zeichen zur Waffenstreckung gab. Ein Hauptmann und 48 Mann wurden gefangen, der Rest war tot oder verwundet. Der Division Franz Karl kostete der Sturm 17 Tote und 46 Verwundete, zusammen 63 Mann.

Die eroberte Schanze wurde besetzt, ausgebeffert und mit Geschütz versehen und zur Herstellung der Verbindung mit drei anderen Batterien Laufgräben angelegt. Das Hauptquartier und die übrigen Truppen kamen nun auch in die

Stadt und man ging eben daran, das Feuer aus der eroberten Schanze zu eröffnen, als der französische Kommandant die Kapitulation anbot, welche auch am 28. Oktober zustande kam. Dieser gemäß zog die Besatzung, noch 641 Mann stark, aus dem Kastell, legte die Waffen nieder und wurde bis an die nächsten französischen Vorposten eskortiert und dort übergeben. Sie hatte während der Verteidigung einen Verlust von zirka 150 Mann gehabt. Die Oesterreicher erbeuteten in Triest 182 Geschütze.

Unternehmungen am Po und an der Etsch.

Durch den Fall des Kastells von Triest war die Brigade des Generalmajors Nugent disponibel geworden und erhielt den Befehl, nach Italien abzugehen, um dem Gegner die zahlreichen Hilfsquellen, welche dieser in den Departements am unteren Po und am Adriatischen Meere zur Verfügung hatte, zu unterbinden. Zu diesem Zwecke sollte die Brigade auf englischen Transportschiffen an die Mündung des Po gebracht werden. Diesem Unternehmen stellten sich große Schwierigkeiten entgegen: die ungünstige Jahreszeit, die Beschaffenheit der italienischen Küste, welche bis Uncona keinen sicheren Landungsplatz bot, usw. Nichtsdestoweniger wurde beschlossen, die Brigade in der Bucht von Goro zu landen. Der englische Admiral Freemantle ging auf die Vorschläge Nugents bereitwilligst ein und Kapitän Rowby wurde mit der Leitung der Expedition betraut. An dieser nahmen teil: die englischen Linienschiffe Eagle (Kommodore Rowby), Tremendous (Kapitän Campbell), die Kriegsbrigg Wizard (Kapitän Moresby) und alle brauchbaren Kauffahrteischiffe, die in Triest und Umgebung aufzubringen waren. Um den eigentlichen Zweck des Unternehmens nicht zu verraten und die Rundschafter zu täuschen, wurde allenthalben ausgesprengt, das Ziel der Expedition sei Venedig, zugleich kaufte man aber im geheimen alle Karten von Dalmatien und alle Pläne von Zara, welche nur aufzutreiben waren, zusammen und vertraute geeigneten Personen an, Zara sei die eigentliche Bestimmung. Die Täuschung gelang vollständig und jeder-

mann, ja selbst die Eskadre, glaubte, die Expedition sei gegen Zara gerichtet.

Am 8. November wurden Pferde, Geschütze, Lebensmittel an Bord geschafft und am 9. die Truppen eingeschifft. Nach Mitternacht gestaltete sich der Wind günstig und am



Oberst Ignaz Freiherr Esvich von Rohr
gest. 1823 als Generalmajor.

10., um 1 Uhr morgens, ging die Eskadre unter Segel. Sie bestand außer den erwähnten Kriegsschiffen, aus zwei englischen und acht österreichischen großen Transportschiffen, 16 Trabakeln, einer Bombardi und vier verschiedenen istrianischen Fahrzeugen. Die eingeschifften Truppen waren: 2060 Mann Infanterie, und zwar das 1. Bataillon Erzherzog Franz Karl Nr. 52 unter Major Wittmann, fünf Kompagnien Warasdiner Kreuzer, eine Kompagnie italienische (kalabrische) Freiwillige, 73 Mann Radežky-Husaren und 450 Mann englische Infanterie, unter Oberst Robertson, sechs österreichische und sechs englische Geschütze. Lebensmittel waren für 16 Tage vorgesehen.

Die Eskadre steuerte längs der istrianischen Küste südwärts, als wäre Dalmatien ihr Ziel. Am zweiten Tage der Fahrt wendete sie sich westwärts gegen die Mündung des Po und bekam am dritten Tage die italienische Küste in Sicht. Es wurden sofort die Dispositionen zur Landung ausgegeben, diese sollte in der Nacht erfolgen, jedoch am Abend erhob sich ein heftiger Sturm und verschlug die Eskadre bis auf die Höhe von Rimini. Auch am folgenden Tage hielt der Nordoststurm an und brachte die Fahrzeuge in Gefahr, an die Küste geschleudert zu werden; die Rauffahrteischiffe waren meist in äußerst schlechtem Zustande und ihre Bemannung derart unverläßlich, daß englische Matrosen an Bord geschickt werden mußten, mit deren Hilfe es gelang, bei abnehmendem Winde wieder vor die Mündungen zu gelangen. Gegen Morgen des 14. November wurde die Bucht von Goro erreicht und in einer Entfernung von $1\frac{1}{2}$ Seemeilen vom Lande geankert.

Die Küste war stark befestigt und die Forts reichlich mit Geschütz versehen. Die Landung wurde für die Nacht beschlossen. Eine Kompagnie Franz Karl unter Hauptmann Geppert und eine Kompagnie Kreuzer unter Führung des Hauptmanns Birnstiel vom Generalstabe wurde in Booten ausgeschifft, welche unter Leitung des englischen Kapitäns Moresby die Avantgarde für die Unternehmung bildeten. Mit Tagesanbruch hatte diese festen Fuß am Lande gefaßt und es wurde gleich eine zweite Kompagnie Grenzer unter Hauptmann Tankovich nachgeschickt. Die Landung fand zwischen den Forts Goro und Volano statt. Die ausgestellten Posten des Gegners zogen sich fechtend in einen Wald zurück, wurden jedoch dort von der nun vereinten Vorhut angegriffen und gefangen genommen, drei Offiziere und 93 Mann, der Rest flüchtete nach Mesola. Um 8 Uhr morgens bereits waren fast alle Truppen Nugents ausgeschifft. Der Gegner, der zum größten Teil zur Unterstützung seiner Vortruppen aus dem Fort Volano herausgerückt war, wurde von diesen abgeschnitten; Hauptmann d'Alpre vom Generalstab drang von der einen, der englische Oberst Robertson von der anderen Seite in das Fort ein und nahmen dasselbe, nebst 12 Ge-

schützen und einer Kanonierschaluppe in Besitz. Nun wurde auch das Fort Goro eingeschlossen und dieses kapitulierte am Abende des 15. November. Nachdem nun die beiden Forts genommen und das gesamte Kriegsmaterial ausgeschifft war, segelten die englischen Kriegsschiffe zur Blockade von Venedig ab und Nugent rückte auf Ferrara vor und besetzte es am 18. Der 500 Mann starke Gegner hatte sich und sämtliche Depots nach Bologna in Sicherheit gebracht. Nugent schob seine Vorposten bis Malalbergo, auf der Straße nach Bologna vor.

Das Erscheinen dieses Generals brachte die von Feldzeugmeister Hiller erwartete Wirkung hervor. Gleich auf die erste Nachricht von der Landung der Oesterreicher an der Po-mündung hatte der Vizekönig, obgleich er, noch auf des Königs von Neapel Beihilfe zählend, diesem Ereignisse keine besondere Wichtigkeit beimaß, dennoch zwei Bataillone unter Major Merdier ausgeschiedt, um Ferrara zu besetzen oder, falls es schon in Händen der Oesterreicher wäre, wieder zu nehmen. Zur selben Zeit hatte Generalmajor Starhemberg bei Albaredo alle Vorbereitungen zu einem Ubergange über die Etsch getroffen und der Vizekönig insolgedessen die Brigade Janin zur Unterstützung der bei Ronco stehenden Brigade Deconchy nach Isola Porcarizza befohlen. Als er nun die Einnahme von Ferrara durch Nugent erfuhr, wurde er um den Etschübergangspunkt Rovigo besorgt und vermutete, daß alle Vorbereitungen Starhembergs bei Albaredo zu dem Zwecke getroffen worden wären, um seine Aufmerksamkeit von der unteren Etsch abzulenken. Tatsächlich setzte sich dieser in Marsch gegen Boara, um hier den Strom zu übersetzen und nach Rovigo zu marschieren. Der Vizekönig, welcher nun besorgte, daß die Abteilung des Majors Merdier — zwei Bataillone — doch zu schwach sein würde, ihre Aufgabe durchzuführen, gab dem General Deconchy den Auftrag, mit zwei Bataillonen und einem Regiment Jäger zu Pferde von Ronco nach Trecenta aufzubrechen und von da an die untere Etsch zu marschieren.

Der Major Merdier war mittlerweile bei Ostiglia über den Po gegangen und am 25. November bei Malalbergo

angelangt, hatte die Vortruppen Nugents verdrängt und war am folgenden Tage auf Ferrara losgerückt; er hatte sich zuvor beim Angriffe eine Schlappe geholt, da aber gleichzeitig General Deconchy von Trecenta her vorging und die von Nugent bei Occhiobello aufgestellten Sicherungstruppen zurückdrückte, räumte dieser, nun in beiden Flanken bedroht, Ferrara und zog sich auf Crespino und dann auf Mesola zurück. Major Merdier besetzte Ferrara am 27. November.

Am selben Tage kamen die Truppen des Generals Deconchy in Fratta und Villanuova an, er schickte Abteilungen gegen Rovigo vor, ließ Lendinara besetzen und Verbindung mit seinem Posten in Badia herstellen. Da jedoch General Fölseiz eine bei Masi gelegene Insel in der Etsch besetzen ließ und Anstalten zu einem Brückenschlag zu treffen schien, ließ Deconchy seine Aufmerksamkeit insoweit von Rovigo ablenken, daß er den Posten bei Badia um zwei Kompagnien verstärkte und am 28. bei Lendinara Stellung nahm. Feldmarschalleutnant Marschall, der Kommandant des Blockadeforps von Venedig, ließ nun durch das Regiment Benjovszky Nr. 31 Boara, den Etschübergang auf der Straße nach Rovigo besetzen. Deconchy brach auf die Nachricht hievon am 29. auf, und marschierte gegen diese Stellung, wagte jedoch, da er gar keine Artillerie hatte, keinen Angriff, und ging wieder bis Trecenta zurück, um das Eintreffen der erbetenen Geschütze und Verstärkungen abzuwarten.

Um diese Zeit stand Nugent bei Crespino, die Truppen des Blockadeforps standen mit ihm über Udria in Verbindung. Der Besitz von Boara und Rovigo war für die Oesterreicher von eminentester Wichtigkeit, da ohne diesen der Gegner über Chioggia mit Venedig immer in Verbindung blieb, und überhaupt jede weitere Vorrückung ins Innere des Landes illusorisch wurde. Dies erklärt das Streben beider Gegner nach dem Besitze dieser beiden Orte. General Deconchy erkannte ihren Wert vollkommen und als er am 1. Dezember ein Bataillon und zwei Geschütze Verstärkung erhalten hatte, beschloß er, sich der beiden Plätze zu bemächtigen. Als er Tags darauf nach Fratta kam, erfuhr er durch seine Patrouillen, daß Lendinara, Villanuova und Costa von Oesterreichern noch

nicht besetzt seien. Als er aber am 3. an den beiden Ufern des Adigetto links über Villanuova und rechts über Costa gegen Robigo vorrücken wollte, stieß er auf Abteilungen des Regiments Benjovszky Nr. 31, welche mittlerweile die drei erwähnten Ortschaften besetzt hatten. Er drang trotzdem über Costa und Roverdiere gegen Robigo vor und von dichtem Nebel begünstigt, gelangte er unerwartet bis vor die Stadt. Der eben anwesende Feldmarschalleutnant Marschall ließ sogleich zwei Kompagnien Benjovszky auf dem linken und eine unter Major Tschachich auf dem rechten Uferdamme vorrücken, um sich bei Roverdiere zu vereinigen. Eine Reserve von vier Kompagnien desselben Regiments unter Kommando des tapferen Obersten Senizer wurde auf der Straße von Robigo nach der Etsch und zur Deckung der Schiffbrücke von Boara aufgestellt. Die unter Major Tschachich vorrückende Kompagnie stieß jedoch auf das Gros des Gegners und wurde gefangen genommen und dieser drang nun in Robigo ein, ehe die am linken Uferdamme vorgegangenen zwei Kompagnien wieder dort eintreffen konnten. General Deconchy warf sich jetzt mit der Kavallerie auf die Reserven der Oesterreicher. Oberst Senizer ging fechtend so weit zurück, bis die am linken Etschufer aufgestellten Geschütze den Gegner erreichen konnten. Ein nun von Deconchy gemachter Versuch, sich den Übergang über den Fluß zu erzwingen, scheiterte an der Tapferkeit der 31 er, und der Gegner wurde unter starken Verlusten bis Robigo zurückgeworfen. Oberstleutnant Vecsey, der mit einem Bataillon 31 er Lendinara besetzt hatte, wurde dort von überlegenen Kräften von Badia her angegriffen, behauptete sich jedoch den ganzen Tag und ging in der Nacht nach Boara zurück. General Deconchy überschätzte, wie es scheint, die Stärke seines Gegners. Er räumte Robigo und ging nach Fratta und Villanuova zurück.

Feldmarschalleutnant Marschall beauftragte den Generalmajor Starhemberg, den Etschübergang bei Boara und das linke (nördliche) Ufer dieses Flusses so lange zu halten, bis die bereits unterwegs befindlichen Verstärkungen eingetroffen wären, denn der Gegner hatte seine Truppen bis zum 6. Dezember in diesen Gegenden bedeutend vermehrt.

Als nämlich der Vizekönig von den Bewegungen der Oesterreicher bei Boara und Rovigo Kenntniß erhielt, ließ er am 4. Dezember die Brigade Schmitz in San Michele durch die Brigade Campi ablösen und schickte sie nach Ronco, von wo der General Marcoguet mit den ihm noch zur Verfügung stehenden acht Bataillonen seiner Division nach der unteren Etzch aufbrach. Am 6. Dezember nahm er zwischen diesem Flusse und Lendinara Stellung und setzte sich mit der Kolonne Deconchy, welche noch immer bei Fratta stand, in Verbindung.

Der General Starhemberg hatte inzwischen Rovigo mit seiner Vorhut besetzt und einen starken Posten bei Conca di Rame an der Etzch aufgestellt. Der Brückenkopf von Boara — Polesine war stark besetzt. Am 8. rückte General Marcoguet mit 5000 Mann *) in drei Kolonnen vor. Die linke General Janin auf Conca di Rame, die mittlere General Marcoguet selbst über Bormio und längs dem linken Ufer des Udigetto auf Rovigo, die rechte am rechten Ufer dieses Flusses in derselben Direktion. Die linke Kolonne griff den Posten bei Conca di Rame an, wurde aber abgeschlagen und erst als ihr der Divisionär ein Bataillon Verstärkung schickte, gelang es ihr, die Oesterreicher nach hartnäckigem Gefechte zum Rückzug auf Boara zu zwingen. Marcoguet bemächtigte sich Rovigos, drängte im Vereine mit Janin den General Starhemberg in den Brückenkopf zurück und nahm vor demselben Stellung. Allein noch am selben Abende um 10 Uhr machte Starhemberg an der Spitze des Regiments Benjovszky, eines Bataillons der Gradiskaner Grenzer und eines Bataillons Landwehr Erzherzog Karl Nr. 3 einen Ausfall und warf die Truppen Marcoguets in voller Auflösung bis Rovigo zurück. Dieser Kampf kostete den Franzosen 800 Mann an Toten und Verwundeten und 102 Mann an Gefangenen, also fast den fünften Teil ihres Standes. Unter den Verwundeten war

*) Französische Angaben, Vaudoncourt pag. 104. Dieser behauptet auch, Starhemberg sei bedeutend stärker gewesen als Marcoguet. Das ist falsch, denn im Gefecht bei Rovigo — Boara am 8. Dezember hatte Starhemberg nicht ganz 2000 Mann zur Verfügung.

der Kommandant des 53. französischen Regiments Oberst Großbon.

Infolge dieser Niederlage trat Marcoquet am 9. Dezember den Rückzug an. Er ging bis Costa, am 10. bis Lendinara und am 11. auf Befehl des Vizekönigs nach Castagnaro, sich links bis Villa Bartolomea, rechts bis Trecenta ausdehnend. Starhemberg besetzte Rovigo, dann Lendinara und Badia, links Posten bis an den Po bei Ponte di Lagoscuro schiebend. Durch diesen bedeutenden Erfolg und die Behauptung des Etschüberganges war dem Gegner nicht nur die letzte Verbindung mit Venedig abgeschnitten, sondern General Nugent hatte auch freie Hand zur Wiederaufnahme seiner Bewegungen erhalten. Nach dem Rückzuge des Generals Deconchy nach dem Gefechte am 3. Dezember hatte Nugent unverzüglich den schon aus den Kämpfen bei Triest und Fiume bekannten und bewährten Oberstleutnant Gavenda mit einer Eskadron Radekhy-Husaren und einer Abteilung Infanterie längs der Küste entsendet. Am 5. kam der Oberstleutnant in Primaro an, von wo sich eine gegnerische Abteilung nach Abgabe einiger Kanonenschüsse nach Ravenna zurückzog. Unterwegs verließen einige hundert Illyrier und Kroaten, welche in dieser Abteilung eingeteilt waren, den französischen Adler und kehrten unter den österreichischen Doppelaar zurück. Am 6. übersetzte Gavenda den Fluß Lamone und der zurückgehende Feind wurde von dem aufständischen Landvolke angegriffen und versprengt. Gavenda rückte in Ravenna ein, wo auch Generalmajor Nugent am 10. Dezember eintraf, und an die Italiener jener Gegenden einen kräftigen und erfolgreichen Aufruf erließ, sich von dem ihnen aufgedrungenen französischen Joch zu befreien.

Am 25. Dezember begann Nugent seine Vorrückung gegen Rimini. In Cervia standen 300 Mann des 5. Bataillons des 1. Fremdenregiments und zwei Geschütze, in Forli der Rest dieses Bataillons und ein italienisches Marschbataillon, 800 Mann und zwei Geschütze. Am 26. Dezember erfolgte der Angriff auf beide Orte und es wurde der Posten in Cervia nach zweistündigem Kampfe von einer Kompagnie Kreuzer unter Hauptmann Jankevich und einem Zuge Radekhy-

Husaren unter Rittmeister Grafen Hartig genommen und beide Geschütze erobert. Forli wurde von Oberstleutnant Gavenda mit drei Kompagnien Franz Karl, zwei Kompagnien Kreuzer, einer Kompagnie italienischer Freiwilliger und 50 Husaren angegriffen. Der Gegner hatte vor der Stadt Stellung genommen, wurde jedoch gezwungen, sich in diese zurückzuziehen, wo er neuerdings Widerstand leistete. Dem Oberleutnant Michael Prelovich von 52 gelang es, das Tor gegen Cesena zu sprengen, in die Stadt einzudringen, innerhalb der Stadtmauer bis ans Tor gegen Ravenna zu gelangen und dasselbe von innen zu öffnen. Die Truppen Gavendas drangen nun im Sturmschritt ein und der Feind suchte durch das Tor gegen Faenza zu entkommen, fand jedoch hier den Weg durch eine Kompagnie Franz Karl unter Hauptmann Anton Lassovich verlegt und wurde durch die umhauenden Radežky-Husaren vollständig zerstreut. Der Gegner hatte außer zahlreichen Toten und Verwundeten auch sechs Offiziere und 500 Mann an Gefangenen und zwei Geschütze verloren. Ein kleiner Teil der Besatzung wollte sich ins Gebirge werfen, wo sie jedoch von dem bewaffneten Landvolke übel zugerichtet wurden.

Nugent stand nun mit seiner Hauptmacht bei Ravenna und hielt über San Alberty Verbindung mit Comachio, welches er zu einem guten Waffenplazze umgestaltet hatte, seine Vortruppen waren bis gegen Imola vorgeschoben und hielten Lugo, Savignano, Faenza und Forli besetzt.

In der gegenseitigen Aufstellung der beiden Hauptarmeen an der Etsch und unterhalb Verona hatte sich nicht viel geändert. Am 15. Dezember traf Feldmarschall Graf Bellegarde in Vicenza ein und übernahm den Oberbefehl über das österreichische Heer vom Feldzeugmeister Baron Hiller. Es war eine Art Waffenruhe eingetreten, weil die Österreicher, die infolge der ungünstigen Witterungsverhältnisse einen enormen Krankenstand hatten, sich nicht kräftig genug fühlten, den Vizekönig in seiner starken Stellung hinter der Etsch anzugreifen, hauptsächlich aber mußte man den Ausgang der Verhandlungen mit dem Könige von Neapel Murat abwarten, ehe man zu einer entscheidenden Bewegung schreiten konnte. Der Vizekönig, welcher auf einen baldigen Frontalangriff

gegen seine Stellung gefaßt sein zu müssen glaubte, befahl eine engere Zusammenziehung seiner Armee. Er ließ nur 3 Bataillone unter General Deconchy in Castagnaro und zog den übrigen Teil der Division Marcoguet nach Roverchiaro. Die Brigade Arnaud der Division Rouyer kam nach Verona zurück und es blieb nur die Brigade Campi der Division Quesnel in San Michele. Die Brigade Schmitz behielt ihre Stellung bei Ronco bei. Ein vergeblicher Angriff des Generals Starhemberg am 24. Dezember auf den Brückenkopf bei Castagnaro machte den Vizekönig neuerdings um seine rechte Flanke besorgt, er schickte die Division Marcoguet nach Villa Bartolomea und verstärkte Deconchy mit einem Bataillon, während die Brigade Schmitz sich rechts bis Roverchiaro ausdehnen mußte. Die österreichische Hauptmacht blieb in ihren Stellungen zwischen San Martino und dem Alpon, Generalmajor Fölseis Legnago gegenüber, und Feldmarschalleutnant Sommariva gegen die Chiusa und Rivoli.

Die Blockade von Venedig.

Die Landverteidigung von Venedig war dem Divisionsgeneral Seras, die zur See dem Admiral Duperré anvertraut. Die Besatzung, welche, als der Vizekönig sich an die Etzsch zurückzog, um eine Brigade verstärkt worden war, betrug 8000 Mann und für Lebensmittel war in überreicher Quantität vorgesorgt. Zur Verteidigung zur See waren Prahmen, schwimmende Batterien, Kanonierschaluppen und Kanonenboote mit 336 Geschützen verschiedenen, jedoch meist schweren Kalibers, und einer Bemannung von 3700 Seeleuten vorhanden.

Am 6. November begann die eigentliche Blockade von Venedig, welche Feldmarschalleutnant Marschall leitete. Unter seinem Befehle standen die Brigaden Rebrovich und Mayer, später auch die Brigade Starhemberg. Über die Kämpfe, welche im November ausgefochten wurden, um die Verbindung des Gegners mit Venedig über Rovigo und Chioggia unmöglich zu machen, wurde bereits berichtet, im Monate Dezember kam es an der Land- und Seeseite nur zu be-

langlosen Kämpfen zwischen den streitenden Parteien, und so kam das Ende des Jahres 1813 heran, ohne daß die Venetianer Aussicht gehabt hätten, von der Blockade erlöst zu werden.

Die Festung Palmanuova war von Generalmajor Esivich eingeschlossen, welcher nach und nach alle die kleinen Forts längs der Küste von der Fonzomündung bis zu der der Piave einnahm, mit Ausnahme des Forts Grado; dieses hielt sich bis zum Ende des Jahres 1813.

Die Einnahme von Zara*).

Nach Vertreibung der Franzosen aus dem von ihnen 1809 in Besitz genommenen Teile von Kroatien und des Küstenlandes, beauftragte Feldmarschalleutnant Radivojevič den Generalmajor und Maria Theresien-Ordensritter Franz Freiherrn v. Somassich mit einer Unternehmung zur Wiedererlangung Dalmatiens. Generalmajor Somassich, beschäftigt, aus den zu ihren alten Fahnen zurückgekehrten Grenzern eine seinem Auftrage entsprechende Truppenzahl zu organisieren, rechnete hierbei auch auf den Abfall der zahlreichen Grenztruppen, welche die Besatzungen in Dalmatien bildeten, und ihre alte Anhänglichkeit an Österreich treu bewahrt hatten. Um die Unternehmung vorzubereiten, schickte er den Grenzerleutnant Josef Herakovic nach Süddalmatien. Dieser landete mit einer englischen Kriegsbrigg auf der Insel Mezzo bei Ragusa, wo sich ihm alsbald 200 Uguliner anschlossen, deren Beispiel die kleinen Besatzungen der Forts Espagnol, Perasto und Castelnovo in der Bocche di Cattaro folgten. Im ganzen ein Hauptmann und 349 Mann. Da jedoch diese Abteilung zu schwach schien, um die beabsichtigte Unternehmung gegen die befestigte Landenge von Stagno mit Erfolg durchzuführen, wurden sie von dem englischen Schiffe aufgenommen und in Fiume ausgeschifft, um so zu ihrem Regimente stoßen zu können.

*) Obwohl die Kämpfe zur vollständigen Eroberung Dalmatiens bis in die Mitte des Jahres 1814 hinüberreichten, wurde die ganze Aktion, der Übersichtlichkeit wegen, hier auf einmal besprochen.

Am 23. Oktober trat Generalmajor Tomassich von Gospić aus mit seiner schwachen Kolonne, ein Bataillon übergegangener Liccaner unter Kommando des Oberstleutnants Popovich, eine Division Bandleral-Husaren und eine Division Banal-Insurrektion, zu welcher noch am 27. Oktober ein Bataillon des 1. Banal-Grenz-Regimentes Nr. 10, auch Übergegangene, gestoßen war, den Vormarsch nach Dalmatien an. In der Nacht zum 30. Oktober nahm er die untere Stadt Knin und forderte das gleichnamige Fort zur Übergabe auf. Dieses ergab sich nach kurzem Widerstand am 31. Oktober. Der aus Franzosen bestehende Teil der Besatzung erhielt freien Abzug, der größere Teil, aus Dalmatinern bestehend, schloß sich den österreichischen Truppen an oder wurde in die Heimat entlassen. Am 1. November wurde Sebenico durch den Obersten Danese genommen und am 3. überwältigte er das starke, die Einfahrt zum Hafen beherrschende Fort San Nicolo. Tags zuvor hatte der englische Schiffskapitän Hoste Spalato besetzt, am 10. landete der englische Major Slossor mit englischen Truppen und einer Abteilung Ogulinern auf der Insel Lesina, der einzigen an diesem Teile der Küste, welche noch unter französischer Herrschaft stand, und bemächtigte sich der Stadt. Da die Franzosen aber im Besitze des Forts Napoleone und di Spagna geblieben waren, wäre ohne deren Wegnahme der Besitz der Insel unvollständig gewesen. Da erbot sich der Liccaner Hauptmann Knezevich, die Besatzung des Forts Napoleone, welche zumeist aus seinen Landsleuten bestand, zur Übergabe zu bewegen, was auch vollständig gelang. Das Fort di Spagna, welches eine größtenteils französische Besatzung hatte, mußte beschossen werden; es kapitulierte am 14. November.

Zara wurde seit dem 1. November blockiert, und es hatten die braven Soldaten des Generals Tomassich schwer mit allen Unbilden der Jahreszeit, mit Hunger, Not und Beschwerden aller Art zu kämpfen. In Knin war eine Feldbäckerei etabliert worden. Diese mußte das Mehl zum kleinen Teil aus der dortigen Gegend, zum größeren Teil von Gospić über Građac, also auf eine Entfernung von zirka 140, resp. 75 Kilometer, beziehen und das Brot auf weitere 100 Kilo-

meter nach Zara schicken, und zwar, da es in diesen Gegenden an Fuhrwerken gänzlich mangelte, auf Tragtieren. Man kann sich nun einen Begriff machen, in welchem Zustande das Brot bei den Truppen vor Zara anlangte, zu einer Zeit, in welcher wasserdichte Plachen usw. etwas gänzlich Unbekanntes waren! Auch an Fleisch war häufig ein großer Mangel. So stand die Mannschaft im November unter freiem Himmel, größtenteils ohne Mantel und fast durchwegs barfuß *).

Der französische General Koize, welcher in Zara kommandierte, lehnte die Aufforderung zur Übergabe ab und nun wurde mit dem Bau der Batterien begonnen, welche jedoch der überaus ungünstigen Bodenverhältnisse wegen erst am 22. November fertiggestellt werden konnten. Eine neuerliche Aufforderung zur Übergabe hatte dasselbe Resultat wie die erste und nun begann das Bombardement der Festung. Am 28. wurde General Koize wieder zur Kapitulation aufgefordert und diesmal antwortete er mit dem Vorschlage eines Waffenstillstandes, was eine sofortige Wiedereröffnung der Beschießung zur Folge hatte.

Die Besatzung der Festung bestand fast zu zwei Dritteln aus Liccanern, deren Unhänglichkeit an ihre Landsleute und früheren Waffengefährten sofort rege wurde. Der Kommandant von Zara glaubte dem Ausbruche einer Revolte vorbeugen zu können, indem er vier Liccaneroffiziere, welche beschuldigt waren, dem General Tomassich die Festung überliefern zu wollen, verhaften und aus Zara fortschaffen ließ. Allein am 2. Dezember, als drei Kompagnien Liccaner die Wachen beziehen sollten, gab Korporal Savičić das Zeichen zum Aufstande. Die Liccaner vernagelten die nächsten Geschütze, stürzten acht schwere Kanonen von den Lafetten und suchten sich des Stadttores zu bemächtigen. General Koize ließ mit Kartätschen auf sie schießen, so daß auch 50 von ihnen am Platze blieben, konnte jedoch nicht hindern, daß der Rest durch das Vorwerk und den vorliegenden Halbmond ins Freie gelangte

*) So schildert Feldmarschalleutnant Freiherr von Milutinovich die Verhältnisse in seinen Memoiren.

und sich den Angreifern anschloß. Inzwischen griffen auch die drei andern Kompagnien der Liccaner zu den Waffen, suchten sich einer Batterie zu bemächtigen und das Tor zu gewinnen. General Roize ließ nun seine Franzosen gegen sie ausrücken und sie mit Kanonen beschießen. Etliche dreißig wurden niedergestreckt, der Rest in die Kaserne getrieben. Als General Roize jedoch am nächsten Morgen bemerkte, daß die Belagerer sich zum Sturme auf die Festung anschickten und die Kroaten sich auf das entschiedenste weigerten, die Waffen zu ergreifen, entschloß er sich, sie sämtlich zu entlassen. Mit allem Gepäck und ihren Waffen zogen sie hinüber zu ihren Landsleuten. Da nun die Besatzung von Zara auf 600 Mann zusammengeschmolzen war und zugleich die Einwohner der Stadt auch anfangen unruhig zu werden, hielt es General Roize für geraten, wegen der Übergabe zu verhandeln. Diese wurde zwischen ihm, dem General Tomassich und dem englischen Schiffskapitän Cadogan am 6. Dezember abgeschlossen. Die Mannschaft mußte die Waffen strecken, geloben, in diesem Kriege nicht mehr gegen Oesterreich oder dessen Verbündete zu dienen und wurde hierauf zu den nächsten französischen Vorposten geführt. In Zara wurden 286 meist schwere Geschütze erbeutet.

Mit der Einnahme von Zara war die Unterwerfung des nördlichen Theiles von Dalmatien beendet und Generalmajor Tomassich wurde nunmehr zum Gouverneur des Landes ernannt. Es blieb nun noch die Eroberung des südlichen Theiles desselben mit Ragusa und der Bocche di Cattaro zu vollenden. In Ragusa war noch eine französische Besatzung und die Bewohner der Stadt und deren Umgebung, beeinflusst und geführt von ehemaligen Ragusaner Patriziern, beabsichtigten die Wiederherstellung der Republik. Aus der Bocche di Cattaro waren die Franzosen bereits abgezogen, die Engländer, welche Cattaro und die vielen Forts nach ihnen besetzten, hatten diese auch wieder geräumt und das ganze Gebiet dem Wladika von Montenegro Peter Petrovich übergeben, welcher mit 5000 Mann in Cattaro einrückte, dieses und die umliegenden Plätze besetzte und sofort daran ging, die österreichisch gesinnten Ortschaften gründlich auszuplün-

dern. Um diesen Zuständen in Süddalmatien ein Ende zu machen, entsendete General Tomassich den bewährten General Milutinovich, den Helden von St. Marein, Weixelburg und Groß-Laschiz, mit einem Bataillon Viccaner, einem Bataillon Banalisten und einer Eskadron Banderial-Husaren am 15. Dezember ab, um das Fort Torre di Morin, Ragusa und Cattaro zu nehmen.

Oberst Danese, welcher Milutinovich unterstellt war, war mit zwei Kompagnien und einer halben Eskadron Husaren nach Spalato vorausgegangen, um mit Unterstützung der dortigen Bewohner die Forts Morin und Kliffa einzuschließen. Am 24. traf Milutinovich in Spalato ein, und am 26. kapitulierte Kliffa. Er ließ nun den Obersten Danese in Spalato zurück und brach mit $7\frac{1}{2}$ Kompagnien gegen Ragusa und Cattaro auf, nachdem er den Befehlshaber des englischen Geschwaders eingeladen hatte, sich im Hafen von Gravosa einzufinden. Da es an Transportschiffen fehlte, schlug Milutinovich den Landweg längs der Meeresküste ein. Auf der Höhe von Umiffa wurde die Kolonne von einem derart fürchterlichen Borasturm überfallen, daß kein Mann ohne Gefahr, ins Meer geschleudert zu werden, aufrecht stehen konnte und der Marsch bis Umiffa tatsächlich durchwegs kriechend fortgesetzt werden mußte. Von Umiffa ging der Marsch über Matarska nach Gradac. Hier erst konnte Milutinovich seine Truppen bis nach Stagno piccolo einschiffen, er selbst folgte in einer kleinen Ruderbarke und landete am 2. Jänner 1814 in Gravosa, wo am 3. und 4. auch seine Mannschaft zu Lande von Stagno anlangte, durch zwei übergegangene Kompagnien Szluiner verstärkt. Als Milutinovich in das Gebiet von Ragusa kam, fand er die französische Verfassung aufgehoben und die republikanische mit einer provisorischen Regierung wieder eingeführt. Der britische Kapitän Löven schloß mit 50 Mann seiner Marinetruppen und mehreren tausend Bauern, welche unter Befehl des Grafen Caboga und anderer Patrizier standen, die von den Franzosen besetzte Stadt ein, in welcher General Montrichard befehligte. Vor dem Quartiere des Grafen prangte die republikanische Fahne zwischen der österreichischen und der englischen. Milutinovich

verlangte, daß die republikanischen Insurgenten entweder in österreichischen Sold treten oder auseinandergehen sollten, was von Seite ihrer Führer aufs entschiedenste verweigert wurde.

Der General befand sich jetzt in einer äußerst fatalen Lage. Was die Verpflegung seiner Truppen betraf, war er vollständig dem guten Willen der Bevölkerung anheimgegeben. Er hatte gar kein Geschütz, besaß keine Schiffe, seine Mannschaft in Sicherheit zu bringen, falls ihm, was sehr leicht geschehen konnte, der Rückzug über das unwegsame Gebirge abgeschnitten würde. Die Republikaner durften nach der eventuellen Räumung Ragusas durch die Franzosen nicht in Besitz der Stadt kommen, das mußte um jeden Preis verhindert werden, dennoch hatte er vorläufig nicht die Macht zur Hand, die ihm an Zahl weit überlegenen Scharen zu zersprengen oder zum Auseinandergehen zu bewegen.

Am 5. Jänner erhielt Milutinovich von dem vor Cattaro liegenden britischen Fregattenkapitän Hoste die Nachricht, daß der Wladika von Montenegro Ansprüche auf Österreichisch-Albanien *) erhebe und sich bereits an den Kaiser von Rußland gewendet habe, damit dieser dieselben unterstütze. Er — der Kapitän — sage dem General jeden nur möglichen Beistand zu. Da Castelnovo und das Fort Spaniol noch in Händen der Engländer waren, eilte Milutinovich, Cattaro im Namen der verbündeten Mächte von ihnen zu übernehmen. Er ließ drei Kompagnien vor Ragusa und eilte mit den übrigen am 5. Jänner nach Castelnovo, wo er am 7. anlangte, aber erfuhr, daß dieses bereits sowie Cattaro den Montenegrinern übergeben war. Er warf diese aus Castelnovo wieder hinaus, aber der mühevolle Marsch war vergeblich gewesen, denn mit seinen 700 Mann ohne Geschütz, ohne Munitionsvorräte, mit der Verpflegung kämpfend, sah sich Milutinovich außerstande, den 5000 noch durch Zuzug aus dem Lande verstärkten Montenegrinern entgegenzutreten. Die Gemeinden — die meisten gezwungen — hatten einen

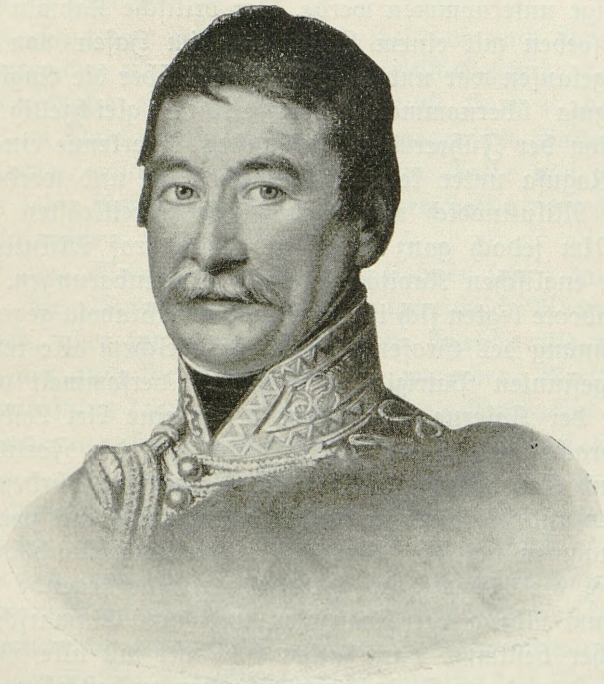
*) Das ehemalige Gebiet von Cattaro bis an die Grenze der Republik Ragusa.

Protest gegen das Einrücken der Österreicher unterzeichnet und ließen den General bitten, sie nicht durch sein weiteres Vorrücken der Rache der Montenegriner auszufsetzen. Der Wladika selbst ließ ihn ersuchen, den Vormarsch zu sistieren, da er sonst nicht imstande sei, sein zu Gewalttaten sehr geneigtes Volk von der Verwüstung des Landes abzuhalten und er bitte ihn inständig, die Entscheidung der Mächte abzuwarten, deren Willen sich unbedingt zu fügen er beschworen habe. Milutinovich antwortete dem Fürsten: auch er werde sich unbedingt der Entscheidung der Mächte fügen und verpflichte ihn daher, während er vor Ragusa festgehalten sei, zum Schutze der österreichisch gesinnten Bocchesen. Hierauf brach der General nach Ragusa auf, wo er am 13. anlangte.

Die Einnahme von Ragusa.

Die Besatzung von Ragusa bestand aus 700 Italienern, 50 Szluiner-Grenzern und 400 Mann Nationalgarde unter dem Befehle des Generals Montrichard. Die Wälle waren mit 165 Geschützen armiert, und der Platz war mit Lebensmitteln reichlich versehen. Am 16. Tänner traf ein Korporal mit zwei Artilleristen aus Spalato ein. Diese bildeten nebst ein paar in der Geschützbedienung notdürftig ausgebildeten Grenzern die gesamte Artilleriesmannschaft des Generals Milutinovich. Geschütze hatten sie zwar keine, trotzdem wurde rüstig an den Bau der Batterien geschritten und als diese vollendet waren, traf der britische Kapitän Hoste mit seiner Fregatte ein und überließ dem General zwei Mörser, zwei Sechs- und sechs Achtzehnpfünder. Am 21. begann das Feuer und während die Engländer das Fort auf der Insel Lacroma beschossen, richtete sich der Angriff des Generals gegen das Fort Imperial auf dem Monte Sergio, welches ganz Ragusa beherrschte. Am 26. begann die Unterhandlung bezüglich der Übergabe und in der Nacht zum 29. wurde die Kapitulation abgeschlossen, nach welcher die Besatzung die Waffen strecken und sodann freien Abzug nach Italien erhalten sollte. Nun aber handelte es sich darum, die Republikaner von der Besatzung Ragusas abzuhalten. Schon während der Verhandlung

gen war von General Montrichard wiederholt unter tumultuarischen Szenen verlangt worden, den Platz in die Hände der in der Stadt befindlichen Freunde der Republik zu übergeben. Die außerhalb der Stadt befindlichen Häupter der



Generalmajor Franz Freiherr von Blafits

gest. 1840 als Feldmarschalleutnant.

provisorischen Regierung kamen zu Milutinovich und stellten Forderungen an ihn, deren Genehmigung ganz außer seiner Machtsphäre lag, da sein Auftrag nur dahin ging, Ragusa einzunehmen. Der Moment der Krisis schien gekommen und die Bauern und deren Anführer zeigten einen bedenklichen Grad von Aufregung. In diesem kritischen Momente zeigte sich die ganze Energie dieses tapferen Generals in ihrem schönsten Lichte. Mit der ganzen Festigkeit eines seiner Würde und seines Auftrages vollkommen bewußten österreichischen

Generals erklärte er den Führern der Republikaner, daß er auf Grund der Kapitulation am frühesten Morgen zur Besetzung von Ragusa schreiten und alles, was sich ihm entgegenstellen sollte, rücksichtslos niederwerfen werde; er gebe nicht zu, daß das geringste dem Interesse seines Kaisers Nachteilige unternommen werde. Der britische Kapitän Gore, welcher soeben mit einem Linienschiff im Hafen von Gravosa eingelaufen war und den Oberbefehl über die Engländer vor Ragusa übernommen hatte, erklärte gleichzeitig einer Deputation der Führer des Aufstandes, er erkenne eine Republik Ragusa unter keinen Umständen an und werde den General Milutinovich mit allen seinen Streitkräften unterstützen. Um jedoch ganz sicher zu gehen, traf Milutinovich mit dem englischen Kapitän folgende Vereinbarungen. Zwei Kanonenboote legten sich in der Bucht von Gravosa gegenüber der Wohnung des Grafen Caboga, bei welchem alle republikanisch gesinnten Patrizier von Ragusa versammelt waren, und vor der Kaserne, in welcher dieser eine Art Leibwache untergebracht hatte, vor Anker. Die für die Forts Imperial und San Lorenzo bestimmten Besatzungen würden ausgeschieden und die Grenzer und 200 Engländer mit zwei Kanonen nahmen vor der Porta Pile Stellung. Nachdem ursprünglich die diesem Tore gerade gegenüberliegende Porta Ploče zum Abzug der Franzosen und zum Einmarsche der Oesterreicher bestimmt war, hatten sich dort fast alle Bauern versammelt, und um sie in ihrem Glauben zu bestärken, stellte man dort auch drei Kompagnien Banalisten auf. General Montrichard wurde ersucht, die Porta Ploče fest verschlossen und besetzt zu halten, dagegen am Morgen des 29. die Porta Pile den Oesterreichern zu öffnen. Dieser ging bereitwilligst auf das Ersuchen ein und am Morgen öffnete sich die Porta Pile und General Milutinovich rückte mit seinen Truppen und den Engländern und allen Geschützen in die Stadt und schloß hinter sich das Thor wieder zu. Alle Forts wurden sofort besetzt, die Kanonen vor der Hauptwache gegen die Stadt gerichtet aufgefahen. Die Besatzung streckte nun die Waffen und die oesterreichischen Fahnen wurden aufgepflanzt. Bis zum Abende warteten die Insurgenten

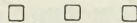
vor der Porta Ploče vergeblich auf den Einlaß nach Ragusa, schließlich riß ihnen die Geduld, sie prügelten ihre Anführer durch und ließen auseinander. Auf dies hin legte Graf Caboga den Befehl nieder, sämtliche Anführer gelobten Ruhe und Unterwürfigkeit und baten, in die Stadt zu ihren Familien gelassen zu werden.

Die Franzosen segelten am 2. Februar nach Italien ab. Die Österreicher erbeuteten in Ragusa 163 Geschütze, darunter zwei prachtvolle alte Kanonen, die einst Karl V. der Republik zum Danke, daß sie ihm 1535 gegen die Barbaren beigestanden, geschenkt hatte. Mit dem Falle von Ragusa war der letzte Rest der französischen Herrschaft an der Ostküste des Adriatischen Meeres vernichtet.

General Milutinovich wäre am liebsten sofort daran gegangen, die Montenegriner aus Österreichisch-Albanien zu vertreiben, aber sowohl die politischen Verhältnisse in Ragusa *), als auch die sehr notwendig gewordene Verstärkung und Ausrüstung seiner Truppen, sowie die Beschaffung einer zur Förderung seines Unternehmens fast unentbehrlichen Flottille — die englischen Kriegsschiffe waren nach der Einnahme von Ragusa abgesegelt — hielten ihn zurück. So verging die Zeit bis Juni 1814, und endlich am 7. d. M. konnte der General von Ragusa vecchia aus seine Vorrückung südwärts beginnen. Am 8., vor Tagesanbruch, erschien er vor Castelnuovo und entriß es den Montenegrinern beim ersten Angriff. Die Flottille nahm gleichzeitig das Fort Rose, die Hauptkolonne besetzte die Forts Mare und Spaniol. Die weitere Vorrückung geschah unter fortwährenden Kämpfen mit den nahenden Montenegrinern, bis General Milutinovich, bei der Batterie „Alle Catene“ angelangt, seinen ermüdeten Truppen einige Ruhe gönnte. Hier wurden nun alle verfügbaren Fahrzeuge versammelt, um eine halbe Kompagnie nach Perasto, ein Bataillon nach Dobrota und den Rest der

*) Das Gebiet der Republik Ragusa hatte Napoleon 1806 durch Marmont besetzen lassen. Die Stadt wurde bald darauf von den Russen und Montenegrinern belagert, welche jedoch von den Franzosen geschlagen und verjagt wurden. Die formelle Auflösung der Republik und definitive Besitznahme durch die Franzosen erfolgte im Jahre 1808.

Kolonne nach Perzagno zu überschiffen. Am 10. Juni morgens erschien das ganze österreichische Korps vor Cattaro und schloß den Platz ein. Gegen Mittag machten die in der Stadt befindlichen Montenegriner einen Ausfall, der nach zweistündigem harten Kampfe zurückgeschlagen wurde. Zwei Stunden später wurde der Ausfall mit noch größerem Ungestüm wiederholt, während gleichzeitig von den benachbarten Bergen Steine und Felstrümmer auf die Grenzer geschleudert wurden. Milutinovich ließ nun durch seine Soldaten die nächsten Felsen erklimmen und die Fenster der Stadthäuser unter Feuer nehmen, während die Reserven die Montenegriner, deren 200 getödet wurden, von den Bergen vertrieben. Gegen Mitternacht wurde das Geschütz ausgeschifft und der General ließ nun sofort die Stadt aus vier Mörsern bewerfen. Nun entschloß sich der Wladika zur Kapitulation und zog am 12. Juni mit seinen Montenegrinern nach der Heimat ab. Nach der Einnahme von Cattaro wurden Budua und das Fort Santa Trinità ohne weitere Schwierigkeiten besetzt, und ganz Dalmatien war seinem rechtmäßigen Herrn und Kaiser wieder untertan.



Kämpfe in Italien 1814.

Die beiderseitigen Streitkräfte.

Die Heere der Verbündeten hatten in den ersten Tagen des Jahres 1814 den Rhein überschritten und drangen in das Innere Frankreichs vor. Die beiden Armeen, welche in Italien einander gegenüberstanden, nur durch die Etsch getrennt, blieben den ganzen Januar 1814 hindurch ebenso untätig, wie sie es, kleine Einzelunternehmungen abgerechnet, schon im Dezember 1813 gewesen waren. Es fielen große Massen Schnee, welche die Bewegungen der Armeen hemmten und beiden Feldherren sehr zur rechten Zeit kamen, um als Grund ihrer Ruhe zu gelten. Der Hauptgrund des Hinhaltens seitens des österreichischen Feldherrn lag jedoch in dem bereits erwähnten zweideutigen Benehmen des Königs Joachim Murat von Neapel, dessen zu erwartende Erklärung für oder wider die Alliierten dem Kriege in Italien eine gänzlich veränderte Gestalt geben mußte. Ein weiterer Grund der Untätigkeit Bellegardes lag auch in der Schwäche seiner Truppen. Er hatte beim Jahreswechsel knapp 50.000 Mann zur Verfügung, von denen 12.000 bei den verschiedenen Blockaden in Verwendung standen, also fast der vierte Teil. Erst im Laufe des Januar trafen teils vom Klenau'schen Korps, welches Dresden eingeschlossen hatte, teils aus dem Inneren der Monarchie Verstärkungen ein, so daß die Armee anfangs Februar eine Gesamtstärke von nahezu 70.000 Mann erreichte. Der Bizetkönig hatte selbstverständlich auch alle möglichen Anstrengungen gemacht, sein Heer zu verstärken und teilte dasselbe, nachdem er eine entsprechende Anzahl frischer Truppen erhalten hatte, schon am 26. Dezember in sechs Divisionen, je drei unter den Befehlen der Generale Grenier und Verdier. Die beiden neuen Divisionen waren

die der Generale Zucchi und Fressinet. Die Gesamtstärke der französisch-italienischen Armee betrug Anfang Januar 1814 41.320 Mann und 90 Geschütze.

1. Korps, Divisionsgeneral Grenier, Hauptquartier Isola Porcarizza: 2. Division General Rouyer in Isola Porcarizza und Valesè: Brigade Schmitz 5 Bataillone, Brigade Arnaud 6 Bataillone, 2 Artillerie-Kompagnien, 6965 Mann, 12 Geschütze. 4. Division General Marcoguet, in Legnago und Castagnaro: Brigade Janin 6 Bataillone, Brigade Deconchy 5 Bataillone, 2 Artillerie-Kompagnien, 6257 Mann, 12 Geschütze. 6. Division General Zucchi in Mantua: Brigade St. Paul 6 Bataillone, Brigade Paolucci 4 Bataillone, 1 reitende Artillerie-Kompagnie, 3383 Mann, 6 Geschütze. Gesamtstärke des 1. Korps 16.599 Mann, 30 Geschütze.

2. Korps, Divisionsgeneral Verdier, Hauptquartier in Verona: 1. Division General Quésnel in der Veronetta *) und San Michele: Brigade Campi 6 Bataillone, Brigade Forestier 4 Bataillone, 2 Artillerie-Kompagnien, darunter eine reitende, 7388 Mann, 12 Geschütze. 3. Division General Fressinet in Verona: Brigade Montfalcon 6 Bataillone, Brigade Pegot 4 Bataillone, 1 reitende Artillerie-Kompagnie, 5529 Mann, 8 Geschütze. 5. Division General Palombini in Caprino, Rivoli und Bussolengo: Brigade Ruggieri 5 Bataillone, Brigade Galimberti 6 Bataillone, 1 reitende Artillerie-Kompagnie, 5355 Mann, 8 Geschütze. Gesamtstärke des 2. Korps 18.272 Mann, 28 Geschütze.

Kavallerie: Divisionsgeneral Mermet in San Giovanni Lupatelo, Vigo und Bovolone: Brigade Perremont 5 Eskadronen, Brigade Bonnemain $5\frac{1}{2}$ Eskadronen, Brigade Rambourg 6 Eskadronen, 1 reitende Batterie, 3010 Mann, 6 Geschütze.

Reserve, General Lecchi in Verona und Villafranca: 1 Kompagnie Ehrengarden, 1 Bataillon königliche Veliten, 1 Bataillon Grenadiere, 2 Bataillone Jäger zu Fuß, 2 Eskadronen

*) Die Veronetta ist der am linken Etschufer liegende Teil von Verona.

dronen Königin-Drögoner, 2 Artillerie-Kompagnien, darunter eine reitende, 3440 Mann, 12 Geschütze.

Die Reserve-Artillerie in Valeggio, der große Park in Mantua, das Hauptquartier des Vizekönigs in Verona. Die französisch-italienische Armee hatte demnach die Stärke von 65 Bataillonen, 22¹/₂ Eskadronen und 90 Geschütze, 41.320 Mann.

Das österreichische Heer hatte anfangs Februar folgende Einteilung:

Armee-Kommando. Kommandant: Feldmarschall Heinrich Graf Bellegarde, Chef des Generalstabs: Generalmajor Franz Richter v. Bienthal, Artilleriechef: Generalmajor Josef v. Smola, Geniechef: Generalmajor Josef v. Benczur.

1. Aktive Armee: 1. Unter Feldmarschalleutnant Hannibal Marquis Sommariva: Brigade Generalmajor Aaron v. Staniffabljevič: 1 Bataillon 2. Székler Grenz-Regiment Nr. 15, 1 Bataillon 2. Walachisches Grenz-Regiment Nr. 17, 1 Bataillon Hohenlohe-Bartenstein Nr. 26, 3 Bataillone Lindenau Nr. 29, 1 Eskadron Stipsics-Husaren Nr. 10. Division Feldmarschalleutnant Franz Jenner v. Jenneberg: Brigade Generalmajor Max v. Paumgarten: Jäger-Bataillon Nr. 4, 6 Eskadronen Hohenzollern-Chebaulegers Nr. 2*), 3 Eskadronen Stipsics-Husaren Nr. 10; Brigade Generalmajor Georg Freiherr v. Suden: 3 Bataillone Duka Nr. 39; Brigade Generalmajor Franz Freiherr v. Ubele: 3 Bataillone Alois Liechtenstein Nr. 12.

2. Unter Feldmarschalleutnant Paul v. Radivojevič: Brigade Generalmajor Josef Freiherr Bogdan v. Sturmbruck: Jäger-Bataillon Nr. 11, 4 Bataillone Deutschmeister Nr. 4, 3 Bataillone Beaulieu Nr. 58, 8 Eskadronen Frimont-Husaren Nr. 9; Brigade Generalmajor Josef Steffanini de Monte Airone: Jäger-Bataillon Nr. 10, 1 Bataillon Warasdiner Kreuzer Nr. 5, 6 Eskadronen Merveldt-Ulanen Nr. 1; Brigade Generalmajor

*) Jetzt Ulanen-Regiment Nr. 7.

August Graf Wecsey v. Hajnacsköd: 4 Bataillone Chäteler Nr. 27, 6 Eskadronen Karl Ludwig-Manen Nr. 3.

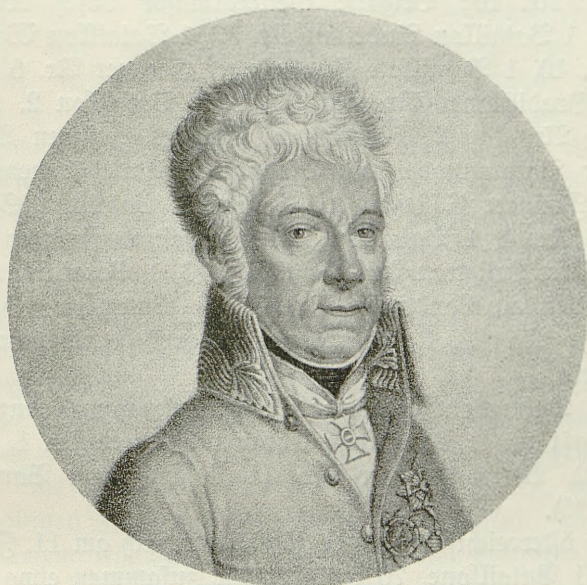
3. Reserve: Division Feldmarschalleutnant Franz Freiherr v. Pflacher: Brigade Generalmajor Albert de Best: 4 Bataillone Erzherzog Karl Nr. 3, 4 Bataillone Kerpen Nr. 49. Division Feldmarschalleutnant Franz Freiherr v. Merville: Grenadier-Brigade Generalmajor Josef Freiherr v. Stutterheim: Bataillon Major Karl Graf Welsperg, Division 16, 26, 27, Bataillon Oberstleutnant Anton Chimani v. Mannsberg, Division 53, 61, 62, Bataillon Oberstleutnant Alois Faber v. Weinau, Division 48, 52, Bataillon Major Josef Freiherr Purcelle de Koreston, Division 31, 51, Bataillon Oberstleutnant Stanislaus de Best, Division 3, 4, 63; Kavallerie-Brigade Generalmajor Georg Freiherr v. Wrede: 4 Eskadronen Hohenlohe-Drögoner Nr. 2, 6 Eskadronen Savoyen-Drögoner Nr. 5.

4. Unter Generalmajor Laval Grafen Nugent: Brigade Generalmajor Anton Graf Starhemberg: 2 Bataillone Benjovszky Nr. 31, 1 Bataillon Warasdiner Kreuzer Nr. 5, Jäger-Bataillon Nr. 8, 1 Bataillon Istrianer Landwehr, 1 Bataillon italienisches Freikorps, 8 Eskadronen Radezky-Husaren; Brigade Generalmajor Karl Guber: 1 Bataillon Lusignan Nr. 16, 3 Bataillone Erzherzog Franz Karl Nr. 52, 1 Bataillon Erzherzog Karl-Landwehr Nr. 3.

II. Blockade-Truppen. Kommandant Feldmarschalleutnant Anton Ritter Mayer v. Heldensfeld.

Vor Mantua: Brigade Generalmajor Franz v. Blasitz: 3 Bataillone Herzog von Württemberg Nr. 40, 1 Bataillon Hohenlohe-Bartenstein Nr. 26, 1 Bataillon 2. Székler-Grenz-Regiment Nr. 15, 2 Eskadronen Stipsics-Husaren Nr. 10; Division Feldmarschalleutnant Johann Ritter v. Grammont: Brigade Generalmajor Ludwig v. Eckhardt: 3 Bataillone Bianchi Nr. 63, 1 Bataillon Gradiskaner-Grenzer Nr. 8, 4 Eskadronen Frimont-Husaren Nr. 9; Brigade Generalmajor Raban Freiherr v. Spiegel: 3 Bataillone Lusignan Nr. 16, 1 Bataillon Odočaner-Grenzer Nr. 2, 4 Eskadronen Radezky-Husaren Nr. 5. Division Feldmarschalleutnant Franz

v. Marziani: Brigade Generalmajor Wenzel Freiherr v. Wattlet: 4 Bataillone Reisky Nr. 10, Jäger-Bataillon Nr. 9, 2 Eskadronen Hohenlohe-Drägoner Nr. 2; Brigade Generalmajor Timotheus v. Winzian: 3 Bataillone Splenji



Feldmarschall Heinrich Graf Bellegarde

gest. 1845.

Nr. 51, 1 Bataillon Macquant Nr. 62; Brigade Oberst Raimund Freiherr v. Eberl *): 3 Bataillone Coburg Nr. 22, 2 Bataillone St. Julien Nr. 61.

Vor Legnago: Brigade Generalmajor Josef Ritter v. Fölseis: 1 Bataillon Broder Grenzer Nr. 7, 2 Bataillone Deutsch-Banater-Grenzer Nr. 12, 1 Bataillon Alois Liechtenstein-Landwehr Nr. 12, 2 Eskadronen Stipsicz-Husaren Nr. 10.

*) Bis 8. Februar wurde diese Brigade vom Generalmajor Karl Quosdanovich befehligt. Dieser wurde in der Schlacht am Mincio verwundet.

Vor Venedig: Division Feldmarschalleutnant Peter Ritter Marschall v. Perelat: Brigade Generalmajor Ferdinand Pulszky v. Cséfalva: 1 Bataillon Oguliner Grenzer Nr. 3, 1 Bataillon Deutschmeister-Landwehr Nr. 4, 1 Bataillon Kerpen-Landwehr Nr. 49, 2 Eskadronen Stipsics-Husaren Nr. 10; Brigade Generalmajor Josef Ritter v. Mayer: 1 Bataillon Lindenau Nr. 29, 1 Bataillon Württemberg Nr. 40, 1 Bataillon St. Georger Grenzer Nr. 6, 1 Bataillon Gradiskaner Grenzer Nr. 8, 1 Bataillon 2. Banal-Grenzer Nr. 11, 2 Eskadronen Stipsics-Husaren Nr. 10.

Vor Palmanuova und Osoppo: Brigade Generalmajor August Freiherr Csivich v. Rohr: 1 Bataillon Szluiner Grenzer Nr. 4, 1 Bataillon Peterwardeiner Grenzer Nr. 9, 1 Bataillon Lufignan-Landwehr Nr. 16, 1 Bataillon Hohenlohe-Bartenstein-Landwehr Nr. 26, 1 Bataillon Chasteler-Landwehr Nr. 27, 3 Eskadronen ungarische Insurrektions-Kavallerie.

In Dalmatien*): Brigade Generalmajor Franz Ritter v. Tomassich: 2 Bataillone Liccaner Grenzer Nr. 1, 1 Bataillon 2. Banal-Grenzer Nr. 11, 1 Eskadron Banderial-Husaren**).

Die österreichische Armee zählte demnach am 11. Februar 1814 101 Bataillone, 70 Eskadronen, zusammen etwa 70.000 Mann; 23 Bataillone und 4 Eskadronen waren im Monate Jänner zugewachsen.

Während des Monates Jänner fanden nur einige Bewegungen an den Flügeln beider Heere statt. So ließ Feldmarschalleutnant Sommariva, von dessen Truppen ein Teil in Torbole und Riva stand, seine Vorhut bis in das Vestino-

*) Nach der dem Verfasser vorliegenden Ordre de bataille zählten die in Dalmatien befindlichen Truppen mit bei der Stärkebestimmung der Armee Bellegardes.

**) Banderial-Husaren: diese wurden nach den verschiedenen Ordres de bataille wiederholt vermehrt, doch ist nicht zu konstatieren, was für eine Truppe damit gemeint ist, da laut offiziellen Nachschlagebüchern das Regiment Banderial-Husaren erst im Jahre 1848 errichtet und im Jahre 1851 in das heutige 5. Ulanen-Regiment umgewandelt wurde; vermutlich handelte es sich um ungarische Insurrektionskavallerie.

tal vorgehen. Die Vorposten stellten sich bei Toscolano *) auf. Am linken Flügel der Österreicher schloß General Nugent nach dem Gefechte bei Forli den befestigten Ort Cesenatico ein, um sich durch dessen Einnahme seinen Rücken vollständig zu sichern, bevor er weiter gegen Bologna und Modena vorrückte. Am 5. Jänner nahm er den verschanzten Ort mit Sturm und als er daran ging, auch das Fort zu stürmen, beehrte der französische Kommandant zu kapitulieren. Es wurde festgesetzt, daß die Truppen der Besatzung Kriegsgefangene, aber unter der Bedingung, nicht gegen Österreich und seine Verbündeten zu dienen, zu entlassen seien. Der Kommandant, Major Le Gay, wartete jedoch die zum Abmarsche bestimmte Stunde nicht ab, sondern entfloh, durch einen Aufstand seiner Mannschaft gezwungen. Diese nahm größtenteils österreichische Dienste und trat in das italienische Freikorps ein. Wie man sieht, war die Napoleonische Herrschaft in Oberitalien reif bis zum Abschütteln. In den größten Städten wie in den kleinsten Dörfern erhob sich das Volk, sobald sich nur die mindeste Gelegenheit dazu ergab. Die Soldaten wollten nicht mehr dienen, desertierten oder gingen zu den Österreichern über. Man erbeutete im Fort Cesenatico, das aus einem ganz neu erbauten, bombenfesten, mit Werken umgebenen Turme bestand, einen Mörser, sechs Kanonen schweren Kalibers, viele Munition und anderes Kriegsmaterial.

In Brescia kommandierte der seit der Affäre von Trient am 15. September 1813 kaltgestellte General Bonfanti. Der Vizekönig hatte ihm zwei italienische Bataillone zur Verfügung gestellt; durch einige Gendarmen und aus den nächsten Depots gezogenen Truppen verstärkt, glaubte man ihn stark genug, die Täler des Brescianischen Gebietes beschützen zu können, um so mehr, als der überaus tiefe Schnee den Österreichern größere Unternehmungen nicht zu gestatten schien. Als er jedoch Nachricht von der Besetzung Toscolanos durch die Österreicher erhielt, beschloß er, sich dieser unbequemen Nachbarschaft zu entledigen. Zu diesem Zwecke brach Oberst

*) Nördlich Salò am Gardasee.

Duché, der in Salò befehligte, mit 200 Mann Infanterie und einer zirka 100 Mann starken Eskadron Kavallerie auf, um Toscolano zu Land anzugreifen, während der Kapitän Tempic mit einigen Fahrzeugen der Flottille diesen Angriff von der Seeseite her unterstützen sollte. Die in Toscolano stehende Tiroler-Schützen-Kompagnie wurde von der Übermacht verdrängt und räumte den Ort, als aber der Tiroler-Schützenmajor Sieberer mit zwei Kompagnien zur Unterstützung herbeieilte, wurde der Gegner zum eiligen Rückzuge gezwungen und die alte Stellung wieder eingenommen. Am selben Tage überfiel der Schützenhauptmann Banal vor Sorri del Benaco am östlichen Ufer des Gardasees, gegenüber Toscolano, ein feindliches Schiff, welches zwei Kanonen führte, zwei Offiziere mit 25 Mann Besatzung hatte, und brachte es samt einem bedeutenden Munitionsvorrath nach Riva.

Inzwischen war ein Ereigniß eingetreten, welches die Fähigkeiten des Vizekönigs auf eine harte Probe stellte und von welchem die Verbündeten erwarten durften, daß es diesen Feldherrn zwingen werde, binnen kurzem Italien für immer zu verlassen. Dieses Ereigniß war der

Abfall Murats von Napoleon.

Murat, welcher noch auf den Schlachtfeldern von Dresden und Leipzig mit aller Hingebung und der ihm eigenen, glänzenden Tapferkeit für Napoleon gekämpft hatte, verließ noch im Oktober 1813 seinen kaiserlichen Schwager und war schon am 5. November in Neapel eingetroffen. Der kühne, ehrgeizige Mann, der, aus einer niederen Volksschichte hervorgegangen *), vom Glücke getragen, vor fünf Jahren den Thron eines der schönsten Königreiche der Erde bestiegen und dies berauschende Vergnügen des Herrschens mit vollen Zügen genossen hatte, wollte um jeden Preis König bleiben, und nun begann er, der Napoleons entscheidende Niederlage bei Leipzig mit angesehen hatte, weniger ritterlich als schlau, zu labieren. Er fürchtete, daß sein künftiges Los als Herrscher

*) Er war als Sohn eines kleinen Gastwirthes, am 23. März 1771 in La Bastide geboren.

einzig und allein von dem guten Willen der Verbündeten abhängen werde, anderseits war es doch eine gewagte Sache, mit seinem kaiserlichen Herrn, dem er seine Krone verdankte, und dessen Glückstern immerhin wieder steigen konnte, endgültig zu brechen. Wenn Kaiser Napoleon seinen Verwandten und Feldherren Kronen verlieh, hatte er durchaus nicht die Absicht, sie zu Souveränen im vollen Sinne des Wortes zu machen, im Gegenteil, er schärfte ihnen wiederholt mündlich und schriftlich ein, ihre erste Pflicht gehöre ihm, und Frankreich und das Volk, über welches er sie zu herrschen berufen habe, käme erst in zweiter Linie. Edle und reine Charaktere, welche über die Würde und die Pflichten eines Monarchen die richtigen Begriffe hatten, würden sich geweigert haben, unter solchen Bedingungen einen Thron anzunehmen, wie z. B. Ludwig Buonaparte, welcher, nachdem er sich des Fehlers, den er durch die Annahme der holländischen Königskrone unter den drückenden, ihm von seinem Bruder vorgezeichneten Bedingungen gemacht hatte, klargeworden war, sich beeilte, auf diese Verzicht zu leisten, eine That, welche man einem Murat nicht zumuten durfte, da sie seinem Charakter nicht entsprach; betrachtet man aber seine Situation, wird man vielleicht manches Entschuldigende für seine Handlungsweise finden.

Als Monarch und Staatsmann, der es vorzog, seinen Thron zu behalten, mußte er sich gegen Napoleon erklären, denn sein Loos hing, falls er mit diesem im Bunde blieb und die österreichische Armee in Italien bekämpfte, davon ab, wie sich die Verhältnisse in Frankreich gestalteten, wohl aber konnte er mit ziemlicher Sicherheit darauf rechnen, daß der Kaiser Napoleon bei einer immerhin möglichen günstigen Wendung seiner Situation und einer ebenso möglichen Vereinbarung mit den Verbündeten ihn ohneweiters opfern würde, um günstige Bedingungen zu erzielen. Er hatte seine Erfahrungen in dieser Richtung gemacht. Als er zur Zeit der Geburt des Königs von Rom nach Paris kam, um seinen Schwager zu beglückwünschen, war er begreiflicherweise sehr erstaunt, als ihm dieser, statt des Dankes, kurzweg befahl, die Krone von Neapel dem Könige Ferdinand IV. zurück-

zugeben. Murat hörte den Kaiser kaltblütig an und wohl wissend, welcher Gefahr er sich durch eine direkte Weigerung aussetze, verlangte er Bedenkzeit bis zum nächsten Tage und reiste mit Einbruch der Nacht schleunigst nach Neapel zurück. Kaum war er dort angelangt, traf auch schon ein französischer Marschall ein, der ihm den kaiserlichen Befehl wiederholte und der die Antwort erhielt: „Sagen Sie Ihrem Herrn, er möge sich die Krone von Neapel selbst holen, er soll dann sehen, was 60.000 Mann vermögen, welche sie verteidigen werden.“ Napoleon verzichtete damals auf sein Projekt, aber es ist begreiflich, daß dieser Vorgang nicht dazu dienen konnte, Murats Vertrauen zu seinem kaiserlichen Herrn besonders zu festigen. Sein Thron erschien daher im hohen Grade gefährdet, wenn er Napoleon treu blieb, wurde dieser gestürzt oder nicht, während ihm im gegenteiligen Falle von allen Souveränen, welche ihn als König von Neapel anerkannt hatten, die Krone seines Reiches verbürgt worden war.

Nicht der Murat durch die Verhältnisse auferlegte sogenannte Verrat an Napoleon ist der größte Fehler, den man ihm zum Vorwurfe machen kann — hier handelte er nicht nur in seinem, sondern auch ganz unleugbar im Interesse seines Volkes —, einen größeren beging er dadurch, daß er nicht mit aller Energie den Bruch mit Napoleon durchführte, sondern noch immer lavierte, immer unverläßlich blieb und dadurch das Mißtrauen der Verbündeten erregte. Es ist nachgewiesen, daß Murat, obwohl schon im Dezember 1813 die österreichischen Abgesandten Graf Mier und Feldmarschalleutnant Graf Neipperg in Neapel eingetroffen waren, um mit ihm über seinen Anschluß an die Verbündeten zu unterhandeln, noch Ende Jänner 1814 mit Napoleon korrespondierte, welcher ihm auf einen dieser Briefe in ziemlich derber Weise antwortete: „Ich habe Ihnen bereits geschrieben, was ich von Ihrem Benehmen denke. Ihre Lage hat Sie ganz außer Fassung gebracht und meine Unglücksfälle haben Ihren Kopf verrückt.“

Während Murat mit Oesterreich verhandelte und anderseits seine Ergebenheit an Napoleons Sache beteuerte, ließ er es sich in erster Linie angelegen sein, seine Armee auf

einen Achtung gebietenden Fuß zu setzen, dann konnte er sich um so leichter für jene Partei erklären, bei der mehr heraus sah. Da er nun, mochte er sich den Osterreichern anschließen oder Napoleon treu bleiben, Mittelitalien durchziehen mußte, beschloß er, seine Truppen unverzüglich dorthin in Marsch zu setzen, und um dies um so sicherer und ohne zu einer Erklärung gezwungen zu werden, tun zu können, meldete er den bevorstehenden Marsch seiner Truppen, „die er mit der französisch-italienischen Armee zu vereinigen gedenke,“ in Paris an, nicht nur freie Verfügung über alle Magazine, sondern auch den Eintritt in alle festen Plätze verlangend. Napoleon ließ sich täuschen und durch den Kriegsminister Marschall Clarke, Herzog von Feltre, die Militärkommandanten der römischen und toskanischen Departements anweisen, dem Wunsche Murats zu willfahren. Nun setzten sich die beiden Divisionen, deren Vormarsch Murat angezeigt hatte, in Bewegung, und zwar die Division Carascosa auf Rom, wo sie gegen 2. Dezember, und die Division Ambrogio gegen Ancona, wo diese am 4. Dezember 1813 anlangen sollte. Die Garde folgte der Division Carascosa und hierauf die Division Pignatelli-Cerechiara, deren Teilnahme am Vormarsche Murat aber nicht angezeigt hatte.

Die Truppen marschierten sehr langsam, denn erstens galt es, die Verhandlungen mit den Verbündeten abzuwarten, anderseits wußte man ja nicht, wie sich die Verhältnisse am Rhein gestalten würden. Für den Fall nämlich, daß es Napoleon doch wieder gelänge, sich hinter diesem Strom so lange zu halten, bis er neue Armeen organisiert und zu neuer Siegen geführt habe, für diesen Fall war es allerdings lohnender für den König von Neapel, keine Undankbarkeit gegen den Schöpfer seines irdischen Glückes zu begehen. So verging der ganze Dezember mit dem Durchmarsche durch die römischen und toskanischen Departements. Die Division Carascosa und die Garde setzten nach längerem Aufenthalte in Rom ihren Marsch in drei Kolonnen fort. Die erste über Macerata nach Ancona, die zweite über Furlò nach Fossombrone und Fano, die dritte über Viterbo

nach Florenz. Die Division Ambrogio rückte ganz nach Ancona, die Division Pignatelli blieb in Rom.

Die Stärke der französischen Truppen im westlichen Kirchenstaat belief sich auf etwa 4000 Mann, darunter nur 2500 Kombattanten, und diese waren im Kastell San Angelo — der Engelsburg — in Rom, in Civita-Vecchia und an der Küste verteilt. Gouverneur von Rom war der französische Divisionsgeneral Miollis.

Um die Zeit, als der österreichische General Nugent Forli besetzte, am 25. Dezember 1813, langten die ersten neapolitanischen Truppen der Division Carascosa in Rimini an und dehnten sich bis gegen Imola aus. Sie schlossen mit den Österreichern einen Waffenstillstand, der von acht zu acht Tagen erneuert wurde und doch taten sie, als wären sie Freunde der Franzosen, da sie deren Behörden alle am Platze und in Funktion ließen. So oft sie jedoch „vermöge des Bündnisses, welches zwischen Frankreich und Neapel bestehe“, aufgefordert wurden, bei irgend einem Unternehmen gegen Nugent mitzuwirken, lehnten sie mit Bezugnahme auf den Waffenstillstand höflichst dankend ab. Dies erregte doch das Mißtrauen einiger französischen Generale, und als z. B. der neapolitanische General Macdonald in Ancona den Versuch machte, in den Besitz der Zitadelle zu gelangen, indem er deren Kommandanten, den französischen General Barbou, mit Bezug auf den Befehl des französischen Kriegsministers aufforderte, sie ihm zu öffnen, schlug ihm dieser sein Gesuch rundweg ab.

Der Vizekönig war durch das mehr als zweideutige Benehmen der Neapolitaner im höchsten Grade beunruhigt, aber durch Befehle aus Paris immer gebunden, hielt er es doch nicht länger für ratsam, seine Truppen, welche im Departement des Reno standen, länger in dieser zweifelhaften Lage zu belassen und befahl deren Rückzug. Die Truppen und Depots, welche bisher in Bologna waren, kamen nach Mailand und Mantua. Bei Borgoforte am Po ließ der Vizekönig in aller Eile einen Brückenkopf bauen und das Kastell von Piacenza in Verteidigungszustand versetzen.

Murat saß inzwischen in Neapel und unterhandelte, wie

bereits erwähnt, mit den beiden österreichischen Abgesandten, den Grafen Mier und Neipperg, über seinen Anschluß an die Verbündeten. Am 11. Jänner 1814 wurde der diesbezügliche Vertrag von dem österreichischen und dem neapolitanischen Bevollmächtigten Marzio Marsilli Herzog von Gallo unterzeichnet. Oesterreich verbürgte in demselben dem Könige Murat den Besitz seiner Staaten und versprach, sich zu bemühen, die verbündeten Mächte zu vermögen, dieser Verbürgung beizutreten, wogegen der König von Neapel sich verpflichtete, 30.000 Mann ins Feld zu stellen und in Gemeinschaft mit den österreichischen Truppen zu wirken. Wie er seinen Verpflichtungen nachkam, werden wir bald sehen!

Murat war nun der Verbündete Oesterreichs gegen Napoleon. Gleich nach der Unterzeichnung des Vertrages erließ er eine kurze Rundmachung: „Gerechte Beweggründe haben Uns entschieden, das Bündnis der gegen den Kaiser der Franzosen vereinten Mächte anzusuchen und Wir haben das Glück gehabt, in dasselbe aufgenommen zu werden. Wir haben drei Inseln, welche im Angesichte von Neapel liegen *), und unsere ganze Flotte abgetreten. Es ist Uns jedoch eine hinreichende Entschädigung versprochen worden. Wir werden stets unserer Pflicht eingedenk sein. Die gesetzlichen Behörden, welche unseren Maßregeln, sobald wir von Rechts wegen das feindliche Italien bis an den Po im Namen der verbündeten Mächte in Besitz nehmen werden, keinen Widerstand entgegensetzen, sollen niemals feindselig behandelt werden.“

Die Ordre de bataille der neapolitanischen Armee war folgende:

Die neapolitanische Armee

am 15. Jänner 1814.

Oberbefehlshaber: König Joachim Murat, Chef des Generalstabes und Kapitän der Gardien: Generalleutnant

*) Ischia, Procida, Capri und die Flotte wurden an die Engländer abgetreten, die jedoch Murat trotzdem nicht anerkannten, sondern mit ihm nur einen Waffenstillstand schlossen.

Millet de Villeneuve, Chef der Artillerie: General Pedrinelli, Chef des Geniecorps: General Coletti.

1. Division Generalleutnant Carascosa: Brigade Wilhelm Pepe: 1 leichtes und 1 Linien-Regiment, 3000 Mann; Brigade Filangeri: 2 Linien-Regimenter, 3000 Mann; 1 Regiment Chasseurs à cheval, 3 Eskadronen, 250 Mann; 1 Kompagnie Artillerie und Train, 180 Mann; zusammen 6430 Mann, 8 Geschütze.

2. Division Generalleutnant Ambrogio: Brigade Daquino: 1 leichtes, 1 Linien-Regiment, 3000 Mann; Brigade Roffero: 2 Linien-Regimenter, 3000 Mann; 1 Regiment Chasseurs à cheval, 300 Mann; 1 Kompagnie Artillerie und Train, 180 Mann; zusammen 6480 Mann, 8 Geschütze.

3. Division Fürst Andrea Vignatelli-Cerchiara: Brigade Macdonald: 1 leichtes, 1 Linien-Regiment, 3000 Mann; Brigade Minutolo: 1 leichtes, 1 Linien-Regiment, 3000 Mann; 1 Regiment Chasseurs à cheval, 230 Mann; 1 Kompagnie Artillerie und Train, 200 Mann; zusammen 6430 Mann, 8 Geschütze.

Kavallerie-Division Generalleutnant Livron: Brigade Campano: 9 Eskadronen, 970 Mann; Brigade Napolitano: 3 Eskadronen, 340 Mann; leichte Artillerie und Train, 150 Mann; zusammen 1460 Mann, 8 Geschütze.

Reserve: Fürst Vignatelli-Strongoli: 1 Bataillon Grenadiere, 550 Mann; 2 Bataillone Veliten, 1180 Mann; 1 Bataillon Seesoldaten, 400 Mann; leichte Artillerie und Train, 200 Mann; zusammen 2330 Mann, 8 Geschütze.

Reserve-Parc: Artilleriegeneral Begami: 2 Kompagnien Sappeure, 2 Kompagnien Artillerie, 2 Kompagnien Train, 1 Kompagnie Gendarmen, zusammen 600 Mann und 16 Geschütze. Die neapolitanische Armee hatte sonach eine Gesamtstärke von 28 Bataillonen und 21 Eskadronen, oder 23.730 Mann und 56 Geschütze*).

Zwischen Murat und dem Feldmarschalleutnant Neipperg

*) Das Grenadier-Bataillon, fast nur Franzosen und Polen, blieb in Rom, ein großer Teil desselben, der sich weigerte gegen die Franzosen zu dienen, wurde entwaffnet und nach Gaëta gebracht. Die Franzosen im Offizierskorps nahmen fast ausnahmslos ihren Abschied und gingen zum Vizekönig über.

war ein Kriegsplan verabredet worden, welchem zufolge die österreichische Armee am linken, die neapolitanische, durch drei österreichische Brigaden verstärkt, am rechten Ufer des Po, ein englisch-sizilianisches Korps unter Lord Bentinck von Livorno aus zwischen dem Meere und den Apenninen in der Richtung auf Genua operieren sollte. Dieser Plan wurde dem österreichischen Feldherrn, Feldmarschall Bellegarde, am 9. Februar bekanntgegeben.

Nach dem eben Geschilderten kann man sich nun erklären, weshalb der österreichische Oberkommandant so lange mit dem Wiederbeginn der Operationen zögerte, denn wenn er auch an Stärke der Truppenzahl dem Vizekönig gewachsen war, mußte doch der Zuwachs von 23.000 Neapolitanern, welche auf 30.000 ergänzt werden sollten, bei den Unternehmungen Bellegardes schwer ins Gewicht fallen, vorausgesetzt, daß Murat seinen Österreich gegenüber übernommenen Verpflichtungen getreulich nachkam, was jedoch von Haus aus nicht in seiner Absicht lag. Murats Bestreben ging dahin, sich der französischen Departements im Kirchenstaat und in Toskana zu versichern, und seine Generale in Rom, Ancona und Modena erließen Proklamationen, nach welchen sie das besetzte Territorium für den König von Neapel in Besitz nahmen. Einer derselben, Carascosa, welcher in den letzten Tagen des Jänners Modena und Reggio besetzte, forderte die Italiener direkt auf, unter Murats Fahnen ein einiges Königreich Italien zu bilden; als man ihm jedoch nahelegte, welchen schlimmen Dienst er seinem Souverän mit seinem sinnlosen Geschwätz bei den Verbündeten geleistet hatte, beeilte er sich einen neuen Aufruf zu erlassen, welchen er aber diesmal nur an die „Völker von Süditalien“ adressierte. Am 3. Februar besetzte Murats General Minutolo Florenz und die bisherige Großherzogin von Toskana, Napoleons Schwester Elise, reiste mit ihrem Gemahl, dem Fürsten Bacciochi, und den französischen Behörden nach Lucca ab. Am 6. Februar nahm der neapolitanische General Lecchi ganz Toskana für den König Murat in Besitz. Dieses höchst unpolitische Gehaben Murats und seiner Generale nötigte den Feldmarschall Grafen Bellegarde, nun auch sein

Schweigen zu brechen, und er erließ am 5. Februar aus Verona jene berühmte Proklamation, die aller Ungewißheit über das künftige Schicksal Italiens ein Ende machte. Es waren Worte der Wahrheit und des milden Ernstes, welche der österreichische Feldherr an die Italiener richtete, um die Luftgebilde einer künftigen Einheit zu zerstören. Er konnte um so leichter aus seiner bisher beobachteten Reserve heraustreten, als Murat sich durch seine vorschnelle Besitzergreifung der römischen, toskanischen und modenesischen Staaten in die Lage versetzt hatte, daß er von dem mit Oesterreich abgeschlossenen, jedoch vom Kaiser Franz noch nicht ratifizierten Bündnisse nicht mehr zurück konnte. Die Proklamation Bellegardes wurde allenthalben von der Bevölkerung mit Jubel begrüßt, und zerstäubte alle Hoffnungen, welche sich Murat auf Mittelitalien gemacht hatte. Zwei Tage nach ihrem Erscheinen, am 7., hatte Feldmarschalleutnant Graf Nugent mit dem neapolitanischen General Livron in Bologna eine Übereinkunft über die Scheidelinie zwischen den beiden Armeen abgeschlossen, infolge deren die Departements des Panare und Crostolo der österreichischen Verwaltung zufielen, und Nugent nahm das Herzogtum Modena sofort für den Erzherzog Franz IV. von Oesterreich-Este in Besitz.

Nach diesen Vorgängen mußte Murat sich sagen, daß er durch das übereilte Kundgeben seiner Absichten auf Mittelitalien nicht sehr weise gehandelt habe und durch ein kräftiges Eingreifen in die kriegerischen Ereignisse hätte er manches wieder gutmachen können. Der größte Teil seiner Armee stand seit Ende Jänner zwischen Reggio und Bologna vereint, und nichts hätte ihn gehindert, mit dem Feldmarschalleutnant Nugent gemeinschaftlich gegen Vianenza vorzurücken, aber auch dieses geschah nicht. Diese Lauheit war um so unkluger, als er sich durch seine Erklärung gegen Napoleon selbst um die Möglichkeit gebracht hatte, zwischen dem österreichischen und dem französischen Heere stehend, untätig zu bleiben. Dadurch mußte doch der Argwohn Oesterreichs im hohen Grade erregt werden. Hiezu kam noch, daß Murat den ganzen Jänner und anfangs Februar mit dem Vizekönig korrespondierte, diesem sogar Teilung oder Abwechslung im Oberbefehle vor-

schlug. Man kann daher nicht anders als glauben, es sei ursprünglich seine Politik gewesen, gegen beide Parteien den Bereitwilligen zu spielen, um zuletzt je nach Gestaltung der Ereignisse zu handeln und seinen Lohn einzuheimsen, wer immer Sieger sein möge; aber auch hier verdarb er sich alles durch eine voreilige Zueignung der französischen Provinzen und durch die Einschließung der französischen Besatzungen in der Engelsburg in Rom und in der Zitadelle von Ancona. Diese Ereignisse öffneten nun auch dem Vizekönig vollständig die Augen und Murat war endlich gezwungen, Farbe zu bekennen. Er nahm einen Ausfall, den die Besatzung der Zitadelle von Ancona gegen die neapolitanischen Einschließungsstruppen am 11. Februar gemacht hatte, zum Vorwande, dem Vizekönig am 15. durch ein Schreiben den Bruch zwischen Neapel und Frankreich förmlich anzukündigen.

Das zweideutige Benehmen Murats hatte den Vizekönig schon im Jänner nicht mehr im Zweifel über dessen eigentliche Absichten gelassen, und als ihm durch die Besetzung der Provinzen südlich des Po durch die Neapolitaner nicht nur alle Hilfsquellen, aus welchen er dort schöpfte, entzogen worden waren, sondern als auch Murats Armee in Verbindung mit einer Abtheilung der österreichischen von Modena und Reggio aus seine rechte Flanke überflügelte und seinen Rücken bedrohte, sah er, daß die Etzschlinie nicht mehr zu halten war. Verstärkungen, welche er gegen Bellegarde zu verwenden beabsichtigt hatte, mußte er jetzt an den Po schicken. Da es wahrscheinlich war, daß nun Nugent und Starhemberg, gedeckt durch das neapolitanische Heer, nach Parma und Piacenza vorrücken würden, mußte der letztere Punkt als höchst wichtiger Poübergang gesichert werden, und der Vizekönig sah sich genötigt, den General Gratten mit der von diesem in Alessandria organisierten Reserve-Division nach Piacenza zu schicken. Diese, 4000 Mann stark, langte am 28. Jänner dort an, während mehrere aus Spanien gekommene italienische Bataillone unter General Severoli nach Parma dirigiert und längs der Enza aufgestellt wurden.

Wie erwähnt, hatte der Vizekönig die Überzeugung gewonnen, daß er die Etzschlinie, welche er ohne dem, wenn auch bisher noch nicht offiziell erklärte, aber für ihn durch-

auss unzweifelhaften Abfall Murats wohl noch geraume Zeit hätte halten können, aufgeben müsse, und er beschloß, an den Mincio zurückzugehen. In den letzten Tagen des Jänner traf der Vizekönig nun alle Anstalten, seine Armee in die Minciolinie zurückzuführen *). Am 1. Februar räumte General Deconchy seine Stellung bei Castagnaro und seine Truppen vereinigten sich bei Legnago mit den übrigen Theilen der Division Marcoguet.

Am selben Tage verkündete der Vizekönig seiner Armee und den Bewohnern des Königreichs Italien die neu eingetretenen Verhältnisse, bezeichnete das Verhalten Murats auf eine, eigentlich in Betracht des Schadens, den dieser angerichtet hatte, noch ziemlich schonungsvolle Weise und forderte zum Mute und zum Aussharren auf. In seinem Auftrufe an die Armee sagte er: „Soldaten! Es meldet sich ein neuer Feind. Und wer ist es? Wenn ich ihn genannt habe, so zweifle ich, daß Ihr meinen Worten glauben werdet; aber Euere Ungläubigkeit in dieser Rücksicht, die ich so lang mit Euch geteilt habe, gereicht Euch zum Ruhme. Es sind die Neapolitaner, welche uns feierlich ihre Allianz versprochen haben. Im Vertrauen auf dieses Versprechen wurden sie im Königreiche Italien wie Brüder aufgenommen, wir teilten mit ihnen unsere Lebensmittel und unsere Munition. Als Brüder kamen sie und doch waren ihre Waffen gegen uns in Bereitschaft. Soldaten! Ich lese in Euerer Seele die ganze Entrüstung, die Ihr empfindet, ein Gefühl so edler Art, daß es Euere Tapferkeit nun noch mehr schmückt.“

Zum italienischen Volke sprach der Vizekönig: „Seit drei Monaten versprechen die Neapolitaner uns ihren Beistand und wie hätten wir ihren Beteuerungen nicht trauen können? Ihr Souverän ist durch die Bande des Blutes mit dem großen Manne verbunden, dem er und ich alles verdanken, und dieser Mann ist jetzt weniger glücklich als sonst.“ Der

*) Einige Tage früher hatte der Vizekönig bei Feldmarschall Grafen Bellegarde angesucht, er möge gestatten, daß seine, des Vizekönigs Gattin, eine Prinzessin von Bayern, welche einer Niederkunft entgegen sah, durch Tirol nach München reisen dürfe, was Bellegarde selbstverständlich sofort bewilligte.

Schlussatz sagt: „Die unerbittliche Geschichte wird eines Tages alle Kunstgriffe und Machinationen enthüllen, welche ohne Zweifel angewendet worden sind, um bis zu diesem Punkte einen Souverän zu mißleiten, der sich zu sehr durch Tapferkeit ausgezeichnet hat, um nicht alle übrigen Tugenden eines Kriegers zu besitzen!“

Die beiden Proklamationen, besonders der letzte Satz der zweiten, entsprechen vollständig dem ritterlichen Sinne Eugen Beauharnais'.

Der Rückzug der französisch-italienischen Armee begann am 3. Februar. Die Divisionen Rouyer und Quesnel blieben noch an der Etsch stehen, um den Österreichern die Rückgängige Bewegung zu verbergen. Die Divisionen Fressinet, Marcoguet und die Garde marschierten über Valeggio und Mantua an den Mincio. Die Division Palombini ging bis Castelnuovo nächst Peschiera zurück, ließ aber Rivoli und La Corona noch besetzt. Um die Bewohner von Verona, von welchen sich der Vizekönig mittels einer Proklamation verabschiedete, von dem Unglücke eines Kampfes vor und in ihrer Stadt zu bewahren, schickte er einen seiner Adjutanten, den Obersten Bataille, nach Soave zum Feldmarschall Grafen Bellegarde und es wurde ein Übereinkommen geschlossen, daß die Räumung Veronas im friedlichen Wege durchgeführt werde und die Österreicher erst nach dem Abzuge der französischen Nachhut in die Stadt einrücken sollten. Diese Nachhut wurde dem Befehle des Generals Bonnemain, welcher seit 17. Jänner in Zevio gestanden hatte und am 3. Februar mit seiner Brigade nach Verona marschierte, übertragen und durch zwei Bataillone der Division Quesnel verstärkt. Er bewerkstelligte die Räumung Veronas, ließ im Castell vecchio eine kleine Besatzung zurück und stand am Abende des 4. Februar in Villafranca, seine Reserve in Mozzecane. Die Divisionen Quesnel, Rouyer und Palombini waren am selben Tage hinter den Mincio zurückgegangen.

Am 4. Februar, morgens 9 Uhr, rückten die Österreicher in Verona ein, wo sie von der Bevölkerung mit Freuden empfangen wurden. Zwei Stunden früher hatten die letzten Soldaten der französisch-italienischen Armee die Stadt ver-

lassen. Das Korps des Feldmarschalleutnants Radivojevich marschierte durch Verona bis Dossobuono. Die Vorhut unter Generalmajor Steffanini rückte bis Villafranca vor, griff den General Bonnemain um 1 Uhr nachmittags an, und nötigte ihn nach zweistündigem Gefechte zum weiteren Rückzuge. Generalmajor Blasitz, mit der Vorhut des österreichischen rechten Flügels, erreichte Castelnuovo di Verona am selben Tage. Feldmarschalleutnant Sommariva kam nach Abio. Am 5. verlegte Feldmarschall Bellegarde das Hauptquartier von Soave nach Verona, wo er den bereits erwähnten Aufruf an die Völker Italiens und einen zweiten an seine Armee erließ, in welcher letzterem er die Gründe seiner, ihm bisher aufgezwungenen Untätigkeit klarlegte. Feldmarschalleutnant Radivojevich marschierte nach Villafranca, seine Vortruppen wurden bis Bozzolo, Valeggio und Salionze am Mincio vorgeschoben. Sommariva besetzte Rivoli, seine Vorhut unter Feldmarschalleutnant Jenner stand in Pastrengo, Castelnuovo und Lazise. Generalmajor Blasitz schickte sich an, Peschiera einzuschließen. Feldmarschalleutnant Mayer v. Heldensfeld marschierte mit den Brigaden Winzian und Wattlet über Roverbella, Castiglione=Mantovana zur Belagerung von Mantua, wohin auch die vor Legnago stehende Brigade Eckhardt gezogen wurde; die Brigade Fölseis kam vor Legnago.

Die Aufstellung der französisch-italienischen Armee am 5. Februar war folgende: Das Korps Grenier bildete den rechten, Verdier den linken Flügel. Die Divisionen Rouyer und Zucchi standen in Mantua und hielten mit vier Bataillonen den Poübergang bei Borgoforte, mit zwei Bataillonen Governolo besetzt. Die Division Marcoguet war in Marcaria und Bozzolo am Oglio. Die Division Fressinet in Volta und Bozzolo gegenüber, die Division Queznel in Goito. Die Kavallerie-Division stand mit der Brigade Perreymont in Mantua, die Brigade Rambourg in Rivalta, Sarginesco und Castell vecchio zwischen Mantua und dem Oglio, die Brigade Bonnemain in der Umgebung von Goito. Hier und in Monzambano waren Brückenköpfe angelegt.

Beide Armeen blieben am 6. in ihren Aufstellungen und eine am 7. von österreichischer Seite vorgenommene Re-

kognoszierung stellte fest, daß der Übergang über den Mincio bei Valeggio geräumt sei, und im Hauptquartiere Bellegardes eingelaufene zuverlässliche Nachrichten meldeten, daß der Vizekönig sich in Eile nach Cremona zurückziehe, seine Artillerie-Reserven seien schon unterwegs und am Mincio nur zwei Divisionen zur Deckung des Rückzuges zurückgeblieben. All diese Nachrichten waren um so plausibler, als es ja bekannt war, daß die Neapolitaner mit der Division Nugent vom rechten Poufer Flanke und Rücken des Vizekönigs bedrohten.

Feldmarschall Bellegarde beschloß daher, über den Mincio zu gehen, verlegte am 7. sein Hauptquartier nach Villafranca und zog die Armee nahe an diesen Fluß heran, um ihn am Morgen des 8. bei Valeggio und Pozzolo zu überschreiten. Infolge dieser Anordnung ging die Division Radivojevich nach Valeggio und die Brigade des Generalmajors Vecsey nach Pozzolo. Ersterer sollte mit Anbruch des kommenden Tages den Übergang bewirken und ihm bald darauf die Division Pflacher nachfolgen, Vecsey dagegen sollte bei Pozzolo den Fluß kreuzen und die linke Flanke der Armee bei ihrer Vorrückung fotografieren. Der Feldmarschallleutnant Merville erhielt noch in der Nacht auf den 8. Februar den Befehl, mit seiner aus fünf Grenadier-Bataillonen und zwei Dragoner-Regimentern bestehenden Division von Sommacampagna nach Pozzolo zu marschieren und sich dort zur Deckung des Überganges der Armee aufzustellen. Diese Verfügung erwies sich, wie die Folge lehren wird, im höchsten Grade zweckmäßig. Feldmarschalleutnant Sommariva endlich sollte nach dem Abzuge der Franzosen den Mincio bei Salionze überschreiten und der vorausgegangenen Armee nachfolgen.

Unterdessen hatte der Vizekönig in seinem momentan in Mantua befindlichen Hauptquartiere am 6. abends vom König von Neapel neuerlich die Versicherung erhalten, daß dieser gegen die französisch-italienische Armee die Offensive nicht ergreifen werde *). Durch diese Zusage aller Sorgen für

*) Nach Bericht mehrerer Militärschriftsteller hatte dieser „ehrenfeste“ König am Morgen desselben Tages mit dem Feldmarschall
S o l g, Die innerösterreichische Armee 1813/14. 9

seinen Rücken entledigt, gab der französische Feldherr also- gleich den Gedanken an eine Fortsetzung des Rückzuges auf und beschloß, da er nun einsah, daß er etwas voreilig die eigent- lich nicht wesentlich gefährdete Etzschlinie verlassen habe, diese durch ein rasches Manöver wieder zu gewinnen. Er hoffte dies um so eher erreichen zu können, als er die österreichische Armee hinter der Etzsch vermutete und voraussetzte, er werde zwischen dieser und dem Mincio nur mit der Vorhut seines Gegners zu tun haben. So setzte er auch den 8. Februar für den Angriff fest und traf am 7. alle hiezu nötigen An- ordnungen.

Der Plan des Vizekönigs war folgender: General Ber- dier sollte mit der Division Frezzinet und einem Kavallerie- Regimente von Monzambano über Valeggio und Rosegafarro gegen Villafranca vorrücken, während der Vizekönig in Person mit der Division Quesnel und der Kavallerie-Brigade Bonne- main von Goito aus über Marengo auf Roverbella vorgehen und sich hier mit dem General Grenier, welcher die Divisionen Marcoguet und Rouyer nebst der Kavallerie-Brigade Perrey- mont unter seinem Kommando hatte, zu vereinigen. Um auch die beiden Flügel der Österreicher zu beschäftigen und sie festzuhalten, erhielt General Palombini den Befehl, von Peschiera vorzurücken, die Höhen von Cavalcaselle und Sa- lionze zu besetzen, wenn möglich bis Castelnovo, San Giorgio und Oliosì vorzugehen und den österreichischen rechten Flügel unter Feldmarschalleutnant Sommariva gegen Villafranca zu drängen. Dem General Zucchi wurde der Auftrag erteilt, mit der Besatzung von Mantua und der Kavallerie-Brigade des Obersten Rambourg auf den Straßen, welche nach Le- gnago, Isola della Scala und Castiglione Mantovana führten, vorzurücken, den linken österreichischen Flügel unter Feld- marschalleutnant Mayer, welcher gegen Mantua bestimmt war, festzuhalten, und so den Vormarsch Greniers gegen Ro- verbella zu decken.

Bellegarde eine Unterredung gehabt, um mit ihm die Operationen zur Vertreibung des Vizekönigs aus der Lombardei zu besprechen und diese Besprechung, sowie die bereits angeführten Nachrichten über den Rück- zug der Franzosen, bewogen Bellegarde zur Vorrückung am 8. Februar.

Aus diesen Verfügungen geht deutlich hervor, daß der Vizekönig das Gros der Österreicher zwischen Roverbella und Villafranca vermutete. Da nun auch Feldmarschall Bellegarde für den 8. Februar die Überschreitung des Mincio angeordnet hatte, gingen die österreichischen Truppen im selben Momente bei Valeggio und Pozzolo über den Fluß, als ihn der Vizekönig bei Goito überschritt.

Die Schlacht am Mincio.

Die Schlacht am Mincio besteht eigentlich aus mehreren getrennten Gefechten an beiden Ufern des Flusses, herbeigeführt durch die gegenseitigen Übergänge von Teilen der beiderseitigen Streitkräfte und durch die Ausfallsbewegungen der Besatzungen von Peschiera und Mantua.

In der Nacht zum 8. Februar waren von Seite der Österreicher bei Pozzolo und Valeggio Schiffsbrücken über den Mincio geschlagen worden und frühmorgens überschritten die Brigaden Steffanini und Bogdan der Division Radivojevich den Fluß ohne Hindernis, die Division Pflacher folgte als Reserve. Die schwachen Vortruppen des Gegners, welche bei Borghetto standen, wurden geworfen. Gleichzeitig ging die Brigade Vecsey bei Pozzolo über den Mincio, ohne auf Widerstand zu stoßen, nahm Stellung auf den Höhen von Volta und schob Kavallerie-Abteilungen (vom Manen-Regiment Nr. 3) gegen Cereta und Cerlongo vor. Diese erbeuteten in diesen Ortschaften den größten Teil des Gepäcks der Brigade Bonnemain. Feldmarschalleutnant Merville mit der Grenadier-Brigade Stutterheim und den Dragoner-Regimentern Hohenzollern Nr. 2 und Savoyen Nr. 5 nahm bei Pozzolo Stellung, um an jedem bedrohten Punkte verwendet werden zu können.

Der linke Flügel der französisch-italienischen Armee unter General Verdier war mit der Division Fressinet am frühen Morgen nach Monzambano aufgebrochen, um von hier aus über den Mincio zu gehen und dann gegen Villafranca, welches der Vizekönig seinen verschiedenen Kolonnen als Direktionspunkt angegeben hatte, vorzurücken. Als jedoch Ge-

neral Verdier die Meldung von dem Anrücken der Österreicher erhielt, ließ er die Division Fressinet auf den Höhen am Olfinobache Stellung nehmen.

Die Kolonne des Zentrums, bei der sich der Vizekönig befand, die Division Quésnel, überschritt bei Goito den Mincio. Die Vorhut, aus zwei Bataillonen Infanterie, einem Kavallerie-Regiment und vier Geschützen bestehend, unter der Führung des Generals Bonnemain, stieß bald auf die ersten Posten des Feldmarschalleutnants v. Mayer, welche vollständig überrascht und sämtlich aufgehoben wurden. In der weiteren Vorrückung Bonnemain's wurden Mayer's Vortruppen auf Roverbella zurückgedrängt. Die Kolonne des rechten Flügels, welche General Grenier von Mantua aus auf der großen Straße nach Verona vorführte, bestand aus den Divisionen Marcoguet, Rouyer, der Garde und der Kavallerie-Brigade Perreymont. Sie hatte links stärkere Abteilungen gegen Miramolo und Soave und rechts bis zur Straße nach Legnago geschickt, was zur Folge hatte, daß fast alle in dieser Linie aufgestellten österreichischen Posten überrumpelt und zum größten Theile abgeschnitten und gefangen wurden. Die Division Quésnel, als Kolonne des Zentrums, zog sich nach dem Passieren von Marengo *) nach links auseinander, um sich zum Aufmarsche zu formieren, gleichzeitig traf auch die rechte Flügelskolonne: General Grenier mit den Divisionen Marcoguet und Rouyer bei Rotta und Castelletto, also auf gleicher Höhe der ersteren, ein. Der Vizekönig, noch immer der Meinung, die österreichische Armee sei bei Villafranca konzentriert, glaubte, er werde bei Roverbella auf eine starke Vorhut Bellegardes stoßen. Die Division Quésnel rückte nunmehr links in der Richtung auf Belvedere vor, wo sie sich nach Voraussetzung ihres Feldherrn mit der über Valeggio gegen Villafranca vorgehenden Division Fressinet vereinigen sollte, während die rechte Flügelskolonne Roverbella anzugreifen gehabt hätte. Auf dem äußersten rechten Flügel näherte sich General Zucchi Castiglione Mantovana, welches

*) Nicht das berühmte Schlachtfeld vom Jahre 1800, dieses liegt nächst Alessandria in Piemont.

stark durch Truppen der Division des Feldmarschalleutnants Mayer besetzt war, dessen rechte Flügelbrigade hinter Roverbella Stellung genommen hatte.

Der Bizefönig hatte sich auf eine Höhe nächst Massimbona versetzt und hier bemerkte er zu seiner Überraschung, daß der Feldmarschall Bellegarde denselben Tag zum Überschreiten des Mincio gewählt hatte wie er. Er sah das ganze vorliegende Terrain mit österreichischen Truppen bedeckt und hörte den heftigen Kanonendonner von Monzambano herüber. Die Verhältnisse, die er für seinen Übergang über den Mincio vorausgesetzt hatte, waren vollständig andere geworden. — Er sah sich in seiner Erwartung, die österreichische Armee bei Villafranca zu treffen, getäuscht, fand aber dafür die feindliche Macht in zwei Hälften geteilt und augenscheinlich die kleinere der beiden auf dem linken Ufer des Mincio, auf welchem er bereits mit seiner Hauptkraft stand. Gelang es ihm nun, die Division Merville auf Valeggio zurückzuwerfen, so war der Teil der österreichischen Armee, welcher sich auf dem rechten Ufer des Mincio befand, abgeschnitten. Er änderte somit rasch die Richtung des Angriffes und indem er die Division Marcoguet zur Verfolgung der Division Mayer auf Roverbella dirigierte, formierte er die Division Quesnel, sowie die Kavallerie Bonnemains und Perremonts zum Angriffe auf Pozzolo, während Rouyer als Reserve folgen und die Garde den Flußübergang bei Goito decken sollte.

Die Kämpfe bei Pozzolo.

Generalmajor Vecsey stand mit seiner Brigade: Infanterie-Regiment Chasteler Nr. 27 und sechs Eskadronen Erzherzog Karl-Ulanen Nr. 3, Punkt 6 Uhr morgens bei Pozzolo am Mincio, konnte den Fluß jedoch nicht überschreiten, da der Bau der Schiffbrücke noch nicht vollendet war. Die Infanterie stellte ihre Gewehre in Pyramiden und die Ulanen saßen ab. Die Division Merville, welche um 4 Uhr morgens von Sommacampagna aufgebrochen war, traf um $\frac{1}{2}$ 8 Uhr bei der Brigade Vecsey ein und rastete so wie diese. Aus

der Gegend von Mantua her war schon seit längerer Zeit heftiger Kanonendonner vernehmbar und man vermutete, daß Feldmarschalleutnant Mayer mit dem außerhalb von Mantua befindlichen Teile der Besatzung Fühlung genommen habe und diesen in die Festung hincindrängen werde. Der wahre Sachverhalt ist aus dem Vorerwähnten bereits bekannt. Mittlerweile war die Schiffbrücke hergestellt und Generalmajor Vecsey passierte den Fluß. Auch von Norden tönte nun Kanonendonner herüber. Generalmajor Vecsey hatte an Feldmarschalleutnant Merville das Ansuchen gestellt, die Brücke bei Pozzolo besetzt zu halten, um ihm dadurch den Rücken zu sichern, er selbst ließ dort eine Division Karl=Ulanen unter dem Obersten Gorzkowski *) zurück und schickte, ans rechte Mincioufer gelangt, eine Division **) Chasteler nebst einem Flügel Ulanen zur Deckung seiner linken Flanke gegen Goito ab. Man hörte nun auch vom linken Ufer des Flusses Kanonen- und Gewehrfeuer und schon in Cereta erfuhr die Vorhut Vecseys, daß der Feind in bedeutender Stärke über den Mincio gegangen sei. Der General ließ halten, Bataillonsmassen formieren, und wollte das Weitere, namentlich einen Befehl, abwarten, da das Gefecht jenseits des Flusses immer heftiger wurde. Oberst Baron Baumgarten, Kommandant des 27. Infanterie-Regimentes, machte dem General den Vorschlag, ohne erst auf einen Befehl zu warten, rasch auf Goito vorzurücken, es zu besetzen und dann weiter gegen den Rücken des Gegners vorzugehen. Vecsey aber wollte von der ihm gegebenen Marschrichtung Cereta, Ceresara und Aquanegra nach Canneto am Oglio nicht ohne Befehl abweichen.

Das Regiment Chasteler war noch im Überschreiten des Flusses begriffen, als der Profoß, der Büchsenmacher und mehrere Soldatenweiber gerannt kamen und berichteten, daß der größere Teil des Regimentstrains mit allen Rüstwagen, der Regimentskassa, dem Schlachtvieh uß. von französischer Kavallerie erbeutet worden sei. Der Proviantoffizier, der

*) Dem heldenmütigen Kommandanten von Mantua im Jahre 1848.

***) Zwei Kompagnien.

Regimentskaplan, 3 Feldwebel, 3 Korporale, 50 Gemeine, 34 Offiziersdiener und 22 Soldatenweiber seien in Gefangenschaft geraten *). Oberstleutnant Wilhelm Freiherr von Mengen von Karl-Ulanen erbot sich, mit einer Eskadron gegen Goito zu rekognoszieren, dem Gegner, in welchem man nur Streifpatrouillen vermutete, die Beute wieder abzujagen und dann über Goito wieder zu der mittlerweile ganz am rechten Mincioufer befindlichen Brigade zu stoßen.

Die Division Merville stand mittlerweile auf der Höhe hinter Pozzolo mit der Front gegen das Dorf. Die Grenadier-Brigade Stutterheim im ersten Treffen, fünf Bataillone, das Bataillon Jaber (48, 52) am rechten, das Bataillon de Best (3, 4, 63) am linken Flügel. Die Kavallerie-Brigade Wrede im zweiten Treffen. Gegen 10 Uhr vormittags kam ein Generalstabsoffizier, Leutnant Kohl, in Karriere von Süden her angesprengt und meldete dem General Stutterheim, daß er, auf eine Höhe nächst Massimbona gelangt, bedeutende feindliche Streitkräfte aufmarschiert gesehen habe; mehrere Kolonnen seien im Marsche nordwärts begriffen, auf dem von Goito nach Pozzolo führenden Wege habe er eine Abteilung Ulanen von überlegener feindlicher Kavallerie hart bedrängt gesehen und diese müsse, mit dem Feinde vermischt, unmittelbar hinter ihm eintreffen.

Oberstleutnant Mengen war kaum eine halbe Stunde geritten, als er auf die ganze Kavallerie-Brigade Perremont stieß und, ohne sich zu besinnen, sich mit seinen Ulanen auf sie stürzte, sie auch in der ersten Überraschung in Unordnung brachte und zwei Eskadronen des 1. französischen Husaren-Regiments über den Haufen warf, bald jedoch der Übermacht weichen mußte. Als der Reitersturm herangebraust kam, ließ Feldmarschalleutnant Merville den Gegner durch die Kavallerie-Brigade Wrede attackieren und setzte sich selbst an die

*) Dem Regimente war es besonders schmerzlich, den allgemein beliebten und verehrten Regimentskaplan Schuller gefangen zu wissen, der Oberst verwendete sich daher höheren Ortes, daß dieser nicht zum streitbaren Stande zählende Priester freigegeben werde und die Franzosen schickten ihn nach ein paar Tagen zurück und waren so galant, die Soldatenweiber, unaufgefordert, mitzusenden.

Spitze der Savoyen-Drägoner. Die französische Brigade, von diesen in der Front und von Hohenlohe-Drägonern in der rechten Flanke angegriffen, wurde durchbrochen, ihre sechs Geschütze genommen und unter großen Verlusten in vollständiger Deroute auf die Infanterie zurückgeworfen, welche schnelligst Karree formierte. Der überlegenen Infanterie und Artillerie gegenüber hörte der weitere Angriff der Brigade Wrede nun auf, und von den erbeuteten sechs Geschützen mußten, da ihre Besspannung entlaufen war, fünf wieder dem Feinde überlassen werden.

Beim Heranreiten der französischen Kavallerie hatte General Stutterheim das am linken Flügel seines ersten Treffens stehende Grenadier-Bataillon de Best einen Haken nach Süden bilden lassen und benützte nun die Zeit während des Reiterkampfes, die ihm notwendig scheinende Frontveränderung durchzuführen, und zwar in der Richtung gegen Remelli. Zwei Bataillone standen im ersten, zwei im zweiten Treffen, denn das Bataillon Pourcelle war nach dem Abrücken der Alanen zur Deckung der Schiffbrücke bei Pozzolo bestimmt worden. Die vier Geschütze der Division standen vor der Mitte des ersten Treffens, die Grenadiere in Divisionsmassen. Die von der Attacke zurückgekehrte Reiterei stellte Feldmarschalleutnant Merville hinter den rechten Flügel des zweiten Treffens.

Nach den früheren Dispositionen des Vizekönigs rückte nun die Division Queznel in mehreren Kolonnen zum Angriffe vor. Die teilweise wieder gesammelte Kavallerie-Brigade Perreymont und die Kavallerie der Garde bildeten den linken, die Brigade Bonnemain den rechten Flügel. Die Kolonnen hatten Direktion auf Pozzolo und Remelli. 30 Geschütze fuhren auf und überschütteten die Grenadiere mit einem verheerenden Feuer, welches Merville nur aus 4 Kanonen erwidern konnte. Ganze Reihen wurden niedergeschmettert, da blieb nun nichts übrig, als dem feindlichen Geschütz zu Leibe zu gehen und das Bataillon Welsperg (16, 26, 27), gefolgt von den übrigen drei Bataillonen, warf sich auf die feindliche Batterie und eroberte sie. Es entspann sich jetzt ein blutiges Gefecht um den Besitz der Geschütze, welche die Österreicher, da die Besspannungen entflohen waren, nicht

in Sicherheit zu bringen vermochten. Sie mußten endlich den mit großer Übermacht andringenden Streitkräften des Vizekönigs weichen, nahmen jedoch einige hundert Schritte weiter



Generalmajor Josef Freiherr von Smola

gest. 1820.

rückwärts neuerlich Aufstellung. Um die Gefechtsfront verlängern zu können, wurden alle vier Grenadier-Bataillone in einer Linie aufgestellt. Die französische Reiter-Brigade Bonnemain versuchte die linke Flanke der Grenadiere zu umfassen und griff das Grenadier-Bataillon Faber (48, 52) in der Flanke an. Oberstleutnant Chimani mit seinen drei Divisionsmassen kam zur Unterstützung herbei, die vier Geschütze führen

vor die Front und beschossen die Kavallerie mit Kartätschen, wodurch diese zu wanken begannen. Die Hauptleute Nagy und Lechner von Tzellach-Grenadieren 53 merkten dies und stürzten sich, von den Divisionen Franz Karl 52 und Simbschen 48 unterstützt, mit dem Bajonette der französischen Kavallerie entgegen, welche geworfen wurde. Inzwischen hatte französische Infanterie die Ortschaften Remelli und Nanoni besetzt, welche ihr aber wieder entrisen wurden.

Um eine weitere Überflügelung möglichst zu verhindern, schickte Feldmarschalleutnant Merville nun die Dragoner-Brigade an den linken Flügel, während vier Eskadronen Manen in der Niederung von Pozzolo blieben. Die gegnerische Infanterie entwickelte jedoch ihren rechten Flügel immer mehr, wodurch sich die österreichische Kavallerie, um einer Überflügelung vorzubeugen, immer weiter nach links zog und sich zu weit von der Grenadier-Brigade entfernte. Die dadurch entstandene Lücke bemerkend, warf sich eine französische Kolonne auf den linken Flügel der österreichischen Linie.

Wieder wurde das Grenadier-Bataillon Faber in der linken Flanke getroffen und bot, jedoch vergebens, alles auf, den Feind zurückzuwerfen. Es mußte weichen und dies hatte nun auch den Rückzug der anderen Bataillone zur Folge. Das Bataillon Pourcelle und die Halbbatterie nächst der Schiffbrücke waren dadurch vom Gros der Division Merville abgeschnitten und sich selbst überlassen. Major Baron Pourcelle ging infolgedessen auf rechte Mincioufer über, ließ einige Brückenglieder ausheben, die halbe Batterie nahm am rechten Ufer Stellung und richtete ihr Feuer mit großem Erfolge gegen den anrückenden Feind. General Stutterheim war mit seinen Grenadieren in fester Haltung bis an den Weiler Mazzi Campagnola, eine halbe Wegstunde nördlich Pozzolo und Remelli, zurückgegangen und hatte alle Häuser und Objekte besetzen lassen. Die Kavallerie-Brigade Wrede zog sich bis Quaderni zurück.

Nun drang der Vizekönig mit drei Infanterie- und ebensoviele Kavallerie-Brigaden gegen die Österreicher vor. Pozzolo war, nur von einer schwachen Abteilung Chasteler-Infanterie verteidigt, schon früher genommen worden und nun

begann ein blutiger Kampf um den Besitz von Mazzi, ohne daß es den Franzosen gelungen wäre, sich des Weilers zu bemächtigen. Um den Divisionen von Franz Karl 52 und St. Julien 61, welche in erster Linie kämpften, Luft zu machen, unternahm Generalmajor Stutterheim mit den Bataillonen de Best und Welsperg einen Gegenangriff, der zwar von einem kurzen Erfolge begleitet war, jedoch schließlich an der fünffachen Überlegenheit der gegnerischen Infanterie scheiterte. Da alle Geschütze bereits demontiert, die Bataillonskommandanten de Best und Faber und die meisten Offiziere außer Gefecht — sehr viele Kompagnien hatten gar keinen, andere nur mehr einen Offizier — und fast alle Mittel des Widerstandes erschöpft waren, ordnete Feldmarschalleutnant Merville den Rückzug auf Foroni an. Es war 3 Uhr nachmittags und der Kampf währte bereits 5 Stunden!

Der Rückzug wurde schachbrettförmig in Divisionsmassen langsam und mit größter Ordnung durchgeführt. Noch waren die ersten Häuser von Foroni nicht erreicht, als die erste, aus zwei Bataillonen des Regiments St. Julien Nr. 61 und acht sechspfündigen Geschützen bestehende Verstärkung unter Generalmajor Quosdanovich eintraf. Die Batterie eröffnete sogleich ein wirksames Feuer auf die feindliche Linie, während das Regiment St. Julien unter seinem tapferen Obersten Raimund Freiherrn v. Eberl mit solcher Entschlossenheit den Gegner in der rechten Flanke angriff, daß dieser zurückwich. Beim Eintreffen der Verstärkung war Feldmarschalleutnant Merville sofort wieder zum Angriff übergegangen und die Häuser von Mazzi wurden durch das Grenadier-Bataillon Chimani wieder erobert.

Schon lösten sich die Reihen der Franzosen und zahlreiche Flüchtlinge fluteten zurück, als sehr zur rechten Zeit für sie eine Brigade der Division Marcoguet am Schlachtfelde eintraf. General Grenier, der bis Mozzecane vorgerückt war, hatte sie zur Unterstützung herbeigeschickt. Diese stellte nun auf französischer Seite das Gefecht wieder her. Mazzi wurde neuerdings vom Feinde genommen *), und dieser gewann die

*) Bei dieser Gelegenheit wurde Generalmajor Quosdanovich verwundet.

linke Flanke der Österreicher, wodurch diese neuerdings zum Rückzuge auf Toroni gezwungen wurden. Dieser Ort wurde nun besetzt und das Gefecht wurde eine Zeitlang durch die Geschütze, zu welchen auf Seite der Österreicher noch eine zwölfpfündige Batterie hinzugekommen war, geführt.

Die Grenadiere waren von dem langen Kampfe vollständig erschöpft und die Munition war fast gänzlich ausgegangen, dennoch begeisterten die Bemühungen Mervilles, Stutterheims und der übrigen Offiziere diese Tapferen zur äußersten Aufbietung ihrer Kräfte und die Divisionen der Hauptleute Johann Sznesznitzky von Franz Karl und Siegfried Dupuis von St. Julien gingen neuerlich mit dem Bajonett gegen Mazzi vor. Der Angriff mißlang zwar, aber er hatte doch den Erfolg, den Gegner vom weiteren Vordringen abzuhalten, wozu das wirksame Artilleriefeuer auch vieles beitrug. Gegen Sonnenuntergang langten zwei Bataillone Deutschmeister unter ihrem Obersten Stephan Freiherrn v. Erdmann auf dem Kampfplatze an und sogleich unternahm Feldmarschalleutnant Merville einen kombinierten Angriff auf Mazzi, welches diesmal auch beim ersten Angriff genommen, und fortan bis zum Einbruche der Nacht, welche dem Treffen ein Ende machte, behauptet wurde. Die Franzosen räumten das Schlachtfeld und Merville blieb Meister des Kampfplatzes.

So endete dieses für die österreichischen Waffen so rühmliche Gefecht, offiziell „die Affäre von Pozzolo“ genannt*), eigentlich hätte es „die Grenadierschlacht bei Pozzolo“ heißen sollen, in welchem es zirka 5000 Österreichern gelungen war, 20.000 Franzosen gegenüber das Schlachtfeld zu behaupten. Der größte Teil des Ruhmes gebührt billigerweise den vier Bataillonen der Grenadier-Brigade Stutterheim, deren unerschütterliche Tapferkeit keine Verluste zu beugen vermochten, und ihr beredtes Lob sprechen eben diese aus: sie verloren 32 Offiziere und 758 Mann und waren bis auf 1200 Mann zusammengeschmolzen.

*) Die Schlacht am Mincio wird im Ganzen überhaupt offiziell nur die „Affäre am Mincio“ genannt.

Die Kämpfe bei Monzambano.

In der Nacht vom 7. auf den 8. Februar wurde bei Valeggio eine Brücke geschlagen und mit Tagesanbruch übersritten die unter den Befehlen des Feldmarschalleutnants Radivojevich stehenden Brigaden Bogdan und Steffanini den Mincio. General Verdier, welcher die Division Fressinet bei Monzambano gesammelt hatte und hier den Mincio passieren wollte, erfuhr den Übergang der Oesterreicher, welcher ihn zwang, seine ursprünglichen Dispositionen zu ändern. Die Vortruppen der Franzosen, welche bei Borghetto standen, wurden zurückgedrängt und Teile der Division Fressinet, welche infolge der für diese notwendig gewordene Frontveränderung in Olsino angelangt waren, wurden durch das 1. Landwehr-Bataillon des Regiments Deutschmeister unter seinem tapferen, ergrauten Führer, dem Oberstleutnant Baron Richler, angegriffen und geworfen. Die Höhe von Olsino wurde genommen und der Gegner in das ebene Terrain längs des Mincio getrieben. Den neuen Verstärkungen, welche die Franzosen vorschickten, warf sich Oberstleutnant Kraysselle mit dem 3. Linien-Bataillon Deutschmeister entgegen und warf sie auf Monzambano zurück. Hier stieß das Regiment, von welchem zwei Bataillone ursprünglich nach Volta dirigiert, aber unterwegs zurückgerufen worden waren, auf einen ungemein hartnäckigen Widerstand. Feldmarschalleutnant Radivojevich beschloß daher, den Gegner durch Bedrohung seiner rechten Flanke zum Aufgeben seiner Stellung zu zwingen und beauftragte hiezu den Obersten Grafen Salis mit dem Regiment Erzherzog Karl Nr. 3 und dem 1. Landwehr-Bataillon Kerpen Nr. 49. Als General Verdier den Beginn dieser für ihn sehr gefährlichen Bewegung bemerkte, zog er die Division Fressinet ganz in die Stellung von Monzambano zurück. Oberst Salis rückte nach und erreichte bald die nächsten Höhen. Das 3. Bataillon Kerpen rückte vor, um Verbindung mit der Kolonne Salis zu erhalten. Von dem rechts kämpfenden Regiment Deutschmeister mußte das 3. Bataillon, welches sich verschossen hatte, ins zweite Treffen zurückgezogen werden

und das 2. Bataillon *) rückte an dessen Stelle. Unter seinem tapferen Führer, dem Major Baron Wöber, drang es mit unwiderstehlicher Entschlossenheit vor, vertrieb den Feind aus mehreren Häusern und hinderte ihn dadurch an einem erneuerten Vordringen.

General Verdier machte mehrere Versuche, seinen Gegner zu werfen, er führte persönlich sein Fußvolk sowie seine Reiterei dem Feinde entgegen **), jedoch er war nicht imstande, nur den geringsten Vorteil zu erzielen. Die Dunkelheit beendete den Kampf und die Österreicher lagerten auf dem Schlachtfelde in der Hoffnung, am nächsten Tage angemessene Verstärkungen zu erhalten, doch erhielten sie bald den Befehl, infolge der Ereignisse am linken Mincioufer den Rückzug nach Valeggio anzutreten.

General Palombini in Peschiera, welcher den Befehl hatte, den Feldmarschalleutnant Sommariva abzuhalten, drängte zwar die Vortruppen des Generalmajors Wasitz zurück und rückte, wie sein Befehl auch lautete, bis auf die Höhen von Cavalcafelte und Salionze vor. Hier stieß er aber auf die von Sommariva geschickten Verstärkungen, welche ihn bald nötigten, unter den Schutz der Geschütze von Peschiera zurückzukehren. Auf dem entgegengesetzten äußersten Flügel hatte General Zucchi harte Kämpfe mit Teilen der Brigaden Eckhardt und Spiegel bei Castiglione Mantovana und Due Castelli zu bestehen und erzielte auch keinen Erfolg.

Diese getrennten Gefechte bilden in ihrer Gesamtheit die Schlacht am Mincio. Der Sieg kann keinem Teile zugeschrieben werden, da keiner von beiden seinen Zweck erreichte. Die Franzosen wollten die Etschlinie wieder gewinnen, und erhielten sie nicht, die Österreicher wollten über den Mincio, und das gelang ihnen nicht. Der Verlust wird von österreichischer Seite mit 3940 Österreichern und 6000 Franzosen,

*) Diese beiden Bataillone trafen gegen Abend bei Pozzolo resp. Toroni in Aktion.

**) Bei diesem Reiterangriff fiel der Oberleutnant Karl von Witte von Deutschmeister.

von diesen mit 7000 Österreichern und 3000 Franzosen an-gegeben, beide werden wohl so ziemlich gleiche Verluste ge-habt haben.

In der Nacht zum 9. Februar und am Morgen dieses Tages nahm der Vizekönig seine Armee wieder über den Mincio zurück, und zwar ging Zucchi nach Mantua, die Division Quesnel nach Goito, die Division Marcoguet und die Garde nach Volta, Rouyer nach Guidizzolo. Fressinet blieb bei Monzambano und Palombini bei Peschiera. Ähnliches tat auch Bellegarde, indem er die Division Radivojevich wieder auf das linke Mincioufer nach Valeggio ver-legte, wobei er sich jedoch durch Besetzung des Brückenkopfes Borghetto mit einer Brigade einen Übergangspunkt über den Fluß sicherte und von hier aus die weiteren Bewegungen des Vizekönigs beobachten konnte. Die Division Mayer mar-schierte vor Mantua, wo sie die Blockade begann; das öster-reichische Hauptquartier kam am 11. nach Villafranca und am selben Tage kapitulierte das Kastell von Verona. Am 10. Februar griff der Vizekönig mit der Division Marcoguet und den Kavallerie-Brigaden Perreymont und Bonnemain die vor Borghetto stehende österreichische Vorhut an und drängte sie bis in den Ort zurück, erreichte aber weiter kein Resultat; er versuchte dann, um seinem Gegner das De-bouchieren über die dortige Brücke zu erschweren, das Defilee von Borghetto durch Verschanzungen zu schließen.

Gleichzeitig mit dem Übergang über den Mincio hatte Feldmarschall Graf Bellegarde angeordnet, daß der bei Storo unweit des Idrosee's stehende Generalmajor Stanissavljevich gegen Saló und Brescia vorrücken solle. Dieser war demnach in zwei Kolonnen von Storo durch die Val Trompia und die Val Sabbia aufgebrochen. Die erste Kolonne überrumpelte den französischen Posten bei Lavone, drang bis Gardone vor und bemächtigte sich der Brücke über die Mella bei Zanano. Die zweite Kolonne nahm Saló und besetzte es. Der ersten Kolonne rückte General Bonfanti mit zwei Bataillonen aus Brescia entgegen und griff sie am 14. Februar bei Ponte Zanano an. Diese Brücke wurde vom Regiment Lindenau Nr. 29 verteidigt und Bonfanti mußte seinen Angriff mit

großen Verlusten einstellen und sich zurückziehen. Der Kolonne, welche sich Saló bemächtigt hatte, rückte der Vizekönig mit der italienischen Garde in eigener Person entgegen. Er erreichte Desenzano am 15. Februar. Das Behaupten von Saló oder ein Vordringen darüber hinaus hätte nur dann einen Zweck gehabt, wenn es der österreichischen Armee gelungen wäre, die Minciolinie zu forcieren. Bei der gegenwärtigen Lage der Dinge war es jedoch entschieden das Klügste, Saló wieder zu räumen.

Raum hatten die letzten Österreicher die Stadt in der Richtung auf Maderno, wohin der Rückzug ging, verlassen, als schon Oberst Peraldi mit den italienischen Garde-Jägern in Saló eindrang; gleichzeitig näherte sich die französische Gardaseeflottille unter Kapitän Tempie, um einen eventuellen Angriff auf die Stadt zu unterstützen. In Maderno von den Truppen des Vizekönigs angegriffen, zog sich Generalmajor Stanissavljevich durch das Toscolanotal wieder nach Storo zurück und ließ das Fort Rocca d'Anfo blockieren.

Man fragt sich unwillkürlich: wie konnte der französische Feldherr es wagen, seine Garde zwei Märsche weit bis Maderno über seinen linken Flügel hinaus zu detachieren? Er konnte es tun, weil ihn sein ununterbrochen mit Murat — dem Alliierten Österreichs! — unterhaltener Briefwechsel versichert hatte, daß die Neapolitaner nicht in seinem Rücken vorgehen und Piacenza einstweilen noch nicht bedrohen würden. Murat hatte bis jetzt gar nichts getan, um seinen im Allianzvertrage übernommenen Verpflichtungen nachzukommen, und diese Untätigkeit gab dem Vizekönig vollständig freie Hand, sich mit seiner ganzen Kraft gegen Bellegarde zu wenden. So schadete bis jetzt das Bündnis der österreichischen Sache viel mehr, als es ihr nützte: es verhinderte jede ernstere Unternehmung am Po. Murat wurde in seinen Entschlüssen unablässig durch die Ereignisse in Frankreich bestimmt. Der Wechsel des Kriegsglücks seines Schwagers trieb ihn bald in dieses, bald in jenes Lager, bis ihn endlich die Nachricht vom Ausgange der Schlacht bei La Rothiere bewog, an Frankreich den Krieg zu erklären.

Obwohl der Vizekönig von dieser Erklärung bereits am

Tage, an welchem sie erschien, am 15. Februar, förmlich in Kenntniß gesetzt wurde, mußten ihm die Verhältnisse am rechten Poufer doch nicht sehr bedenklich vorgekommen sein, denn er beeilte sich durchaus nicht mit Gegenmaßregeln. Die französisch-italienische Armee hatte nun folgende Aufstellung: Bonfanti in Brescia, die Garde in Desenzano zur Beobachtung des Generalmajors Staniffavljevič, die Division Fressinet in Le Pille und Monzambano, die Division Quésnel in Goito, Rouyer marschierte nach Cremona und Piedena, um die Bewegungen der Neapolitaner zu beobachten; die Kavallerie stand bei Guidizzolo, Cereta und Foresto. Das rechte Flügelskorps blieb in seinen Stellungen am rechten Poufer: die Division Gratien in Piacenza und Severoli hinter der Enza. Die Gesamtstärke der französisch-italienischen Armee betrug 41.500 Mann, 84 Geschütze.

Die österreichische Armee war zur Zeit der Kriegserklärung Murats wie folgt verteilt: 1. Unter Feldmarschalleutnant Sommariva: Generalmajor Staniffavljevič bei Storo hält die Eingänge nach Tirol besetzt; die Division Fenner zwischen Peschiera und Salionze. 2. Unter Feldmarschalleutnant Radivojevič: Brigade Bogdan zwischen Salionze und Valeggio; Brigade Steffanini vor Valeggio am rechten Mincioufer (Borghetto); Brigade Vecsey zwischen Valeggio und Pozzolo. 3. Reserve: die Divisionen Pflacher und Merville bei Villafranca. 4. Unter Feldmarschalleutnant Nugent: die Brigaden Starhemberg und Goyer in Parma und Umgebung. Zusammen 53 Bataillone und 48 Eskadronen. Weitere 48 Bataillone und 22 Eskadronen standen als Blockadetruppen vor Mantua, Legnago, Venedig, Palmanuova und Osoppo und in Dalmatien. Die Summe der unter Feldmarschall Bellegarde stehenden Truppen betrug 101 Bataillon Infanterie und 70 Eskadronen, zusammen gegen 70.000 Mann.

Gleichzeitig mit seiner Kriegserklärung an Frankreich gab Murat am 15. Februar dem Feldmarschalleutnant Nugent endlich die längst erbetene Bewilligung zum Vorrücken*),

*) Nach dem mit Oesterreich abgeschlossenen Vertrage hatte Murat den Oberbefehl über die zu seiner Armee gestohlenen Truppen unter Nugent.

und da er sie vertragsgemäß auch unterstützen mußte, zog er die Division Carascosa bei Reggio zusammen, die Division Ambrogio kam nach Modena und die Österreicher unter Nugent gingen auf San Mario vor. General Severoli, welcher die Enzalinie verteidigen sollte, war zu schwach und zog sich nach und nach hinter die Parma und den Taro zurück. Zwischen Fiorenzuola und Fontana Fredda*) erreichte die österreichische Vorhut unter Generalmajor Graf Starhemberg den General Severoli am 17. Februar, der nun einem Gefechte nicht mehr ausweichen konnte, eine verlustreiche Schlappe erlitt und sich bis unter die Mauern von Piacenza zurückzog. Nugent nahm am 18. Stellung hinter der Nura (Nure). Er hatte ein Detachement nach Pontremoli und Borgo Taro in der Richtung auf Livorno und Genua geschickt, wo es am 17. ankam, jedoch bereits am 18., durch Truppen von Genua her angegriffen, langsam zurückgehen mußte.

Sobald der Vizekönig über die Vorrückung Nugents gegen Piacenza, durch welche er in Flanke und Rücken bedroht wurde, Kenntniß erhielt, traf er seine Gegenmaßregeln. Eine andere Gefahr drohte seiner Hauptstadt. Der Oberst Josef Baron Simbschen hatte sich mit einem aus Gradiskaner Grenzern und dem 6. Jäger-Bataillon zusammengesetzten Detachement der Übergänge über den Simplon bemächtigt. In Mailand waren nur 2000 Mann Besatzung, 2 leichte italienische Bataillone und 300 Mann Napoleon-Drägoner. Diese wurden um zwei Regimenter verstärkt, von welchen je ein Bataillon nach Varese und nach Arona geschickt wurde, um die Straße vom Simplon her zu beobachten**).

*) Nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen Orte nächst Bordenone, wo Erzherzog Johann 1809 siegte.

***) Das zu Arona stehende Bataillon erhielt am 28. Februar den Befehl gegen den Simplon vorzugehen. Er drängte die schwachen österreichischen Vortruppen zurück, wurde jedoch am 2. März von Oberst Simbschen, der einige Kavallerie als Verstärkung erhalten hatte, angegriffen. Das italienische Bataillon geriet, als es die Kavallerie erblickte, außer Fassung, rannte davon und wurde fast gänzlich aufgerieben; der Oberst, die meisten Offiziere und mehrere hundert Mann wurden gefangen.

Eine weitere Gefahr drohte von Genua her, in dessen Nähe die Engländer ein aus englischen, sardinischen und sizilianischen Truppen kombiniertes Korps zu landen im Begriffe waren, um nach dem Falle der Stadt in Piemont einzurücken. Vor allen Dingen mußten jedoch Nugent und die Neapolitaner von Piacenza ferngehalten werden. Der Vizekönig beschloß, eine starke Detachierung gegen Piacenza anzuordnen, um den linken Flügel der Verbündeten mit Entschiedenheit zurückzuwerfen. Ohne demnach an der Aufstellung seiner Truppen am Mincio etwas zu ändern, wurde die in Cremona zur Beobachtung des rechten Ufers aufgestellte Division Rouyer, dann die Brigade Janin und die Kavallerie-Brigade Rambourg gegen Piacenza in Marsch gesetzt, wo diese Truppen in der Zeit vom 20. bis zum 23. Februar ankamen. Mit der Leitung dieser Expedition wurde General Graf Grenier betraut. An Stelle der in Volta gestandenen Brigade Janin kam die bisher in Desenzano stationiert gewesene italienische Garde. Am 23. Februar begann Grenier seine Vorrückung. Er ließ starke Abteilungen gegen Castel San Giovanni und Ugazziano vorgehen und zwang dadurch Nugent, seine dorthin vorgeschobenen Truppen wieder einzuziehen und sich selbst hinter der Tura zu konzentrieren. Am 24. rückte Grenier bis zu diesem Fluß vor und nahm den Verbündeten gegenüber Stellung.

Am selben Tage ging ein österreichisches Detachement unter Kommando des Oberstleutnants v. Mezko von Franz Karl Nr. 52, bestehend aus seinem, dem 3. Bataillon, einer halben Eskadron Radežky-Husaren und 1 Eskadron neapolitanischer Lanciers an den Po vor, um bei Sacca in der Nähe von Casal maggiore eine Brücke über den Po zu schlagen. Dem Unternehmen war Hauptmann d'Aspre des Generalstabes beigegeben. In der Nacht zum 24. übersekte eine kleine Abteilung unter dem genannten Hauptmann den Po, über-rumpelte Casal maggiore und nahm den Oberstleutnant Franzgipani und 67 Gendarmen gefangen. Nun wurde bei Sacca die Brücke geschlagen und verschanzt. Auf die Nachricht von dieser Affäre schickte der Vizekönig den General Bonnemain mit seiner Kavallerie-Brigade, einem Bataillon und einer

Batterie gegen den Brückenkopf von Sacca und ein Regiment, um Casal maggiore zu nehmen und zu besetzen. Bonnevain traf am 26. in Marcaria ein, griff am 27. die Österreicher an und zwang sie durch seine überlegene Artillerie, den Brückenkopf zu räumen und ihr Geschütz auf das rechte Ufer zu ziehen. In der Nacht zerstörten sie die Brücke und zogen ab.

Der Vizekönig unternahm gleichzeitig einen Angriff, um Murat um seine rechte Flanke besorgt zu machen. Er ging bei Borgoforte mit zwei Bataillonen, drei Eskadronen und vier Geschützen, welche General Vilatta befehligte, über den Po und griff das österreichisch-neapolitanische Detachement in Guastalla an, was die Neapolitaner — bloß Kavallerie — bewog, ihr Heil in schleuniger Flucht zu suchen, während die österreichische Infanterie vom Regiment Lusignan Nr. 16 und eine kleine Abteilung Radeky-Husaren tapfer standhielten und erst nach hartnäckigem Kampfe zum Aufgeben ihrer Stellung gezwungen werden konnten. General Vilatta besetzte Guastalla und rückte am 2. März gegen Modena vor.

General Grenier hatte am Morgen des 25. die Mura in drei Kolonnen überschritten. Da nur die österreichische Vorhut ihm gegenüberstand, sah sich Feldmarschalleutnant Nugent genötigt, der Übermacht zu weichen und zog sich auf seine Verbündeten, welche ruhig am Saro stehen geblieben waren, zurück. Er nahm nun auch an diesem Flusse Stellung, hinter sich die neapolitanischen Divisionen Carascosa und Ambrogio. General Grenier rückte ihm nach und stellte sich am 27. mit der Division Rouyer, der Brigade Janin und der Kavallerie-Brigade Rambourg quer über die Straße von Piacenza nach Parma auf; die Division Gratien und die Truppen des Generals Severoli blieben in Reserve bei Borgo San Donnino. Das plötzliche Anschwellen des Saro verzögerte das Überschreiten des Flusses bis 2. März. Diese Vorrückung des französischen Generals sieht sehr kühn aus, doch er wußte sehr genau, wie er mit dem Verbündeten Oesterreichs daran war; dieser beabsichtigte kein ernstes Eingreifen, er hatte Nachricht von neuen Siegen Napoleons bei Montmirail, Chateau-Thierry und Montereau erhalten,

glaubte den Stern seines Schwagers wieder im Steigen und beeilte sich daher nicht im geringsten, den eingegangenen Verpflichtungen nachzukommen *). Er warf dem Feldmarschall Bellegarde vor, daß dieser den Zeitpunkt, wo der Vizekönig so viele Truppen von der Linie des Mincio weggezogen hatte, nicht ausnütze und nahm die unbedeutende Diverſion gegen Guastalla zum Vorwande, um den Rückzug seiner Armee zu befehlen. Dieser Befehl überbot alles bisher Dagewesene; er glich einem offenen Verrate und gab seine Vorhut, das heißt, die ihm zugewiesenen österreichischen Truppen, einem mindestens dreifach überlegenen Gegner preis. Nugent mußte natürlicherweise diesem Rückzuge folgen.

Das Gefecht von Parma.

General Grenier setzte seine ganze Macht gegen Parma in Bewegung und die österreichische Nachhut sah sich genötigt, um ihren Rückzug fortsetzen zu können, diese Stadt zu verteidigen. Die Brigade Starhemberg ging teils durch, teils um die Stadt zurück. Das 1. Bataillon Erzherzog Franz Karl Nr. 52 deckte den Rückzug und warf sich in die Stadt, wo sich bereits das 3. Bataillon dieses Regiments befand. General Grenier traf nun am 2. März Anstalten, Parma zu nehmen. General Rambourg mit der Kavallerie umging die Stadt im Norden; General Schmik rückte vom Süden her gegen das Tor, durch welches die Straße nach Fornovo und Pontremoli zieht, und General Arnaud griff das westliche an der Straße nach Piacenza gelegene Tor an. General Janin rückte der Kavallerie-Brigade nach, um das Tor, welches die Straße nach Colorno und Casal maggiore abschließt, anzugreifen. Die Angriffe auf die Tore von Pia-

*) Johannes Scherr erzählt in seinem Werke: „Blücher, sein Leben und seine Zeit“, III. Band, Seite 370 „Ein englisches Kriegsschiff hatte auf einem gefaperten neapolitanischen Fahrzeuge Briefe Metternichs an die Königin Caroline Murat gefunden, worin der Minister seiner Alt-Geliebten (wie die Schweizer sagen würden) dringend rief, sie möge dafür sorgen, daß ihr Herr Gemahl, der „Seiltänzer-König“, sich weniger zweideutig aufführe.“

cenza und Fornovo wurden durch das 3. Bataillon 52 abgewiesen. Die Besatzung zog sich in die Zitadelle zurück, desgleichen einzelne Abteilungen der Brigade Starhemberg, die sich früher in die Stadt geworfen hatten.

Bei dem der Zitadelle zunächst befindlichen nördlichen Stadttore stand eine Landwehr-Kompagnie von Erzherzog Karl Nr. 3. Diese hielt eine sich dem Tore nähernde französische Kavallerie-Abteilung für Neapolitaner und ließ sie in die Stadt einziehen. Kaum war das Tor passiert, hieben die französischen Reiter auf die Kompagnie ein und Infanterie folgte rasch nach. So geschah es, daß der Gegner bereits in der Stärke eines Bataillons am Platze stand, ehe das 3. und Teile des 1. Bataillons 52 ihren Rückzug in die Zitadelle bewerkstelligt hatten. Das feindliche Bataillon wurde zwar sofort angegriffen und zur Waffenstreckung gezwungen, aber schon drangen die Franzosen, denen — nach mehreren Quellen — die Einwohner von Parma selbst die Tore geöffnet hatten, in die Stadt ein, und von allen Seiten umringt, mußten die beiden Bataillone nach tapferster Gegenwehr sich ergeben. Zwei Stabsoffiziere, Oberstleutnant v. Mesko, Major Wittmann, 25 Offiziere und 1131 Mann gerieten ohne das geringste Verschulden in Kriegsgefangenschaft. Außerdem wurde auch der Rest der Garnison teils niedergemacht, teils gefangen. Die wenigen Neapolitaner, welche sich in Parma befanden, wurden verschont und unbewaffnet dem Könige Murat zurückgeschickt. Die Österreicher verloren an diesem Tage gegen 3000 Mann.

Noch am selben Tage erreichte General Grenier die Enza, an deren rechtem Ufer die Österreicher und Neapolitaner Stellung genommen hatten. Auch hier fand Murat es für angezeigt, sich vor seinem fast um die Hälfte schwächeren Gegner zurückzuziehen; er nahm den Weg über Reggio hinter die Secchia, auf deren linkem Ufer er eine Eskadron Kadetzky-Husaren beließ, welche selbstverständlich der ganzen Kavallerie-Brigade Rambourg keinen Widerstand leisten konnte. Am 4. März schickte Grenier den General Severoli mit drei italienischen und vier französischen Bataillonen nach Reggio zur Unterstützung der Kavallerie-Brigade Rambourg.

Eine Vorhut wurde in Rubiera an der Secchia aufgestellt. Am rechten Ufer dieses Flusses stand General Graf Starhemberg mit seiner sehr geschwächten Brigade. So war denn König Murat mit seinen Neapolitanern, welche keinen einzigen Schuß abgefeuert hatten, vom Taro, viel rascher, als er vorgerückt war, über die Secchia gelangt und er würde wohl auch noch hinter den Tanaro geflohen sein, wenn Grenier seine Vorrückung fortgesetzt hätte. Diese Diverſion, welche der Vizekönig gegen die fast doppelt so starke neapolitanische Armee unternommen hatte, war dank der Doppelzüngigkeit Murats vollständig geglückt und die weitere Detachierung Greniers überflüssig geworden. Er wurde daher zurückberufen und trat mit der Division Rouyer und der Brigade Janin seinen Rückmarsch an den Mincio an. Er ging über Guastalla, passierte bei Borgoforte den Po und rückte bereits am 6. März in seine Stellung am Mincio ein.

Murat wollte mit Napoleon noch immer nicht völlig brechen und sich einen Weg zur Rückkehr zu ihm offen halten. Er berief deshalb die Besatzung von Guastalla ab, entblößte dadurch die Flanke seiner Armee, nahm aber später diese Entblößung zum Vorwande seines Rückzuges, bei welchem er seine Nachhut, die er sehr leicht hätte unterstützen können, gänzlich im Stiche ließ und aufopferte.

Der französische Feldherr beschloß nun, den Feldmarschall Bellegarde um seine Verbindung mit der Armee Murats besorgt zu machen und schickte am 5. März den General Vilatta mit drei Bataillonen von Governolo aus gegen Ostiglia am Po. Dieser vertrieb die Vortruppen des Generalmajors Elhardt, zerstörte ein paar Feldschanzen bei Sustinente und mußte wieder umkehren *). Der Vizekönig dachte gar

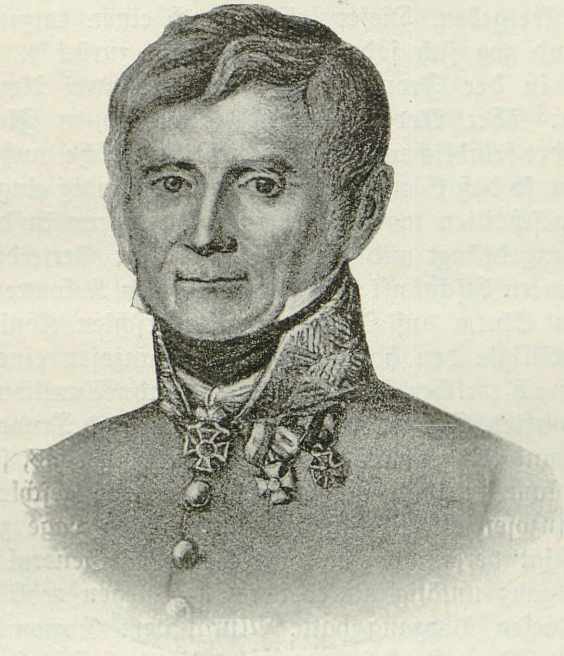
*) Hier begegnet man einem direkten Widerspruche zweier der bedeutendsten Schilderer dieses Krieges. Feldzeugmeister Baron Wellden sagt: „Diese Bewegung konnte jedoch im österreichischen Hauptquartiere schon deshalb keine ernste Besorgnis erwecken, weil sie mit zu schwachen Kräften ausgeführt wurde.“ — Der andere — Sporschil — behauptet: „Feldmarschall Bellegarde scheint in der That die vom Vizekönig erwarteten Besorgnisse geschöpft zu haben, denn er konzentrierte seine Armee zwischen Verona und Villafranca und verlegte sein Hauptquartier,

nicht daran, den linken Flügel der Verbündeten anzugreifen, im Gegentheil, er bezog mit seiner Armee am 7. März zur Verteidigung der Minciolinie folgende Stellungen: Division Fressinet: Monzambano und Borghetto, Division Quésnel: Montaldo nächst Volta bis gegenüber Pozzolo, Division Marcoguet: von Cerlongo bis Goito, Division Rouher und die Garde: Mantua. Detachements wurden bei Governolo, Viadana und Pomponesco zur Beobachtung des rechten Ufers aufgestellt. Auch in der Aufstellung der österreichischen Armee wurden kleine Änderungen vorgenommen. Am 9. März kam das Hauptquartier und die Division Merville nach Verona, um dem stark mitgenommenen und bereits durch enge Truppenkantonierungen ausgefaugten Landstriche einige Erleichterung, und unseren Soldaten eine bessere Verpflegung zu verschaffen.

Inzwischen waren Nachrichten über neue Niederlagen Napoleons eingelangt, was nicht verfehlte, den König von Neapel etwas günstiger für die Sache seiner Alliierten zu stimmen. Er begann einige Energie zu entwickeln, und nach dem Rückmarsche Greniers an den Mincio befahl er eine abermalige Vorrückung gegen Reggio, zu welchem Zwecke er die Vorhut unter Generalmajor Starhemberg sogar mit einem neapolitanischen Infanterie-Regimente und der Kavallerie-Division Livron verstärkte. Zur Deckung seiner rechten Flanke bestimmte er die Brigade Gober, zwei Bataillone Franz Karl Nr. 52, ein Bataillon Lufignan Nr. 16, eineinhalb Eskadronen Radetzky-Husaren Nr. 5 und eine halbe Kavallerie-Batterie, ferner eine Brigade der neapolitanischen Division Ambrogio. Diese Kolonne hatte über Guastalla und Co di Sotto vorzugehen. Am 6. März ging die österreichische Vorhut, welcher die Division Carascosa folgte, über die Secchia und griff bei Rubiera die Vortruppen des Generals Severoli an,

das auf die Nachricht von dem Marsche Murats auf Parma nach dem letzteren Orte (Villafranca) vorgegangen war, wieder nach dem ersteren (Verona).“ Jedenfalls dürfte Welken der besser informierte sein, da er als Oberstleutnant des Generalstabes im Hauptquartier der innerösterreichischen Armee den Feldzug mitmachte, und, wie er erzählt, das Operationsjournal erst unter Hiller und dann unter Bellegarde selbst führte.

welche übel zugerichtet und zum großen Theil zersprengt und gefangen wurden. Besonders zeichneten sich zwei Eskadronen Radezky = Husaren unter Rittmeister Graf Esterházy aus.



Oberst Theodor Freiherr Milutinovich von Milowsky und Weichselburg
gest. 1836 als Feldmarschalleutnant.

Unterdessen hatte General Severoli mit Zurücklassung der Brigade Soulier in Reggio sich mit drei Bataillonen und der Kavallerie-Brigade Rambourg bei San Lorenzo hinter dem Farolabache quer über die Straße aufgestellt und erwartete den Gegner.

Das Gefecht bei Reggio.

Am Morgen des 7. März setzte Murat seine Bewegung gegen Reggio fort. General Severoli scheint nicht erwartet zu haben, mit der ganzen neapolitanischen Armee zu tun zu haben, denn er nahm bei San Lorenzo das Gefecht an,

obwohl er bereits anfangs eine wenigstens zweifache Überzahl gegen sich hatte. Bald nach Beginn des Kampfes zerschmetterte eine Kanonenkugel dem General Severoli das Bein, und er mußte dem General Rambourg das Kommando übergeben. Dieser leistete noch einen kurzen Widerstand und zog sich sodann auf Reggio zurück *). Während Nugent in der Front angriff, hatte er zwei Umgehungs-Kolonnen über Novellara und Scandino in Flanke und Rücken der feindlichen Stellung geschickt, welche auch pünktlich eintrafen, so daß General Rambourg vollständig eingeschlossen und abgeschnitten war. Die Franzosen waren in der Stadt zusammengedrängt und sahen sich auf eine Verteidigung der Ringmauern beschränkt; die österreichischen Kolonnen schickten sich zum Sturm auf Reggio an, da erschien König Murat und bewilligte den halbgefangenen Franzosen eine Kapitulation, nach welcher sie mit Waffen und Munition frei abziehen durften. Die österreichischen Führer und Truppen waren wütend und Nugent remonstrirte, doch vergebens, seine Einsprache kam zu spät, die Übereinkunft war geschlossen und die Franzosen eilten, sich aus ihrer üblen Lage zu ziehen. Unbelästigt vereinigten sie sich mit dem General Gratiien, welcher ganz untätig hinter der Enza stehen geblieben war. Durch diesen Vorgang hatte Murat dem Gegner ein 5000 bis 6000 Mann starkes Korps gerettet, das sich eine Stunde später bedingungslos hätte ergeben müssen. General Gratiien ging über den Taro zurück, wo er sein Gros bei Castel Guelfo aufstellte und nach Grugno und Sanguinara die Brigade Vandeden detachierte.

Am 8. März rückte Murat mit der Armee bis an die Enza, ohne sich weiter vorzuwagen, indem er vorgab, der Bizetkönig könne über Borgoforte Diverfionen vornehmen, die

*) Französische Schriftsteller behaupten, Murat habe den 3000 Mann Severolis gegenüber 10.000 Mann entwickelt. Dies klingt — wie überhaupt die Berichte dieser Herren — sehr unwahrscheinlich. Am Kampfe bei San Lorenzo beteiligten sich nur österreichische Truppen, denn Murat verwendete vorsichtigerweise diese immer als Vorhut. Überhaupt wurde das ganze Gefecht bei Reggio fast ausschließlich durch Truppen Nugents geführt.

seinen Rücken bedrohen müßten. Feldmarschalleutnant Nugent, den üblen Willen seines Verbündeten neuerdings erkennend, kehrte sich diesmal nicht an dessen Befehle, sondern ging gegen den Willen des Königs an den Taro vor und am 9. März nahm die Brigade Starhemberg wieder Besitz von Parma.

Als der Vizekönig von dem neuen Vorrücken des Königs von Neapel und vom Gefechte bei Reggio Kunde erhielt, beorderte er die Division Rouyer nach Marcaria und Bozzolo am Oglio. Er war überzeugt, daß er auch jetzt noch von den Operationen der Neapolitaner am rechten Pousfer nichts oder doch nur wenig zu fürchten haben werde. Obwohl Murat jetzt schon im Besitze der Ratifikation des Bündnisses mit Oesterreich war und vom Kaiser Franz ein eingehändiges, verbindliches Schreiben und außerdem die Zusicherung eines baldigen definitiven Friedens mit England erhalten hatte, war der Vizekönig seinerseits vom Kaiser Napoleon ermächtigt, mit Murat einen Vertrag abzuschließen, was auch unfehlbar geschehen wäre, wenn dem Kaiser der Franzosen das im Februar lächelnde Kriegsglück auch fernerhin treu geblieben wäre. Dies erklärt vollständig theils die geringe Wichtigkeit, welche der Vizekönig den Ereignissen am rechten Pousfer beilegte, theils daß er es wagen konnte, trotz der dem Anscheine nach drohenden Gefahr für seine Rückzugslinie am 10. März selbst zum Angriffe überzugehen, und die ganze Linie der österreichischen Vortruppen am Mincio zu alarmieren. Durch diesen Angriff sollte Feldmarschall Bellegarde von einer gleichzeitigen, mit der Vorrückung am rechten Pousfer kombinierten Operation gegen den Mincio abgehalten werden.

Am 10. März rückten die Franzosen auf der ganzen Linie gegen Castelnovo di Verona, Valeggio, Roverbella, Castiglione Mantovana und Ostiglia vor. General Palombini mit 2000 Mann der Besatzung von Peschiera drängte die österreichischen Vorposten bei Cavalcaselle und Pacengo zurück. Allein Oberst Andreas Kurz v. Traubensfeld mit dem Regiment Hohenlohe-Bartenstein Nr. 26, einem Bataillon Lindenau Nr. 29, einem Bataillon walachische Grenzer

Nr. 17 und einer Eskadron Stipfics-Husaren Nr. 10 bereitete dieser Vorrückung ein rasches Ende und warf den Gegner auf Peschiera zurück. Die Division Fressinet rückte aus dem Brückenkopfe von Monzambano vor und versuchte die Brigaden Bogdan und Baumgarten, von welchen die erstere bei Valeggio, die letztere bei Salionze stand, zu trennen. Aber während die auf dem Monte Bianco stehende österreichische Artillerie das Vorgehen des Gegners in der Front hemmte, griffen beide Brigaden ihn in den Flanken an, so daß er unter bedeutenden Verlusten nach Monzambano zurück mußte. Der von Goito ausgehende und gegen Marengo und Roverbella gerichtete Vorstoß der Brigade Janin wurde vom General Spiegel aufgehalten und der Gegner durch das Regiment Lusignan Nr. 16 so übel zugerichtet, daß er schleunigst wieder zurückwich. Von Mantua aus waren zwei Kolonnen vorgegangen. Die eine, über Santa Lucia gegen Castiglione Mantovana vorrückende, stieß dort auf ein Bataillon Otcáner unter Oberstleutnant Rukavina, welcher alle Angriffe des überlegenen Gegners zurückschlug und ihm einen Verlust von 100 Toten und ebensoviel Gefangenen beibrachte. Unter den ersteren befand sich der Kommandant der Kolonne, Oberst S. Vitale. Mit der anderen Kolonne ging General Zucchi nach Castellaro (Castel d'Urrio) vor, drängte die Vorposten hinter den Ort zurück, stieß jedoch auf die Brigade des Generalmajors Suden *), welcher sie mit dem Regiment Bianchi Nr. 63 und einem Bataillon Gradiskaner-Grenzern angriff, Castellaro erstürmte und den Gegner vollständig über den Haufen warf. Zucchi zog sich eiligst auf Mantua zurück. Dem Generalmajor Suden waren in diesem Kampfe zwei

*) Hier müssen Änderungen in der Ordre de bataille stattgefunden haben. In der vom 11. Februar befehligte Generalmajor Suden eine Brigade — 3 Bataillone Duka Nr. 39 — in der Division des Feldmarschallleutnants Fenner, welche anfangs März zwischen Peschiera und Salionze stand, während Suden am 10. März die zur Zernierungstruppe vor Mantua bisherige Brigade des Generalmajors Ehardt, 3 Bataillone Bianchi Nr. 63 und 1 Bataillon Gradiskaner kommandierte. Ebenso unauzgeklärt ist das Erscheinen des Feldmarschallleutnants Grafen Neipperg als Kommandant der Vorhut am Mincio.

Pferde unter dem Leibe erschossen worden. General Wilatta machte von Governolo aus einen resultatlosen Vorstoß gegen Ostiglio.

Dieses Unternehmen, welches einen Angriff, welchen die Österreicher gar nicht beabsichtigt hatten, abwehren sollte, kostete die Franzosen über 2000 Mann an Toten, Verwundeten und Gefangenen.

Der Vorstoß des Vizekönigs bewog den Feldmarschall Bellegarde, seine Armee zu konzentrieren. Die Vorhut unter Feldmarschalleutnant Graf Neipperg blieb am Mincio in Salionze, Valeggio und Pozzolo, die Armee stellte sich in zwei Linien, die erste von Castelnuovo di Verona bis Villafranca, die zweite bei Verona auf. Der österreichische Feldherr konnte auf Murats Beihilfe keine wichtigere Operation basieren, da er wußte, daß dieser mit dem Vizekönig in Unterhandlung stehe und es daher leicht möglich war, daß, infolge eventueller günstiger Nachrichten aus Frankreich, aus dem Verbündeten plötzlich ein neuer Feind entstehe *). Die Vorsicht gebot daher, mit dieser Möglichkeit zu rechnen und den Verlauf der Ereignisse in Frankreich und die Wirkung der Landung des englisch-italienischen Freikorps in Livorno abzuwarten.

Auf dem Gardasee fand am 15. März ein Gefecht zwischen der österreichischen Flottille unter Hauptmann Accurti und der französisch-italienischen unter Kapitän Tempie statt, in welchem beide Teile namhafte Verluste erlitten zu haben scheinen, beide Teile sich den Sieg zuschrieben und der französische Kapitän verwundet wurde. Am 1. April fand bei Lazise ein abermaliges Gefecht zwischen den beiden Flot-

*) Noch am 12. März hielt Napoleon einen Vertrag mit Murat für höchst wahrscheinlich, denn er schrieb an diesem Tage an den Vizekönig: „Schließen Sie einen Vertrag in meinem Namen ab; es soll dieser Vertrag geheim bleiben, bis die Österreicher aus dem Lande verjagt sind. Murat soll vierundzwanzig Stunden nach der Unterzeichnung sich erklären und über die Österreicher herfallen. „Offenbar hätte Napoleon dem Vizekönig nicht schreiben können: „Schließen Sie einen Vertrag ab“, wenn dieser ihm nicht berichtet gehabt hätte, daß er mit Murat diesbezüglich in Unterhandlung stehe.

tillen statt, in welchem sich wieder jeder Theil den Sieg zuschrieb, doch geben die Franzosen diesmal wenigstens zu, daß sie ihre Schiffe auf Sermione zurückzogen.

Der österreichische Feldherr erwartete nun in Ruhe die Entscheidung des Kampfes in Frankreich, der rasch seinem Ende zureifte und auch das Schicksal Italiens entscheiden mußte. Weitere, wenn auch erfolgreiche Kämpfe auf dem italienischen Kriegsschauplatze hätten noch viel Blut gekostet und doch nicht den geringsten Einfluß auf die Lösung der großen Tagesfrage gehabt. Auch auf französischer Seite herrschte längs des Mincio tiefe Ruhe. In den ersten Tagen des April traf der Divisionsgeneral Maucun bei der französisch-italienischen Armee ein, welchen der Vizekönig mit der Führung der Truppen am rechten Pousfer betraute, und den General Gratiem zum Festungskommandanten von Piacenza ernannte. Die Armee zählte jetzt 55 Bataillone und 30 Eskadronen, 39.000 Mann mit 105 Geschützen; 5700 Mann hievon standen am rechten Ufer des Po gegen die vereinigten Österreicher und Neapolitaner.

Die Armee des Vizekönigs hatte am 1. April 1814 folgende Aufstellung: Division Rouyer: Bozzolo, Casal maggiore, Piadena; Division Marcoguet: Goito, rechter Flügel bei Sacca; Division Quesnel: Volta und Bozzolo gegenüber, ein Bataillon in Saló am Gardasee; Division Fressinet: Monzambano, Borghetto und Konkurrenz; Kavallerie-Brigaden Bonnemain und St. Alphonse: Cereta, Foreste, Cerlongo, davon das Regiment Napoleon-Drägoner in Piadena; die Garde: in Marcaria und Viadana; der große Park: Cremona, die Artillerie-Reserve in Pozzighettono, Hauptquartier in Mantua. Am rechten Pousfer: Brigade Vandeden: Castel Guelfo und Borgo San Donnino; ein Bataillon: Noceta am Taro; Brigade Soulier: Grugno und Sanguinara, die Kavallerie-Brigade Rambourg längs des Taro zwischen Noceta und Grugno.

Die Offensive Murats.

Der König Joachim erlebte schwere Stunden; in Frankreich hatte sich, wie bereits erwähnt, im Februar das Kriegs-

glück wieder ganz entschieden dem Kaiser Napoleon zugewendet, und dieser Umstand verursachte ihm großes Bangen. So blieb er denn nach dem Gefechte von Reggio, d. h. seit 8. März, fünf volle Wochen untätig am Taro stehen.

Während der oben besprochenen Ereignisse hatten sich auch in anderen Gegenden Italiens Dinge von nicht geringem Belange zugetragen. Die Zitadelle von Ancona, welche seit 17. Jänner von dem neapolitanischen General Macdonald belagert wurde, sah sich nach einem fruchtlosen Ausfalle des Generals Barbou am 18. Februar genötigt, zu kapitulieren. In Toskana, wo der neapolitanische General Josef Lecchi, der Bruder des unter dem Vizekönig kämpfenden Divisionsgenerals Theodor Lecchi, befehligte, geschah bis zum 15. des Monates Februar nicht die geringste Bewegung. An diesem Tage aber, nachdem er zahlreiche Verstärkungen erhalten hatte, setzte sich General Lecchi gegen Pisa, welches noch in französischen Händen war, in Marsch. Hier hatte der Generalgouverneur Fouché seinen Sitz *). Mit diesem wurde am 24. Februar eine Konvention abgeschlossen, durch welche die Neapolitaner in Besitz der Forts von Livorno, Florenz, Volterra und der Engelsburg in Rom gelangten. Fouché willigte auch in die Bedingung, daß die französischen Besatzungen der übergebenen Forts durch ein ganzes Jahr nicht gegen die Alliierten fechten durften. Wegen Mangels an Fahrzeugen konnten diese Truppen nicht nach Marseille überschifft werden und so marschierten sie über Florenz und Bologna zur französisch-italienischen Armee. Wie aber

*) Der ehemalige mächtige Polizeiminister Napoleons war, nachdem er diesem unbequem und von seiner Stelle enthoben worden war, in eine Art ehrenvolles Exil, als Generalgouverneur nach Rom geschickt worden, wohin er jedoch nicht ging. Napoleon schickte ihn nun in der gleichen Eigenschaft nach den illyrischen Provinzen, wo er in Laibach residierte, jedoch bald wegen des Vorrückens Hillers abziehen mußte. Er ging nun zuerst nach Venedig und dann nach Rom, wo er seine frühere Ernennung als Generalgouverneur geltend machte. Er soll auch den König von Neapel, mit dem er auf seiner Durchreise durch Rom im November 1813 eine Konferenz gehabt, zu der Politik bestimmt haben, welche Murat seither befolgte und welche tatsächlich ganz im Fouchéschen Stile gehalten war.

alles, was Fouché tat, verrätherisch war, so war es auch bei dieser Konvention, denn durch die Übergabe von Livorno und dessen Forts erhielten die Engländer freie Hand, ihr Korps dort zu landen, was diese, nachdem sie sich am 29. Februar in Palermo eingeschifft, auch am 9. März ausführten. Diese Landung verursachte dem König Joachim viel Verdruß, ebenso wie die bevorstehende Rückkehr des Papstes nach Rom, denn nun sanken seine Hoffnungen, Mittelitalien für sich zu gewinnen, auf den Nullpunkt herab. Ja noch mehr, der Kronprinz von Sizilien, der nachmalige König Franz II. von Neapel, hatte einen Aufruf erlassen, worin er seine Ansprüche und Rechte auf Neapel geltend machte.

Lord Bentinck mit seinem englisch-sizilianischen Korps ging am 13. März auf Pisa vor, rückte dann an die Magra, drängte die bei Sarzana stehenden Franzosen zurück, verstärkte sich am 28. März durch einige aus Spanien kommende, bei Lerici gelandete englische Bataillone, und setzte sich über Pontremoli mit dem Feldmarschalleutnant Nugent in Verbindung. Dadurch glaubte sich Murat von den Engländern hintergangen und es entstand zwischen ihm und Lord Bentinck eine Spannung, die ihn bewog, keinen Mann seiner Armee aus Toskana gegen den Po marschieren zu lassen. Bentinck reiste nach Reggio, wo er am 15. März anlangte, und hatte eine sehr stürmische Unterredung mit dem König, welcher sich bitter beklagte, man habe ihn unter dem eitlen Versprechen eines Bündnisses aus seinem Königreiche weggelockt und daß er das von ihm eroberte Toskana einer Macht wie England zuliebe, mit der er sich in einem einfachen Waffenstillstandsverhältnisse befinde, unter keiner Bedingung räumen werde. Hierauf soll Lord Bentinck dem Könige seine Laueheit vorgehalten und erklärt haben, falls er Toskana nicht räume, würde er — der Lord — seine Truppen wieder in Livorno einschiffen, jedoch in Neapel ans Land setzen. Der englische General reiste sodann von Reggio zum Feldmarschall Bellegarde und der Bruch zwischen Murat und England wurde nur dadurch verhindert, daß Bentinck auf Geheiß seines Hofes von seinen Forderungen auf Toskana abstehen und

erklären mußte, daß England dem zwischen Neapel und Osterreich bestehenden Bündnisse beitrete.

Inzwischen war eine Wendung der Dinge in Frankreich eingetreten. Das Kriegsglück hatte seinem verwöhnten



Feldzeugmeister Heinrich XV. Fürst zu Reuß-Plauen
gest. 1825 als Feldmarschall.

Günstling den Rücken gefehrt. Napoleon hatte die Schlachten bei Laon am 10. März und bei Arcis sur Aube am 21. März verloren, und Lyon, die zweite Hauptstadt Frankreichs, war am 26. März von den Osterreichern genommen worden. Nun hielt es Murat für die höchste Zeit, sich für die Sache der Verbündeten zu interessieren und in einer Zusammenkunft,

welche er am 7. April in Rovere mit dem Feldmarschall Bellegarde, dem Grafen Mier, dem russischen Gesandten *) General Balaschew und dem englischen General Wilson hatte, willigte er unter der Bedingung, daß die Engländer und Sizilianer das toskanische Gebiet vollständig räumen, ein, seine Armee über den Taro zu führen, dann über den Po zu gehen und dazu beizutragen, daß der Herrschaft Napoleons in Italien ein Ende gemacht werde. In der That begann Murat seine Vorwärtsbewegung am 13. April und es scheint ihm mit derselben diesmal um so mehr Ernst gewesen zu sein, als er schon am 10. in Bologna, wohin er sich nach der Zusammenkunft von Rovere begeben hatte, die Nachricht von der Einnahme von Paris durch die Verbündeten erhalten hatte. Da verabredet worden war, daß das englisch-sizilianische Korps, welches schon in der Nähe von Genua angelangt war, seine Verbindung mit der österreichisch-neapolitanischen Armee zwischen Tortona und Piacenza bewerkstelligen sollte, war viel daran gelegen, daß man sich der letzten festen Stadt so rasch als möglich bemächtigte. Um Modena zu decken, hatte Murat die Division Ambrogio in Guastalla und Correggio zurückgelassen und war mit dem österreichischen Korps Nugentz, der Division Carascosa, der Garde und der Kavallerie-Division am 13. April aufgebrochen.

An diesem Tage wurde der Taro in drei Kolonnen überschritten. Die rechte Kolonne: ein Bataillon Lusignan Nr. 16 unter Oberstleutnant Anton Freiherrn v. Bourignon, überschritt den Fluß bei Grugno und sollte über Fontanellato der französischen Stellung bei Castel Guelfo in den Rücken gehen. Die Mittelskolonne: die Brigaden Starhemberg und Seniker, unterstützt von der Brigade Eckhardt und die Neapolitaner, rückte auf der Chaussee von Parma nach Piacenza vor. Die linke Kolonne: die Brigade Gober, nahm Direktion auf Noceta und sollte des Gegners rechte Flanke bedrohen. Endlich wurden 200 Reiter gegen Pontremoli geschickt, um

*) Daß Kaiser Alexander wieder einen Gesandten bei Murat beglaubigt hatte, konnte diesen in betreff seines ferneren Besitzes von Neapel vollständig beruhigen.

die Verbindung mit dem englisch-sizilianischen Korps aufzusehen.

Die französischen Brigaden Vandeden und Rambourg leisteten bei Castel Guelfo hartnäckigen Widerstand, mußten jedoch, durch die Übermacht gedrängt und in der linken Flanke bedroht, ihre Stellung räumen, worauf der General Maucun seine ganze Division nach Fiorenzuola zurücknahm. General Gober hatte, nachdem er den Gegner zurückgedrängt, seine Vorwärtsbewegung am Fuße des Gebirges fortgesetzt und zwang so den Gegner, der in Gefahr war, umgangen zu werden, seinen Rückzug bis über den Nure (Nura) fortzusetzen.

So war denn endlich die neapolitanische Armee über den Saro gegangen und erschien, die Österreicher selbstverständlich vor sich, am 14. April gegen Mittag bei Pontenure. Die Vorhut unter General Starhemberg ging gerade auf diesen Ort los, Oberstleutnant Bourgignon rechts über Muradello, um bei Castel Groppo die Straße nach Cremona zu gewinnen. Oberst Gavenda überschritt den Nure bei San Giorgio mit zwei Kompagnien Franz Karl Nr. 52, einer Kompagnie Warasdiner Kreuzer und zweieinhalb Eskadronen Radeky-Husaren und ging gegen den rechten gegnerischen Flügel los. Das Gros des Heeres folgte der Vorhut auf der großen Straße von Parma.

Die französische Nachhut wurde über den Nure zurückgedrängt, der Gegner verließ seine Stellung bei Borghetto und ging mit seinem Gros unter die Mauern von Piacenza zurück, das starke Kloster San Lazzaro durch die Nachhut besetzt lassend. Am linken Flügel stieß Oberst Gavenda bei Podenzano auf starken Widerstand, er warf den Gegner zurück und dieser zog auch gegen Piacenza. Am 15. erstürmte Nugent das Kloster, die Armee Murats schloß Piacenza ein und war sonach am 15. April da angelangt, wo sie schon vor zwei Monaten hätte sein können und sollen. Die Verbindung mit den Engländern war auch hergestellt, und diese rückten unter dem Obersten Robertson im Verein mit dem ihnen entgegengeschickten österreichischen Detachement gegen Tortona vor.

Waffenstillstand.

Der Vizekönig hatte inzwischen Nachricht von dem in Paris erfolgten Thronwechsel erhalten. Die Feindseligkeiten zwischen seiner Armee und den Verbündeten waren eingestellt, denn er besaß nach der Lage der Dinge kein Recht mehr, über die französischen Truppen, welche ihm bisher unterstanden hatten, zu verfügen und diese noch länger von Frankreich fernzuhalten. Er folgte daher der Aufforderung des Feldmarschalls Bellegarde, über die Räumung Italiens zu unterhandeln, und bestimmte die beiden Generale de la Brunerie und Zucchi zu seinen Vertretern. Auf dem Schlosse Schiarino Rizzino unweit Mantua wurde am 16. April mit dem österreichischen Bevollmächtigten, dem Feldmarschalleutnant Grafen Neipperg, eine Konvention abgeschlossen und tags darauf vom Vizekönig und dem Feldmarschall Grafen Bellegarde ratifiziert.

Der Inhalt der Übereinkunft war im wesentlichen folgender: Waffenstillstand zwischen den vom Vizekönig befehligten französischen und italienischen Truppen einerseits und den Streitkräften des Feldmarschalls Bellegarde, des Königs Murat und Lord Bentincks andererseits. Rückkehr der französischen bisher zur Armee des Vizekönigs gehörigen Truppen innerhalb der Grenzen des alten Frankreich. Übergabe der Festungen Osoppo, Palmanuova, Venedig und Legnago an die k. k. Truppen.

Erlaubnis zur Reise einer Deputation des Königreichs Italien in das Hauptquartier der Verbündeten. Freier Durchzug der österreichischen Truppen durch das Königreich Italien mit der Einschränkung, daß die noch nicht übergebenen festen Plätze und Mailand vorläufig noch den italienisch-französischen Truppen belassen werden sollten.

Da Feldmarschall Bellegarde den Beschlüssen seines Hofes und der Verbündeten nicht vorgreifen durfte, und der Vizekönig als Statthalter Napoleons von diesem von früher her ohne Vollmacht war, über das Schicksal Italiens zu verhandeln, und nach dem in Frankreich vollzogenen Thronwechsel seine eigene zukünftige Stellung durchaus von den

Verbündeten abhing, war der Inhalt der Übereinkunft ein rein militärischer. Pflichtgetreu wie immer, blieb der Vizekönig an der Spitze der Verwaltung des Königreichs Italien, bis die verbündeten Mächte über das Schicksal dieses Landes entschieden haben würden. Durch neun Jahre hatte er das von Napoleon geschaffene Reich verwaltet und wollte jetzt verhüten, daß durch vorschnelles Niederlegen seines Amtes bis zur Einführung einer neuen Regierung Unordnungen und Verwirrung entstünden. Dies deutete Prinz Eugen auch an, als er sich von seinen französischen Truppen verabschiedete: „Es würde mir eine innige Freude gewährt haben, euch selbst in euere Heimat zurückführen zu können. Unter anderen Umständen würde ich niemandem sonst die Sorge überlassen haben, tapfere Krieger, welche mit so edler und standhafter Pflichttreue den Pfad des Ruhmes und der Ehre gewandelt sind, an ihren Ruheort zu geleiten. Es gibt jedoch andere Pflichten, welche mir gebieten, mich von euch zu trennen. Ein gutes, edles und getreues Volk hat Rechte auf den Rest meines Daseins, das ich ihm seit zehn Jahren gewidmet habe. So lange es mir möglich ist, mich mit seinem Glücke zu beschäftigen, eine Beschäftigung, welche mir stets die teuerste meines Lebens gewesen ist, verlange ich für mich keine andere Bestimmung.“ Die französischen Generale antworteten im Namen der Armee in einer kurzen Adresse, welche der Ausdruck der vollsten Wahrheit, der Besorgnis um Eugen und der tiefen Trauer, von ihm scheiden zu müssen, war.

Wenige Tage nach Abschluß der ersten Konvention erhielt der Vizekönig die offizielle Nachricht von der unbedingten Verzichtleistung Napoleons auf das Königreich Italien für sich, seine Erben und alle Mitglieder seiner Familie. Zugleich wurde ihm mitgeteilt, daß die Besetzung des Königreichs Italien durch die Oesterreicher von den Verbündeten beschlossen worden sei. Auf das hin legte Eugen seine Gewalt nieder, nachdem er mit Bellegarde eine neue Militärkonvention abgeschlossen hatte, welche folgende Punkte enthielt: Übergabe aller festen Plätze des Königreichs Italien an die Oesterreicher, Übernahme der Verwaltung des König-

reichs Italien durch den Feldmarschall Grafen Bellegarde im Namen der verbündeten Mächte, sowie des Oberbefehls über die Armee dieses Reiches.

Zwei Tage nach der Ratifikation dieses Vertrages, am 26. April, nahm der Vizekönig von den Bewohnern des Königreichs Italien in einer Proklamation Abschied, in welcher er nicht verhehlte, sein sehnlichster Wunsch sei gewesen und sei es noch, an ihrer Spitze bleiben zu können, aber die Erfüllung desselben sei sehr ungewiß geworden. „Vielleicht“, sagte er zur Armee, „seht ihr mich nicht wieder an eurer Spitze, in euren Reihen, vielleicht werde ich nie wieder euren freudigen Zuruf vernehmen!“

Am 27. April reiste Eugen von Mantua über Innsbruck nach München und von da nach Paris. Seine schwache Hoffnung, König des Landes zu bleiben, dessen Regent er so lange gewesen, ging nicht in Erfüllung. Aber Fürsten und Völker achteten ihn, sowie die Nachwelt ihn auch immer achten wird, als einen Mann der Pflicht, der Wahrheit, des Rechtes und der Ehre!

Die französischen Truppen, welche zur Armee des Prinzen Eugen gehört hatten, traten unter Führung des Generals Grenier ihren Rückmarsch nach Frankreich an. Unruhen in Mailand hielten den Marsch ein wenig auf und Grenier ließ dem Feldmarschall Bellegarde am 1. Mai mitteilen, er habe von der provisorischen Regierung in Paris den Befehl erhalten, einen Waffenstillstand abzuschließen, wonach der Ticino und die Scrivia die Demarkationslinie bilden sollten. Da dieser Befehl nun allen bisher abgeschlossenen Konventionen direkte entgegen war, ließ Feldmarschall Bellegarde dem General Grenier erklären, daß er seinerseits den Befehl habe, ganz Piemont zu besetzen und ihn nötigenfalls mit Gewalt zwingen werde, seinen Marsch nach Frankreich fortzusetzen. Grenier zog nun noch die Truppen, welche das rechte Pousfer verteidigt hatten, an sich und nachdem er sich mit ihnen am 4. Mai in Alessandria vereinigt hatte, setzte er sich am 9. Mai in Marsch, um über die Alpen zurückzugehen. Seine Armee war 39.000 Mann und 27 Kanonen stark, doch lagen 14.987 Mann in den Spi-

tälern. Der Marsch ging divisionsweise vor sich. In den ersten Tagen des Juni wurde die französische Armee von Italien in den Departements Oberalpen, Nideralpen, Vaucluse und Drôme in Kantonnements verlegt und am 20. desselben Monats aufgelöst.

In Mailand, wo sich gleich nach dem Abschlusse der ersten Konvention zwischen dem Vizekönig und Bellegarde drei Parteien gebildet hatten, von welchen die eine den Prinzen Eugen zum Könige, die andere keinen fremden Fürsten wollte und endlich die dritte das österreichische Regime wünschte, war es zu einem Aufstande gekommen, welcher bedenkliche Dimensionen annahm und endlich vom General Pino, welchen die Bürgerschaft hiebei unterstützte, mit Waffengewalt unterdrückt werden mußte. Inzwischen war am 23. April die zweite Konvention abgeschlossen worden, und es langte auf Grund desselben der Feldmarschalleutnant Marchese Hannibal Sommariva als kaiserlich österreichischer Kommissär am 26. April in Mailand an. Er erließ sofort eine Kundmachung, daß er: „im Namen der hohen alliierten Mächte von sämtlichen Departements, Distrikten, Städten, Dörfern und Ortschaften, die bis jetzt von den alliierten Truppen noch nicht erobert sind,“ Besitz ergreife und forderte die Bevölkerung auf, in Vertrauen und Besonnenheit das bessere Loß zu erwarten, welches ihnen von den verbündeten Mächten beschieden sei; auch bestätigte er die provisorische Regierung von Mailand, sowie auch sämtliche Beamten in ihrer Funktion.

Am 28. April zog Feldmarschalleutnant Graf Neipperg mit der Vorhut der österreichischen Armee in Mailand ein, und am 8. Mai folgte ihm Feldmarschall Graf Bellegarde. Dieser empfing am nächsten Tage eine Deputation der Wahlkollegien des bisherigen Königreichs Italien, geführt durch ihren Präsidenten, den Grafen Giobio, welche die Bitte vorbrachte, er möge den heißen Wunsch sämtlicher Italiener nach einer unabhängigen politischen Leitung an den Kaiser von Österreich gelangen lassen. Bellegarde erwiderte, daß die hohen verbündeten Mächte, „welche schon das Glück so vieler Völker gegründet,“ gewiß auch Italien berücksichtigen würden, und schloß mit der sicherlich sehr wohlgemeinten Mahnung,

nichts zu übereilen und in Ruhe ihr Schicksal zu erwarten.

Lange wurde die Geduld und Neugierde der Italiener nicht in Anspruch genommen, denn schon am 13. Mai erließ Kaiser Franz II. ein Handbillet an den Obersten Kanzler Grafen Ugarte, daß im Einvernehmen mit den verbündeten Mächten die ganze Lombardei und die ehemals venetianischen Staaten der österreichischen Monarchie einverleibt würden. Feldmarschall Bellegarde wurde zum bevollmächtigten kaiserlichen Kommissär ernannt, erklärte die Geschäfte des Staates, des Senates und der Wahlkollegien des Königreichs Italien für beendet und untersagte sofort jede Versammlung der Mitglieder dieser Körperschaften, sodann erließ er eine sehr schöne Proklamation, wie er sie als kaiserlich österreichischer General und Kommissär nicht leicht anders geben konnte — ob aber die Italiener seinen Entwicklungen den nötigen Glauben schenkten und dem neuen Regime das nötige Vertrauen entgegenbrachten, ist eine andere Frage. Jedenfalls waren ihre Hoffnungen auf ein einiges Italien zerstört worden und dieses Faktum trug wohl nicht dazu bei, in ihnen eine besondere Sympathie für ihr neues Herrscherhaus zu erwecken.

Gleichzeitig wurde Modena dem Hause Oesterreich-Este, Toskana seinem früheren Regenten Ferdinand III. und der Kirchenstaat dem Papste zurückgegeben, und hiemit war für die Italiener ihr schöner Traum einer Vereinigung und dem Könige Murat sein ebenso schöner Traum einer Vergrößerung seiner Staaten in nichts zerflogen. In Parma und Piacenza verkündete Feldmarschalleutnant Graf Nugent die Souveränität der Erzherzogin Maria Luise, der Gemahlin Napoleons.

An Murat war schon Ende April die Aufforderung ergangen, mit seiner Armee in seine Staaten zurückzukehren. Er traf am 2. Mai in seiner Hauptstadt ein, wurde von der Bevölkerung freudig empfangen und traf nun viele wirklich ganz löbliche Einrichtungen, um sich die Liebe des Volkes zu erwerben, aber er fühlte sich doch nicht sicher auf seinem Throne. Seine mehr als zweideutige Rolle, die er Oesterreich, seinem Verbündeten, gegenüber gespielt hatte, die

Agitation und die Proklamationen, welche König Ferdinand IV. gegen ihn losließ, die entschieden feindselige Stimmung am Bourbon'schen Hofe in Paris peinigten ihn ununterbrochen, und als im Jahre 1815 Napoleon Elba verließ und seinen wunderbaren Zug nach Paris unternahm, ließ er sich hinreißen, Oesterreich den Fehdehandschuh hinzuworfen; er erlag nicht nur in diesem Kampfe, sondern er verlor auch sein Königreich und in Folge seines abenteuerlichen Zuges, dieses wieder zu gewinnen, sein Leben.

Vor Venedig.

Die Blockade von Venedig wurde von dem Feldmarschalleutnant Baron Marschall zu Lande und von den Engländern zur See eifrigst durchgeführt und die ehemalige Königin der Meere immer enger zerniert. Es kam nur zu wenigen Waffenthaten. Am 11. Februar fand sich General Dupeyroux zu einem Ausfalle veranlaßt, weil sich die Blockadetruppen dem Fort Cavanella zu sehr genähert und am Canale Buscola einen starken Posten etabliert hatten. Er fiel gegen Chioggia aus, wurde jedoch zurückgeschlagen, ebenso mißlangen die Angriffe, welche die Oesterreicher am 8., 13., 20. und 21. März gegen das Fort Cavanella unternahmen. In der Nacht zum 23. März wurde das Fort Santa Anna von der Brigade Pulsky (ein Bataillon Oguliner, ein Bataillon Deutschmeister-Landwehr Nr. 4, ein Bataillon Kerpen-Landwehr Nr. 49, zwei Eskadronen Stipsics-Husaren Nr. 10) erstürmt. Infolgedessen räumte die Besatzung das Fort Cavanella, der Feind wurde aus allen Werken zwischen der Etsch und der Brenta vertrieben und General Pulsky nahm gegenüber den Befestigungen von Brondolo Stellung. Zur See zogen die Engländer unter dem Befehle des Admirales Sir John Bower die Blockade immer enger.

Am 16. April schickte der Admiral an den Gouverneur General Seras einen Parlamentär mit der Nachricht von dem Einzuge der Verbündeten in Paris und lud ihn ein, mit ihm, nicht mit dem Kommandanten der Blockadetruppen, wegen der Übergabe zu verhandeln. Wieder ein

echt englisches Stückchen. Der schlaue Admiral wollte auf diese Art nämlich in Besitz der schönen französischen Kriegsschiffe gelangen, doch General Seras ließ sich in nichts ein und erhielt am 19. die offizielle Verständigung von der am 16. April im Schlosse Schiarino Rizzino nächst Mantua geschlossenen und am 17. ratifizierten Konvention, infolge deren die Österreicher in die Lagunen kamen, die verschiedenen Forts und Posten von den Franzosen übernahmen und besetzten. Abermals verlangte der Engländer vom General Seras die Übergabe der Stadt, der Flotte und des Arsenal's wegen, und abermals lehnte dieser dieses Ansinnen ab, und am 22. April erhielt der französische Admiral Duperré infolge eines Zusatzes zur Konvention vom 16. den Befehl, das gesamte Material der Marine und des Arsenal's den Österreichern zu übergeben. Feldzeugmeister Heinrich XV., Fürst zu Reuß-Plauen, wurde Generalgouverneur von Venedig, welches samt den zur ehemaligen Republik gehörigen Gebieten kraft des Beschlusses der verbündeten Mächte der österreichischen Monarchie einverleibt wurde.

Balmanuova, Osoppo und Legnago wurden infolge der Kapitulation vom 16., Mantua, Peschiera, Rocca d'Anfo und die übrigen Forts infolge jener vom 23. April den Österreichern übergeben. Das Fort Grado war bereits in der Nacht zum 18. Jänner durch eine Kompagnie St. Georger Grenzer unter Hauptmann Johann Benko genommen, 46 Gefangene gemacht und 10 Geschütze erbeutet worden.

Die Eroberung Genuas.

Da die Eroberung Genuas wohl mit zur Beschreibung dieses Feldzuges gehört, jedoch keine der k. k. Armee angehörige Truppe dabei beteiligt war, sei nur kurz erwähnt, daß diese Stadt von einem aus Engländern, Deutschen und Sizilianern zusammengesetzten Korps unter Lord Bentinck's Befehlen belagert und bestürmt und vom französischen General Fresia verteidigt wurde, welcher letzterer, weniger durch die von Bentinck errungenen Vorteile, als durch die Hal-

tung der Bevölkerung Genuas gezwungen, am 18. April eine höchst ehrenvolle Kapitulation abschloß, laut welcher die Franzosen am 21. unter Mitnahme von 6 Feldgeschützen und 20 Patronen per Mann die Festung verließen und über Savona nach Pignerol abrückten. Am 27. April waren die Feindseligkeiten in ganz Italien beendet.

Am 8. Mai traf der österreichische Feldmarschalleutnant Graf Bubna in Turin ein, nahm im Namen des Königs Viktor Emanuel I. von Sardinien von den piemontesischen Staaten Besitz und verkündete, daß bis zum Eintreffen dieses Königs er das Amt eines Militärgouverneurs, der Marchese Usinari di San Marzano jenes eines Zivilgouverneurs ausüben werde. Am 20. Mai zog König Viktor Emanuel, vom Volke mit lebhafter Freude empfangen, in Turin ein. Die Hoffnung der Genuesen auf Wiederherstellung ihrer Republik ging nicht in Erfüllung. Genua und sein ganzes Gebiet wurde dem Königreiche Sardinien einverleibt. So war denn, mit Ausnahme Neapels, wo noch ein Franzose den Thron innehatte, ganz Italien von der französischen Herrschaft befreit. Ob die Italiener sich unter ihren ziemlich zahlreichen neuen Regenten wohler fühlen würden, mußte eben die Zukunft lehren und sie lehrte es; die Antwort auf diese Frage ist das heutige Königreich Italien!

Mit Beendigung des Krieges der Jahre 1813 und 1814 hat eine der wichtigsten Epochen in der Geschichte unserer Monarchie abgeschlossen, für unsere Armee eine Zeit des Ruhmes und der Ehre. Als Oesterreich sich entschloß, dem Kaiser Napoleon den Krieg zu erklären und nebst der großen, nach Deutschland bestimmten, auch die „innerösterreichische“ Armee aufstellte, sah es bei dieser nicht eben sehr günstig aus; 35.000 Mann mit 120 Geschützen, darunter 40 Eskadronen Kavallerie, welche auf dem voraussichtlichen Kriegsschauplatze eher zur Last als von Nutzen waren, von der Infanterie ein Theil höchst mangelhaft ausgerüstete und durchgebildete Landwehr-Bataillone, gar keine Reserve und in absehbarer Zeit auch keine Aussicht auf eine solche, auf eine Distanz von mehr als 300 Kilometer Luftlinie aus-

einandergezogen, hatte diese Armee nicht nur die Aufgabe, den 54.000 Mann starken Gegner von den Grenzen der Monarchie abzuhalten und Wien gegen ein Vordringen derselben zu decken, sondern auch womöglich die von Napoleon dem Staate geraubten illyrischen Provinzen wieder zu erobern. Ein ehrender Beweis des Vertrauens, welches der Allhöchste Kriegsherr in diese kleine Armee setzte! Und acht Wochen, nachdem der erste Schuß gefallen war, stand, das belagerte Triest ausgenommen, kein feindlicher Soldat mehr auf altösterreichischem Boden.

Zielbewußte Führung des Ganzen, im Vereine mit dem tatkräftigen, kühnen Zusammenwirken der Unterführer; die Tapferkeit, mit welcher alle, sowohl die alten kriegsgeübten Soldaten, als auch die kaum eingezierten Rekruten und Landwehrmänner, dem Gegner zu Leibe gingen, unterstützt von dem Patriotismus und der treuen Anhänglichkeit der Bewohner der vom Feinde okkupierten Landstriche an das angestammte Herrscherhaus, vereinigten sich zu einer Machtgruppe, welcher der überlegene Gegner vergeblich Widerstand zu bieten versuchte. Auch im zweiten Teile des Krieges, in welchem politische Verhältnisse die Tatkraft der Feldherren lähmten und ihnen eine mehr diplomatische als kriegerische Rolle aufzwingen, blicken wir mit Bewunderung auf die Leistungen der Armee, auf zahllose erhebende Beispiele des Heldentums und der treuen Pflichterfüllung. Daß wir diese Beispiele in allen Kriegen, welche die Monarchie seit damals zu führen bemüht war, immer wieder vorfinden, liefert den Beweis, daß in der Armee nicht nur die Traditionen, sondern auch der Heldengeist der früheren Generationen unverfälscht und ungeschmälert fortlebt und immer fortleben wird.



□ □ □

Wilhelm Łyczkewski
Privat-Bibliothek.

4. Nro. _____ F _____ Nro. _____

Übersichtskarte zu den Kämpfen der innerösterreichischen Armee in den Jahren 1813 und 1814.



den Kämpfen der inneren



Feldern von Dijon am 5. und 6. Oktober 1815 gelten kann, da Kaiser Franz stolzen Herzens auf die Machtentfaltung des Doppelaars hinwies, als Gegengewicht mißgünstiger Stimmen, die schon damals bemüht waren, Osterreichs Verdienst zu verkleinern.

Den Anteil Osterreich an diesen denkwürdigen Kriegen endlich in das gebührende Licht zu stellen, ist vorzugsweise Zweck dieses Werkes.

Um seine Verbreitung möglichst zu fördern, ward absichtlich vermieden, der Darstellung ein rein militärisches Gepräge zu verleihen, auch wurde der Illustration ein gebührender Platz eingeräumt. Es handelt sich ja hauptsächlich darum, ein populäres literarisches Denkmal der Befreiungskriege zu errichten, weshalb die rein fachmännische Richtung ausgeschlossen war. Dieser patriotische Zweck soll auch dadurch angestrebt werden, daß in der Erzählung der kriegerischen Ereignisse das persönliche Moment besondere Berücksichtigung findet und daß demzufolge glänzende Taten einzelner Personen und Truppenkörper besonders hervorgehoben werden.

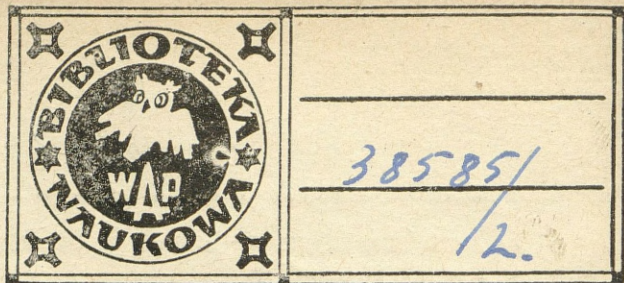
Pietätvollen Herzens legen die Herausgeber diesen Kranz von historischen Skizzen zu Füßen des Denkmals der Völkerschlacht von Leipzig nieder und hoffen dazu beigetragen zu haben, daß unserer Monarchie jener Anteil an Ruhm und Ehre gewahrt werde, den sie nach ihren Leistungen mit Fug und Recht beanspruchen kann.

Erschienen sind bisher:

1. **Die Politik Metternichs.** Von Major Alois Beltz.
2. **Die Tage von Dresden 1813.** Von Oberleutnant Glaise v. Horstenau.
3. **Kulm, Leipzig, Hanau 1813.** Von Gen. d. Inf. Emil v. Woinovich.
4. **Die innerösterreichische Armee 1813—1814.** Von Oberst Freih. vom Holz.
5. **Die Hauptarmee 1814.** Von Oberst Max Ritter v. Hoen.
6. **Kämpfe im Süden Frankreichs 1814.** Von Gen. d. Inf. Emil v. Woinovich.

1913 werden erscheinen:

7. **Der Feldzug 1815.** Von Oberstleutnant Hugo Kerchnawe.
8. **Krieg gegen Neapel 1815.** Von Oberl. Glaise v. Horstenau.
9. **Der Wiener Kongress.** Von Major Alois Beltz.
10. **Tirol während der Befreiungskriege.** Von Hauptmann Rudolf Hans Bartsch.



Druck der k. u. k. Hofbuchdrucker
Fr. Winkler & Schickardt, Brünn